

ARBEITSPAPIER FÜR DAS ERWEITERTE AUFARBEITUNGSSYSTEM DER ULK-PETENTIN SILKE SCHUMACHER	4
A. SCHRIFTLICHE MITTEILUNGEN AN DIE BISCHÖFIN	4
A.1. Vor den ULK-Gesprächen	5
A.1.a. Ist etwas Missbrauch zu nennen schon ein böser Gedanke? (22.07.2019).....	5
A.1.b. Notlage einer Dreizehnjährigen (22.07.2019)	15
A.1.c. Systemische Vernetzung DVNLP und Staatsanwaltschaft (24.07.2019)	15
A.1.d. Sexuelle Gewalt und Reinwaschung des heiligen Rituals der Konfirmation (30.07.2019)	16
A.1.e. Es ist kein Sex, was wir beide haben, sondern eine göttliche Beziehung (30.07.2019)	18
A.1.f. Gottes Liebe ist anwesend, er wird alles richten in meinem Leben (03.08.2019)	20
A.1.g. Konfirmiert im Glauben, Gott hätte mich als Hure gewollt und ich sei daran schuld (10.08.2019) ..	21
A.1.h. Emotionale Achterbahn in der Wartezeit auf Gehör (24.08.2019)	27
A.1.i. Missbrauch von Macht als Todsünde - Zum Wesenskern des Ausgleiches (23.09.2019)	31
A.1.j. Zur „S.O.S.“-Mail von Silke Schumacher (06.11.2019).....	33
A.1.k. Sicht der Täter übernommen? (08.11.2019).....	43
A.1.l. Let it be - Lebenslied während der Vergewaltigung durch den Pastor (09.11.2019)	44
A.1.m. Ehrenamtliche Supervision für meine lieben Kirchenleute (27.11.2019)	45
A.1.o. Bitte an Probst Bräsen (02.12.2019)	50
A.1.p. Situation in der Gemeinde in Ottensen kostet Kraft (06.12.2019)	51
A.2. Zwischen den Gesprächen.....	53
A.2.a. „NLP für Verbrecher“ ist ein Kindle-eBook (27.01.2020).....	53
A.2.b. Schöne Dinge, die ich als 13jährige nicht gemacht habe (28.01.2020)	54
A.2.c. Herzen malen und Singen (12.02.2020)	55
A.2.d. Liebe heilt alle Wunden (12.02.2020).....	56
A.2.e. Es ist viel Heilung geschehen (09.03.2020)	56
A.2.f. Gott war anwesend am Tage meiner Konfirmation (14.03.2020)	59
A.2.g. Mir selbst auch eine Schutzhaut zuzulegen (17.03.2021)	60
A.2.h. Herr Bräsen nicht dagewesen an meinem Geburtstag (10.04.2020)	61
A.2.i. Mein Konfirmationsdatum (12.04.2020)	62
A.2.j. The Girl Is Mine - Michael Jackson? Pastor R.? (28.04.2020)	63
A.2.k. Retraumatisierung durch DVNLP - Psychiatrisierung. Nicht witzig. (19.05.2020)	63
A.2.l. Innerseelische Begegnungen mit Pastor D. und Pastor R. (03.06.2020)	64
A.2.m. Halbschwester Kerstin - Bischöfin Kirsten (29.08.2021).....	65
A.3. Nach dem zweiten Gespräch.....	66
A.3.1. Missbrauchskonfirmation als Grundprägung für weitere, „säkulare“ Missbräuche (04.11.2020) ..	66
A.3.2. An Herrn Kluck vorbei an die noch zuständige Bischöfin (21.01.-09.02.2021).....	67
B. DIE GESPRÄCHE MIT DER UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGSKOMMISSION.....	67
B.1. Zum ersten Gespräch (16.12.2010) - Empathie, Verständnis und Kooperation	67
B.2. Zum zweiten Gespräch (29.10.2020) - Absturz in die Belanglosigkeit.....	69
B.2.a. Erfolgreich Belanglosigkeit hergestellt.....	69
B.2.a.i. Als Leitung selbst irrelevant kommunizieren	69
B.2.a.ii. Kommissionsmitglied einen Ego-Auftritt als Sänger geben.....	70
B.2.a.iii. Kirchliche Traumatherapeutin den Unterstützer moralisieren lassen	71
B.2.b. Wichtiges Thema und wichtige Personen des „Vereins“ Kirche ausgeblendet.....	71
B.2.b.i. Thema „Missbrauch im DVNLP als Folge klerikalen Missbrauchs“	72
C. AUSTREIBUNG UND WEG-DELEGATION.....	73
C.1. Erster Kluck-Brief (21.01.2021)	74
C.2. Antwort: Nichts miteinander vermengen (21.01.2021)	76
C.3. Zweiter Kluck-Brief (04.02.2021).....	77
C.4. Antwort: Erneuter Akt sexualisierter Gewalt in der Kirche (06.02.2021).....	80
C.5. Dritter Kluck-Brief (08.02.2021)	81
C.5.1. Unplausible Erklärung des Plausibilitätsprinzip	82

C.5.2. Neue fremde Lotsin und weniger Unterstützung durch mich?	83
C.6. Antwort #1: Bitte um ordentliche Übergabe (09.02.2021)	86
C.7. Antwort #2: Bitte um Klärung der Zuständigkeit. Warum bei Null anfangen? (17.04.2021) .	86
C.8. Thies Stahl an die Mitglieder des „Missbrauchs-Aufarbeitungs-Systems“ (19.04.2021).....	87
C.9. Vierter Kluck-Brief (19.04.2021, 19:38).....	89
C.10. Antwort #3: (23.04.2021).....	91
D. TRAURIGER STATUS QUO - KIRCHE ALS ORT SEELSORGERISCHER VERWAHRLOSUNG	92
D.1. Nichts auf dem Teller: nur Pappe (22.02.2021)	92
D.2. Frau Fehrs hat Unrecht: Impfen ist Mord (22.02.2021).....	94
D.3. Nimm das heilige Schwert, das Gott dir schenkt! (18.03.2021)	94
D.4. Vorseilender Gehorsam: Die Kirche setzt den Gessler-Hut härter durch als der Staat (08.04.2021)	95
D.5. Herr Bedford-Strom ist im Bilde - reagiert aber nicht.....	96
D.6. ULK. Wollen Sie sich nicht mal melden?	96
D.6. ULK nicht im Stande, mir zu antworten	97
D.5. Ein Kantor ist kein Pastor, aber manchmal Hoffnungsschimmer bei seelsorgerischer Verwehrlosung (26.04.2021).....	97
D.5.a. Die Pandemie als Mutter/Der Virus als Liebhaber	98
D.5.b. Pandemie als Vater/Virus als Ehefrau	99
D.5.c. Gottesbilder 3.....	99
D.6. Kirsten Fehrs lässt mich fallen wie eine heiße Kartoffel	101
D.7. Freundlich-pastoraler Hinweis auf Nichtzugehörigkeit	102
D.8. Ich vergaß etwas. Insbesondere die Anrede.	104
D.9. Langsam brauche ich mal so was wie eine Entschuldigung	106
E. BEFANGENHEITEN, SCHULDZUSCHREIBUNGEN UND AUSGRENZUNGEN	109
E.1. Pastorin Katharina Fenner.....	109
E.1.a. Mailaustausch: Seltsame Pietät (26.11.2019)	109
E.1.b. Psychopathologisierung und Schuldzuweisung (26.11.2019)	111
E.1.c. Erlöse mich von dem Übel (04.05.2020)	113
E.2. Pastor Frank Howaldt.....	114
E.2.a. Verzicht auf Austausch über gleiches Interesse: Psychomethoden.....	114
E.2.b. Konfligierende Ämter und Rollen.....	119
E.3. Pastor Matthias Lemme	128
E.3.a. Fehlender Mut I	129
E.3.b. Fehlender Mut II.....	130
E.3.c. Als Wegducker nicht mehr in CC	132
E.4. Probst Frie Bräsen.....	133
E.4.a. Informelle Phase.....	133
E.4.b. Formelle Phase	134
E.4.b.i. Nicht nur weil Herr Stahl sie kennt, sondern weil ich Gemeindemitglied bin (10.11.2017)....	134
E.4.b.ii. Über ein Mini-Feedback würde ich mich freuen (23.02.2018)	134
E.4.b.iii. Von keinem kommt Antwort (20.05.2019)	135
E.4.b.iv. Gottes Liebe ist anwesend, er wird alles richten (03.08.2019)	135
E.4.b.v. Der kleine „Eindeutig-Dienstlich“-Affront (09.08.2019).....	136
E.4.b.vi. Beruflich-private Grenzüberschreitung? (10.08.2019).....	138
E.4.b.vii. Verschiebung des „Dienstlich-Privat“-Themas (17.08.2019)	138
E.4.b.viii. Opfer einer menschenfeindlichen Vertuschungspolitik und eines perfiden Rufmordes (19.08.2019)	139
E.4.b.ix. Es hat die Ausmaße einer Habilschrift (06.09.2019)	140
E.4.b.x. An den Probst als Vorgesetztem: Angriff auf die Glaubwürdigkeit von Silke Schumacher (29.10.2019)	140
E.4.b.xi. Psychiatrisierung von Silke Schumacher und Thies Stahl durch den DVNLP (24.10.2019)	140
E.4.b.xii. Händeringende Bitte an Sie, Ihr Amt auszuüben (02.12.2019)	141

E.4.b.xiii. Gespräch, leider ohne Folgen (29.01.2020).....	141
E.4.b.xiv. Entschuldigung von Frau Fenner ist doch noch notwendig (30.01.2020)	142
E.4.b.xv. Erlöse mich von dem Übel (04.05.2020).....	142
E.4.c. Probst Bräsen - Verschollen in Perversen Dreiecken?	143
<i>E.5. Bischöfin Kirsten Fehrs.....</i>	<i>144</i>
E.5.a. Befangenheit I: Duz-Kollege Pastor Frank Howaldt	144
E.5.b. Befangenheit II: Ihr persönlicher guter Freund Pastor R.	146
E.5.c. Befangenheit III: Ist Impfen Nächstenliebe oder Mord?	149
E.5.d. Multiple Befangenheit und Retraumatisierung	152
<i>E.6. Zusammenfassung der Störungen im Aufarbeitungssystem.....</i>	<i>153</i>
<i>F. Was die Kirche von alledem lernen könnte</i>	<i>155</i>
<i>F.1. Aufarbeitungssystem.....</i>	<i>155</i>
<i>F.2. Stigmatisierung.....</i>	<i>156</i>
F.2.a. Strukturelle Stigmatisierung.....	157
F.2.b. Multiple Stigmatisierung	157
<i>F.3. Regression nicht vermeidbar</i>	<i>158</i>
F.3.a. Ressourcen stiftende Regression.....	159
F.3.b. Problem-Regressionen	160
<i>F.4. Retraumatisierungsgefahr im Blick behalten</i>	<i>161</i>
G. ANHANG.....	161
G.1. Versionen und Adressatenkreise.....	161
G.2. Zum Verfasser	162
H. SCHLUSSWORT	162

Arbeitspapier für das erweiterte Aufarbeitungssystem der ULK- Petentin Silke Schumacher

Retraumatisierende „Aufarbeitung“ klerikaler Missbräuche, seelsorgerisch-kommunikative Inkompetenzen und vertuschte Befangenheiten

Hamburg, 15. Mai 2021¹, von Thies Stahl²

Sehr geehrter Herr Dr. Bedford-Strohm, sehr geehrte Frau Kühnbaum-Schmidt, sehr geehrte Frau Fehrs, sehr geehrter Herr Bräsen, sehr geehrte Frau Fenner, sehr geehrter Herr Kluck, sehr geehrte Frau Dr. Arns, sehr geehrte Frau Pfeiffer, hallo, Frank (Pastor Howaldt), Matthias (Pastor Lemme) und Igor (Kantor Zeller);

zunächst, Frau Fehrs, hoffe ich, dass Sie wohlauf und gesund sind, in dieser für uns alle schweren Zeit. Und ich hoffe auch, dass Sie in Ihrer wichtigen Arbeit als Vorsitzende der Unterstützungsleistungskommission (ULK) der evangelischen Kirche nicht behindert werden. Mit anderen Worten: Ich hoffe, dass dieses nicht die Gründe sind, weshalb Sie Ihr begonnenes seelsorgerische Amt gegenüber Silke Schumacher jetzt nicht mehr, oder nicht mehr mit der für dieses sehr spezielle Amt erforderlichen, seine psychisch-emotionalen Aspekte berücksichtigenden Sorgfalt, ausüben.

Wie Sie ja wissen, unterstütze ich Silke Schumacher seit einigen Jahren dabei, das ihr, nicht nur in der Evangelischen Kirche, geschehene Unrecht aufzuarbeiten. Damit ist, obwohl ich ja beruflich Psychotherapeuten und Coaches ausbilde, keine psychotherapeutische, sondern eine eher organisatorische und sprachlich-übersetzerische Unterstützung eines Freundes und Partners gemeint, der ihr hilft, sich aus einem sich selbst mit von den Tätern der Vergangenheit gewollten Schuldzuschreibungen schädigenden Opfermodus heraus in einen der eigenen menschlichen Würde entsprechenden, aufrecht-proaktiven Umgang mit Gerichten, Behörden, Verbänden zu kommen - und jetzt eben auch mit der ULK der evangelischen Kirche.

Ich möchte Ihnen, Frau Fehrs, sowohl aus der Sicht des Begleiters von Silke Schumacher bei unseren beiden ULK-Sitzungen, als auch aus der Sicht ihres Lebenspartners, der ihre psychische und emotionale Situation aus nächster Nähe mitbekommt, meinen Eindruck bezüglich der Situation schildern, in der sich Ihre ULK-Petentin Silke Schumacher Ihnen, Frau Fehrs, und der Unterstützungsleistungskommission gegenüber befindet, aber auch Ihnen gegenüber und Euch, Herr Bräsen und Frau Fenner, Frank, Matthias und Igor.

A. Schriftliche Mitteilungen an die Bischöfin

Möglicherweise haben Sie, Frau Fehrs, einige Besonderheiten der Situation von Silke Schumacher in der Christianskirchengemeinde in Ottensen übersehen, über die Sie Silke Schumacher und ich schon vor den beiden ULK-Gesprächen mit Ihnen im Dezember 2019 und Oktober 2020 schriftlich unterrichtet hatten. Vielleicht hatten Sie einfach

¹ Dieser Text ist eine Einladung an die Beteiligten des stagnierenden Prozesses der Aufarbeitung des kirchlichen Missbrauchs an der ULK-Petentin Silke Schumacher zu einem Arbeitstreffen, in dem es um die Gründe dieser Stagnation gehen soll. Zu den Versionen und zum Adressatenkreis siehe *G.1. Versionen und Adressatenkreise*.

² Siehe im Anhang unter *G.2. Zum Verfasser*.

nicht die Zeit, unsere im Folgenden aufgeführten, an Sie gerichteten Mails und Berichte zu lesen.

Ich stelle diese wichtigen Texte meinen dann folgenden Ausführungen in voller Länge³ voran, weil ich, sowohl nach unserem Gespräch am 28.10.2019, Frau Fenner, Frank und Matthias, als auch nach den beiden ULK-Gesprächen mit Ihnen, Frau Fehrs, den Eindruck hatte, dass keine und keiner von Ihnen/Euch, die für Silke Schumacher zuständige SeelsorgerInnen, diese Berichte zu ihrer **damaligen** Not als Konfirmandin in der Horner Philippusgemeinde und zu ihrer **heutigen** Not als Mitglied in der Christianskirchengemeinde Ottensen gelesen hat - vermutlich überhaupt nicht oder nicht mit der notwendigen Sorgfalt.

Das trifft wohl auch für die drei in den beiden ULK-Gesprächen anwesenden anderen Personen zu, die beiden ehrenamtlich anwesenden Herren der ULK und auch für die beisitzende, angestellte oder kirchlich beauftragte Traumatherapeutin, denn alle drei hatten in beiden Gesprächen keine Akte oder Papiere vor sich liegen, in die sie, etwa um eine Frage oder Anmerkung zu formulieren, hineingeguckt hätten. Das trifft wohl auch für Sie zu, Frau Fehrs, denn Sie hatten diese Berichte von Silke Schumacher und von mir auch nicht dabei, zumindest sah ich Sie nicht einmal in etwas Schriftliches hineinschauen, um etwa mit Bezug auf das dort Berichtete eine Frage oder Anmerkung zu formulieren.

A.1. Vor den ULK-Gesprächen

A.1.a. Ist etwas Missbrauch zu nennen schon ein böser Gedanke? (22.07.2019)

Am 22.07.2019 schreibt Silke Schumacher eine Mail und einen an diese Mail angehängten Brief⁴ an Sie, Frau Fehrs, Frau Fenner und Herr Bräsen, und an Euch, Igor, Frank und Matthias, in der sie deutlich auf ihre aus seelsorgerischer Perspektive nicht zu übersehende Not hinwies:

Lieber Igor, guten Tag Frau Fehrs,

für die Kunst, für mich und das Leben, anbei mein Bericht zur Sexuellen Gewalt in der Philippusgemeinde in Hamburg-Horn vor ca. 33 Jahren.

Liebe Katharina, mehr sage ich nicht dazu, zu all der von mir erlebten Gewalt, ich kann nicht mehr, es sei denn, ich werde provoziert, sanft dazu gezwungen oder fühle mich berufen, als Fachfrau oder Betroffene, aber, ganz ehrlich, am liebsten als Profi, aber auch dann nur, wenn ich gezwungen werde, ansonsten schweige ich lieber.

Lieber Frank, es gibt noch so viele Fragen, die offen sind, rein persönlich und vielleicht auch theologisch, zum Glück, das Feuer brennt noch in meinem Herzen für die Liebe Gottes, es hört sich so geschwollen an, aber besser erst einmal, als der dirty talk, der dreckige Tätertalk, die Fäkalsprache, die ich mir anhören musste - in Hamburg-Horn aufgewachsen zu sein ist kein Zuckerschlecken,

³ Die Hervorhebungen stammen vom mir, falls im Text nicht anders vermerkt.

⁴ Brief vom 22.07.2019

Lieber Igor, vielleicht kannst Du ein Lied davon singen, Frankfurt, da kenne ich mich nicht so gut aus.

Aber noch mal, lieber Frank, ganz privat und doch auch ganz offen: ist die Pille danach im evangelischen Sinne eigentlich auch schon eine Abtreibung und lebt dann die Seele des Kindes weiter in mir oder wo immer, gibt es noch so etwas wie Besessenheit, Besetzungen, manche Menschen glauben noch daran, nicht so ich, glaube ich, hoffe ich zumindest, aber die Glaubenssätze, die man so als Kind gehört hat,

der Zweck heiligt alle Mittel, lieber Igor, ach nein, der Zweck heiligt die Mittel, das kann ja jeder sagen, wenn er seinen Zweck und die Mittel als etwas ganz eigenes sieht und wichtig, manche Menschen gehen für ihren Zweck und ihre Mittel auch über Leichen, ich hoffe ich nicht, nein ich weiß, ich habe es nie getan, egal was ich auch tat,

Lieber Igor, lieber Thies, liebe Katharina, liebe Frau Fehrs, lieber Herr Bräsen etc. ich habe es aus Liebe getan.

C.G. Jung soll mal gesagt, gefragt, aber wen, ich weiß es nicht, liebst Du Deinen Lehrer. Und ja, ich habe immer alle meine Lehrer und Lehrerinnen geliebt, deshalb tut es mir auch heute noch weh, manchmal zumindest, das Thema Sexuelle Gewalt hier offen zu machen.

*Hat nicht Jesus gesagt, man soll nicht einmal nur in Gedanken böse denken. Und was sind nun böse Gedanken. **Das etwas ein Missbrauch gewesen sein soll, ist das schon ein böser Gedanke.** Ich weiß es nicht, vielleicht war es tatsächlich auch ganz einfach nur Liebe und ich komme dann doch auch in den Himmel, wie vielleicht auch alle Menschen, ich glaube daran, der Himmel ist jetzt.*

In diesem Sinne, auch an Sie, Herr Bräsen, beste Grüße, im August kann ich leider nicht im Gottesdienst in der Christianskirche im Gottesdienst sein, ich bin mit Thies unterwegs auf Seminartour, wie er so schön sagt, er hat mir ja geholfen, und ich glaube, eine Rückmeldung hätte er gerne auch noch von Ihnen bezüglich seiner Mail, aber da wird er sich vielleicht auch noch mal melden, schade, dass Sie sich bei ihm noch nicht gemeldet haben.

Frau Fehrs, was bisher geschah, alles nachzulesen auf meinem Blog⁵. Er hat mir bisher geholfen und tut es auch weiterhin noch. Lieber Frank, hallo Herr Bräsen, ich glaube ein Wort der Anerkennung wäre hier doch auch mal kurz an ihn angebracht, aber das können Sie auch selbst mit ihm klären, ich halte mich mal da raus, so gut es geht.

Und jetzt halte ich mich mal wieder an meinen eigenen Grundsatz:

The Sound of Silence - und manchmal eben auch ganz einfach mal die Klappe halten, ups, auch das keine schönen Wörter, liebe Mama, Deine strafenden Worte und Dein strafender Blick wirkt auch noch von oben, wo immer Du bist,

⁵ www.ThiesStahl.com

*wenn ich Dich brauche, bist Du bei mir, ich brauche Dir nicht zu verzeihen,
weil ich ganz einfach nur liebe.*

*Liebe ist alles - Schweige und höre, neige Deines Herzens Ohr - Besser geht es
nicht, auch wenn der Bericht nun einige Fehler aufweist, es ist so präzise wie
möglich beschrieben, was passiert ist.*

In diesem Sinne, beste Grüße, Silke Schumacher

An diese Mail war dieser Brief an Sie, Frau Fehrs, angehängt:

Betr.: Ehrenamt – Tears in Heaven Hamburg, 22.07.2019

Sehr geehrte Frau Fehrs,

*anbei ein Bericht zum Erleben eines Ereignisses sexueller Gewalt durch Pastor
D. im Rahmen meiner Konfirmationszeit in der Philippusgemeinde in
Hamburg-Horn von ca. 33 Jahren.*

*Ob Pastor D. heute noch lebt, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich habe das
Ereignis von damals auch lange Zeit verdrängt, wie so viele andere an mir
begangene Missetaten aus meinem biografischen Hintergrund, erst als ich
angefangen hatte, mich intensiver mit der Aufarbeitung meiner
Kindheitsgeschichte zu beschäftigen, bin ich auf dunkle Flecke in meiner
Biografie gestoßen, welche ich zu erhellen versuchte.*

*Als mit gewaltbereiten Intensivstraftätern arbeitende Sozialpädagogin sah ich
es als meine professionelle Aufgabe an, mich eben mit diesem eigenen
biografischen Hintergrund zu beschäftigen, auch um eigene
Gewalterfahrungen integrieren und die paradoxer Weise darin enthaltenen
Ressourcen und durch sie auch gewonnen Kompetenzen wirkungsvoller
nutzen, d.h. als kommunikative Mittel noch besser einsetzen zu können und
auch, um meine Liebes- und Genussfähigkeit als Frau, Mutter,
Beziehungspartnerin zu erweitern und auch, um als Gruppenarbeiterin, Coach,
professionelle Kommunikatorin, Trainerin, Ausbilderin, Geschäftsführerin,
Therapeutin etc. in meiner Arbeit einen besseren Stand zu bekommen, ohne
Wurzel keine Flügel, so der Buchtitel eines Familienaufstellungsbuches,
kurzum, um richtig gut in meiner Arbeit zu werden, wollte ich meinem
biografischen Hintergrund stellen und fiel dann erst einmal in ein tiefes Loch,
das sich anfühlte wie:*

The Sound of Silence.

*Dieses Lied durfte ich im Rahmen des Lebensliederprojektes von unserem
Chorleiter Igor Zeller in der Christianskirche vorstellen, es fiel mir ganz einfach
so ein, ebenso wie Let it Be, als erste Lied, welches ich vorstellte und beide
Lieder haben mich eine ganze Weile in meinem Leben begleitet, in welcher
Form genau, das wusste ich zum Zeitpunkt, als sie mir wieder in den Sinn
kamen nicht, ebenso wenig, weshalb ich in 2011 nicht mehr aufstehen konnte
und wollte, es war ganz einfach zu viel Gewalt in meinem Leben, ich
verstummt und lag einfach nur da und sang ganz einfach innerlich vor mich
hin das Lied „Tears in Heaven“.*

Würde man sich an mich erinnern, wenn ich nun sterben würde, das fragte ich mich, als ich dreizehn war. Und wieso erinnere ich mich gerade jetzt daran, das fragte ich mich in 2010.

Ich gehe wieder in die Kirche, erinnere ich heute, hatte ich damals zu meinem heutigen Ex-Mann gesagt, der mich fragte, ob ich verrückt geworden sei, immerhin, die Kirche ist verantwortlich gewesen für die Hexenverbrennung etc. Du solltest mal überlegen, was Du tust, hatte er mir auch noch gesagt und ja, unsere Mutter ist verrückt geworden, sie glaubt wieder an Gott, hatte nun mein Sohn zu meinem Ex-Mann gesagt.

Ich habe schon immer an Gott geglaubt, hatte ich dann entgegnet, zum Glück redet sie wieder, hatte meine damals 12jährige Tochter gemeint, aber ob Euch das gefallen wird, was ich zu sagen habe, erinnere ich mich, so etwas in der Art, hatte ich damals gesagt, ich lasse mir von niemandem mehr Gewalt antun, von Euch nicht und von ihm da schon mal gar nicht, hatte ich sowohl zu meinen Kindern gemeint, als auch zu meinen Kindern, wir haben nichts getan, hatte dann mein Sohn zu seiner Schwester gemeint, sie spinnt, hatte dann mein Ex-Mann gesagt, ich gehe so oft in die Kirche, wie ich es für richtig halte, wenn ihr alles so weiter machen wollt, wie bisher, nicht mehr mit mir, hatte ich damals in 2010/2011 gesagt.

Du hast mir versprochen, dass Du Dich weiterhin für mich prostituierst, hatte mein damaliger und heutiger Ex-Mann dann gesagt. Menschen reden viel, wenn der Tag lang ist, hatte ich gemeint, ich hatte einfach die Nase voll von ihm zu gehorchen, das hatte er gerne, ich hatte es hart erarbeitet, dass ich das gleiche Gehalt bekam wie er, obwohl wir beide gemeinsam Geschäftsführer/in waren in einem Jugendhilfeträger und Fortbildungsinstitut zur Aus-Fort-und Weiterbildung zu den Themen Jugend, Gewalt, Sucht, Umgang mit Konflikten, Mediation, etc. Ich hatte es eingesehen, unter Prügel, dass seine Arbeit mehr wert war, als seine, Du musst sogar noch draufzahlen, weil Du von mir lernst, also ging ich für ihn anschaffen, man glaubt es kaum, selbst in Deutschland ist es auch heute noch so, dass ich mir das als Frau habe gefallen lassen, weil ich es so gelernt habe, so ist es nun mal, der Mann hat immer mehr zu sagen, so auch früher meine Mutter und warum schreibe ich das alles heute hier in diesem Schreiben, weil auch meine Mutter überzeugt davon war, Du hast der Obrigkeit zu gehorchen und wenn der Herr Pastor sagt, Du hast ihm zu gehorchen, dann hast Du auch das zu tun, der Herr ist mein Hirte, so Pastor D. damals zu mir und den anderen.

Keine Widerworte – the Sound of Silence – hat mir sicherlich auch geholfen, nicht zu widersprechen, so ganz verkneifen konnte ich es mir wohl aber auch nicht in meinem Leben, lass Dir nichts gefallen, auch nicht von der Obrigkeit, hatte meine Mutter auch mehrmals gesagt, ziemlich double bindig, so denke ich denn jetzt. Was denn nun, widersprechen oder nicht, das ist hier die Frage. Du willst doch ein braves Mädchen sein, so Pastor D. damals und ja, das wollte ich, ich wollte nicht in die Hölle kommen dafür, dass ich mich mit den anderen Konfirmand/innen darüber lustig gemacht hatten, wie er über „der Herr ist mein Hirte“ gesprochen hatte und wollte, dass wir es zehnmal lesen, damit wir es auswendig können. Ich konnte es schon, meine Mutter hatte es viel mit mir gebetet und warum stellst Du Dich so an, hatte meine Mutter mich damals dann gefragt, Du bist aber nicht die anderen, hatte sie auch noch gesagt, nachdem ich zu ihr meinte, aber die anderen, Du hast zu gehorchen, haben wir uns da verstanden, hatte sie dann gemeint, nachdem ich mir von ihr eine

Ohrfeige eingefangen hatte für meine Widerworte. Ja, antwortete ich ganz kleinlaut, nach der zweiten Ohrfeige, Du sollst mir nicht widersprechen, Du hast Vater und Mutter zu ehren, hatte mir meine Mutter auch noch gesagt. Mein Vater ist gar nicht da, hatte ich dann gemeint. Du wirst noch sehen, was Du davon hast, hatte meine Mutter dann noch gemeint, sie werde dafür sorgen, dass ich in ein Heim komme, dann kommst Du nie wieder nach Hause, hatte sie gesagt. Na und, ich will hier auch gar nicht mehr sein, war meine Entgegnung, ich werde hier doch sowieso missbraucht.

Was habe ich da gerade eben gehört, hatte meine Mutter mich damals gefragt. Ich werde hier missbraucht, hatte ich dann geantwortet. Von wem ich denn diesen Mist habe, das sei ja wohl eine glatte Lüge, sie werde Pastor D. sagen, dass er sich meiner mal annehmen soll, ein ernstes Wörtchen mit mir reden. So kannst Du nicht konfirmiert werden. Na und, hatte ich damals dann gemeint, dann eben nicht. Ich wusste, dass ich meine Mutter damit für kurze Zeit Schachmatt setzen würde, denn nichts war ihr heiliger, als dass ich konfirmiert werden würde. Ich wusste mich nicht anders zu wehren und dann fragte sie mich: wer soll Dich denn hier missbrauchen. Und sie fragte das so, dass ich Angst bekam, zu antworten. Das will ich hier nie wieder mehr hören, dass wir uns da verstanden haben. Ich hatte zu antworten: ja. Ich will es lauter hören, hatte mir meine Mutter bedrohlich gesagt. Ja, antwortete ich laut, ich sollte es schwören und ja, auch dazu, dass ich über den Missbrauch durch Pastor D. als Strafe dafür, dass ich wie die anderen auch im Unterricht nicht genügend gehorchte, von Dir hätte ich etwas anderes erwartet, hatte Pastor D. noch gesagt, bevor er dann vor den anderen zu mir meinte, ich solle noch mal warten, Du gehst noch nicht nach Hause, hatte er nach dem Konfirmandenunterricht zu mir gesagt.

Du weißt doch, dass ich nicht lange böse sein kann, hatte er mir dann gut zureden wollen, damals, es war mir wieder eingefallen, als ich wieder wusste, weshalb mir das Lied Tears in Heaven in den Sinn gekommen war, in 2010/2010. Und Du willst trotzdem in die Kirche, hatte mich mein heutiger Ex-Mann damals gefragt. Gott ist größer, hatte ich ihm geantwortet und als ich das sagte, hatte er gemeint, ich hole einen Arzt, ich brauche keinen, hatte ich ihm geantwortet, ich bin normal, ihr seid nicht mehr ganz dicht, wenn ihr meint, mich mit Gewalt zur Liebe zwingen zu wollen. Er hatte selbst mal zu mir gesagt, Du hast ein Bild von Liebe in Deinem Inneren und deshalb kannst Du auch nicht böse sein auf andere Menschen, er wollte mir dieses Bild nehmen.

Meinen Glauben hat mir noch nie einer genommen, hatte ich dann noch gemeint, bevor er einen NLP-Kollegen rief, der kommen sollte, um mich umzuprogrammieren, irgendwas in ihrer Steuerung ist nicht ok, in ihrer Selbststeuerung. Mein Gott, was habt ihr denn für ein Menschenbild hatte ich dann damals zu den beiden gemeint. Ihr müsst sie schlagen, hatte mein heutiger Ex-Mann meine Kindern angewiesen, sonst endet ihr wie sie, wir müssen sie in die Klappe bringen, hatte er zu ihnen gesagt und sein NLP-Kollege sollte mich festhalten und weil ich mich nicht festhalten lassen ließ, wurde ich von ihm und meinen Kindern geschlagen. Ich mache mir die Hände nicht schmutzig, hatte mein damaliger Ehemann in 2010/2011 und auch schon vorher gesagt, ich lasse gerne für mich arbeiten und deshalb sollte ich mich auch für ihn prostituieren, er wollte reich und berühmt werden, weil er einen ganz tollen Gruppenarbeitsansatz entwickelt haben wollte. Ich verstehe nicht, was daran so toll sein soll, erkläre es mir, hatte ich ihn aufgefordert, er

konnte es nicht erklären, Du musst mich in meiner Arbeit beobachten, hatte er dann gemeint, was ich für eine sehr lange Zeit auch tat. Sie ist voll von Gewalt, Deine Arbeit, Du musst Dich damit auseinandersetzen, wie sehr Du Gewalt, die Du selbst erfahren hast auch weiter gibst, ich für meinen Teil, ich werde das tun, hatte ich ihm auch als Kollegin damals gesagt. Ich will nichts ändern, ein bisschen Gewalt hat auch niemandem geschadet, auch mir nicht, hatte er noch gemeint. Aber mir, hatte ich ihm dann gesagt und angefangen, mich mit dem Thema Missbrauch zu beschäftigen und prompt bekam ich gehäuft auch Anfragen von Klient/innen zu eben diesem Thema, ich brauche noch mehr Ressourcen, hatte ich damals dann gedacht, aber was soll's, ich weiß jetzt, was Missbrauch ist und ich lasse mich nicht mehr schlagen, auch nicht dadurch, dass ich mich durch emotionalen Missbrauch, Gaslighting und psychische Gewalt erpressen und zum Anschaffen zwingen lasse. Auch nicht von Euch, hatte ich damals auch noch zu meinen Kindern gemeint. Wenn Du einen neuen Computer brauchst, so sagte ich damals zu meinem Sohn, dann besorg ihn Dir selbst, ich mache dafür nicht mehr die Beine breit, auch nicht für Dich, ich kann außerdem auch gar nicht mehr, so sagte ich. Doch Du kannst, wir werden noch sehen, wie sehr Du kannst, ich rechne mit Deinem Geld, sagte mein heutiger Ex-Mann und auch meine Tochter sagte mir damals, Du hast für mich anschaffen zu gehen, sagt auch mein Vater, der schon lange nicht mehr mein Ehemann war und den ich auch nicht kirchlich geheiratet hatte, denn nach dem Missbrauch, der sexuellen Gewalt an mir durch Pastor D., von dem ich vor der Kommission sprechen würde, auf Anfrage und unter bestimmten Bedingungen, z.B. in Anwesenheit einer mir vertrauten Person oder aber auch durch Gewährung von Einsicht in meine Aufarbeitungsunterlagen (mehr als 3000 Seiten Text seit 2011), wenn es etwas zu lernen gibt, sowohl für sie, Frau Fehrs, als auch für mich, die Beteiligten der Kommission und auch für eventuell noch andere Anwesenden, denn als armes Opfer möchte ich nicht gesehen werden.

Das Ereignis gehört zu meiner Lerngeschichte und meinem biografischen Hintergrund dazu, ebenso die wie in dieser Geschichte enthaltene Liebe, die ich trotz allem und vielleicht sogar auch dennoch für meine Mutter und sogar auch für Pastor D., ebenso für alle anderen Täter in meiner Geschichte auch heute noch empfinden kann, so dass ich ganz einfach nur möchte, dass ich die Geschehnisse mitteilen darf, so dass sie mir als positive Kraft in Zukunft dienen mögen. Ich möchte auch weiterhin gut im Chor singen können, eine gute Sängerin sein, mein Ehrenamt für das Rumond-Walter-Haus im Rahmen der Wegbegleitung einer demenzkranken Frau in den Gottesdienst würdig ausfüllen könne, meinen Kindern auch weiterhin ein gutes Vorbild sein, indem ich das tue, was für mich ethisch wichtig und richtig ist und vielleicht auch irgendwann einmal wieder therapeutisch arbeiten, über das Ehrenamt hinaus, auch wieder Seminare geben, eine gute Kommunikatorin sein oder eben einfach nur eine gute Sängerin, was aber alles nicht geht, wenn die Nase verstopft ist, weil man zu voll davon ist, dass man sich selbst die Schuld gibt, einem die Galle hochkommt, weil man so viel Wut in sich trägt, auf sich selbst, dass man sich darauf eingelassen hat, selbst schuld, hatte meine Mutter auch damals gesagt. Was lässt Du Dich auf einen solchen Kampf ein. Es war kein Kampf, ich habe ihn gemocht, hatte ich ihr gesagt. Und deshalb bleibst Du länger und lutscht seinen Schwanz, hatte meine Halbschwester dann, sie redet oft sehr grob, gefragt, bzw. festgestellt, das habe ich nicht gesagt, war damals meine Entgegnung ihr gegenüber. Ich sehe das an Deinen Augen, hatte sie mir

dann gesagt. Ich habe nichts gesagt, hatte ich dann gemeint, denn meine Mutter hatte ja gesagt:

Silence is golden – Reden ist Silber, Schweigen ist Gold, es fällt alles auf Dich zurück, denk an meine Worte Kind, lass es Dir gesagt sein.

Und ja, ich dachte an ihre Worte, als sie gestorben war, da dachte ich, dann kann ich ja jetzt alles sagen. Und gleichzeitig: Du kommst in die Hölle Kind, hörte ich sie selbst nach ihrem Tod noch sagen. Und ich sang vor mich hin, innerlich:

Let it be. Mother Mary, wenn es Dich wirklich gibt, dann zeig Dich mir jetzt, so bildete ich mir ein, sie zu sehen, aus Spaß und doch auch im ernst, ich fing wieder an zu beten: Der Herr ist mein Hirte und auch das Vater Unser.

Du spinnst, sagte dann auch meine Tochter. Nur, weil ihr nicht an Gott glaubt, ich hatte sie nicht taufen lassen, meine Kinder sollten selbst entscheiden, wenn sie alt genug sind, so meine Meinung damals, vielleicht, dabei sollten sie nicht getauft werden, ihr Vater wollte es nicht, ich gehe in keine Kirche, na gut, dann werden die Kinder es irgendwann wissen, was gut und richtig ist und vielleicht habe ich ja auch gezweifelt, als ich nicht wusste, ob es nun Missbrauch war oder sexuelle Gewalt oder einfach nur Einbildung, was meine Mutter gemeint hat, der Missbrauch durch Pastor D. ist nie geschehen, wo kämen wir denn da hin, wenn jeder etwas behaupten könne, was er wolle und meint, sich erinnern zu können. Du hast ja wohl'nen Sockenschuss, hatte auch meine Schwester gemeint, sie denkt sich immer irgendwas aus, ich sollte dann zum Arzt, weil mir immer schlecht war, ich nicht schlafen konnte, was soll ich mit dem Kind nur machen, hatte meine Mutter schon gesagt, als ich klein war.

Sie weniger missbrauchen lassen, so denke ich heute und gebe mir nicht mehr die Schuld dafür, dass Dinge eben nun mal so passiert sind, wie sie sind. Es hat immer alles einen Sinn, so meine Mutter, ich habe viel auf sie gehört, bis sie gestorben ist, aber selbst dann noch und heute möchte ich selbst entscheiden, war es nun Missbrauch oder nicht, oder sexuelle Gewalt oder ganz einfach nur Liebe, weshalb ich mich auf den Deal mit Pastor D. einließ, blas Du mir den Schwanz, dann kann ich Dich auch konfirmieren.

Du wirst sonst nicht konfirmiert, hatte mir dann meine Halbschwester empfohlen, als ich sie fragte, ob ich das Geschenk Gottes von Pastor D. annehmen darf, ich sei die Auserwählte, so er damals zu mir und Du hast Dich bei ihm zu entschuldigen, hatte meine Mutter damals auch noch gesagt, ich sorgen eigenhändig dafür, dass Du nicht in den Himmel kommst und das mit dem Singen im Chor, das ist jetzt sowieso vorbei, das kannst Du Dir abschminken, lerne erst einmal etwas ordentliches, hatte mein damals mich missbrauchender Stiefvater auch noch gesagt und auch Dein Abitur, was Du Dir immer für Flausen in den Kopf setzt, Du heiratest doch sowieso, wozu brauchst Du ein Abitur, dann auch noch mein Halbbruder.

Ich will Euch alle nie wieder mehr sehen, hatte ich dann gesagt, dann bring Dich doch um, hatte meine Mutter gemeint, das mache ich jetzt auch, war damals dann meine Entgegnung, aber auch das, ein Selbstmord sei eine Todsünde und auch dafür: Du kommst in die Hölle.

Es schien keinen Ausweg zu geben, so dachte ich damals und verkroch mich in mich selbst und zerfraß mich von innen durch Selbstzweifel und Selbsthass

vielleicht, aber meine Liebe zu Gott, die blieb mir erhalten und dadurch wohl auch die Liebe zu mir selbst:

Ich bin ich, das allein ist meine Schuld, singt Rosenstolz und auch das, ja, es gibt eine Ebene, wo es vielleicht richtig ist, mich auch als schuldig anzunehmen, denn ich hatte ja entschieden Widerworte zu geben, als Pastor D. zu uns angehenden Konfirmand/innen meinte, ihr seid alle verloren, weil ihr Sünder/innen seid.

Und ich fragte damals meine Mutter, was meint er damit. Ich kann es mir nur so vorstellen, dass wir alle die Erbsünde in uns tragen, hatte sie dann gemeint. Das verstehe ich nicht, hatte ich ihr damals gesagt, darüber konnte ich mit ihr nicht reden, ich will nichts Negatives hören, die Welt ist schon schlimm genug. So ihre Worte damals, da musst Du ihn noch mal fragen, hatte sie gesagt.

Und ich tat dies, ich ging zu Pastor D., wie schön, dass du da bist, komm ruhig ein wenig näher, hatte er dann gesagt und fasste auf mein Knie und schaute auf meine Brüste. Siehst Du, das mit der Erbsünde verhält sich so, erzählte er und ich konnte dann kaum zuhören, denn er sagte so etwas wie Eva und die Schlange und wenn ich Dich jetzt missbrauche, dann ist das Deine Schuld, Du hast mich herausgefordert, ich kann Dir nicht widerstehen. Und ja, das fand ich damals reizvoll, als junges Mädchen, als erwachsen werdende Frau bestätigt zu werden, aber das sei hier alles Sünde und vom Teufel gebracht und gleichzeitig auch Gottes Wille, so Pastor D. damals. Sprich niemals darüber, so versprach ich ihm unser Geheimnis zu hüten, aber meiner Mutter erzählte ich doch von der Schlange und dem Garten Eden und sie versuchte mir das zu erklären. Dann musst Du Theologie studieren, hatte sie damals gesagt. Ich denke, ich soll kein Abitur machen, sagte ich ihr. Ach weißt Du, ich wäre auch gerne länger zu Schule gegangen, dann werde ich eben doch Sängerin, sagte ich ihr damals, das wollte ich schon von klein auf an, erst machst Du mal Deine Schule zu Ende, hatte sie mir dann gesagt, auch wenn Du kein Abitur machst, ich bin auch nur zur Volksschule gegangen, aber ihr sollte es auch mal besser haben als, ich deshalb: Du machst Dein Abitur, singen kannst Du später immer noch und das tat ich, als sie dann gestorben war, amazing grace, an ihrem Grab, das singe ich nur einmal für Dich, Du wirst noch viele Lieder singen, sagte mir dann meine bereits verstorbene Mutter im Geiste und:

Mother Mary comes to me, let it be, Herr im Himmel, was soll ich nur tun, die gewaltvollen Geheimnisse für mich behalten oder darüber sprechen oder einfach nur weinen.

Ich entschied mich für's Weinen in 2011. Mama hört nicht mehr auf zu weinen, sagte dann meine Tochter, zu ihrem väterlichen Freund, meinem damaligen Ex- Mann, sie soll nicht Stiefvater zu mir sagen. Ich bin ihr Vater, ihr Heiliger Vater, ich bin Jesus und auch Hitler, ich will der Größte werden in ganz Deutschland auf der ganzen Welt, ich muss ihn in die Psychiatrie bringen, sagte ich dann zu einem befreundeten Kollegen, er fängt sich schon wieder, hatte dieser mir damals gesagt. Und Dir helfe ich sowieso nicht mehr, Du schläfst nicht mehr mit mir, Deine Doktorarbeit kannst Du alleine machen, d.h. ich werde dafür sorgen, dass Du sie niemals fertig schreibst, an der Hochschule wirst Du auch keine Aufträge mehr kriegen als Lehrbeauftragte, die eigentlich verrückte ist sie, sagte dann mein damaliger Ehemann, weil ich publik machen wollte, d.h. zumindest muss doch darüber gesprochen werden können, auch in Supervision, wo wir selbst gewaltbereit sind und wo wir uns schuldig machen,

da stecken auch die Ressourcen, da kommt dann Licht ins Dunkle, es gibt keinen anderen Weg, ich mache alles richtig, ich will der beste sein in ganz Deutschland, wie Hitler und ich bin Jesus, sagte er. Ich muss hier weg, dachte ich mir damals, wenn Du mich verlässt, dann bringe ich Dich und Deine Kinder um, so drohte er mir, ebenso meine Mutter, die mir sagte, als ich noch klein war, ich habe Dich nie geschlagen, das ist nie passiert, ich könnte Dich ermorden, hatte sie damals auch gesagt und so erinnere ich dass sie mich erwürgen wollte und noch heute habe ich manchmal Panikattacken, denn auch ihr Sohn, mein Halbbruder, sagte: **wenn Du singst, bist Du tot**, das ist jetzt schon alles sehr lange her und nach 2011 habe ich dann Anzeigen erstattet, die mir jedoch keiner glauben wollte, denn die Frau ist ja verrückt, hatte auch der mich missbrauchende Professor während und noch nach meinem Studium gesagt und auch in 2011 und noch danach vor der Polizei, sie bildet sich das alles nur ein, dann schaffe ich meine Promotion eben nicht, wenn Du mir nur hilfst, wenn ich für Dich weiterhin anschaffen gehe und mich von Dir missbrauchen lasse, es beruhte doch auf Gegenseitigkeit, hatte er dann gesagt, wie man es so sehen will, es war auch Erpressung, alles hat immer zwei Seiten, so meine Mutter und Gott sieht alles und bitte lieber Gott, sieh auch das, dass ich keinen Tränen mehr habe, so ein Lied von Peter Maffay, den ich eigentlich nicht mag, aber den meine Halbschwester, ich teile mir ein Zimmer mit ihr, immer hörte, als Teenager:

Du hattest keine Tränen mehr.

In diesem Sinne, sehr geehrte Frau Fehrs, mein Bericht über den Missbrauch, die sexuelle Gewalt durch Herrn Pastor D. – er ist weniger ein Bericht der Anklage, denn viel mehr eine Befreiung nach jahrelangem Schweigen in der Hoffnung auf Integration der guten Kräfte und in dem guten Geiste des Liedes von Guten Mächten wunderbar geborgen, so fühlt es sich an, wenn ich darüber nachdenke, welch gute Kraft mich doch beschützt hat, über all die Jahre und durch schwere Zeit hinweg und hindurch, ich habe all das überlebt und auch die Bedrohung durch Mord durch meinen Ex-Mann, wenn ich aussage, dass auch er mich missbrauchte, misshandelte und auch meine Kinder, dann könne er sich ja gleich einen Strick nehmen, dann bringe ich lieber mich selbst um, und auch Dich und Deine Kinder, **mit der Bitte an Sie, Frau Fehrs, für mich und meine Kinder, ein inniges Gebet zu sprechen, denn sie sind dort noch im Gewaltkontext**, sie konnten nicht fliehen, so wie ich, sie werden dort festgehalten, sind nun schon erwachsen und haben sich selbst entschieden, auch dort im Gewaltkontext zu bleiben, es sei alles nicht passiert. Ich will einfach nur noch weg, hatte ich auch ihnen in 2011 gesagt, ihr könnt ja bleiben wenn ihr wollt, hatte ich noch gesagt, wir lassen uns von Dir nicht unser Leben kaputt machen, meinten beide, mein Sohn und meine Tochter. Ja, wenn ihr dafür weiterhin anschaffen wollt, dann soll es so sein, ich bete zu Gott, dass ich das überlebe. Ich glaube nicht an Gott, so mein Sohn damals, da war er vierzehn. Und ja, unsere Mutter ist verrückt geworden, so sagte er auch vor Gericht und auch meine Tochter, wenn ihr das so wollt, Euch prostituieren lassen zu müssen, ich habe doch sowieso keine andere Wahl, so meine Tochter, ich bin doch sowieso eine Nutte, in dieser Gesellschaft, so dachte ich auch mal, **denn wer will Dich denn jetzt noch heiraten, so auch mein Stiefvater, so kurz vor meiner Konfirmation, Du bist jetzt befleckt, so sagte mir damals noch meine Mutter und wenn Du jetzt auch noch darüber redest, dann wird alles nur noch viel schlimmer, Du kannst von Glück reden, wenn Du überhaupt noch konfirmiert wirst, ich rede noch mal mit Pastor D..** Zum Glück, er ließ es zu, er ist der direkte Draht zu Gott, was er sagt, ist Gesetz, so

*meine obrigkeitshörige Mutter damals und dies sage ich ganz ohne Hohn, **es hat auch was Gutes, an Gott zu glauben, aber der Pastor ist dann eben doch nicht Gott oder doch, wenn wir alle vor Gott stehen, Gott ist in uns und doch sind wir nicht er.***

Ich entwickle meinen eigenen Glauben, d.h. vermutlich hatte ich ihn schon immer, nur musste ich ihn mir zuschütten lassen, von verirrten Glaubenssätzen anderer Menschen, die meine Erzieher waren und auch das:

*Ja, ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde und deshalb ja, liebe Mama, ich glaube daran, dass Gott alles sieht und auch alles möglich macht, in guten, wie in schlechten Zeiten und ja, auch Lust will ich erleben könne, ganz ohne Scham, **denn ich will nicht schuld daran sein, dass ich mich schuldig gemacht habe an der Schuld von Pastor D.**, ich kann nun unterscheiden zwischen seiner Schuld und meiner und am Ende steht noch jeder vor Gott und ich möchte im Herren sterben, denn selig sind die, die im Herren sterben und das ist der wahre Grund, weshalb ich dies nun heute hier schreibe, liebe Frau Fehrs, sing your own song, im Sinne meines Lebens- und Liebesliederkonzeptes, was sie bewegt, das weiß ich nicht, ich weiß nur, dass ich, im Grunde genommen kann es mir nun egal sein, ob Sie mir glauben oder nicht, **ich will einfach nur frei sprechen können und frei atmen und frei singen** und wenn dies nun hier geholfen hat, mir in diesem Sinne zu dienen, was Gott wohl dazu sagte, wir werden sehen oder hören, vielleicht sind Sie ja mal dabei bei einem Lebensliederabend, Nachmittag, Vormittag oder so vom Vokalwerk oder bei einem Konzert und wenn ich nun gerne eine Spende haben wollten würde für eben genau dieses Vokalwerk, unseren Chor, dann müsste ich wahrscheinlich vor der Kommission sprechen oder auch Einblick gewähren lassen in mein autotherapeutisches Schreiben, wie gesagt ,mehr als 3000 Seiten, aber ob ich das wirklich will, wir werden sehen, wenn ich von Ihnen höre oder auch nicht – so Gott will.*

*In diesem Sinne verbleibe ich mit freundlichen Grüßen und **hoffe, dass es mir vor Dir, lieber Igor, nun nicht peinlich sein muss, ich wollte mich ganz einfach nur befreien.***

*Freiheit ist everything and love is all the rest, so ein Buchtitel von Richard Bandler einer der Begründer des NLPs. Ob dies nun eine Methode ist, die Menschen zu manipulieren, und ob Jesus nun auch ein Menschenfänger war, so wird es ihm wohl von Ketzern, wenn es diese nun heute noch gibt, gerne auch mal behauptet, inwiefern er vielleicht auch manipulativ war, auch dies könnte man in einem Gespräch auf Augenhöhe besprechen ebenso wie noch andere interessante theologische Fragen, die mich noch so weiter bewegen werden, **zumindest ist meinem Ziel nun gedient, meine Stimme wieder freier zu kriegen** und meine Halsschmerzen verschwinden zu lassen. Ich hatte vor Wut, dass ich nicht sprechen darf, manchmal ist das ja auch sinnvoll, im wahrsten Sinne des Wortes: sooo einen Hals. Mit freundlichen Grüßen, Silke Schumacher*

A.1.b. Notlage einer Dreizehnjährigen (22.07.2019)

Auch noch am 22.07.2019 fügt Silke Schumacher per Mail⁶ an die in der Anrede Aufgezählten hinzu:

Liebe Frau Fehrs, lieber Igor, liebe Katharina, lieber Matthias, lieber Frank, lieber Herr Bräsen,

als Nachfolge meiner vorhin gesendeten Mail hier noch die Ankündigung für eine weitere, in der ich einen vielleicht noch authentischeren Bericht, die Version von eben ist eine, die zeigt, wie ich es immer wieder geschafft habe, mich trotz allem wieder in ressourcervolle Zustände zu bringen.

*Bei der Version, so wie Du mir rückgemeldet hast, lieber Thies, handelt es sich dann um eine, die auf ganz andere Weise berührend ist und deutlich macht, **in welcher Notlage ich mich als Dreizehnjährige befand, von der eigenen Mutter verraten, im eigenen Zuhause nicht sicher und dann auch vom mich zu konfirmierenden Pastor als verlängerter Arm meiner Mutter bestraft zu sein und so gefühlt beschmutzt in die Konfirmation zu gehen.** Diese Version hatte ich mich nicht getraut zu schicken. Ich werde mir jetzt noch zwei, drei Tage Zeit nehmen, für den nächsten Anlauf.*

Mit freundlichen Grüßen, Silke Schumacher

A.1.c. Systemische Vernetzung DVNLP und Staatsanwaltschaft (24.07.2019)

Am 24.07.2019 schickte Silke Schumacher dann noch diese Mail an Sie, Frau Fehrs, (und in cc an Sie, Herr Bräsen und Frau Fenner, und an Euch, Igor, Frank und Matthias):

Liebe Frau Fehrs,

nun hatte ich einen weiteren Bericht angekündigt, für den ich mir zwei, drei Tage Zeit nehmen wollte.

Gut Ding will Weile haben, so dass ich mir noch mehr Zeit nehme, um es richtig gut zu machen, was ausgedrückt werden möchte, auch die systemische Vernetzung mit dem „Psychomethodenverband“-DVNLP und auch die bisherigen Reaktionen von Staatsanwaltschaft etc. sind nicht so einfach zu erklären und in einen größeren Zusammenhang zu sehen.

Dies würde ich jedoch gerne tun und auch mit Ihnen gemeinsam, wenn möglich, dass sich wirklich etwas Neues Gutes entwickeln kann.

In diesem Sinne, etwas Neues Schönes ist schon geschehen, alleine dadurch, dass ich Ihnen vor zwei Tagen meine Mail geschickt habe, kann ich nun auch wieder sehen, welche schönen Momente es auch am Tage meiner Konfirmation gegeben hat, heilige Moment, welche ich mir nun als Geschenk in meiner Erinnerung bewahre.

⁶ Mail vom 22.07.2019

In diesem Sinne möchte ich mich erst einmal wieder auf mein Singen und mein Wohlergehen im Allgemeinen konzentrieren und auf das, was getan werden muss. Bis auf Weiteres und bis zum nächsten Schritte.

Ich verbleibe, mit freundlichen Grüßen Silke Schumacher

A.1.d. Sexuelle Gewalt und Reinwaschung des heiligen Rituals der Konfirmation (30.07.2019)

Eine Woche später, am 30.07.2019 schreibt⁷ Silke Schumacher an Sie, Frau Fehrs, (und in cc an Sie, Herr Bräsen und Frau Fenner, und an Euch, Igor, Frank und Matthias):

Betr.: Sexuelle Gewalt und Antrag auf Re-Konfirmation für Frau Fehrs: Anhang fehlerhaft anbei

Liebe Frau Fehrs,

*dies wird nun die letzte Mail sein, bevor ich Ihnen einen fehlerfreien Antrag auf Re-Konfirmation, Erneuerung meines Konfirmationsrituals per Post sende, an und für Sie und die Kommission, ein **Wunsch nach Ausgleich und Reinwaschung des heiligen Rituals der Konfirmation, welches für mich an meiner Stelle eine Manifestierung des zuvor geschehen sexuellen Missbrauchs war ein Akt der an mir verübten Gewalt, die sich durch das Ritual der Konfirmation nur noch verstärkt hat**, einhergehend mit der Geheimhaltungslehre, die mir durch Herrn Pastor D. verkündet worden ist.*

*Per Mail werde ich mich persönlich von mir aus nun nicht mehr äußern, nicht bevor ich nicht meine kurze formlose Bitte nach Erneuerung (alles andere wäre zurzeit ein zu großer emotionaler Aufwand für mich) und Reinwaschung meiner Konfirmation per Post versendet und vielleicht auch sogar schon eine Bestätigung von Ihnen bzw. der Kommission zur Aufarbeitung der Vorkommnisse von sexueller Gewalt in der evangelischen Kirche bekommen habe, auch eine Mail, wir werden uns in Kürze, bzw. mit vielleicht einer ein wenig genaueren Zeitangabe, wann genau sich die Kommission und wie melden wird, wäre schön, gerade **weil ich auch bisher schon öfters die Erfahrung gemacht habe, dass Beschwerde, Anträge, etc. einfach mal ganz einfach unter den Tisch gefallen lassen worden sind.***

*Deshalb Sorge ich jetzt dafür, dass meine Stimme stabil bleibt, fürs Singen und auch fürs eventuelle Sprechen, auf jeden Fall für meine Atmung Sorge ich nun selbst und nicht mehr Herr D., der innerlich gedanklich und körperlich noch auf mir liegt, so fühlt es sich an, wenn ich daran denke, dann könnte ich kotzen, es tut mir leid, da kommt mir die Galle hoch, hätte meine Mutter vielleicht gesagt, **ich leiste die Aufarbeitung, die Kirche eigentlich tun sollte, ich verpeste mich selbst von innen, das will ich nun so nicht mehr**, aber auch anderen, ich möchte nichts Böses, wie gesagt, nur selbst nicht leiden müssen, für das was andere getan haben, einen Einblick in meine Aufarbeitung, nicht professionell, aber ich will auch nicht wirklich schön singen, sondern einfach nur gut sein.*

⁷ Mail vom 30.07.2019

Lass uns Leben von Westernhagen, fällt mir hierzu ein, alles ganz einfach auch nur erst einmal ein Brainstorming, ich verbleibe auch heute

mit freundlichen Grüßen Silke Schumacher

P.S.: Und wenn alles noch ein wenig wirr ist, so ist es ja auch in den Proben vom Chor und vielleicht singe ich auch mal solo, dann möchte ich es auch genießen können und nicht denken, oh Gott, sieht man es mir an, denn ich habe gesündigt, als Gott mir gesagt hat, halt Dich von solchen Typen fern, aber ich will doch konfirmiert werden, es ist meine und das sagte dann Gott zu mir, oder doch dann der Teufel: es ist Deine Entscheidung.

*Ich entscheide mich für's Leben jetzt und Gott und der Teufel sind gleich, so manche Leute, ich habe nun meinen eigenen Glauben und Gott will, dass was Neues passiert, etwas Schönes, von der Dunkelheit ins Licht, deshalb anbei ein **Entwurf einer Bitte, eines Antrages auf Neu-Konfirmation, auch wenn man nicht zweimal in den gleichen Fluss steigen kann**, ich wünsche es mir schon, jeder Schritt ist ein neuer Anfang und Neu-Werdung das wünsche ich mir, dafür bete ich und **freue mich auf eine eventuelle Zusammenarbeit in Bezug auf das Thema Sexuelle Gewalt in und durch Missbrauch, zumindest bin ich nun mal stabil und meine Stimme auch, mit der Kraft der Gemeinschaft, ich bin nicht verrückt und werde es auch nicht werden**, zumindest ist dies eine Prophylaxe dafür, nicht dement zu werden oder stumm oder taub oder an Brustkrebs zu sterben, wie meine Mutter, ich bete dafür, deshalb tue ich mein Ehrenamt im Singen und für das Rumond-Walther-Haus in Form der Wegbegleitung sehr gerne und was nun verrückt ist oder ganz einfach psychotisch oder nur ein heilig sein, wie beschrieben im Buch der heiligen Narren, ein neues Kapitel, ich will ganz einfach nur gesund und glücklich sein in mir und wenn wir uns kennenlernen sollten, dann danke ich Gott dafür.*

Liebe Frau Fehrs, ich mute Ihnen zu, ein letztes Mal hier und heute mit dieser Mail, will ich auch Wut spüren können in Zukunft, ganz einsam will ich nicht mehr sein, weil ich schweigen muss über das Geschehene, sondern ein Chormitglied wie alle anderen auch, die nicht mehr nachdenken muss, bin ich normal oder nicht.

*Der Missbrauch war nicht normal und die Sexuelle Gewalt war so gewesen, wie sie war und damit basta, ich hoffe, ich glaube es mir selbst irgendwann, dass ich ok bin, so wie ich bin und von Gott gewollt, **wie lange muss ich dafür noch in den Gottesdienst gehen, bis ich auch zu anderen sagen kann, ich bin gerne Christin und ich glaube an Gott und gehe gerne in die Kirche und stehe dazu vor mir, vor anderen nicht nur vor Gemeindemitgliedern, sondern vor anderen, die sich auch für Kirche interessieren und sich nur nicht mehr trauen dies laut zu sagen oder etwas ähnliches erlebt haben**, wie ich soll vorkommen, ich will auch mal lachen können darüber, das soll mir gegönnt sein.*

Und so sind ja auch die Proben, im Chor und auch alleine zuhause, ein einziges Chaos, am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, aus dem Chaos entsteht die Liebe, meine Seele ist rein, jetzt weiß ich es auch wieder.

Silke Schumacher

Dieser Mail hat Silke Schumacher das Dokument „BFAntrag“ (siehe A.5.) angehängt.

A.1.e. Es ist kein Sex, was wir beide haben, sondern eine göttliche Beziehung (30.07.2019)

Angehängt an die Mail⁸ vom 30.07.2019 (siehe A.1.e. *Es ist kein Sex, was wir beide haben, sondern eine göttliche Beziehung*) war dieser Brief⁹ an Sie, Frau Fehrs, (und in cc an Sie, Herr Bräsen und Frau Fenner, und an Euch, Igor, Frank und Matthias):

Betr.: Re-Konfirmation, Hamburg, 30.07.2019

I have a dream, sanftere Töne, Killing me Softly, Sanftmut weckt die Welt, oder aber: "Das Alte und das Neue Testament" - Sexuelle Gewalt als Ehrenamt?!

Sehr geehrte Frau Fehrs,

so könnte ein Promotionstitel heißen, als Arbeitstitel, wenn ich noch promovieren würde, ein wenig sarkastisch, polemisch oder ganz einfach auch nur ironisch: im Moment habe ich meine Promotionsthema „wie aus Hass Liebe werden kann“ auf Eis gelegt oder: ich bin voll dabei, im Prozess, wie dies geschehen kann – oh Gott – ein Wunder muss geschehen, wenn ich das hier überleben soll, nach so viel Gewalt, die ich nicht mehr verdrängen kann, in 2011.

Da bin ich aufgewacht und habe verstanden, was hier gespielt wird. Der Ton macht die Musik, so meine Mutter, wenn ich ihr zu laut war und so dann auch ich zu meinen Kindern, meinem Ex-Mann, meinen Mitarbeiter/innen, alle die da meinten, mir Befehle erteilen zu wollen.

Leistet erst mal das, was ich geleistet habe, dann sehen wir weiter, so sagte dann ich. Was hast Du denn geleistet, hatte nun eine Mitarbeiterin gefragt. Ich wusste es selbst nicht. Für mich bist Du die tollste Gruppenarbeiterin der Welt, ich glaubte es selbst nicht. Ich funktioniere dann ich zur Mitarbeiterin und zum Supervisor, der gleichzeitig mein Professor war an der Hochschule und mein Zuhälter und auch mein Missbraucher.

Ich kann Dir nicht helfen, hatte er mir gesagt und mich angefasst, wenn Du in eine Klinik willst, dann helfe ich Dir. Mein Mann ist gewalttätig, das war doch schon immer so, hatte er dann gesagt, ich will einfach nur sterben, hatte ich zu ihm gemeint, ne, nicht wirklich, aber mehr Freude am Leben das wäre schön.

Dann trink mal ´nen Wein und lass Dich hier nieder, hatte er dann gesagt, ich streichle Dich, wo immer Du willst, sei mal ein wenig lockerer beim Sex, hatte er dann gemeint, genau wie Pastor D., der nur nicht meinte, es sei kein Sex, was wir da haben, sondern eine göttliche Beziehung, ich sei von Gott gesandt. Und auch das, ich konnte es nicht sehen.

Du musst es spüren, so dann der Professor, aber wenn Du nicht gefühlvoll bist, dann kannst Du mir auch nicht mehr gut dienen, dann suche ich mir jetzt eine andere Nutte und Deine Bestimmung ist es, eine Hure zu sein, so Pastor D. kurz vor meiner Konfirmation. Was soll sie dann bringen, hatte ich nun gefragt.

⁸ Mail und Brief vom 30.07.2019

⁹ Mail und Brief vom 30.07.2019

Man kann seinem Schicksal nicht entrinnen und wenn Sie nun noch Fragen haben, liebe Frau Fehrs, ich beantworte sie gern, so gut ich kann, in Anwesenheit einer oder mehrerer Vertrauenspersonen und wenn ich nicht weiter weiß, dann schriftlich, aber auch gerne eben mündlich, um meinen Sprachraum, der in weiten Teilen auch stillgelegt schien, ich hatte schon Atemnot, sie wird nun besser, ansonsten schriftlich, wie gesagt, aber ein Gespräch, eine Win-Win-Situation, falls das noch modern sein soll, würde ich mich sehr freuen.

*Und auch darüber, dass ich neu konfirmiert werden möchte, da sich all die Erinnerung in Verbindung mit meiner jetzigen Konfirmation dreckig und befleckt anfühlen, das möchte ich nicht wiederholen müssen, auch keinen Missbrauch wiedergeben müssen und auch **nicht denken müssen, dass die sexuelle Gewalt, die Pastor D. mir vorwarf, ich hätte sie an ihm begangen, als eben diese, Gewalt an ihm, durch mich verübt. Diese Verdrehung möchte ich nicht länger in meiner Seele tragen müssen und deshalb bitte ich Sie um die Erneuerung meiner Konfirmation, damit ich mich nicht länger für mich und meinen Körper schämen muss und denke, es muss weg, der Dreck, der an mir klebt.***

Ja, er muss auch weg und in meiner Vorstellung ist sie nun wichtig, dies Re-Konfirmation, so nenne ich sie heute. Ein Ritual zur Reinigung seiner und vielleicht auch meiner Sünden, zum Erwachsenwerden in Kirche, zur Klarheit, Reinheit und Verständlichkeit in Sachen Liebe:

Zero Tolerance in Bezug auf Gewalt und Machtmissbrauch und Missbrauch von Vertrauen, aber der Freisetzung von Lust und Leidenschaft, lieber Gott, so nun auch wieder nicht, das könnte man ja im Gespräch aushandeln, was ist nun wahre – oder sollte ich besser sagen – Ware Liebe.

Oder ganz einfach nur ein göttliches Geschenk, eine heilende Wirkung, eine Kraft, die ich empfangen möchte, mit Benennung dessen was geschehen ist. Ich wünsche mir die Wiedergutmachung durch die Fähigkeit, eine unbefleckte Empfängnis erlangen zu können, was das jetzt schon wieder ist, so etwas gibt es doch gar nicht, würden sicher einige denken und das, was Herr Stahl beim Lesen meiner Texte nun so berührend fand, ich kann es zurzeit nicht nachempfinden, eine Sängerin hört ihre eigene Stimme nur selten so gut, wie die anderen sie hören, ich würde es aber trotzdem gerne können, meine eigene Stimme hören und mich selbst in vollen Zügen annehmen können, ich glaube, das will jeder, oder aber:

Ganz einfach nur Mensch sein.

Und der Glaube, dass Herr Stahl recht hat, dass es ihn zu Tränen gerührt hat, zu lesen, was passiert ist, vor, während und nach meiner Konfirmation, ist stark genug, jetzt ebenso zu glauben, dass es auch andere berühren wird, wenn ich erzähle und singe von Liebe, Lust und Leidenschaft:

*Wie soll ich Dich empfangen, mein Lieblingslied zurzeit aus dem **Weihnachtsoratorium, ich kann es auswendig, das ganze, ja ich bin stolz darauf, ich habe mich konzentriert, aufs Auswendiglernen, wieder mal, um zu vergessen, dass Missbrauch geschehen ist in Kirche.***

*Liebe Frau Fehrs, **bitte helfen Sie mir, es so sehen zu können, dass die sexuelle Gewalt nicht von mir ausging, weil ich die Hexe bin oder die böse***

Schlange, die als Kind den Mann verführt, sondern dass er geschehen ist, der Akt der Sexuellen Gewalt, es war nicht meine Schuld, sondern nur der Wille Gottes.

*Nein, das glaube ich eben nicht, oder doch, denn alles ist Gott, so die Meinung von einigen Menschen, ich kann jetzt besser trennen, was bin ich, **was ist Gott, was ist ein Missbraucher, ein Pastor, der seine Macht an mir verübt, weil Gott mir gnädig ist.***

Also, wenn Herr Stahl als eine, als vielleicht die Person, mich begleitet zu einem Gespräch, dann wird er vielleicht etwas dazu sagen können, zu dem Bericht, der ihn berührt, im Moment bin ich (noch nicht) in der Lage dazu, sie, die Aufzeichnung, die er so schön fand, zu schicken.

*Ich gehe lieber erst einmal wieder in den Gottesdienst, vielleicht sehen wir uns dann doch erst einmal da. Oder aber, Sie laden mich ein, dann bringe ich die Aufzeichnungen mit oder schicke Sie ihnen vorher, denn das Erneuerungsritual meiner Konfirmation, das **wünsche ich mir wirklich sehr von Herzen, eine Art Anerkennung des Leids, welches ich aufgenommen habe, für Pastor D. Sünde und welches ich noch trage, bitte befreien Sie mich davon oder muss ich das ganz alleine tun? Ich finde nicht.***

Mit freundlichen Grüßen Silke Schumacher

A.1.f. Gottes Liebe ist anwesend, er wird alles richten in meinem Leben (03.08.2019)

Am 03.08.2019 schrieb Silke Schumacher eine Mail¹⁰ an Sie, Frau Fehrs, (und in cc an Sie, Herr Bräsen und Frau Fenner, und an Euch, Igor, Frank und Matthias)

Sehr geehrte Frau Fehrs,

ich habe mich getäuscht. Gottes Liebe ist anwesend, er wird alles richten in meinem Leben, so wie er es schon immer getan hat und nun kann ich erkennen, dass alles in meinem Leben Sinn macht, ich vertraue auf ihn und Jesus seinen eingeborenen Sohn.

Eine weitere Mail werden Sie nun nicht mehr von mir erhalten und auch keinen Antrag per Post auf Re-Konfirmation. Es ist gut so, es soll so bleiben und wenn Sie nun Fragen haben bezüglich dessen, was geschehen ist vor und während meiner Konfirmation, ich beantworte alle Fragen gewissenhaft und gerne, von Herzen, so gut ich kann und lasse mich nun überraschen, ob und wie Sie sich melden möchten.

Mit freundlichen Grüßen, Silke Schumacher

¹⁰ Mail vom 03.08.2019

A.1.g. Konfirmiert im Glauben, Gott hätte mich als Hure gewollt und ich sei daran schuld (10.08.2019)

Silke schreibt am 10.08.2019 per Mail¹¹ an Sie, Herr Bräsen, (in cc Sie, Frau Fehrs und Frau Fenner, und an Euch, Frank, Mattias und Igor). Kontext dieses Briefes ist Ihre Mail vom 09.08.2019¹² an Silke Schumacher (siehe unten unter E.4.b.v. „Eindeutig dienstlicher Kontakt“) von Ihnen, Herr Bräsen:

Sehr geehrter Herr Bräsen, (in cc:) sehr geehrte Frauen Fehrs und Fenner, sehr geehrte Herren Howaldt, Lemme und Zeller),

herzlichen Dank für Ihre Antwort, Herr Bräsen, bezüglich meines Anliegens an die Unterstützungsleistungskommission. Obwohl ich mich über Ihre Mail gefreut habe, muss ich Ihnen jedoch leider mitteilen, dass ich sie aufgrund der in ihr enthaltenen kleinen und impliziten Maßregelung in Teilen als kommunikativ prekär ansehe.

*Sie schrieben gestern an mich, „Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass Sie meine private E-Mail-Adresse gebraucht haben, die ich nicht regelmäßig abrufe und konsequent ‚abarbeite‘. Darum meine herzliche Bitte, diese dienstliche Adresse zu benutzen, **da unser Kontakt auch eindeutig dienstlich für mich ist.**“ Der von mir hervorgehobene Teil Ihrer Botschaft liest sich für mich im Kern leider so, als wollten Sie mir damit sagen, ich hätte mich Ihnen gegenüber grenzüberschreitend verhalten.*

Was Sie vermutlich vergessen haben: Sie haben Ihre private - und nicht ihres dienstliche - Mailadresse auf "LinkedIn" öffentlich verfügbar gemacht¹³, wobei LinkedIn ja ganz eindeutig keine rein private Kontaktseite ist und Sie dort als "Propst bei Nordkirche" auftreten. Ihre dort angegebene Adresse haben Herr Stahl und ich benutzt, als wir Ihnen am 15.04.2017, 29.10.2017 und 28.04.2018 jeweils unsere erweiterten Veröffentlichungen über die im Psychomethoden-Verband DVNLP unterdrückten Missbrauchsbeschwerden zugeschickt haben und auch, als wir den Termin für das gute Gespräch mit Ihnen vereinbarten, welches wir dann am 14.02.2018 in Ihrem Büro geführt haben.

In diesen beiden, für mich sehr aufbauenden Gesprächen mit Ihnen hatte ich Ihnen berichtet, dass meine Kinder seit über sieben Jahren (seit August 2012) nicht mit mir im Kontakt sein können. Ich kann sie nicht sehen oder treffen, weil die Täter, in dessen Bannkreis sie leben müssen, bis heute vom Weiterbildungsverband DVNLP und sogar vom LKA und der Staatsanwaltschaft geschützt werden. Da ich dort - eine Ungeheuerlichkeit, die wir in unseren Veröffentlichungen belegt haben - jeweils als wahnhaftige Querulantin eingestuft werde, vor der man sich schützen muss, bin ich, wie Sie verstehen werden, in Bezug auf Ihnen auf eine etwas verletzende Weise Distanz einfordernden Hinweis allergisch.

¹¹ Mail vom 10.08.2019

¹² Mail vom 09.08.2019

¹³ [linkedin.com/in/frie-bräsen-553a82119](https://www.linkedin.com/in/frie-bräsen-553a82119)

Sie bestätigten mir ja in unseren beiden seelsorgerischen Gesprächen, die mir, wie gesagt, gut getan haben, dass ich ja beruflich als Sozialarbeiterin/-Pädagogin, ein Verständnis für die Strukturen, in denen wir alle leben und mit denen wir umzugehen haben, mitbringe. Auf diesem Hintergrund möchte ich darauf aufmerksam machen, dass auch Kirche, und gerade Kirche, Maßstäbe setzt, wie ein menschliches Miteinander gehen kann. Diese sollten, so sehe ich es, von daher auch zukunftsweisend sein.

Denn auch das, was ich, was wir hier bezüglich des Themas "Sexuelle Gewalt" aktuell tun, ist für mich nicht nur ein Thema in der Kirche und somit, von mir aus gesehen, auch eine Art Ehrenamt. Ich kann Ihnen und Ihren KollegInnen Eindrücke und Ideen bezüglich dessen mitteilen, wie die Aussagen von Seiten der Kirche und die Art, wie sie kommuniziert werden, gesellschaftliche Strukturen in der Vergangenheit maßgeblich mit geschaffen hat - was für mich als Sozialpädagogin schon immer von grundlegender Wichtigkeit war. Gestern und heute bestimmt und gestaltet das Tun und Sein von Kirche nach wie vor das professionell-helferische Handeln und somit war und ist dies - neben meinem eben auch ganz persönlichen Anliegen - mit ein ganz wesentlicher Grund dafür, dass ich es nicht nur als persönliches Interesse, sondern eben auch als Berufsethos ansehe, eben gerade diese kommunikativen Strukturen zum Positiven mit zu verändern.

Als Pädagogin, Ausbilderin, Lehrbeauftragte, Geschäftsführerin in der Jugendhilfe, Qualitätsbeauftragte für non-profit-Organisatorin, Veranstalterin von Fachtagungen auch zum Thema Gewalt, etc.. war es mir unmöglich, weiterhin vor lebensfeindlichen Strukturen die Augen zu verschließen, ohne ernsthaft befürchten zu müssen, selbst dauerhaft blind oder sogar geistig stumpf zu werden.

Interessanterweise gehört es in meinem Fall zu den Traumafolgesymptomen gerade des kirchlichen Missbrauchs mit dazu, dass ich im Kirchen-Chor singend manchmal den Eindruck habe, auch hier blind zu werden und dann die Noten nicht erkenne, gleichwohl ich, von einem Arzt bestätigt, eine hervorragende Sehkraft habe. Ironischerweise hat dies den Vorteil, dass ich mich geistig fit und wendig halten kann, weil ich alle Noten und Texte auswendig lerne. Aber wenn ich über den kirchlichen Missbrauch schweigen muss, habe ich im Chor nicht die Option, jemanden zu fragen, ob er oder sie sich, mit mir zusammen, subjektiv gefühlt auch in der Dunkelheit bewegt - alleingelassen bei dem Versuch, das eigene Leid zu verdrängen: Die Dunkelziffer ist ja für die Betroffenen nicht bloß eine Zahl, sie ist überaus anstrengend und kostet sie enorm viel Lebenskraft und Energie. Auch, um noch ein Symptom zu benennen, ist mir im Chor schon die Stimme weggeblieben. Als Kronzeugin, die aus einem pädokriminellen Verbrechersystem ausgestiegen ist, darf ich natürlich nicht "singen" - was ich eben nicht nur im Chor schon getan habe, sondern vor allem auch dadurch, dass ich etliche der Verbrecher angezeigt habe, vor allem auch Familienmitglieder.

Es musste also etwas getan werden, ob ich wollte oder nicht. So hatte ich es vor einiger Zeit empfunden und mein Grundsatz spätestens seit meiner Konfirmationszeit, welche die zweite Missbrauchsperiode im Kontext der Kirche in Horn war, ist auch heute immer wieder: Ich fange bei mir selbst und meinen Beziehungen an. Sollte ich Sie also, Herr Bräsen, mit meiner, wie ich jetzt weiß, unangemessenen Verwendung Ihrer privaten Mailadresse in

Verlegenheit gebracht haben, möchte ich mich dafür hiermit ganz persönlich entschuldigen.

Aus einer beruflichen Perspektive: Dass ich in Zukunft nicht Ihre irrtümlich öffentlich gewordene private E-Mail- Adresse nutzen werde, ist ein ab jetzt von mir natürlich akzeptierter Standard. Kein Standard hingegen sollte es in Zukunft sein, dass ich mich für ein berechtigtes Anliegen zurechtgewiesen fühlen muss, weil ich vielleicht gerade in der Urlaubszeit oder wann auch immer störe. Sicher haben sie das nicht bewusst getan und es war auch nicht Ihre Absicht aber, mir - implizit - ein grenzüberschreitendes Verhalten zu unterstellen, sollte im Prozess unserer Zusammenarbeit, als den ich meine "Beschwerde" bei Frau Fehrs und der Kommission erlebe, nicht schon an dieser frühen Stelle so etwas werden wie eine erste Retraumatisierung. Aus meiner Erfahrung mit dem DVNLP weiß ich, dass ich mit einer solchen rechnen muss. Das Tabu Missbrauch zu brechen und sich als Missbrauchsüberlebende zu outen ist in unserer Gesellschaft ein Risiko. Damit Ihre Mail in mir nicht und schon gar nicht nachhaltig eine solche Wirkung entfalten kann, spreche ich das hier an - und sehr bewusst auch in diesem Verteiler.

Gleichzeitig möchte ich mich noch einmal für die beiden guten Gespräche bedanken, die wir bei am Rande der Veranstaltung in der Fabrik Ende 2016 und im Februar 2018 in ihrem Büro hatten. Die gute Wirkung dieser Gespräche in meiner Seele möchte ich durch dieses Privat-Büro-Mailadressen-Nebensächlichkeits-Thema nicht gefährdet, sondern geschützt wissen.

Kirche sollte, meine ich, darauf achten, kommunikative Maßstäbe zu setzen und nicht weiterhin erlauben, dass Menschen, ob nun Mann oder Frau in unserer Gesellschaft auf menschenverachtende Weise behandelt werden. So sollte es in Zukunft kein Umgang miteinander sein und deshalb vertraue ich darauf, dass dieser beidseitige Fauxpas - ich hätte ja auch sorgsamer mit ihrer auf LinkedIn veröffentlichten Privatadresse umgehen können - ein einmaliger war und eben nicht zum Standard wird. Das gemeinsame Anliegen, etwas zu verbessern zum Wohle aller, sollte als Ziel im Vordergrund stehen.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass, auch wenn nun die Kommission zum Thema "Sexuelle Gewalt" in meinem "Fall" zuständig sein wird, ich Sie, Herr Bräsen, Herr Lemme, Frau Fenner, Herr Howaldt und auch (was mein Sprach- und vor allem auch Gesangsvermögen angeht, welches für mein Ehrenamt "Chor" und auch mein Ehrenamt „Wegbegleitung“ wichtig ist) Sie, Herr Zeller, als (supervidierende) Ansprechpartner und auch als Gesprächspartner in Glaubensfragen nicht verliere. Es wäre schade, wenn sich nun alles ganz ausschließlich auf das Thema Missbrauch beziehen würde - und ich als Stigmatisierte herumlaufen muss, der man nur mit großer, zwar professionell und wohl auch aus Unsicherheit hergestellter, aber eben doch verletzend wirkender Distanz begegnen kann. Ich möchte nicht, wie vermutlich keine/r von Ihnen, auf einen Teil meiner Vergangenheit reduziert werden und dadurch nicht mehr als ganze Person, wenn dies überhaupt gelingen kann, gesehen werden können.

Als das Opfer eben auch kirchlicher Strukturen wurde ich insofern auch in diese Art einer persönlichen Vergangenheit hineingezwungen und genötigt, als dass der mich 1986 konfirmierende und sexuell missbrauchende Pastor mit der Konfirmation ein Initiationsritual durchgeführt hat, mit welchem er mich eher als (u.a. seine) nunmehr erwachsene (von ihm und anderen abhängige) Hure

"eingesegnet" hat, denn als mündiges (einen unabhängigen, erwachsenen und selbstbestimmten Glauben lebendes) Mitglied seiner Gemeinde. Von seiner "Lehre", dass es als ganz selbstverständlich anzusehen und auch der Wille Gottes sei, dass ich als Konfirmierte, also als werdende Frau, je mehr ich für andere tue und mich aufopfere, mit meinem selbstlosen Dienst an ihm (und anderen Zuhältern und Freiern) mich selbst "zum Werkzeug Gottes" mache. Was dabei auch sehr schlimm für mich war: Ich konnte damals nicht mehr, was ich sehr gerne tat, im damaligen Kirchen-Chor mitsingen. Er wurde mir, eine direkte Folge seines Missbrauches, genommen - wie durch einen mich als Kind zuvor schon missbrauchen Pastor in dieser Gemeinde vorher auch schon der gesamte damals in meinem Leben als immer wieder an pädophile Freier verkaufted Kind wichtige kirchliche Zufluchtsort.

Durch die Lehre des mich konfirmierenden Missbrauchers - und das gehört nun mal zu meiner Biografie - die dieser nicht nur er an mir auslebte, wurde ich zu einer Art Freiwild, dessen er sich als klerikaler Missbrauchstäter ebenso wie seine unzähligen vor und nach ihm kommenden weltlichen Kollegen, Zuhälter, Freier und Vertreter säkularisierter Psycho- und Seelenleeren bedienen konnten. Viele von ihnen eben, genau wie der mich missgeleitet konfirmierende Pastor, dadurch, dass sie ihre gegen mich gerichtete Gewalt dadurch rechtfertigten, dass sie diese als ihnen von Gott gegeben ausgaben und sich selbst als von Gott gesandt. Die Missbraucher aus der säkularisierten Welt der Psychomethoden hatten ähnlich verquere, lebensfeindliche Herrenmenschen-Konzepte.

Die verunreinigte Konfirmation durch diesen aus dem Amt gefallenen Pastor hat mich damals eher in seinem kraftverzehrenden Glauben gefestigt, dass Gott mich, genau wie der Pastor selbst, als Hure gewollt hat, als gefallenen Engel, der selbst schuld ist, für das, was er getan hat, denn als dass er mich in einer meine Kraft und Vertrauen spenden Glauben an einen liebenden, keine Unterwerfung und Hurendienste verlangenden Gott konfirmiert hat. Und trotz allem:

Meinen guten Glauben an Gott, habe ich mir erhalten - was nun aber beinahe schon mehr Anstrengung gekostet hat, als ich nun gerade noch überleben konnte, weil ich dann eben doch auch oft gedacht haben musste - vor und auch nach der Konfirmation, "na wenn das Gott schon so gewollt hat, dann mache ich nun eben mehr von dem, was er so oder so von mir verlangt, dann komme ich ganz sicher auch in den Himmel dafür". Das hatte man mir als Kind auch schon versprochen, als sich schon der Vorgänger- Pastor der Gemeinde sexuell an mir verging. Die Konfirmation war nur die Krönung dessen, was vorher schon vorhanden war: des Glaubens, dass Menschen von Natur aus missbraucht werden sollten, als Dienste an Gott, so wurde es mir beigebracht, aber das ist nun vorbei, die Hurerei: sie ist kein Thema mehr für mich persönlich.

Ich konnte und wollte es nicht glauben, aber seine Wirkung hatte dieser mir aufgezwungene Glaube nun eben doch, eine Hure wollte ich nun wirklich nicht sein und als Kind wusste ich nicht anders, mich zu wehren, als mich immer auch mal wieder sehr widerspenstig zu verhalten - wie wohl alle anderen Kinder auch, das ist ja ganz normal, aber vielleicht auch das, eine Selbstbeichtigung als Folge eines Missbrauches, auch das: wohl ganz normal, es kann auch wieder verlernt werden.

Aber eben gerade dieses, der Zweifel an sich selbst und das Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit wurde dann nun wiederum auch missbraucht, um meinen kindlichen und jugendlichen Körper zu gebrauchen für gottlose Zwecke und auch meine Gedanken, wie gesagt: Es ist vorbei.

So habe ich spätestens dann auch nach meiner Konfirmation, während der letzten dreieinhalb Jahrzehnte immer wieder auch gewusst, dass ich mein Schweigen über diesen Amtsmissbrauch eines von meiner konvertierten Mutter als Stellvertreter des Papstes in der evangelischen Kirche angesehenen und von ihr in seinem sexuellen Missbrauch an mir unterstützten Pastors brechen muss. Es war mir klar, dass mein Schweigen nicht von Dauer und erst recht nicht für die Ewigkeit gedacht sein kann und dass es nur eine Frage der Zeit sein würde, bis mein Körper selbst von sich aus sagte, "ich kann jetzt nicht mehr und auch ich will einmal mit Spaß und Lust und Freude gesegnet sein am Leben und am zwischenmenschlichen Sein mit anderen" – ganz einfach auch mal privat und nicht nur beruflich. Ich wollte immer auch mal lachen und mich unterhalten können, was zuvor ganz selten möglich war, denn wenn man verdrängen muss, dann ist man ganz schnell immer wieder raus aus dem Kontakt mit anderen Menschen. Das bringt keinen Spaß, macht einsam und alleine. Obwohl ganz viele Menschen mit anwesend sein können, sogar in einem Raum, herrscht dann doch Stille und Stillstand dort, wo eigentlich das pure Leben und die Lebendigkeit sein sollte. Die war dann manchmal vielleicht auch nur gespielt vorhanden - eben als eine Ressource im Umgang mit Gewalt, die einem die Sprache verschlägt, wenn man - einigen habe ich Dinge aus meiner Vergangenheit erzählt - von ihr hört und erst einmal nicht weiß, wie man auf sie reagieren soll. Und so tue ich es nun trotzdem, es das Schweigen brechen, in einem geschützten Rahmen. Das tue ich jetzt und auch wenn auch dies enorm viel Kraft kostet. Aber das Leben soll und darf jetzt leichter werden.

Es war schon sehr schwer: die Aufkündigung der mich zum Schweigen verpflichtenden Loyalität zu meinen Familienmitgliedern, vor allem aber auch zu meiner Mutter. Und nun, die Aufkündigung der Loyalität zur "Mutter Kirche" und ihren (sehr) menschlich (eben als Missbrauchs- und Gewalttäter) agierenden Vertretern vergleichbar schwer - ein größerer Anhang als es der war, "Würdenträger", wie einen mich sexuell missbrauchenden Professor und machtmisbrauchende DVNLP-Lehrtrainer und -trainerinnen, juristisch anzuzeigen.

Aber es sollte sich doch etwas ändern lassen. Und die Kirche könnte Vorbild sein im Umgang mit Missbrauchsbeschwerden, ganz aktuell. Sonst, so meine Befürchtung, ist sie vielleicht viel schlimmer als je zuvor auf einem verlorenen Posten.

Das Brechen meines Schweigegelübdes gegenüber meiner Mutter und dem mich ungut konfirmiert habenden Pastor, ist hiermit nun auch mein Beitrag für ein aktuelles und zukünftiges Gelingen von Kirche - in die ich, trotz allem, von klein auf gerne gegangen bin wie ich es heute auch immer mal wieder ganz gerne tue.

Ich bitte Sie alle an dieser Stelle (nochmals) eindringlich, meine Kinder Aaron und Pia mit in Ihre persönlichen Gebete einzubeziehen. Überhaupt keinen Kontakt zu ihnen haben zu können, ist für mich eine große Qual, auch wenn mein Muttersein nicht immer ganz einfach war, ich glaube, unter den bestehenden Umständen hatte ich meinen Job jedoch auch ganz gut gemacht,

ebenso wie mein Singen und mein Ehrenamt als Wegbegleiterin heute in Kirche.

Ich erwähnte es bereits: dass meine Kinder noch leben, es hätte bei meinem Ausstieg aus dem Tätersystem, in dem sie noch gefangen sind, tatsächlich auch schiefgehen können, aber sie leben nach wie vor in gewaltvollen Strukturen und gerade deshalb und auch für andere Kinder und Menschen an sich, muss ein zukünftiges Vorgehen von mir, der Kommission und allen Beteiligten wohl bedacht und auch strategisch klug gestaltet sein, also bitte ich Sie ganz einfach hier und heute um ein Gebet für mich und meine Kinder, immer wieder neu - gemeinsamer Glaube ist ja bekanntlich stärker als ein Einzelner, es wird etwas Gutes bewegen, da bin ich mir jetzt ganz sicher.

Darüber hinaus: Eine Unterstützungsleistung könnte schon jetzt vielleicht ein öffentliches Gebet für alle Missbrauchsopfer sein. (Dieses Wort benutze ich, nach meiner persönlichen Auseinandersetzung mit dem Unterschied zwischen „Missbrauch“ und „sexueller Gewalt“ bewusst. Ein Körper kann nun mal gebraucht, aber auch missbraucht werden, auch hierüber könnte man sich unterhalten.) Ein Gebet, ganz öffentlich, für alle von sexueller Gewalt, ob Mann oder Frau Betroffene, das wäre doch ein Anfang und ein Wort dazu, dass die Schuld und die Scham da sein und bleiben muss, wo sie hingehört: bei den Tätern.

Auch für die Täter sollte gebetet werden, meiner ganz ernsthaften und ehrlichen Ansicht nach. Schon alleine aus dem Grund, dass ihre Opfer davon entlastet werden, die einzigen sein zu müssen, die dies tun - wie ich es heute und auch schon als Kind getan habe. Sie sollten nicht noch zusätzlich, zu ihrem durch die Täter verursachten Leid und ihren Kummer auch noch deren Schuld und, was beinahe noch schwerer wiegt, deren Scham tragen müssen.

Die (Lebens-)Lust, die kann gerne bei mir bleiben, ohne schlechtes Gewissen und ohne Reue, aber dafür eben auch mal ganz gerne mit Genuss und Freude und mit ganz viel Liebe im Herzen. Auch dafür ist Kirche meiner Meinung nach mitverantwortlich, damals dort in Hamburg-Horn und auch hier und heute: Maßstäbe zu setzen, wie gerade auch mit Lust im Hier und Heute umgegangen werden kann und sollte, auf sehr lebensbejahende Weise.

Und so hatte ich Sie verstanden, sehr geehrte Frau Fehrs, und auch den Aufruf der Kommission - als eine Art Bitte um Rückmeldung für und an die evangelische Kirche, dass sich sie sich erneuern kann, darf und tatsächlich auch will. Und ich hatte es zudem so verstanden, dass sie dabei auch die Hilfe der Betroffenen braucht. Gerade dies sollte sie jetzt auch so zeigen und nach außen hin eindeutig kommunizieren: diese Hilfe auch annehmen. Aber das geschieht ja Gottseidank in weiten Teilen schon jetzt, hier und heute, wofür ich sehr dankbar bin.

Ich würde mich darüber freuen, wenn Sie mir alle, Frau Fenner, Herr Howaldt, Herr Zeller, Herr Lemme, Herr Bräsen und auch Du (auch ehrenamtlich!), lieber Thies Stahl, in meinem ehrenamtlichen Tätigsein als mir supervisorisch helfende Ansprechpartner und Unterstützer erhalten bleiben - wenn dann jetzt Sie, Frau Fehrs, meine wichtigste Ansprechpartnerin werden.

*Mit bestem Dank an alle Beteiligten bis dahin und mit freundlichen Grüßen,
Silke Schumacher*

A.1.h. Emotionale Achterbahn in der Wartezeit auf Gehör (24.08.2019)

Vor dem Hintergrund der „emotionalen Achterbahn“ in den Befindlichkeiten meiner Partnerin Silke Schumacher in der Zeit, in der sie täglich auf eine Antwort von Ihnen, Frau Fehrs, gewartet hat (sie hatte sich, eine belastenden Situation, schon im April gegenüber den GemeindepastorInnen und dem Kantor als Missbrauchsoffer „geoutet“) teilte ich Ihnen, Frau Fehrs, am 24.08.2019 einige Ideen¹⁴ mit, die es PetentInnen der ULK erleichtern, nach ihrer Entscheidung, sich als Missbrauchsoffer entsprechend zu outen, längere Wartezeiten durchzustehen:

Hamburg, d. 24.08.2019

Betr.: Verbesserungsvorschläge

Sehr geehrte Frau Fehrs, (in cc:) hallo, Frau Fenner, hallo, Herr Bräsen, hallo, Frank (Howaldt), hallo, Matthias (Lemme), hallo, Igor (Zeller),

ich wende mich an Sie als Unterstützer und Lebensgefährte von Frau Schumacher, sowie als Psychotherapeut (nicht von Frau Schumacher).

Zunächst: Ich habe das Interview mit Ihnen, Frau Fehrs, auf dem roten Sofa auf dem Kirchentag in Dortmund¹⁵ und ihre Rede auf der EKD-Synode 2018 in Würzburg¹⁶ gesehen. Es hat mich sehr beeindruckt und ich habe großen Respekt vor Ihrer Arbeit und vor dem, was Ihnen dieses Amt in einer Institution mit männlichen geprägten Machtstrukturen abverlangt. Aus dem säkularisierten Nachbarumfeld der Psychomethoden kenne ich die chauvinistisch-lebensfeindlich Kavaliersdelikt- Mentalität und die dummlich-gewaltvolle Hartnäckigkeit, mit der sexuelle und Machtmissbräuche vertuscht werden¹⁷, d.h. ich habe also vermutlich eine realistische Vorstellung davon, womit Sie in Ihrer schweren Arbeit täglich umgehen müssen.

Im Hinblick auf das Seelenwohl derjenigen Menschen, die sich ein Herz gefasst haben, sich an Sie, ihre Bischöfin und Ansprechpartnerin für evangelisch-klerikale sexuelle und Machtmissbräuche, zu wenden, nehme ich mir die Freiheit, mich mit kleinen Verbesserungsvorschlägen an Sie zu wenden - die vermutlich sehr leicht umzusetzen sind.

¹⁴ Mitteilung vom 24.08.2019

¹⁵ Siehe <https://www.evangelisch.de/inhalte/158005/17-07-2019/kirsten-fehrs-kirche-muss-ueber-miss-brauch-reden>.

¹⁶ Siehe <https://www.ekd.de/bericht-kirsten-fehrs-sexualisierte-gewalt-40324.htm>.

¹⁷ Siehe <https://thiesstahl.com/texte-und-materialien-zum-dvnlp/>, besonders „Zertifikatsbetrug. Missbräuche. Menschenrechtsverletzungen. Unrechtsverband DVNLP – Zur Banalität des Bösen in einem faschistoid-totalitär entgleisten Psychomethoden-Verein“ (ist heute mein Buch „NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP“). Als bitte noch vertraulich zu behandelnde Ergänzung zu diesem „Causa DVNLP-Abschlussbericht“ veröffentliche ich gerade: „DVNLP reinszeniert Mord: Verrückter Verband“ (dieser Text ist aufgegangen in meinem Buch).

Ich nehme hier die Pastoren und die Pastorin von Frau Schumacher bewusst in CC, ebenso ihren nicht nur musikalisch hochkompetenten¹⁸ Chorleiter, den Kantor ihrer Gemeinde, und ihren Probst, der ihr und mir in Bezug auf unsere schwierige, nervenaufreibende und kostspielige Auseinandersetzung mit den sexuellen und MachtmissbraucherInnen im Psychomethodenverband DVNLP mit einem offenen Ohr und sensiblen Verständnis begegnet ist.

Die Links zu Ihrer bemerkenswerten Rede und Ihrem Interview, Frau Fehrs, habe ich hier als Fußnoten hinzugenommen - als Anregung für unsere Pastorin, Sie Frau Fenner, und unsere Pastoren, ihr Frank und Matthias, diese Videos in einem passenden Rahmen in der Gemeinde zu zeigen und mit ihrer Hilfe zu einem Austausch über das Thema Machtmissbrauch in der Kirche einzuladen - einfach als Gegenbewegung zum beliebten Tabuisieren und der mit ihm verbundenen Gefahr, Betroffene zu stigmatisieren oder gar zu pathologisieren.

Hier also meine Verbesserungsvorschläge für Sie, Frau Fehrs und Ihre Kanzlei:

(1.) Wenn Ihr Büro, z.B. weil gleichzeitig alle im Urlaub sind, was hoffentlich nur in Ausnahmefällen passiert, nicht besetzt ist, empfehle ich, eine automatisierte Mail-Antwort wie vielleicht diese:

„Hallo, schön dass Sie sich melden. Wir sind im Urlaub und am xx.yy.2019 wieder für Sie da. Mit freundlichen Grüßen, die Kanzlei der Bischöfin Fehrs.

P.S.: Sollten Sie sich wegen einer Missbrauchserfahrung durch evangelische Geistliche an uns wenden, möchten wir, dass Sie wissen: Wir können uns vorstellen, dass es für Sie schwer ist, auf eine Antwort warten zu müssen - nachdem Sie sich jetzt durchgerungen haben, mit Ihrer persönlichen Anfrage bezüglich des Themas Sexuelle Gewalt und/oder mit ihrem Bericht über diesbezüglich erlittenes Leid öffentlich zu werden. Wir können Sie deshalb nur bitten, diese für Sie vermutlich schmerzliche und vielleicht auch nicht zum ersten Mal gemachte Erfahrung, nicht angehört zu werden und kein Gehör zu finden, noch ein wenig auszuhalten. Wir versichern Ihnen: Wir melden uns so schnell wir können!“

(2.) Wenn Ihr Büro besetzt, aber gerade mit Arbeit und Anträgen überlastet ist, empfehle ich die Verwendung etwa eines solchen Textbausteines durch Ihr Sekretariat:

„Liebe(r) Nachfragende(r)/ liebe(r) AntragstellerIn, schön dass Sie sich melden - wozu Sie Frau Fehrs, als zuständige Bischöfin¹⁹, ja öffentlich aufgerufen hat.

Leider sind wir mit Anträgen und Anfragen derzeit völlig überlastet. Obwohl wir uns gut vorstellen können, wie schwer es für Sie sein mag, nun, da Sie sich durchgerungen haben, bei uns bezüglich Ihres vermutlich erlittenen Leids

¹⁸ Siehe seinen Brief an die von ihm geleiteten Chöre.

¹⁹ Siehe <https://www.nordkirche.de/beratung-und-angebote/praevention-und-beratung-bei-missbrauch/>.

Gehör zu finden, auf eine „richtige“, d.h. auf eine inhaltlich auf Ihre Situation eingehende Antwort von uns warten zu müssen, bleibt uns im Moment leider nichts anderes übrig, als Sie zu bitten, diese für Sie sicher kaum erträgliche Wartezeit auszuhalten. Seien Sie gewiss: Wir melden uns so schnell, wie wir können. Mit freundlichen Grüßen, die Kanzlei der Bischöfin Fehrs“

(3.) Wenn Ihr Büro den Eindruck hat, eine Betroffene könnte es übersehen oder in ihrer verständlichen Aufregung überlesen haben, dass sie sich auch selbst an die Lotsinnen und Lotsen wenden kann, bietet sich dieser Textbaustein an:

„Liebe Antragstellerin, vielleicht haben Sie aufgrund unser in diesem Punkt vielleicht nicht ganz eindeutigen Darstellung im Internet vermutet, dass Sie warten müssen, bis Ihnen von unserer Seite eine der sogenannten Lotsinnen und Lotsen zur Seite gestellt wird.

Sie können sich auch von sich aus an eine der Lotsinnen und Lotsen²⁰ wenden. Wie Sie vielleicht schon gelesen haben, setzen wir Lotsinnen und Lotsen ein, damit Sie als Betroffene einen ersten Ansprechpartner haben, mit dessen/deren Hilfe Sie sich uns als „Institution“ Kirche gegenüber in ihrer neuen Situation vielleicht besser orientieren können. Diese neue, Ihnen sicher einiges abverlangende Situation, besteht, so vermuten wir, darin, kein über eine erlittene Missbrauchs- und Gewalterfahrungen mehr schweigender, sondern ein sich, mit allen anfänglichen Unsicherheiten, in den Austausch wagender Mensch zu sein. Mit einer Lotsin oder einem Lotsen können Sie sich z.B. darüber austauschen, wann und wen und wie viele Personen Ihres Umfeldes, z.B. aus Ihrer heutigen Gemeinde und Ihrem Kirchenchores Sie in ihren mutigen Schritt einweihen wollen.“

(4.) Wenn aufgrund eines zu großen Ansturms gerade keine Person als Lotse oder Lotsin zur Verfügung steht, empfehle ich die Verwendung etwa dieses Textbausteines:

“Bedauerlicherweise sind wir gerade mit Anträgen und Anfragen völlig überlastet und leider steht uns aufgrund eines sehr großen Ansturms gerade keine Person als Lotse oder Lotsin zur Verfügung. Wir werden Sie sobald es uns möglich ist, entweder zu einem Gespräch mit uns oder, wenn wieder welche zur Verfügung stehen, mit einen der Lotsinnen oder Lotsen einladen.“

In allen dieser vier Fälle wäre vielleicht auch ein solcher Passus hilfreich: “Aufgrund eines Engpasses können wir Sie leider im Moment noch nicht zu einem Gespräch mit uns oder mit einer der Lotsinnen und Lotsen einladen. Aber vielleicht können Sie eine der PastorInnen Ihrer Gemeinde benennen, zu der oder dem Sie eine Vertrauensbeziehung haben und der oder die Ansprechpartner für Sie und der vorerst als geistiges Bindeglied zwischen Ihnen und uns dienen könnte. Wir werden Sie sobald als möglich zu einem Gespräch einladen.“

²⁰ Siehe auf <https://www.nordkirche.de/beratung-und-angebote/praevention-und-beratung-bei-missbrauch/> GANZ UNTEN.

Eine weitere Anmerkung ist mir noch sehr wichtig: Ich bitte Sie alle zu bedenken, dass ein Gemeindemitglied, das nach 33 Jahren Schweigen über erlittene schwerste pastorale Missbräuche (mit sechs Jahren als Kind in einem pädokriminellen Umfeld) und mit dreizehn Jahren (durch den sie konfirmierenden, sie in ein von ihm für sich selbst und seine Kollegen so gewolltes „erwachsenes“ Hurendasein „einsegnenden“ Pastor) mit der Gewohnheit bricht, zu schweigen und alle Schuld für alle, eben auch die pastoralen Missbräuche bei sich selbst zu suchen, sich heute wie damals in eine sehr vulnerable Situation begibt: Die Aufkündigung der Loyalität zu einer, in der Seele der Dreizehnjährigen, enorm machtvollen Person, deren Androhungen von Vernichtung durch einen strafenden Gott im Falle dieser Aufkündigung auch heute noch zu Ängsten und zu Panik führen kann.

Und diese mehrfache Aufkündigung der Loyalität zum Pastor, zur Mutter Kirche und zur eigenen Mutter kann auch dazu führen, dass sich das (wie damals als Kind und Teenager mal wieder) „ins Leere“ mitteilende Gemeindemitglied in der stressvollen Wartezeit auf ÜBERHAUPT IRGEND EINE, ihren mutigen Schritt bestätigende Reaktion anfängt, auf genau die Bewältigungsmechanismen zurückzugreifen, die ihr schon als Dreizehnjährige in ihrer damaligen Kirchengemeinde das Überleben gesichert haben.

Der Wechsel von „Ich verschließe etwas in meiner Seele und gebe mir selbst die Schuld an dem Missbrauch als Sechs- und als Dreizehnjährige“ zu „Ich kündige meine Loyalität zu meinem mich missbrauchenden Pastor und damit gleichzeitig zu meiner diesen Missbrauch protegierenden Mutter“ ist für die meisten von uns wohl unvorstellbar groß. Wer jedoch den Mut und die Kraft für diesen Wechsel aufbringt, verdient unseren Respekt und unsere Hochachtung. Er oder sie verdient es auch, dass wir ihm oder ihr genau das auch zeigen und, selbst wenn es nur ganz nebenbei und informell ist, auch sagen.

In der Hoffnung auf ein gutes Gelingen für das Wagnisse „Austausch“ und „sanftes, aber nachhaltiges Brechen von Tabus“ zum Wohle aller verbleibe ich, mit freundlichen Grüßen, Thies Stahl

Dieses Schreiben an Sie entstand, nachdem ich Ihr beeindruckendes Video „Auf dem roten Sofa“²¹ gesehen hatte²². Es war ja klar, dass ich Silke Schumacher in die ULK-Gespräche begleiten würde, und **ich habe Ihre öffentlichen Beiträge²³ so verstanden,**

²¹ <https://www.evangelisch.de/inhalte/158005/17-07-2019/kirsten-fehrs-kirche-muss-ueber-missbrauch-reden>

²² Interessant, dass Sie in diesem Video davon sprechen, dass die Vereinsstrukturen es schwer machen, „raus aus dem Tabu zu kommen“, da ja „jeder jeden kennt“. Dass das dann ein Jahr später auch auf Sie und ihren Freund Pastor R. zutreffen würde, konnten damals weder Sie noch Silke Schumacher und ich ahnen.

²³ Siehe <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/kirche-und-missbrauch-ekd-zieht-bilanz-betroffene-enttaeuscht,SFr5MIx>, <https://www.zeit.de/gesellschaft/2021-03/sexualisierte-gewalt-kirche-ekd-missbrauch->

dass das gemeinsame Lernen im Vordergrund stehen würde. Dazu wollte ich mit meinen Vorschlägen einen Beitrag leisten - und das möchte ich bis heute. Ich habe einige Erfahrungen bezüglich des Lernbedarfes einer säkularen Organisationen, des DVNLP, im Umfeld von Tabuisierung und Leugnung gesammelt.

A.1.i. Missbrauch von Macht als Todsünde - Zum Wesenskern des Ausgleiches (23.09.2019)

Am 23.09.2019 schrieb Silke Schumacher an Sie, Frau Fehrs:

Sehr geehrte Frau Fehrs, nach meinem letzten Gespräch mit Herrn Bräsen und nach meiner Beschäftigung mit dem Thema „die Todsünden“ finde ich die Idee nicht abwegig, einen Missbrauch von Macht als eine solche anzusehen - auch wenn die Todsünde vielleicht kein evangelisches Konzept (mehr) ist.

Ich will keine Rache, aber einen Ausgleich in Form einer Entschuldigung der evangelischen Kirche bei den Opfern Sexueller Gewalt sollte diese schon leisten. Das ist unabhängig von finanziellen Unterstützungsleistungen, welche ich beantragt habe - diese stehen für mich nicht an erster Stelle. Ich glaube, dass wenn evangelische Kirche sich nicht öffentlich entschuldigt, dass die Unterstützungsleistungen, die sie erbringen möchte, um Wiedergutmachung zu leisten, nicht wirklich ernst genommen werden.

Zumindest von mir persönlich wird sie dann ganz einfach in Frage gestellt werden. Ob die Bestrebung der evangelischen Kirche, sich bei den Opfern dadurch zu entschuldigen, dass sie für einen finanziellen Ausgleich sorgt, nicht vielleicht auch bezwecken möge, dass die Opfer schweigen. Ich habe in dieser Weise meine Zweifel, ob ich die Arbeit der Unterstützungsleistungskommission wirklich ernst nehmen möchte, jetzt und in der Zukunft. Von daher ist für mich die einzig richtige Unterstützung zurzeit eine Entschuldigung. Ohne eine solche ist es für mich im Moment undenkbar, finanzielle Leistungen, z.B. in Form einer Unterstützung meiner Gesangsausbildung, anzunehmen.

Sollte die Unterstützungsleistungskommission in Vertretung der evangelischen Kirche zu dem Schluss kommen, Unterstützungsleistungen bewilligen zu wollen, ohne sich, wiederum als Vertreterin der Kirche, zu entschuldigen, würde ich es mit meinem Gewissen und mit meinem Glauben vermutlich nicht vereinbaren können, eine Unterstützungsleistung ohne eine öffentliche Entschuldigung anzunehmen. Ich befürchte, dann den Eindruck zu bekommen, ich hätte mich kaufen lassen. Genau diesen Eindruck hatte ich schon damals sehr leidvoll haben müssen, als ich, nur um mich confirmieren lassen zu können (wie meine Mutter das wollte) mit Pastor D. geschlafen habe (wie meine Mutter das ebenfalls wollte).

Ich hatte mir immer gewünscht, als Jungfrau in die Ehe gehen zu können - was natürlich aberwitzig ist, weil ich schon vor dem Missbrauch durch den mich confirmierenden Pastor D. und einem anderen Pastor dort, sowie von etlichen pädophilen Freier penetrierend missbraucht wurde. Aber an diesem Jungfrau-Wunsch wird mir deutlich, wie stark ich mir selbst an dem Missbrauch durch

Pastor D. (und den/die anderen MissbraucherInnen) die Schuld gegeben habe: Ich habe selbst Schuld, dachte ich damals tatsächlich, dass ich nun nicht mehr jungfräulich heiraten könne. Und darüber hinaus wurde ich von Pastor D. konfirmiert, gefestigt in dem irrigen aber tiefen Glauben, dass es mein Schicksal sei (s)eine (und die seines Kollegen) Hure zu sein - eingeseget von ihm als eine solche, nun als eine erwachsene.

Ich habe es selbst verschuldet, so erlebte ich es, damals und manchmal sogar heute noch. Aber dass Pastor D., wie auch andere Vertreter von Kirche, mein Vertrauen missbraucht haben, ist schwer verzeihlich für mich. Ich hege keinen wirklich tiefen Groll oder Argwohn gegen ihn als Person. Aber wenn sich die evangelische Kirche nicht entschuldigt und mit diesem Versäumnis indirekt ein gesellschaftliches Zeichen dafür setzt, dass Missbräuche und sexuelle Gewalt quasi ok seien und als ein irgendwie tolerabler oder hinnehmbarer Kollateralschaden dazugehören würde, damit als Frau hier in Deutschland leben zu müssen, das wünsche ich mir für mich nicht, für meine Kinder nicht und für alle anderen Menschen auch nicht. Und ich wünsche mir das auch nicht für die missbrauchenden Männer, denn ich glaube, sie leiden an einem solchen Menschenbild ganz ähnlich wie wir Frauen.

Schwarze Schafe gibt es überall, ja, auch das ist vielleicht Gottes Wille, so hat man es mir beigebracht: "Alles ist von Gott so gewollt", meinte meine Mutter damals, auch im Hinblick auf Pastor D. und die mir von ihr verordneten anderen Freier und Freierinnen. Aber daran glaube ich heute nicht mehr so unbedingt, jedenfalls nicht mehr in dem Sinne, dass Gott will, dass ich ein Leben lang die Schuld und auch die Scham eines Pastor D. und der anderen Missbraucher tragen soll. Von diesem Kreuz möchte runtersteigen.

Eine Entschuldigung der Kirche würde (sicher auch den anderen Missbrauchsüberlebenden) gut tun. Sie wäre eine Unterstützung für mich, für mein Singen, für mein Leben, meine Rolle als Frau - einfach für mich als Mensch. Sie würde mir gut tun, denn sie würde ein Zeichen setzen. Ich glaube, dass ein solches Zeichen auch notwendig und sogar überfällig ist. Es ist Zeit, dass sich was dreht.

Ansonsten glaube ich weiterhin an Gott, daran wird sich nichts ändern. Nur wie gesagt, ich glaube, mit einer Entschuldigung wird Kirche noch glaubwürdiger. Alles andere erscheint mir dann eher wie ein Alibi-Tropfen auf dem heißen Stein pastoral verursachten Leidens. Ich hoffe inständig, dass das von der evangelischen Kirche nicht so gewollt ist.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören und Ihre Gedanken dazu zu erfahren, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen, Silke Schumacher

Sehr früh, Frau Fehrs, hat Silke Schumacher schon darauf hingewiesen, dass neben Pastor D. ein weiterer Pastor in die Ereignisse des kirchlichen Missbrauches in der Philippus-Gemeinde Horn involviert war, als sie sagte, „weil ich schon vor dem Missbrauch durch den mich konfirmierenden Pastor D. und einem anderen Pastor dort, sowie von etlichen pädophilen Freier penetrierend missbraucht wurde“. Zu dem Zeitpunkt konnte noch keiner ahnen, Frau Fehrs, dass Sie diesen zweiten Pastor gut kennen und mit ihm befreundet sind.

A.1.j. Zur „S.O.S.“-Mail von Silke Schumacher (06.11.2019)

Am 06.11.2019 schrieb ich an Sie, Frau Fehrs, Frau Fenner und an Sie, Herr Bräsen, und an Euch, Frank und Matthias (und ebenso an die „Lotsin“ Frau Pfeiffer) eine Mail mit diesem angehängtem Brief²⁴:

Anmerkungen zu den ULK-Vorgesprächen und der „S.O.S.“-Mail von Silke Schumacher

von Thies Stahl, 06.11.2019

Silke Schumacher schrieb am 01.11.2019 an die als „Lotsin“ (zu der Frage, ob Lotse nicht eine irreführende Bezeichnung für einen Einsatz ist, zu dem offensichtlich auch andere, nicht explizit formulierte Aufgaben dazugehören, könnten Silke Schumacher und ich aus pädagogischer und psychologischer Sicht noch viel sagen) eingesetzte Frau Beate Pfeiffer, Präventionsbeauftragte des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein und Probst Frie Bräsen (diese Mail hat sie nach Versendung an die Pastorin Katarina Fenner von der Christiansgemeinde weitergeleitet):

„... mein schlimmster Albtraum ist wahr geworden, ich fühle mich ungeschützt und komplett damit überfordert, zu denken, dass Herr Stahl so angesehen wird, als sei er selbst ein Missbraucher und Verbrecher, so kommt es mir gerade vor, nach sowohl unserem Gespräch mit Ihnen, Frau Pfeiffer, als auch im Gespräch mit den Pastoren in der Christiansgemeinde, wurde er beschossen, mein schlimmster Albtraum ist gerade wahr geworden, ich bitte um Mithilfe.“

Wie ein Missbraucher oder gar Verbrecher fühle ich mich nicht angesehen, weder von Ihnen, Frau Pfeiffer, noch von Euch, den Pastoren der Christiansgemeinde. Allerdings gab es in beiden Gesprächen Momente, in denen - eher zwischen den Zeilen - ein gewisser Zweifel an der Angemessenheit, Redlichkeit oder Lauterkeit meiner Unterstützung von Frau Schumacher herauszuhören war.

Um es für alle noch einmal deutlich zu sagen: In dem von mir gegründeten DVNLP wurden die Mitglieds- und Menschenrechte von Silke Schumacher mit Füßen getreten. Im Zuge eines verbandsoffiziell-verbrecherischen Täter-Opfer-Umkehr-Prozesses wurde ihr und ihren Kindern schwerster Schaden zugefügt. Das habe ich in meinem „Causa DVNLP“-Abschlussbericht (ist heute das Buch "NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP"²⁵) nachgewiesen - gerichtsfest kann man sagen, da mich der DVNLP sonst, wie zuvor schon dreimal vergeblich, erneut verklagt hätte.

Zum Gespräch mit Frau Pfeiffer

²⁴ Brief vom 06.11.2019

²⁵ Siehe hier: <https://amzn.to/2TGM8xa>

Im Gespräch mit Ihnen, Frau Pfeiffer, am 25.10.2019 zeigte sich dieser Zweifel in ihren Annahmen, ich wäre (1.) von meinem Verband DVNLP missbraucht worden und hätte (2.) auch einen kirchlichen Missbrauch erlitten.

Zu (1): *Ihre Formulierung, Frau Pfeiffer, dass der DVNLP mich missbraucht hätte, ist für mich unzutreffend. In der Politik von Organisationen, Verbänden, Parteien, Firmen, etc. gibt es Intrigen und Seilschaften, und gelegentlich wird jemand vom Thron gestoßen. Und es gibt in der Welt der Psychogemeinden eben auch so etwas wie Gründer- oder Vatermorde.*

Ich hatte mich im DVNLP dafür eingesetzt, dass etliche Satzungsbrüche und Menschenrechtsverletzungen verbandsintern aufgeklärt, korrigiert und sanktioniert werden - anstatt sie zu Lasten einer nicht angehörten Beschwerdeführerin, Silke Schumachers, zu vertuschen. Dabei habe ich Tabus verletzt, sowohl im Feld der Psychomethode NLP als auch im größeren Feld „NLP und Systemische Aufstellungen“ und diese Tabuverletzungen haben zu meiner Ausgrenzung aus dem DVNLP geführt - und als deren „Kollateralschaden“: auch zu der Nicht-Behandlung der Missbrauchsbeschwerden von Silke Schumacher in diesem Verband und dem verbrecherischen Umgang mit ihrer Person.

Im DVNLP handelte es sich bei dem verletzten Tabu um das eher auf die Methode NLP bezogene Tabu der Mordverstrickung eines der beiden Begründer der Methode. Die Relevanz dieser Tabuisierung für die heutigen, im DVNLP gegenüber Silke Schumacher begangenen Verbrechen und den Rufmord an ihrer Person habe ich in meinem Abschlussbericht (heute im Buch "NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP") ausführlich dargestellt (siehe unter „DVNLP reinszeniert Mord an Corine Christensen“).

Im erweiterten Feld „NLP und Aufstellungsarbeit“ handelt es sich, im Gegensatz zu dem in allen NLP-Communities „gepflegten“ Bandler-Christensen-Tabu, um eine Überlagerung dieses Tabus mit einem speziell deutschen Tabu. Über dieses schrieb ich in meinem Abschlussbericht:

Ein Hintergrund der Ausgrenzungs- und Spaltungsdynamik, welche die eben auch partiell in die NLP-„Gemeinde“ hineinreichende Aufsteller-Welt erfasst hat, war Hellingers Auseinandersetzung mit Hitler. Dazu schrieb ich 2018 im Zusammenhang mit den gegen mich gerichteten Ausgrenzungstendenzen im DVNLP und in der Aufsteller-Welt²⁶: - „...hatte Bert doch an das deutsche Hitler-Tabu gerührt, indem er Hitler ein ‚Mensch-Sein‘²⁷ zugestanden hat. Damit stellte er sich

²⁶ Siehe „Psychiatisierung. Nicht witzig“, Offener Brief - Das NISL psychiatrisiert Teilnehmer seiner Ausbildung und Korrespondenz Weber-Stahl.

²⁷ Siehe S. 247 in seinem Buch „Gottesgedanken“ (Kösel-Verlag, 2004). Dazu eine, wie ich finde, ganz erhellende Passage aus Wilfried Nelles, „Bert Hellinger, Adolf Hitler und der Nationalsozialismus“: „(Bert schrieb:) 'Wenn ich dich achte, achte ich auch mich. Wenn ich dich verabscheue, verabscheue ich auch mich. Darf ich dich dann lieben? Muss ich dich vielleicht lieben, weil ich sonst auch mich nicht lieben darf?' Es gibt, so Hellinger, hinter allem

gegen die Gewohnheit wohl der meisten Deutschen, Hitler reflexhaft ausschließlich als eine Art monströses, nichtmenschliches Etwas zu denken, als die von allem Menschlichen maximal abstrahierte Essenz des puren Bösen, d.h. als Unmenschen, durch dessen Vaporisierung und spurlose Auflösung ins Nichts alles Böse aus allen Nazi-Tätern und -Mitläufern mit verschwunden ist - und auch alles Schlimme und Böse, das je in einem deutschen Menschen anwesend war, ist oder sein wird.“²⁸

Zu Euch Pastoren und Ihnen, Herr Bräsen, hatte ich dazu ja schon gesagt: Hier sind gewaltige Kräfte am Werk. Über die sollten wir vielleicht einmal eine theologisch-psychologische Veranstaltung machen, z.B. zu dem Buch „Gottesgedanken“ des kürzlich verstorbenen ehemaligen Priesters Bert Hellinger, in dem sich seine Zwiesprache mit „dem Menschen“ Hitler findet - deretwegen Hellinger dann ja in Deutschland als Sündenbock in die Wüste geschickt wurde. Weltweit ist Bert Hellinger eher geachtet als geächtet, aber in Deutschland wurde er als der Begründer einer psychotherapeutischen Methode, welche Heilung darüber erreichen möchte, dass ausgegrenzte Menschen wieder einbezogen werden können, mit deutlicher Vernichtungsenergie ausgrenzt - und das gerade von etlichen seiner Schüler, unter anderem, Frank, von unserem gemeinsamen Lehrer Matthias Varga von Kibéd und dem damaligen Vorsitzenden der Systemischen Gesellschaft Arist von Schlippe²⁹.

Ich hatte schon darauf hingewiesen, dass ich mich in 2004 mit einem „Offenen Brief“³⁰ in diese Hellinger-Verteufelungsdiskussion eingemischt habe, den Bert Hellinger in seiner vor kurzem veröffentlichten Autobiografie³¹ zusammen mit dem offenen Brief von Bertold Ulsamer im vollen Wortlaut abgedruckt hat. Meine entsprechende Parteinahme - weniger eine für Hellinger als eine gegen eine unangemessene Form der Kritik an ihm - führte zu einer dann auch gegen mich gerichteten Ausgrenzungsbewegung sowohl im DVNLP als auch in der Welt der Systemischen Aufstellungsarbeit. In der „Causa DVNLP“ kommen

eine gemeinsame Quelle oder Ursache (die Religionen nennen sie ‚Gott‘), und wenn ich Hitler verdamme, verdamme ich auch die Quelle, und da wir alle der gleichen Ursache entstammen, verdamme ich auch mich. Aber genauso, wie er ihn nicht verdammt, preist er ihn auch nicht – Hellinger enthält sich einfach jedes Urteils und überlässt Adolf Hitler der Geschichte bzw. der Ursache, die ihn wie alles, was ist, hervorgebracht hat: ‚Daher bin ich von dir frei, und du bist frei von mir. ... Daher vergesse ich dich und entlasse dich aus meinen Gedanken und meinem Gefühl, auch aus meiner Liebe oder Achtung, und aus meinem Urteil.‘“

²⁸ Aus meinem Offener Brief - Das NISL psychiatrisiert Teilnehmer seiner Ausbildung.

²⁹ Siehe die Potsdamer Erkl. m. Unterschriften. Interessant: Vor diesem Konflikt haben sowohl Arist von Schlippe als auch ich ein Vorwort für eins der SySt-Bücher von Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer verfasst (siehe mein Vorwort zu „Wunder, Lösung und System – Lösungsfokussierte Systemische Strukturaufstellungen für Therapie und Organisationsberatung“).

³⁰ Siehe Offener Brief Thies Stahl an Arist von Schlippe und Die Elch-Dokumentation.

³¹ Siehe Bert Hellinger: Mein Leben. Mein Werk.

beide Ausgrenzungsenergien zusammen - und Silke Schumacher wird von ihnen miterfasst. Zu den Vertretern im Aufstellungsfeld, die sich aufs Schärfste von Bert Hellinger und auch von denjenigen Aufstellerkollegen abgrenzen, die sich ihrer Verteufelungskampagne des Begründers der Aufstellungsarbeit nicht anschließen, gehören vor allem Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer, in deren „Systemischen Strukturaufstellungen“ Du, Frank, wie eben auch ich, ausgebildet bist.

Diese von mir verletzten Tabus durften also auf keinen Fall angetastet werden, im DVNLP nicht und im erweiterten NLP-Aufstellungsarbeit-Feld auch nicht. Für ihre Aufrechterhaltung war der DVNLP sogar bereit, zwei Mitglieder, die Beschwerdeführerin und mich, mit schmutzig-kriminellen Mitteln zu opfern.

Also, um es noch einmal so deutlich zu sagen, Frau Pfeiffer: Ich wurde im DVNLP also nicht missbraucht. Schon eher Frau Schumacher - und zwar dadurch, dass meine Gegenspieler im um die SyStler erweiterten DVNLP die Chance ergriffen haben, mich im DVNLP als die vermutlich ihr Gewissen repräsentierende, sie kritisierende und zur Ordnung rufende graue Eminenz im Verband loszuwerden, indem sie Frau Schumacher mit (gut belegt!) verbrecherischen Mitteln als unglaubwürdig und psychisch gestört darstellen. Sie haben Frau Schumacher diskreditiert und sogar psychiatrisiert, um - vermittelt über sie - mich diskreditieren und psychopathologisieren zu können.

Drei der Hauptprotagonisten, die sich im DVNLP erwiesenermaßen maßgeblich an der verbrecherischen Täter-Opfer-Umkehr gegen Silke Schumacher beteiligt haben, pflegen im Metaforum einen engen und kontinuierlichen Umgang mit unserem Lehrer Matthias Varga von Kibéd - der mit mir nicht mehr spricht, weil ich die von ihm und Arist von Schlippe verfasste „Potsdamer Erklärung“ gegen Bert Hellinger, sowie dessen Totalausgrenzung nicht mittragen wollte. Ich gehe davon aus, dass Matthias Varga von Kibéd die Abgrenzung von Hellinger und auch von mir, als dessen Fürsprecher, wichtiger war³², als mich, seinen Schüler, darin zu unterstützen, den ihm bekannten üblen Umgang des DVNLP mit Silke Schumacher zu stoppen (die er 2013 in Metaforum sogar persönlich kennengelernt hat, als ich dort, wie in den Jahren zuvor sehr oft, zum letzten Mal als Vortragender aufgetreten bin). Dass das NLP im Metaforum ausstirbt, ist ihm sicher recht, hat er doch genau wie Du, Frank, viele Vorbehalte gegen diese Methode (die leider von vielen NLPisten tatsächlich auch denkbar schlecht vertreten wird).

Frau Pfeiffer, für den mir im DVNLP angeblich geschehenen Missbrauch kündigten Sie in der etwa 85. Minute an, sich extra fünf Minuten Zeit nehmen zu wollen. Als Sie Ihre Ansprache an mich anfangen mit, „Herr Stahl, Sie wurden ja im DVNLP missbraucht, und deshalb...“ widersprach ich Ihnen.

³² Zum Zeitpunkt der Potsdamer Erklärung (2004) hatte Matthias Varga von Kibéd 14 gerichtliche Verfahren gegen Leute eröffnet, die ihn öffentlich mit Bert Hellinger in Verbindung gebracht hatten. Er befürchtete einen seine Professur bedrohenden Reputationsverlust schon dadurch, dass er öffentlich in die Nähe seines Lehrers Hellingers gerückt wurde. Die Wucht, mit der Hellinger wegen der Verletzung des Hitler-Tabus ausgegrenzt wurde, war gewaltig. Ein Teil von dieser Wucht habe vermutlich ich abbekommen und, über mich, eben auch Silke Schumacher.

Daraufhin haben Sie sich im harschen Tonfall erbeten, zu Ende sprechen zu können. Ich ließ es zu und sie fingen Ihren Satz wieder an mit, „Sie wurden ja im DVNLP missbraucht, und deshalb möchte ich auf etwas zu sprechen kommen, dass ...“. Ich fühlte mich extrem unwohl mit dieser von Ihnen konstatierten, aber von mir nicht akzeptierten Prämisse und war nicht bereit, was immer sie auf diese aufgebaut weiterhin sagen wollten, weiter anzuhören. Das hätte ich wie eine Vergewaltigung erlebt. Ich unterbrach Sie also erneut mit „Nein, das war für mich kein Missbrauch. Es war eher...“ Sie herrschten mich an mit, „Unterbrechen Sie mich nicht! Ich hasse das, unterbrochen zu werden“, wobei ihrer Stimme sehr schrill und um 1000 % lauter wurde.

In welche „versehentliche Aufstellung“ oder Übertragungs-Gegenübertragungs-Situation mit mir auch immer Sie da gekommen sind, aus ihrer Rolle gefallen sind sie mit dieser eruptiv-emotionalen „Out of the Blue“-Angelegenheit in jedem Fall. Das Schöne an dieser ihrer Entgleisung war, dass Silke Schumacher sofort, noch während meiner Perplexitätstrance, reagiert hat und ihnen, zu Recht, vorgeworfen hat, dass Sie mich „gerade psychiatrisiert“ hatten - weniger durch das Mich-Anschreien, als mehr durch ihre Unterstellung, ich sei Opfer eines Missbrauches durch die Kirche und den DVNLP.

Zum Zeitpunkt der Potsdamer Erklärung (2004) hatte Matthias Varga von Kibéd 14 gerichtliche Verfahren gegen Leute eröffnet, die ihn öffentlich mit Bert Hellinger in Verbindung gebracht hatten. Er befürchtete einen seine Professur bedrohenden Reputationsverlust schon dadurch, dass er öffentlich in die Nähe seines Lehrers Hellingers gerückt wurde. Die Wucht, mit der Hellinger wegen der Verletzung des Hitler-Tabus ausgegrenzt wurde, war gewaltig. Ein Teil von dieser Wucht habe ich abbekommen und über mich eben auch Silke Schumacher.

Zu der Aufklärung dieses „DVNLP missbraucht Stahl“-Missverständnisses konnte ich mit den obigen Ausführungen hoffentlich beitragen. Und das im Folgenden beschriebene Missverständnis eines kirchlichen Missbrauches an meiner Person konnten wir ja kurz nach ihrer kleinen, wie auch immer zustande gekommenen Entgleisung aufklären.

Zu (2): *Dieses Missverständnis haben wir ja Gottseidank, im Gegensatz zu dem ersten, noch innerhalb des Gespräches restlos aufklären können: Ich hatte in unserem Gespräch angemerkt, Frau Pfeiffer, dass Ihr nahezu durchgehend vorgekommener Versprecher „Untersuchungskommission“ statt Unterstützungsleistungskommission vielleicht draufhinwies, dass zu der Liste der Fragen, die Silke Schumacher vielleicht an die Kommission stellen sollte oder könnte, vielleicht auch noch die nach den Kriterien hinzukommen sollte, nach welchen Antragsteller von der Kommission als glaubwürdig eingeordnet werden. Das von Ihnen, Frau Pfeiffer, gebrachte Beispiel für eine ausreichende Plausibilitätsprüfung hatte ich kritisiert, in dem diese in einem bloßen Check von Ort, Zeit und des Namens des Pastors bestehen würde. Um meine Kritik deutlich zu machen, dass das wohl nicht ausreichen würde und die Unterstützungsleistungskommission sicher noch andere Kriterien hat und anlegen wird, habe ich Ihr Beispiel persifliert und gesagt, dann bräuchte ich ja nur zu sagen, 1964 hätte mich in Glückstadt Probst Thies missbraucht. (Einen Probst Thies hat es in Glückstadt als meinen mich bestätigenden präbsterlichen Pastor ja tatsächlich gegeben.) Sie, Frau Pfeiffer, hatten dieses fiktiv-plakative, von mir eher als Satire verwendete Beispiel als ein Faktum missverstanden - als hätte mich Probst Thies damals tatsächlich missbraucht.*

(Um Gottes Willen, Probst Thies war ein von mir sehr geachteter Mann, ein gutes Vorbild für ein aufrechte und gradlinige Art, den eigenen Glauben zu leben.)

Dieses Missverständnis hatten wir ja noch in unserem Gespräch erfolgreich ausgeräumt. Im ersten Moment dachte ich, es wäre ein Beispiel für eine „Déformation professionnelle“ gewesen, also eine Wahrnehmungstäuschung, für die man anfällig wird, wenn man, wie sie es tun, viel mit Missbrauchsoffern arbeitet. Aber dann hatte ich Ihnen, Frau Pfeiffer, ein feines Gespür „bescheinigt“, als ich Ihnen nach der Aufklärung dieses Missverständnisses zwei nichtkirchliche und vergleichsweise harmlose Missbrauchserfahrungen aus meinem Leben mitgeteilt habe. Aber es gibt eindeutig keine „Vermischung“ von der Sie unter der falschen Annahme zweier kirchlicher Missbrauchsfälle für einen Moment ausgegangen waren: Es gibt nur den einen Fall, das Anliegen von Silke Schumacher, und keinen Fall Stahl, und daher auch keine Vermischung, die „untersucht“ werden müsste.

Vielleicht, so sagte ich es ja auch in unserem Gespräch, Frau Pfeiffer, war es gar kein Zufall, dass Sie von der Bischofskanzlei angesprochen wurden, um mit Silke Schumacher und mir zu reden. Wir hatten ja zusammen darüber gestaunt, dass Sie als „Lotsin“ gänzlich unerfahren sind, was die Ausrichtung und Arbeitsweise der Unterstützungsleistungskommission, deren Größe und alle anderen mit ihr zusammenhängenden Details angeht. Es war ja beinahe so, als wäre ein Elblotse an Bord gekommen und hätte zum in Bezug auf die Besonderheiten des ihm fremden Flusses Elbe unsicheren Kapitän gesagt, „Ich habe keine Ahnung, was auf diesem Weg hier Richtung Nordsee wichtig ist, aber zusammen werden wir uns da schon durchnavigieren.“ Ich sagte dann, dass Sie zwar ahnungslos in dieser Hinsicht sind, aber vermutlich viel Erfahrung im Umgang mit Missbrauchsbeschwerden und -fällen haben und dass genau das wohl der Grund ist, weshalb Sie als Ansprechperson für Silke Schumacher vorgeschlagen wurden. Vielleicht sollten Sie im Vorfeld ja auch „untersuchen“ (sie erinnern sich an ihren Dauerversprecher „Untersuchungskommission“), ob, vor dem Hintergrund ihrer Erfahrung, Frau Schumacher und Herr Stahl Ihnen als glaubwürdig und ernst zu nehmen erscheinen.

Die Erfahrung mit diesen beiden Missverständnissen war eine lehrreiche Erfahrung, denn Frau Schumacher und ich wissen jetzt, dass es die Unterstützungsleistungskommission vermutlich nicht ganz verhindern kann, auch eine „Untersuchungskommission“ zu sein - oder die Untersuchungsaspekte ihrer Arbeit mehr oder weniger direkt als Vorabuntersuchung an die Lotsen³³ zu delegieren.

³³ Vielleicht haben Sie, Frau Pfeiffer, sich ja, trotz ihrer uns gegenüber mehrfach betonten „absoluten Ahnungslosigkeit“, was die Arbeit und die Kriterien der Unterstützungsleistungskommission betrifft, auch die Frage gestellt, ob Sie implizit nicht auch den Auftrag wahrgenommen haben, vorab die Glaubwürdigkeit von Silke Schumacher (und mir) einzuschätzen. Vielleicht haben Sie sich selbst ja als die „Untersuchungskommission“ erlebt, auf die ihr Dauer-Versprecher hingewiesen hat. Ich hoffe, um der Glaubwürdigkeit des Lotsen-Verfahrens willen, dass Sie diesen Auftrag nicht explizit bekommen haben.

Und natürlich wird es in der gemeinsamen Arbeit mit Frau Fehrs und den Kommissionsmitgliedern auch Momente geben, in denen es kurze misstrauische Blicke auf mein Engagement für Silke Schumacher geben wird. Als strukturell gegebener und wohl auch notwendiger Aspekt der Arbeit dieser Kommission sind eine Befassung mit der Glaubwürdigkeit von Antragstellern - meiner Meinung nach - auch gar nicht wegzudenken.

So wie sich dieser Aspekt einer impliziten Glaubwürdigkeitsüberprüfung, verschoben auf einen implizit und indirekt geäußerten Zweifel an der Angemessenheit meiner in den letzten Jahren mit großem Aufwand betriebene Unterstützungsleistung für Silke Schumacher, im Gespräch mit Ihnen, Frau Pfeiffer, gezeigt hat, hat er das auch im Gespräch mit Euch, den Pastoren Frau Katharina Fenner, Herrn Frank Howaldt und Herrn Matthias Lemme.

Zum Gespräch mit den Pastoren der Christiansgemeinde

An einer Stelle im Gespräch machtest Du, Frank, eine kritische, mich zurechtweisende Bemerkung über die Angemessenheit meiner Begriffswahl „verbrecherisch“ für meine Beschreibung des Umganges des DVNLP mit Frau Schumacher und meiner Person. Ich wies schon darauf hin, dass Du mich damit quasi schuldig gesprochen hast, das Werturteil „verbrecherisch“ unangemessen oder leichtfertig benutzt zu haben.

Da wir uns, denke ich, gegenseitig genug wertschätzen, u.a. eben auch als Schüler unseres gemeinsamen Lehrers der systemischen Aufstellungsarbeit, Matthias Varga von Kibéd, habe ich mir erlaubt, Dich meinerseits zurechtzuweisen, dass Du Dir ein Urteil darüber, ob ich im Zuge meiner Kritik am Vorgehen des DVNLP das Wort „verbrecherisch“ benutzen darf oder nicht, wohl, wenn überhaupt, erst dann erlauben könntest, wenn Du meinen „Causa DVNLP“-Abschlussbericht wirklich gelesen hast, sagtest Du doch explizit, dass Du ihn auch nicht (ganz) lesen wirst. Sicher hast Du ihn nur überflogen, denn sonst hättest Du Dir die Bemerkung über die Angemessenheit meiner „Verbrecherisch“-Wortwahl vermutlich verkniffen.

Frank, wenn Du vor Deinen beiden Kollegen und vor Silke, die in unserem Gespräch gleichzeitig das zu unterstützende Gemeindemitglied, aber auch die Repräsentantin „der Gemeinde“ und „meine Frau“ war, meine Integrität bezüglich meiner ihr gewährten langjährigen, energie- und kostenaufwändigen Unterstützungsleistung in Frage stellst, und wenn Deine Kollegen, Sie, Frau Fenner, und Du, Matthias, Dich in diesem Punkt, wie geschehen, nicht korrigieren, muss ich davon ausgehen, dass Du diese implizite Infragestellung der Berechtigung meines Kampfes gegen die Silke Schumacher arg zugesetzt habenden DVNLP-Verbrecher und -Missbraucher und Deine sich darin zeigende kritische Haltung meiner Person gegenüber gemeindeweit zeigen und äußern wirst, einzelnen und Gruppen gegenüber, und vielleicht sogar auch, in mehr oder weniger zufälligen oder zwischenzeiligen Formulierung, von der Kanzel herab.

Mit dieser Bemerkung bist Du, meiner Meinung nach, aus der Rolle des Pastors und Seelsorgers gefallen, dessen Hauptfokus in diesem Gespräch auf die Bedürfnisse von Silke Schumacher hätte gerichtet bleiben müssen. Stattdessen hast Du Dich auf ein Scharmützel mit mir eingelassen, dass wir eigentlich in der in der Parallelwelt der Metaforum-Psychogemeinde in Abano hätte austragen müssen. Es hätte genügt, wenn Du konstatiert hättest, dass ich in meiner Rolle als Unterstützer von Silke Schumacher eine berechnete Sorge

zum Ausdruck gebracht habe, dass über Deine Person die in der NLP- und der Aufstellerwelt mit vernichtender Wucht betriebene Psychiatrisierung von Silke Schumacher und meiner Person in die Christiansgemeinde „hineindiffundieren“ könnte. Zu einer solchen, eher empathischen Bemerkung in meine Richtung konnte es nicht mehr kommen, weil es Dir aus irgendeinem Grunde vorrangig wichtiger war, Dich schroff dagegen zu verwahren, überhaupt irgendetwas mit der SySt- und Metaforum-Psychogemeinde in Abano zu tun zu haben.

Unser Treffen fand ja unter der von Euch Pastoren formulierten Fragestellung statt, wie ihr Silke Schumacher in dieser Phase vor dem Treffen mit der Unterstützungsleistungskommission am besten helfen könntet. Aus meiner heutigen Sicht meine ich, die wichtigste Hilfestellung könnte eine von Dir sein, Frank: Du hast genug fachlichen Hintergrund, um für die Bischöfin Frau Fehrs ein Ansprechpartner für ihre möglichen Fragen in Bezug darauf zu sein, in welcher Weise Silke Schumacher und ich nicht nur im Kontext des DVNLP, sondern auch in dem sich mit dem DVNLP-Kontext überlagernden Metaforum- und SySt³⁴-Kontext qua Rufmord und Psychopathologisierung einen enormen Schaden erlitten haben. In der letzten Mail wies ich Dich schon einmal auf Dein Gespräch mit dem Gründer des Metaforums, Bernd Isert und auf seine Mail an mich³⁵ hin.

Damit Du als Ansprechpartner der Bischöfin - sie kennt Dich wohl so gut, dass Du vor uns und Deinen Kollegen von ihr als von „Kirsten“ sprichst - sie auch wirklich über das hinaus informieren kannst, was im Metaforum und in der SySt-„Gemeinde“ über Silke Schumacher und mich verbreitet wird, wäre es wohl gut, wenn Du meine Veröffentlichungen liest, tatsächlich und über ein kurzes Hineinblättern hinaus. Ich meine, gerade weil Du in beiden Gemeinden unterwegs bist, solltest Du schon gut informiert sein, sowohl über die Vergehen sowohl im Feld des DVNLP als auch in dem des Metaforums ihr Unwesen treibenden und z.T. namentlich genannten Täterinnen und Täter, als auch über die engen thematischen und persönlichen Zusammenhänge und Verflechtungen von DVNLP und Metaforum.

Metaphorisch gesprochen: Ein Gemeindemitglied sucht Schutz vor einer Mafia-Bande bei ihrem Pastor. Der aber wird auf Feste in einer Nachbargemeinde eingeladen und tanzt und vergnügt sich dort mit den Menschen, unter denen auch sich auch mehrere einflussreiche Mitglieder und Förderer besagter Mafia-Organisation befinden. In dem Moment, in dem das schutzsuchende Gemeindemitglied davon erfährt, wird es sich wahrscheinlich unwohl fühlen.

Ein „Ich kenne niemanden dort“ und ein „Ich hab auch mit niemanden über Silke Schumacher und Dich geredet“ beruhigt mich, in meiner selbstgewählten Rolle als „Bodyguard“ von Silke Schumacher, nicht wirklich. Mich würde es mehr beruhigen, wenn Du Dich soweit ein in die Texte und die bestehenden Gerichtsurteile einliest, dass Du vor uns und Deinen Kollegen ganz eindeutig

³⁴ Abkürzung von der speziellen Schule der Aufstellungsarbeit, die Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer lehren: „Systemische Strukturaufstellungen“.

³⁵ Siehe Bernd an Thies Aggressor (17.06.2014).

sagen könntest, dass Du Dir entweder in Bezug auf die Auseinandersetzung Stahl-DVNLP keinerlei Urteil anmaßt oder, dass Du Dich meiner „Verbrecherisch“-Kritik in Wesentlichen anschließt. Auch wenn Du Letzteres vielleicht auch nur deshalb tatest, und das auch so sagen würdest, dass Du sehr bewusst die Tatsache zur Kenntnis genommen hast, dass der DVNLP meinen Abschlussbericht mit seiner in der Vergangenheit ausgiebig eingesetzten mafiosen Anwalt-Power nicht mehr angegriffen hat und er deshalb wohl der Wahrheit entspricht.

Wir sollten die Gefahr im Auge behalten, dass Du, Frank, in Deiner Loyalität zu unserem gemeinsamen Lehrer Matthias Varga von Kibéd versucht sein könntest, Dich seiner Kritik an mir anzuschließen. Die recht verblendet und emotional geführte Kritik Matthias Varga von Kibéds an meiner Person hat eine ähnlich vernichtende Ausgrenzungswucht, wie seine Kritik an Bert Hellinger - der ja wiederum sowohl für Matthias Varga von Kibéd als auch für mich ein wichtiger, gemeinsame Lehrer ist - und: der von Matthias Varga von Kibéd und anderen in der Welt der System-Aufsteller in ähnlicher Weise ausgegrenzt wird, wie ich in der des DVNLP, des Metaforums und der SySt.

Wenn also - und darauf will ich mit diesen Anmerkungen hinaus - das Thema Glaubwürdigkeit für die Unterstützungsleistungskommission im Gegensatz zu ihrer (von keiner fachlichen Erfahrung mit der Arbeitsweise dieser Kommission unterstützten) Meinung, Frau Pfeiffer, doch wichtig ist, und wenn in diesem Zusammenhang die Gefahr besteht, dass das Thema Glaubwürdigkeit in verschobener Weise nicht gegenüber Silke Schumachers Anliegen abgehandelt wird, sondern stattdessen über mich (potentielle Glaubwürdigkeitseinbußen qua „Vermischung zweier Missbrauchsfälle“, Frau Pfeiffer, oder qua einer zurechtweisungswürdigen Verwendung des Begriffes „verbrecherisch“, Frank), ist Silke Schumacher wohl gut beraten, sehr achtsam zu sein, um mit ihrem Anliegen selbst im Fokus zu bleiben und nicht, wie zuvor im DVNLP-Metaforum-SySt-Kontext, wieder in einem größeren Konflikt „unter die Räder“ zu kommen.

Eventuell interferierende Loyalitäten in kirchlichen und Psychogemeinden

In beiden Gesprächen wirkt eine Überlagerung der kirchlichen und säkularen Seelsorge-Bereiche. In Falle von Dir, Frank, habe ich eine solche in diesen Anmerkungen oben schon benannt.

Im Falle von Ihnen, Frau Pfeiffer, sollte ich noch erwähnen, dass ich es in unserem Gespräch als meine Aufgabe angesehen habe zu überprüfen, ob Sie als ausgebildete Gestalttherapeutin, drei der von Silke Schumacher angezeigten mutmaßlichen Missbrauchs- und Gewalttäter kennen, die in recht enger Verbindung mit dem Hamburger Institut stehen, an dem Sie ihre Ausbildung gemacht haben. Sie sagten, sie würden die Betroffenen nicht kennen, was sowohl für Silke Schumacher als auch für mich beruhigend war. Ihr wichtigster Ausbilder in ihrem Gestaltausbildungsinstitut erhielt seine Gestalttherapieausbildung bei dem gleichen Lehrer, wie ich meine, in den

Jahren 1977-1982. Und wie auch der Gestalttherapeut Prof. H. ³⁶, einer der Haupttäter im Hintergrundtätersystem von Silke Schumacher.

Sie konnten uns, Frau Pfeiffer, glaubhaft versichern, dass sie weder Prof. H. noch drei andere, mit Ihrem Gestaltausbildungsinstitut eng verflochtene, von Silke Schumacher als Mittäter angezeigte Personen kennen. Ich hoffe, Sie, Frau Pfeiffer und Du, Frank, sehen mir nach, dass ich angesichts der für Silke Schumacher und mich potenziell gefährlichen Loyalitätenvermischung darauf gepocht habe, diese offenzulegen und explizit einzubeziehen und zu behandeln.

Der kirchliche Missbrauch als ein strukturell „konfirmierender“

Aus meiner Sicht, der ich die 3.700 Seiten (heute sind es, aufgrund eines komprimierten Layouts der Druckseiten 2.935 Seiten) biografischer Aufarbeitungstexte von Silke Schumacher kenne, ist der länger dauernde Missbrauch an ihr als Kind durch die Pastoren ihrer damaligen Gemeinde in Horn und dann noch einmal, auch dort, als Konfirmandin deutlich erkennbar die strukturelle Grundlage gewesen, auf der die späteren Missbrauchserfahrungen möglich wurden, die sie danach, z.B. an der Hochschule mit ihrem Gestalttherapeuten-Professor, und auch in den Psycho-Ausbildungen, z.B. mit DVNLP-LehrtrainerInnen und -Therapeuten/Coaches, gemacht hat.

Ihr damaliger, sie konfirmierender pastoraler Missbraucher hat sie in einem schrecklichen Glauben „konfirmiert“: Er hat sie, und das ergibt sich aus ihren umfangreichen und detaillierten Aufzeichnungen, in ihren ihr schon von ihrer Mutter und anderen, sie auch missbrauchenden und ausbeutenden Bezugspersonen eingepflichten problematischen Glaubenssätzen über sich selbst „gefestigt“ - konfirmiert in von ihm verstärkten, aber auch in übler Weise zusätzlich indoktrinierten giftigen Glaubenssätzen über sich selbst, ihre Identität als Mensch und vor allem auch ihre Bestimmung als Frau. Glaubenssätze über sich, Gott und die Männer, die von ihr verlangten, dass sie sich ihm und anderen Männern zu unterwerfen habe, um sich zumindest noch eine Minimalchance sicherzustellen, als eine „vom Teufel besessene Frau“ letztlich doch noch zu Gott finden zu können.

Die Sortierungsprozesse in Bezug auf diese Gehirnwäsche wird Silke Schumacher wohl noch eine Zeitlang beschäftigen. Eine für diese Prozesse hilfreiche Unterstützung wäre aus meiner Sicht - sie selbst hat diesen Wunsch auch schon oft ausgedrückt - eine Art Re-Konfirmationsritual im Kontext der Kirche, verbunden mit einer durch eine hohe Vertreterin oder einen hohen Vertreter dieser Institution ausgesprochenen Entschuldigung für die erlittene, seelenbedrohende sexualisierter Unterwerfungsgewalt.

Das sage ich als ihr psychotherapeutisch gut ausgebildeter Lebenspartner, der sie in den letzten acht Jahren in nächster Nähe auf ihrem mutigen Weg begleitet hat, einem Weg der es ihr jetzt möglich gemacht hat, auch den kirchlichen Missbrauch zur Sprache zu bringen. Ich hoffe sehr, dass die Unterstützungsleistungskommission für ihren Wunsch nach einem im Kontext

³⁶ Sein anonymisiertes Namens Kürzel in meinen Veröffentlichungen ist GB.

einer Entschuldigung stattfindenden Konfirmationserneuerungsritual offen ist und ihrem hohen Anspruch auf Gegenseitigkeit in Bezug auf ein gemeinsames Lernen gerecht werden kann.

Ich hoffe auf eine Zusammenarbeit der Kommission mit Silke Schumacher und mir daran, die Bedingungen und Charakteristika zu finden, welche so ein für die Seele heilsames Ritual einer Konfirmationserneuerung erfüllen müsste, damit es wirksam dazu beitragen kann, ihren Stigmatisierungsprozess als ein Missbrauchsopfer zu unterbrechen und ihr zu der Ehre gereicht, die ihr als mutiger Frau zusteht, die eine lange Kette von Missbräuchen und Gewalttaten überlebt und schwierigste Erfahrungen seelisch integriert hat - solche, die in ihrem Kinder- und Teenager-Leben als kirchliche stattfanden, und vor allem auch solche, die dann in ihrem Berufs- und Ausbildungsleben folgten und erst durch einen perfide zugerichteten Glauben über Gott, die Welt und sich selbst möglich wurde, die ihr von ganz offensichtlich verbrecherisch agierenden Pastoren so tief in die Seele gepflanzt wurden, dass für sie das Wiedererinnern von den mit dieser Art von Konfirmation verbundenen Unterwerfungs- und Gewaltaktionen größte Schmerzen bereitet: Als ihr Lebenspartner bekomme ich hautnah und sogar für mich noch schmerzhaft mit, welche körperlichen Schmerzen und Symptome Silke Schumacher beim Wiedererinnern der im Kirchenkontext begangenen Gewalt noch einmal durchleben muss - sozusagen blutend und in Echtzeit.

A.1.k. Sicht der Täter übernommen? (08.11.2019)

Am 08.11.2019 schrieb Silke Schumacher per Mail³⁷ an Dich, Frank (in cc an Sie, Frau Fehrs, Frau Fenner und Herr Bräsen, und an Dich, Matthias Lemme):

Lieber Frank, (sehr geehrte Frau Stauff - bitte auch dies an Frau Fehrs),

auch wenn ich meine, dass Du mich, ebenso die anderen Deiner Kolleg/innen auf Deine beste Art und Weise unterstützt, meine ich doch, jetzt noch anmerken zu müssen - was mir aus unserem Gespräch noch nachhängt ist:

dass, wenn Du nicht korrigieren kannst, dass Du meinst, man könne den DVNLP keinen Verbrecherverband nennen, gleichwohl er meine Menschenrechte mit Füßen getreten hat, indem er öffentlich behauptet, es habe keinen Missbrauch gegeben, ohne mich gehört zu haben, dann muss ich mich innerlich fragen, ob Du nicht auch die Sicht der Täter übernimmst.

Liebe Grüße, Silke

Im Kapitel E.2. findet sich ein daran anschließender, kurzer Mailwechsel³⁸ und im Kapitel E.4. gehe ich im Zusammenhang mit der von Silke Schumacher und mir uns von Ihnen, Herr Bräsen, sehr gewünschten, aber nicht durchgeführten präbischöflichen Moderation/Supervision auf das Risiko der Übernahme der Sicht der Täter innerhalb des „Ottensener Pfarrteams“ ein. Diese Frage behandle ich im Kapitel A.14. *Ehrenamtliche Supervision für meine liebe Kirchenleute (27.11.2019)* auch.

³⁷ Mail vom 08.11.2019

³⁸ Link zum Mailwechsel

A.1.1. Let it be - Lebenslied während der Vergewaltigung durch den Pastor (09.11.2019)

Am 09.11.2019 schieb Silke Schumacher in einer Mail³⁹ an Dich Igor, (in cc an Sie, Frau Fehrs, Frau Fenner und Herr Bräsen, an die „Lotsin“ Frau Pfeiffer, und Euch, Frank und Matthias):

Betreff: Antrag Unterstützungsleistungskommission - Let it Be

Lieber Igor, (sehr geehrte Frau Stauff, auch diese Mail bitte an Frau Fehrs, danke!),

ich wollte Dich im Grunde genommen ganz da raus lassen, aber da ich nun schon seit einigen Tagen völlig erkältet, geschwächt und entkräftet hier zuhause vor Ohnmacht auf dem Sofa liege, muss ich nun doch erzählen, was im Vorfeld meiner Antragstellung geschehen ist.

Es hat zwei Gespräche gegeben, eins mit der Lotsin Frau Pfeiffer und eines mit unseren Pastor/innen.

In beiden Gespräche ist es zu einer Art show-down gekommen, wo Thies als mein Unterstützer angegriffen worden ist und ich ihn noch während des Gesprächs und auch danach schützen musste.

Dies war für mich derart demotivierend, so dass ich ernsthaft gedacht habe, es macht keinen Sinn mehr für mich in Kirche zu singen und auch nicht, überhaupt in Kirche zu sein, gleichwohl ich mich in unserer Gemeinde wohl gefühlt habe, wie gesagt, habe ich doch auch gemerkt, dass es mich viel Kraft gekostet hat, darüber nachzudenken, was denn nun Frank über den „Großen Thies Stahl“, so nannte ihn Frank wohl mal selbst, erzählt haben mag und ob er sich die in dem Psychofeld, in dem Frank sich bewegt, von dort von Personen, die beide kennen, vertretenen der Meinung wohl anschließe, Thies sei ein „von seiner Frau (mir) verblendeter Aggressor“.

Ich habe Grund zur Annahme, dass dem so ist, weil es sich im vergangenen Gespräch zunächst mal so gezeigt hat, so dass ich nun trennen muss: Kirche ist eine Sache und ein bestimmter, auch in der Psychoszene unterwegs seiender Pastor eine andere.

Nun denn, vielleicht habe ich auch meinen Beitrag geleistet, dass die Situation so wie sie ist: nicht schön - ich glaube, für keinen von uns. Da ich nicht erzählen wollte, was mit dem Pastor und mir damals während meiner Konfirmation passiert ist, was das mit "Let it Be" zu tun hat, das wollte ich verschweigen. Ebenso, dass es den Missbrauch überhaupt gegeben hat, auch dies öffentlich zu machen, war nicht mein bewusster Plan. Und damals im DVNLP die Missbräuche öffentlich gemacht zu haben, war reiner Selbstschutz.

Wie dem auch sei, durch das Wiedererinnern des Liedes "Let it Be", mein spontaner Einfall auf Deinen Aufruf, Lebenslieder zu benennen, für Dein Projekt, war rein intuitiv und noch während ich über dieses Lied in der Kirche erzählte, wusste ich nicht genau, was es mit diesem Lied auf sich hatte. Aber

³⁹ Mail vom 09.11.2019

nun weiß ich, dass ich es gesungen habe, während ich vergewaltigt worden bin - es tut mir leid, so direkte Worte benutzen zu müssen, auch weil es mir selbst weh tut, es so zu äußern und auch so zu benennen. Aber tue ich es nicht, dann, so hat es sich auch in den Gesprächen mit unseren Pastor/innen und auch Ihnen, Frau Pfeiffer, gezeigt, dass dann das Thema meiner Glaubwürdigkeit, der Glaubwürdigkeit meiner Erfahrung, dass diese dann verschoben über Thies, also in Form von Zweifeln an seinen Motiven, mir geholfen zu haben, ausagiert wird.

Nun denn, vielleicht ergibt sich die Gelegenheit, noch einmal "Let it be" zu singen, dieses Mal jedoch nicht zu dem Zweck, mich innerlich zu beruhigen und nicht schreien zu müssen. Dies wurde mir nämlich verboten, während der, ich muss es nun noch mal sagen, Vergewaltigung durch den Pastor, mir wurde der Mund zugehalten, von ihm und auch von einer Kirchenmitarbeiterin und auch von meiner Mutter, die bei einem Mal dabei gewesen war, bei der heiligen Einsegnung in mein kirchliches Erwachsenendasein durch den gewaltvollen Geschlechtsverkehr mit dem Pastor, der das machen sollte, weil ich etwas Besonderes sei und ich dadurch noch näher zu Gott komme, so glaubte ich wohl damals selbst - zumindest hatte ich gedacht, wenn es alle so sagen, dann müsse es auch so stimmen.

Also ist mir dieses Lied "Let it be" Fluch und Segen zugleich. Es hat mir geholfen, das Schlimmste zu überstehen. Und gleichzeitig nutzte ich es dazu, es innerlich laut zu singen und dadurch nicht den Schmerz rauszuschreien und zu erzählen, was geschehen war. Das durfte ich rauskommen, und ebenfalls nicht, die frohe Botschaft, schwanger gewesen zu sein vom Pastor damals. Auch das sollte ich ganz leise und heimlich für mich behalten. Ich sollte es abtreiben lassen und dafür schäme ich mich sehr, weil der Pastor dafür nicht bezahlen wollte und keine Verantwortung übernommen hatte. Deshalb hatte meine Mutter mir damals zu gesagt: das Kind muss weg.

All dies wusstet ihr, lieber Igor und all die anderen hier, bisher noch nicht und auch ich erinnere es jetzt im Zuge der fortwährenden Auseinandersetzung mit dem Lied „Let it be“ - ich wollte mich und Euch nicht mit dem Schmerz konfrontieren, den bestimmte Glaubenssätze in Kirche in mir damals ausgelöst haben und ich will sie nun los werden und auch deshalb wohl blute ich derzeit sehr doll, akuter Eisenmangel, es hört nicht auf zu bluten, der Schmutz will raus - auch, um jetzt Platz zu machen, für schönere Töne. LG, Silke

[A.1.m. Ehrenamtliche Supervision für meine lieben Kirchenleute \(27.11.2019\)](#)

Am 27.11.2019 schrieb ich einen Brief⁴⁰ an Sie, Frau Fehrs, Frau Fenner, Herr Bräsen, und Euch, Matthias, Frank und Igor:

Hallo, liebe Kirchenleute, hallo, Frau Fehrs, Herr Bräsen, Frau Fenner, Matthias, Frank und Igor,

zwei, drei Male hatte ich ja schon die Rolle des unfreiwilligen Supervisors sowohl für Euch Pastoren der Christiansgemeinde als auch für die „Lotsin“

⁴⁰ Brief vom 27.11.2019

Frau Pfeiffer angenommen. Das ist für mich ein Ehrenamt, welches ich gerne übernommen habe, denn es entspricht der Aufgabe des „Schutzpatrons“ für meine Lebensgefährtin Silke Schumacher, der ich mich in den letzten Jahren gestellt habe, um ihr zu helfen, mit ihrer Missbrauchsbeschwerde in einem großen deutschen Weiterbildungsverband gehört, statt im Zuge einer Täter-Opfer-Umkehr durch diesen Verband erneut missbraucht zu werden.

Am 28.10.2019 hattet ihr drei Pastoren, Frau Fenner, Matthias und Frank, entschieden, Frau Fenner als die Ansprech-Seelsorgerin für Silke Schumacher zu definieren. Das geschah vor dem Hintergrund der eher unausgesprochenen Annahme, dass die Wartezeit bis zu ihrem Termin bei Frau Fehrs und der Unterstützungsleistungskommission wohl doch so etwas wie eine „emotionale Achterbahn“ für sie sein wird. Was ja eine sinnvolle Annahme ist, denkt man an die dazugehörigen Loyalitätskonflikte, schuldzuschreibende Täterintrojekte und den Umgang mit zu überwindenden Schamgrenzen.

Damit alle auf dem gleichen Stand sind

Am 26.11.2019, 10:35, schrieb Silke Schumacher an Frau Fenner und ihren Chorleiter, den Kantor Igor Zeller und Thies Stahl, mich:

Liebe Katharina, lieber Igor, mal wieder eine theologische Frage nach dem aktuellen Stand der Abendmahlsliturgie, ich wünschte, wir könnten roten Traubensaft trinken, es sei denn, es gibt einen triftigen Grund für den hellen.

Mir ist ein wenig unwohl dabei, um es mal wieder drastisch auszudrücken, den Urin von Jesus zu trinken, denn das wäre in meiner Vorstellung die Analogie zu „wir trinken nun nicht mehr das Blut von Jesus für uns vergossen“, sondern eben den Urin, der bei seiner Kreuzigung aus seinem Körper gelaufen ist.

Also wie komme ich von der Opfertheorie zum „Kelch des Heils“ - welche theologische Untermauerung gibt es hierfür, denn immerhin sprechen wir ja auch noch vom Leib Jesu, als wieso denn dann nicht der Urin, ich könnte ja auch das Wasser trinken, welches wir zur Taufe verwandt haben.

Sorry, aber ich bin mit solchen Fragen beschäftigt, auch mit der, wie sich denn dann der christliche Glaube noch unterscheidet von einer esoterischen Bewegung, ohne die Theorie des Leidens Christi und ohne sein Blut - ich weiß, die Kinder: Diese Begründung ist mir nicht ausreichend dafür, dass ich nun nicht mehr Christin bin, sondern um es mal krass zu sagen, Anhängerin einer irgendwie Jesuitischen Glaubensgemeinschaft, die mir verkaufen will, dass jemand, wer auch immer, nun gesagt hat, dass DIES der Kelch des Heils sei, warum soll ich das jetzt glauben - um uns nun wieder humorvoller auszudrücken - wer hat das verzapft? HG Silke

Am 26.11.2019,10:39, fügte Silke Schumacher noch hinzu:

...ach ja, dann können wir doch unseren Jesus jetzt auch vom Kreuz nehmen, „gut abgehangen“, so drücktest Du, Thies, es gestern aus, wenn er nicht mehr blutet, was soll er da noch???

Am 26. November 2019, 15:23, ergänzte Silke Schumacher - mit Hinweis auf das Buch „Das Abendmahl - Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche (EKD)“:

das Brot des Lebens - damit kann ich ggf. etwas anfangen, aber dennoch: es bleibt nun mal ein Unterschied, der für mich den Unterschied macht, ob ich nun das Brot beim Abendmahl als den Leib Christi ansehe oder als Brot des Lebens, das Thema mit dem Blut ist nicht aus der Welt und wenn ich sein Leib esse, dann kann ich genauso gut auch sein Blut trinken, nur wenn es nicht mehr sein Leib ist, wozu dann noch das Blut. Also; inkonsequent gedacht, so finde ich. HG Silke — keine wirklich zufrieden stellende Antwort, sondern eher Konfusion, welche einer starken Gemeinschaft ggf. abträglich sein könnten? Mir ist es anscheinend schon wichtig, eine Art von Eindeutigkeit herzustellen, welche so zurzeit vielleicht nicht gegeben werden kann, was es dann ggf. jedoch auch schwierig macht, Menschen vom christlichen Glauben zu überzeugen, bzw. geschweige denn ihnen zu erzählen, woran wir glauben.

*Am 26. November 2019, 15:37, **ergänzte Silke Schumacher noch:***

P.S. Hintergrund dieser speziellen Beschäftigung mit diesem Thema sind ganz konkrete Ereignisse im Kontext des Missbrauches durch den mich konfirmierenden Pastor. LG Silke ...ist natürlich auch ein missbräuchlicher Umgang mit dem Abendmahl

*Am 26.11.2019, 18:43, **antwortete Frau Fenner (nur an Silke Schumacher):***

Hallo, liebe Silke, nur ein sehr kleine Reaktion auf Deine Anfrage - das kann man sehr leicht recherchieren, warum Weißwein bzw. heller Traubensaft beim Abendmahl genutzt wird - es hat v.a. praktische Gründe. (<https://fragen.evangelisch.de/frage/1483/abendmahl-mit-rotwein-oder-wei%C3%9Fwein> und <https://www.mykath.de/topic/8941-warum-weisswein/>)

Ich habe lediglich den ersten Absatz Deiner Mail gelesen. Es hat mich sehr bewegt. Du hast bei mir eine Grenze überschritten mit Deinen Phantasien, über die ich sehr deutlich und ausdrücklich nicht bereit bin, einzusteigen.

Das Abendmahl ist mir ein Sakrament, ein Heiligtum.

Ich bitte Dich deshalb nachdrücklich, mich aus derartig abwegigen Überlegungen und meine Pietät verletzenden Assoziationen zum Abendmahl rauszuhalten. Dafür bin ich - auch als Seelsorgerin - tatsächlich nicht zuständig. In solch ein Gespräch kann und möchte ich nicht einsteigen.

Ich bitte Dich sehr herzlich um Dein Verständnis für meine Position. Mich haben Deine Worte wirklich tief verletzt und verunsichert. Mit herzlichen Grüßen, Katharina

*Am 26. November 2019, 19:14, **antwortete darauf Silke Schumacher, wieder an Katharina Fenner, Igor Zeller und Thies Stahl:***

Liebe Katharina, sorry, aber ich finde Deine Antwort weder theologisch fundiert, noch menschlich nachvollziehbar - meine erste Reaktion: ich bin schockiert darüber, dass ich gerade von Dir derart pathologisiert werde, wohl aus dem ganz einfachen Grund, dass Du theologisch fundiert keine Antwort hast. Silke,

Mein Kommentar dazu

Ihre Reaktion, Frau Fenner, lässt sich wohl unter - mindestens - zwei Aspekten betrachten: (1.) „Ein beliebiges Gemeindemitglied stellt eine Frage“ und (2.)

„Ein ihrer speziellen seelsorgerischen Obhut anvertrautes Gemeindemitglied stellt eine Frage“.

Ein beliebiges Gemeindemitglied stellt eine Frage

Hinter der Frage nach den Gründen für die Abkehr von der Farbe „Rot“, d.h. von der Eindeutigkeit, mit der diese Farbe auf das Blut Jesu Christi verweist, stehen (wie Sie natürlich wissen) große und in der Kirche strittig diskutierte Fragen, z.B. die nach dem Sühne-Tod Jesu Christi. Mit „Wieso nicht mehr rot?“ ist also eine Frage gestellt, die das Fundament des christlichen Glauben betrifft. Diese Frage hätte Ihnen jedes beliebige erwachsene Gemeindemitglied, das an theologischen Fragen interessiert ist, stellen können - aber auch jede Konfirmandin und jeder Konfirmand, sowie jedes Schulkind in der Gemeinde.

Und zwar mit einigen Recht. Meine erste Assoziation z.B. zum Farbwechsel des Abendmahlsgetränk auf gelb war nicht Urin, sondern „Blutserum“⁴¹ - vermittelt über die Vorstellung von „Molke“, dem in der Schweiz als „Rivella“⁴² gerne getrunkenem Milchprodukt, und die Vorstellung von „Lymph“. Letztere Assoziation hat mit geronnenem Blut zu tun, liegt also noch dicht an der Vorstellung von Jesu Christi Blut.

Silke, Du hattest mich im Zusammenhang mit der Vorstellung, Jesus vom Kreuz zu nehmen, mit „abgehängt“ zitiert: Auch das ist im Zusammenhang mit der Überlegung, ob Jesus nicht schon „zu lange“ am Kreuz hängt und was wir eigentlich beim Abendmahl trinken, eine naheliegende gedankliche Verbindung. Jedenfalls: Auf diese Frage nach dem gelben Traubensaft und der möglichen Verwässerung von Grundpositionen des christlichen Glaubens hätte jeder aufgeweckte Konfirmand kommen können, vor allem, wenn sie in der Schulklasse gerade über Molke oder Blutserum gesprochen hätten.

Frau Fenner, leider sind Sie bei dem Versuch, eine naheliegende theologische Frage nicht beantworten zu müssen, ziemlich weit aus Ihrer Pastorinnen-Rolle gefallen: In dem Moment, in dem Sie Silke Schumacher von oben herab und mit strafendem Unterton zu belehren versuchten, dass die Frage danach, was heute im Abendmahl getrunken wird, auf einer praktischen Ebene schnell recherchierbar, also keine nicht wirklich wichtige Frage sei. Sie taten so, als hätte diese Frage mit der Essenz unseres Glaubens nichts zu tun, mit der Frage, was dann da von Jesus Christus her zu uns kommt und wie es zu uns kommt und wie das im Abendmahl-Ritual durch Wein oder Traubensaft verkörperlicht wird. Ganz so, als hätte das Abendmahl überhaupt keinen sinnbildlich-metaphorischen Zusammenhang mit der Körperlichkeit von Jesus, mit dem Leib und mit dem Blut Jesu Christi - oder eben den anderen möglichen, vielleicht nicht roten, sondern gelben Säften seines Leibes.

Eine Ihrer Obhut anvertraute Betroffene pastoraler sexueller Gewalt stellt eine Frage

⁴¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Blutserum> und (man achte auf die Abbildung der gelblichen Flüssigkeit:) <https://de.wikipedia.org/wiki/Molke>.

⁴² Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Rivella>

Viel schlimmer ist Ihr „Aus-der-Rolle-Gefallen-Sein“ in einer anderen Hinsicht. Sie scheinen amnestisch für die Tatsachen geworden zu sein, „als Seelsorgerin tatsächlich ... (eben doch) zuständig“ zu sein für die Fragen und Gedanken eines Gemeindegliedes, das das Opfer der sexuellen Gewalt eines früheren Pastorenkollegen von ihnen geworden war. Und für das Sie sich von ihren heutigen Pastorenkollegen die Aufgabe haben delegieren lassen, in besonderer Weise zuständig zu sein.

In dieser Aufgabe kann es nicht um „eigene Pietät“ gehen, die vor „verletzenden Assoziationen“ zu schützen ist. In der Grammatik des Wortes „Pietät“ gibt es nicht so etwas wie die Verletzbarkeit derselben. Es gibt für alle, nicht nur für Bestattungsunternehmer, nur die Möglichkeit, sie zu haben und zu leben, d.h. sich pietätlos oder pietätvoll zu verhalten. Besonders für PastorInnen ist Pietät wohl eine wichtige Tugend des Amtes, nämlich Respekt vor den Besonderheiten und Glaubensfragen der Gemeindeglieder zu zeigen und zu leben.

Sie verwenden das Wort Pietät in einer sonderbar „privatsprachlich“ anmutenden Weise. Es macht den Eindruck, als wollten Sie eigentlich nicht die vom Sprachgebrauch des Wortes Pietät her eher unsinnigen Aussage „Du verletzt meine Pietät“ tätigen, sondern als hätte sie eher sagen wollen, „Silke, Du verletzt meine wichtigsten religiösen und vor allem auch meine bürgerlich-jungmädchenhaften Schamgefühle!“ Es ist, als hätten Sie sich nicht getraut - nicht nur indirekt, sondern offen und erkennbar - strafend zu sagen, „Silke, Du bist oder verhältst Dich pietätlos“.

Ihr etwa eigentümlicher Sprachgebrauch verweist darauf, dass es sich weniger um ein „Aus-der-Rolle-Fallen“ als Pastorin handelt, als vielmehr um eine komplette Rollenumkehr: Sie reagierten, als hätte Silke Schumacher Ihnen gegenüber ein Pastoren-Amt inne, welches von ihr als Amtsinhaberin Pietät verlangen würde, als hätten nicht SIE „gefehlt“, sondern Silke Schumacher. Als wären nicht Sie aus der Rolle derer gefallen, von der per Amt ein pietät- und rücksichtsvoller Umgang mit der Person des Gegenübers und seinen Gefühlen und Glaubensbesonderheiten erwartet wird, sondern als wäre Silke Schumacher im Umgang mit Ihnen pietätlos geworden.

Frau Fenner, jede Konfirmandin kann sie in Zukunft nach der Getränkefarbe Gelb beim Abendmahl fragen. Und jetzt wissen Sie: Eine erwachsene Frau ihrer Gemeinde, die (1.) als dreizehnjährige Konfirmandin einen tiefgreifenden seelischen Machtmissbrauch und üble sexuelle Gewalt durch ihrem damaligen Pastor erlitten hat und die (2.) unter ihre spezielle Obhut gestellt wurde, kann möglicherweise leichter mit der Assoziationen wie gelb und Urin umgehen, als ihre vermutlich gut bürgerlich aufgewachsene Pastorin und Seelsorgerin das kann. Vor allem trifft das zu, wenn der damalige sexuell und seelisch gewaltvoll agierende Pastor psychopathisch genug war, sich selbst mit dem Heiland zu verwechseln und seiner von ihm emotional, seelisch und körperlich missbrauchten Konfirmandin nicht nur sein „Stab und Stecken“ für deren Seelenheil „anzuvertrauen“, sondern in einem speziellen Abendmahl-Kelch für sie auch seinen „ihre Seele rettenden Urin“. Das war eher kein „Kelch des Heils“, weder auf einer profan-ekligen körperlichen (oral wird Urin oder Harnstoff eher nicht als heilende Medizin verabreicht) und schon gar nicht auf einer seelischen Ebene.

Liebe Kirchenleute, entschuldigt bitte: Silke Schumacher und ich (nach der Lektüre ihrer gut 3.700 Seiten biografischer Notizen zu 38 Jahren Erfahrungen mit übler, und eben auch oft ekliger, sexueller Gewalt) sind es mittlerweile schon gewohnt, die Dinge aus diesem Bereich sehr direkt zu benennen. Wir müssen uns immer wieder daran erinnern, dass das für viele Menschen, wie jetzt wohl auch für Sie, Frau Fenner, sehr verstörend sein kann (Silke Schumacher hatte Sie sogar noch mit solchen speziellen Details aus ihrer Konfirmationszeit verschonen wollen). Das ist ja vielleicht auch für Sie, Frau Fehrs, und für Ihre Kollegen von der Unterstützungsleistungskommission wichtig zu wissen.

A.1.o. Bitte an Probst Bräsen (02.12.2019)

Am 02.12.2019 schreib ich eine Mail an Sie, Frau Fehrs, Herr Bräsen und Frau Fenner, und Euch, Frank, Matthias und Igor:

Sehr geehrte Frau Fehrs, hallo, Herr Bräsen, (in cc:) hallo Frau Fenner, hallo, Frank, Matthias und Igor,

am 16.12. findet das Gespräch von Silke Schumacher mit Ihnen, Frau Fehrs und den Mitglieder der Unterstützungsleistungskommission statt.

Damit sich in diesem Gespräch die Ebenen "Pastoren in 1986" und „PastorInnen in 2019“ nicht stärker vermischen, als es für einen Umgang mit dem hochkomplexen Thema „Sexuelle Gewalt, Machtmissbrauch, Stigmatisierung und Psychopathologisierung“ vielleicht unumgänglich ist, hier die Bitte an Sie, Herr Bräsen, die Pastoren der Christianskirche, Silke Schumacher und mich zu einem Gedankenaustausch einzuladen - separat von unserem Treffen mit Ihnen und der ULK, Frau Fehrs.

In einem solchen separaten Treffen könnten wir, Herr Bräsen, Frau Fenner, Frank und Matthias, zusammen Ideen austauschen, was für PastorInnen in den „Heimatgemeinden“ von ULK- Petentinnen vielleicht wichtig sein könnte, im Blick zu haben und zu berücksichtigen. Diese können wir dann Ihnen, Frau Fehrs, vortragen - wenn ein solches Treffen zustande kommt. Auf die Weise hätten wir das Gespräch Ihrer Petentin Silke Schumacher mit Ihnen und Ihren Kollegen der ULK, Frau Fehrs, maximal vor einer vielleicht unguuten Vermischung der unterschiedlichen Zeiten und Emotionen, damals und heute, geschützt.

So ein Treffen, Herr Bräsen, Frau Fenner, Frank und MaChias, könnte ja im neuen Jahr stattfinden, wenn die betriebsame (Vor)Weihnachtszeit vorbei ist. Das haben wir, Frank, ja auch schon für unser Gespräch über unsere jeweiligen Erfahrungen in den verschiedenen Seelsorge-Welten, in Deiner Gemeinde als Pastor und in der von Silke, mir und auch von Dir bereisten Psycho- und Systemaufstellungswelt, schon so geplant. (Zu Silkes Mail vom 19.11. hast Du allerdings gar nichts mehr gesagt...).

Damit wir alle in Bezug auf die Entscheidung, ob ein solches separates Treffen Sinn macht, auf dem gleichen Stand sind, findet sich im Anhang dieser Mail ein PDF mit unserer Gesamtkorrespondenz, denn nicht jeder speichert ja seine Mails.

Vielleicht wollen Sie, Frau Fehrs, diese Korrespondenz und meine in ihr enthaltenen Texte ja auch noch einmal durchblättern, eventuell mit der Frage

im Sinn, welche Fragen an unsere dann vielleicht ja stattfindende kleine Arbeitsgruppe zum Thema „Heimat-Gemeinde von Petentinnen“ aus grundsätzlicher, die Arbeit der ULK in der Kirche betreffender Sicht sinnvoll sein könnten.

Unsere Situation in der Christiansgemeinde ist besonders komplex durch die Tatsache, dass (1.) Silke Schumacher und ich mit einer Stigmatisierung, Psychopathologisierung und sogar Psychiatisierung durch den Psychomethoden-Weiterbundesverband DVNLP umzugehen hatten und (2.) die Auswirkungen einer mit einem pädokriminellen Tätersystem synchronisierten Psychiatisierungsattacke des DVNLP über unseren, Frank, gemeinsamen Lehrer im Feld der Psychomethoden und der Aufstellungsarbeit bis in die Christiansgemeinde hineinreichte.

Aber trotzdem: Vielleicht sollen die Pastoren der „Heimatgemeinde“ der ULK-Petenten und -Petentinnen von Beginn an mehr einbezogen werden. So war im Schreiben der Bischofskanzlei vom 21.08.2019 an Silke Schumacher von Euch, Frank, Matthias und Frau Fenner, nur eher peripher die Rede, als Silke Schumacher den kleinen „pädagogischen“ Hinweis erhielt, ihre Mails „in Kopie auch an etliche weitere Menschen geschickt“ geschickt zu haben (siehe Seite 45 des angehängten PDFs „20191202 Gesamtkorrespondenz Schumacher Stahl.pdf“⁴³).

Mit freundlichen Grüßen, Thies Stahl

Aus Ihrem dem Sekretariat, Frau Fehrs, kommt am gleichen Tag die Meldung, „Die Bischöfin ist derzeit auf einer Pilgerreise unterwegs und hat nach ihrer Rückkehr bis zur nächsten Sitzung der Unterstützungsleistungskommission am 16. Dezember, zu der Frau Silke Schumacher als Gast eingeladen ist, so viele Termine, dass sie es zeitlich nicht einrichten können wird, Ihre langen Zusammenstellungen zu lesen.“

Dass Sie die das angehängte PDF nicht ganz lesen konnten, ist verständlich, Frau Fehrs. Ich hoffe aber, dass Sie zumindest die Mail lesen konnten, in der ich Sie, Herr Bräsen, händeringend gebeten habe, Ihr Amt gegenüber den Ottensener Pastorinnen wahrzunehmen, was sie dann ja, weil vermutlich befangen, nicht konnten.

A.1.p. Situation in der Gemeinde in Ottensen kostet Kraft (06.12.2019)

Am 06.12.2019, 11:55, schrieb ich eine Mail⁴⁴ an Sie, Herr Bräsen (in cc an Sie, Frau Fehrs und Frau Fenner, und an Euch, Frank und Matthias):

Hallo, Her Bräsen,

gestern abend wurde mir im Gespräch mit Silke klar, dass die gegenwärtige Situation in der Christiansgemeinde sie beinahe mehr Kraft kostet, als die Aufarbeitung ihrer damaligen Situation in der Philippusgemeinde in Hamburg Horn.

⁴³ Link zu dieser Sammlung.

⁴⁴ Mail vom 06.12.2019, 11:55

Es tut ihr gut, hier in der Gemeinde und im Chor zu sein und es wäre jammerschade, wenn das jetzt gefährdet ist, weil Frau Fenner und Herr Howaldt nicht "die Kurve kriegen" und ein kurzes „sorry“ über die Lippen bekommen.

In den letzten Jahren war ich ziemlich erfolgreich darin, Silke darin zu unterstützen, sich gegen die Stigmatisierung und Psychopathologisierung ihrer Person zu wehren, welche sowohl der verbrecherisch agierende Weiterbildungsverband DVNLP, als auch die nicht minder verwerflich handelnde Hamburger Staatsanwaltschaft zu verantworten hatten.

Meine „Unterstützungsleistung“ werde ich jetzt nicht einstellen, denn ich möchte nicht miterleben müssen, dass Silke ausgerechnet in der Kirche retraumatisiert wird. Durch eine Pastorin, die sie für schuldig spricht, ihre „Pietät“(!) durch „ihre Phantasien“ und „abwegigen“ Assoziationen verletzt zu haben (anstatt, was wohl ehrlicher gewesen wäre, zu sagen, dass sie der „Sühnetod Christi“-Diskussion aus dem Wege gehen wollte). Und durch einen Pastor, der Silkes Frage nicht beantwortet, warum er sie „belogen“ hat (was, auch wenn es provokant formuliert war, insofern zutrifft, als dass es eine bestimmte ihr gegenüber behauptete Aussage tatsächlich nicht gab, die er meinte, mir gegenüber getätigt zu haben).

Wenn Sie es irgendwie einrichten können, wäre ich froh, wenn Silke und ich Sie vor dem Termin bei Frau Fehrs am 16.12. noch einmal kurz treffen können.

Denn ich möchte gerne, dass wir einen Weg finden, wie es am 16.12. bei der Bischöfin wirklich um Silke und die lebenslangen schlimmen Auswirkung ihrer fragwürdigen Konfirmation geht - und nicht um den eventuellen Trainingsbedarf heutiger SeelsorgerInnen, die vielleicht im Umgang mit den Folgen kirchlicher Missbräuche überfordert sind.

Herzliche Grüße, Thies Stahl

Diese Zeilen von mir an Sie, Herr Bräsen, schicke Silke Schumacher am 06.12.2019, 14:15, per Mail⁴⁵ weiter an Dich, Igor:

Lieber Igor,

einfach weil ich Dich bisher auch mit informiert hatte und auch, weil mir das Singen im Chor sehr wichtig ist und auch noch, weil Du auch ein super Chorleiter bist, deshalb hier auch noch der Brief von Thies an Probst Frie Bräsen. Ich glaube, damit ist jetzt auch alles gesagt.

LG Silke

Worauf Du, Igor, am 06.12.2019, 14:57, per Mail⁴⁶ geantwortet hast:

Liebe Silke,

⁴⁵ Mail vom 06.12.2019, 14:15

⁴⁶ Mail vom 06.12.2019, 14:57

danke für die Information.

Du weißt ja noch aus meiner Mail nach der EKD-Synode vom letzten Jahr, wie nahe mir dieses Thema geht.

Deshalb darfst Du auch sicher sein, dass ich das, was Du schreibst, sehr genau wahrnehme.

Und es ist in jedem Fall immer zu spüren, wie wichtig Dir das Singen ist. Das ist ganz toll. Als Chorleiter möchte ich sehr gerne daran mitwirken, dass Du in der gemeinsamen Arbeit an der Kunst bei uns einen bleibenden Ort der Zugehörigkeit und Heimat hast.

Auch wenn die Institution, die unsere Arbeit trägt, für Dich sicher nach wie vor eine Last ist.

Ich wünsche Dir alles erdenklich Gute für das Gespräch am 16. Dezember. Viele Grüße

Igor

A.2. Zwischen den Gesprächen

Die folgenden Mitteilungen an Sie, Frau Fehrs, erreichten Sie auch dem ersten ULK-Gespräch am 16.12.2019 und vor dem zweiten am 29.10.2020 .

A.2.a. „NLP für Verbrecher“ ist ein Kindle-eBook (27.01.2020)

Am 27.01.2020 konnte ich Ihnen, Frau Fehrs, mitteilen⁴⁷, dass im April 2019 veröffentlichter DVNLP-Abschlussbericht seit neun Monaten juristisch nicht angegriffen wurde, was ja heißt, dass meine gut belegte Darstellung des verbrecherischen Umganges dieses Verbandes mit Silke Schumacher dann wohl der Wahrheit entsprechen.

Betreff: bitte an Frau Fehrs weiterleiten

Liebe Frau Fehrs,

Frau Schumacher und ich waren ja im Michel gestern. Ihre Predigt hat mir gefallen.

Meine umfangreiche Veröffentlichung über den missbräuchlichen Umgang des DVNLP mit Frau Schumacher ist nun ein Buch geworden:

NLP für Verbrecher - "Causa DVNLP": Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP⁴⁸

⁴⁷ Mail vom 27.01.2020

⁴⁸ <https://www.amazon.de/dp/B0842Y6BS5>

Im Anhang finden sie diesen Text auch nochmal als PDF⁴⁹, falls Sie oder die Mitglieder der Kommission ihn noch einmal durchblättern/-scrollen wollen. Wenn diese Veröffentlichung juristisch, wie nun schon seit neun Monaten, nicht mehr angegriffen wird, wird es ein Print- Buch.

In einem zweiten Band wird es dann um die "Kontexte der 'Causa DVNLP'" gehen, also um Zusammenhänge dieser faschistoid anmutenden Krise des Verbandes mit Besonderheiten und Tabuisierungen in der Geschichte des NLP und der benachbarten Methode Aufstellungsarbeit und mit einer speziellen Überlagerung dieser Besonderheiten mit Themen aus der wohl noch immer nicht wirklich verarbeiteten deutschen Geschichte.

Frau Schumacher und ich wären froh, wenn Sie diese Mail mit dem Anhang an die Kommissionsmitglieder weiterleiten würden. Denn die Täter-Opfer-Umkehr gegen Frau Schumacher, die der DVNLP - wie ich nachgewiesen habe - mit einer aufgrund einer manipulierten Aktenlage bis heute in den Behörden Sozialpsychiatrischer Dienst, LKA und Staatsanwaltschaft betriebenen Täter-Opfer-Umkehr gegen ihre Person synchronisiert hat, wird wohl für den Wunsch von Frau Schumacher nach einer speziellen Form von Unterstützung eine Rolle spielen.

Sie wird sich selbst melden.

Mit freundlichen Grüßen, Thies Stahl

A.2.b. Schöne Dinge, die ich als 13jährige nicht gemacht habe (28.01.2020)

Am 28.01.2020 schreibt Silke Schumacher eine Mail⁵⁰ an Sie, Frau Fehrs:

Sehr geehrte Frau Fehrs,

im Moment kann ich dem, was Herr Stahl ihnen mitgeteilt hat nicht viel hinzufügen, außer, dass ich nach wie vor gerne singe, die Wegbegleitung für das Rumond-Walther-Haus fortführe, in dem Rahmen, wie es der älteren Frau von dort gut geht, ich mit dem Klavier spielen (wieder) angefangen habe, mir dies sehr gut tut, ich eine neue Kung-Fu-Prüfung vor Augen habe, was aber noch Zeit hat, überlege, ob ich am Chorfestival in Schwerin teilnehmen soll, also nach wie vor all die schönen Dinge tue, die ich als 13jährige nicht gemacht habe und so freue ich mich nun auf meinen Geburtstag, unser Singen im Chor im Gottesdienst, das wird ganz sicher sehr schön und was dann danach an erwachsenen Aufgaben das Leben für mich bereit hält, wie Herr Stahl schon angedeutet hat, das was in der Vergangenheit geschehen und auch heute noch aktuell ist, in dir richtigen Richtungen zu lenken, das wird mich zusammen mit ihm natürlich noch eine ganze Weile beschäftigen und wofür ich hier Unterstützung gebrauchen könnte, das werde ich spätestens zu unserem nächsten Termin, sicherlich auch wieder mit der Hilfe von Herrn Stahl, gut vorbereiten und ggf. natürlich auch vorher rechtzeitig

⁴⁹ NLP für Verbrecher - "Causa DVNLP": Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP als PDF

⁵⁰ Mail vom 28.01.2020

kommunizieren und nun freue ich mich auf ein morgiges Gespräch mit Probst Frie Bräsen, auch mit Frau Fehrs bin ich nun wieder in einem sehr guten Kontakt, vor Weihnachten war ich sicherlich auch sehr überspannt, eben doch auch, weil es natürlich an meinen Kräften zerrt, meine Kinder nicht zu sehen und zu wissen, dass es ihnen nicht gut gehen kann mit der aktuellen Situation, ich habe es aber geschafft, meine Stimme stabil zu halten und auch meinen Gemütszustand. Und für die Unterstützung der Pastoren hier vor Ort, habe ich mich per Mail bereits von Herzen bedankt. So wie in einer guten Familie kann es ja auch einmal vorkommen, dass man in bewegenden Zeiten aneinandergerät und dafür, dass auch ich mich das ein oder auch andere Mal im Ton vergriffen habe, habe ich mich von Herzen entschuldigt, das ist für mich ganz selbstverständlich.

Mit den allerbesten Grüßen, Silke Schumacher

Am gleichen Tag, auch am 28.01.2020, schreibt Silke Schumacher an Sie, Frau Fenner (leider nur an Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen, adressiert)⁵¹:

Liebe Katharina,

ich meinte natürlich Dich - siehe weiter unten im Text und glaube nun, dass wir hier einer Meinung sind.

HG Silke

[A.2.c. Herzen malen und Singen \(12.02.2020\)](#)

Am 12.02.2020 schrieb Silke Schumacher an die Lotsin Frau Pfeiffer, in cc an Sie, Frau Fehrs und Herrn Bräsen:

Hallo Frau Pfeiffer,

nun ist mir heute doch danach, Ihnen noch mal wieder etwas sehr Positives zu schreiben, wir sprachen ja in einem unserer Gespräche über Gestalt-Therapie am HIGW und dass ich mit zumindest einem Menschen dort nicht sehr gute Erfahrungen gemacht hatte in meiner Vergangenheit.

Nun ist mir glücklicherweise doch auch nach dem Gespräch mit Frau Fehrs und den weiteren Mitgliedern der ULK, sowie auch nach einem Gespräch mit Herrn Bräsen eingefallen, dass es mit einem jüngeren Therapeuten eine sehr gelungene Sitzung gegeben hat, ein Gestalttherapeut und auch Coach, welcher mir im Rahmen dieser Sitzung half, mich zu erinnern, meine Herzensangelegenheit:

schon als kleines Kind habe ich sehr gerne gemalt, meine Mutter hatte sich dann große Sorgen gemacht, das Kind malt nur Herzen.

Ja, so war es, ich malte nur Herzen, weil ich nur genau das konnte, so denke ich heute, ein schlechter Glaubenssatz vielleicht, ich kann nicht malen, sicher kein sinnvoller Satz, einerseits und andererseits wiederum, wenn er noch wichtig

⁵¹ Mail vom 28.01.2020

ist, dann ist zur Zeit wohl das Singen viel mehr von Bedeutung, aber das Herzen malen, ich habe es nicht aus dem Blick verloren, in der Liebe bleiben, so war und ist schon immer gewesen vielleicht mein Ziel im Sein:

nicht aus der Liebe fallen und das Herzen malen im Inneren, es erinnert mich daran, dass Sie mir auch sehr wohl gesonnen waren in unserem Gespräch und das behalte ich im Herzen, genauso wie den Glaubenssatz, bzw. meine mir eigens gegebene Handlungsanweisung für mich selbst als Erinnerung nach dieser auch ganz wirkungsvollen Intervention, sowohl von Ihnen, als auch vom Gestalttherapeuten für mich:

Ich folge meinem Herzen, was immer ich auch tue, aber besser nicht:

<https://www.youtube.com/watch?v=NZ3Ck43mZY>

nicht bei dem Regen hier in Hamburg,

dann schon lieber doch auch mal wieder „let the sunshine in „ aus dem Musical Hair und liebe Frau Pfeiffer:

wenn Sie nun doch auch Zeit haben am kommenden Sonntag in Ottensen in den Gottesdienst zu kommen, wir singen dort im Chor und auch Frie Bräsen wird da sein, er hält die Predigt zusammen mit Pastorin Fenner und zu guter Letzt, es ist auch mein Geburtstag, also, wenn Sie Lust und Zeit haben, sind Sie herzlich eingeladen, ich würde mich freuen.

Beste Grüße, Silke Schumacher

A.2.d. Liebe heilt alle Wunden (12.02.2020)

Ebenfalls am 12.02.2020 schreibt Silke Schumacher eine Mail⁵² an Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen:

Hallo Herr Bräsen, liebe Frau Fehrs,

"Liebe heilt alle Wunden",

so mein Glaubenssatz für heute und deshalb - aus dem Bauch heraus, mir war danach Frau Pfeiffer von Herzen heute dies so zu schreiben: ... (siehe A.2.c. Herzen malen und Singen).

Herzlichste Grüße, Silke Schumacher

A.2.e. Es ist viel Heilung geschehen (09.03.2020)

Am 09.03.2020 schreibt Silke Schumacher eine Mail⁵³ an Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen:

Betreff: Für Frau Fehrs, Herr Bräsen: Unterstützungsleistung

⁵² Mail vom 12.02.2020

⁵³ Mail #1 vom 09.03.2020

..... Euch nicht ist aus dem Elias,

und so fragte ich mich: ist Gott auch anwesend im Dunkeln.

Ich bekam eine Karte, kurz vor meinem Geburtstag von einer Dame, aus unserer Gemeinde, Gott ist auch im Dunkeln, stand auf der Karte nun drauf,

Doch soll ich das glauben, so fragte ich mich, von Angesicht zu Angesicht, schaute ich nun in den Spiegel und fragte es mich selbst:

Selbst wenn Du auch mal Mist gemacht hast in Deinem Leben, kannst Du Dir selbst jetzt vergeben.

Das tue ich, so sagte ich: und Gott vergab mir meine Schuld.

Liebe Frau Fehrs, hallo Herr Bräsen,

was immer Sie aus diesen Zeilen hier lesen, es ist ein Zwischenstand, wie es mir so geht, gegangen ist in der letzten Zeit, ich habe Geburtstag gefeiert, im Rahmen der Gemeinde.

Herr Bräsen, Sie sind ja leider nicht dabei gewesen, das ist wohl nun höhere Gewalt gewesen, ich übe mich im Sprechen und auch noch im Singen, weiterhin, es macht mir viel Freude, auch wenn die Gedanken mal wieder abschweifen, in die Vergangenheit, da wollen sie ja eigentlich nicht hin, aber das Singen, es hilft beim Integrieren und genießen muss ich mich auch nicht, wenn ich nun fluche, Sie haben es mir erlaubt, bzw. der liebe Gott im Himmel oder wo auch immer, wenn es von Herzen gut und auch gut tut:

ich singe auch Weihnachtslieder, so ganz alleine vor mich hin, nur mal wieder einfach so zum Spaß und auch wenn der Frühling noch nicht so richtig kommen mag, alle Vögel sind schon da, Quem pastores lauda vere, ich glaube mich auch noch daran zu erinnern, es gab ihn doch, den lieben Gott.

Selbst an meinem Tag der Konfirmation, ich glaube ich erinnere mich jetzt.

Liebe Frau Fehrs, lieber Herr Bräsen,

was immer Sie aus diesen Zeilen hier lesen, ich fühle mich zur Zeit gut aufgehoben in unserer Gemeinde, ganz sicher haben Sie auch Ihren Teil hierzu beigetragen.

Ich danke hierfür von Herzen die besten Grüße, bis zum Termin, Frau Fehrs, im Märzen der Bauer...

Ich glaube Quempastores habe ich sogar in der Gemeinde in Horn auch mal gemeinsam im Chor mit gesungen, ansonsten, selbst wenn nicht, eine schöne Erinnerung.

Ebenso die, dass ich vor der Kirche auf dem Pinnasberg stehe und mir denke, es läuft etwas falsch in meinem Leben, sei es drum gewesen, dass ich dort arbeiten sollte, auf ganz spezielle Weise, ich will gar nicht erklären, was und wie genau ich dort getan haben sollte, in meiner Vergangenheit, keine schöne Erinnerung, nur die, dass ich genau vor dieser Kirche dort parke und mir denke: ich sollte da auch mal rein gehen, was ich bisher noch nie getan habe, also nur gedacht, in Gedanken gemacht.

Und deshalb sagte ich vor Kurzem hier zu einer Dame aus unserer Gemeinde: vielleicht gehen wir ja da auch mal hin. Vielleicht sogar auch noch im März, wenn Sie nun auch dort sind, zur 200-Jahr-Feier, liebe Frau Fehrs, ich weiß es noch nicht, ob ich dann auch dort bin, aber Sie sind ja da und falls wir uns dort noch begegnen, noch vor dem 24.03. - noch vor dem Termin mit Ihnen in der Bischofskanzlei, dann bitte nicht wundern, ich wollte doch schon immer mal dort hin.

Liebe Frau Fehrs, hallo Herr Bräsen, es ist schon viel geschehen in der Zwischenzeit, seit dem letzten Termin in der Bischofskanzlei, da bin ich nun richtig erleichtert, es ist viel Heilung geschehen - Love Takes Time - von der Band Orleans, in dem Ort, da bin ich nun auch noch nie gewesen, aber ich höre nun ab und an auch mal wieder Jazz, das war eine Zeit lang für mich verboten, zumindest erinnere ich es so:

ein Katzengejammer, genauso wie Zigeunermusik, so würde ich selbst nicht davon sprechen, habe ich doch, auch auf dem Pinnasberg, zusammen gehockt mit einer Roma keine Sinti, die Sintis sind dreckig so sagte mir selbst diese Roma, ein junges Mädchen, ich habe ihr geholfen, so hoffe ich doch, aber ein wenig schuldig fühle ich mich doch, habe ich sie nicht befreien könne, aus ihrem Loch, ach was mache ich mir doch heute noch Vorwürfe, ich habe ihr mal eine Ohrfeige geschlagen, weil sie während des Fahrens im Auto in mein Lenkrad gegriffen hat, es war Gefahr im Verzuge, aber so etwas sollte nie passieren.

Keine Beichte, aber nun doch, hier eine kleine Erleichterung, auch wenn es nun jeder lesen kann hier, ich steh an Deiner Krippen hier, oh Jesu Du mein Leben.

Ich hoffe, das muss mir nun nicht peinlich sein hier, aber nichts desto trotz, ich verschicke diese Mail hier nun an Sie, liebe Frau Fehrs, lieber Herr Bräsen,

vielleicht schickt Ihnen Herr Stahl ja auch noch etwas Neues von ihm, ansonsten also bis zum 24. oder auch schon am 22., bis spätestens aber dann am 24.03. in der Bischofskanzlei - mein Ziel in 2010 für mich war gewesen:

ich werde flexibler im Sprechen.

Mit den aller besten Grüßen, Silke Schumacher

Silke Schumacher schreibt, auch noch am 09.03.2020 eine Mail⁵⁴ an Sie, Frau Fenner (mit einer Kopie der Mail vom gleichen Tag an Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen):

Liebe Katharina,

love Takes Time, von der Gruppe Orleans und auch von Mariah Carey und

„If I could Turn Back Time“ - nur wenn Du magst, hier als Info, was ich der Bischöfin Fehrs und auch Probst Bräsen geschrieben habe, er war ja nicht mit dabei an meinem Geburtstag, keine Beichte hier in meiner Mail im Anhang,

⁵⁴ Mail #2 vom 09.03.2020

nur ein Zwischenbericht, mein nächster „Besuch“, der Termin in der Bischofskanzlei:

24.03. vermutlich weißt Du es ja auch schon. HG Silke

Der Termin am 24.03.2020 in der Bischofskanzlei fiel coronabedingt aus und fand dann erst am 29.10.2020 statt.

Auch an Dich, Igor, schrieb Silke Schumacher am 09.03.2020 noch eine Mail⁵⁵ (mit einer Kopie der Mail vom gleichen Tag an Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen):

Lieber Igor,

worüber man nicht schweigen kann, davon sollte man singen, womöglich ein neuer Grundsatz von mir.

Originalzitat von Wittgenstein, worüber man nicht sprechen kann, darüber sollte man schweigen.

Also singe ich „Let it Be“.

Wenn Du magst, hier als Info ein kleiner Zwischenbericht an die Unterstützungsleistungskommission, vielleicht auch ein Klangbild zum Elias, die Nr. 38,

VG Silke

A.2.f. Gott war anwesend am Tage meiner Konfirmation (14.03.2020)

Am 14.03.2020 schrieb Silke Schumacher eine Mail an Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen, in cc an Olga Gorodkova-Lampson, an Dich, Igor, und Sie, Frau Fenner

Hallo Frau Fehrs,

Herr Stahl hatte Ihnen ja gerade eine Mail zukommen lassen mit der Ankündigung über die Versendung seines Buches an Sie in die Bischofskanzlei.

Und nun möchte ich Ihnen auf diesem Wege hier vorab schon mitteilen, noch vor unserem Treffen am 24., dass ich es nun sehen kann, dass Gott auch anwesend gewesen ist am Tage meiner Konfirmation in 1986, das ist neu und sehr schön für mich, es ist nichts umsonst gewesen -

non je ne regrette rien - Edith Piaf und Frank Sinatra: I did it my way -

gelernt ist gelernt, nothing is broken, everything works perfectly - Virginia Satir.

Works perfectly together, sage ich. Alles Ebenen im System, eine glanzvolle Einheit im Sinne des Überlebens und des Lebens.

⁵⁵ Mail #3 vom 09.03.2020

Und alle Fähigkeiten, die ich je gelernt habe in meinem vorangegangenen Leben, kann ich somit gebrauchen, um zu überleben, schön, dass ich sie habe.

Mit den besten Grüßen und ein herzliches Dankeschön für Ihre bisherige Unterstützung, Silke Schumacher

A.2.g. Mir selbst auch eine Schutzhaut zuzulegen (17.03.2021)

Am 17.03.2021 schrieb Silke Schumacher, nachdem am 16.03.2020 der Termin für das ULK-Treffen am 24.03.2020 verschoben worden war, eine Mail⁵⁶ an Sie, Frau Fehrs:

Betreff: persönlich

Hallo Frau Stauff,

nun bitte ich Sie, da Frau Fehrs und ich uns ja nun nicht sehen können am 24. - aus gutem Grund - ihr noch ein, zwei Gedanken mitzuteilen, welchen ich bereits in unseren Glaubenskursen erwähnt hatte - da war es dann wohl noch nicht an der Zeit, ihn zu vertiefen - mein bescheidener Gedanken zum Corona-Virus, bzw. zur Namensgebung, welche Assoziationen ich mit dieser verbinde - eine Herzensangelegenheit, denn die Korona ist ja die Schutzschicht der Sonne, so verstehe ich sie zumindest, eine Physikerin bin ich ja nicht, also geht es um die Schutzschicht der Menschen, so assoziiere ich weiter und auch, dass ich besonders in 2011 den Eindruck hatte, mich nicht geschützt zu fühlen, von was oder wem auch immer, als Frau in dieser Gesellschaft, als Mensch etc.

All diese Gedanken haben Sie sich sicherlich ja auch schon so oder in ähnlicher Form auch gemacht, nur war ich kurz vorm Herzinfarkt in 2011, so hatte ich es damals gedacht, es fühlte sich so an, Gott sei dank, es war wohl keiner gewesen, bzw. wenn, dann wurde er nicht entdeckt.

Also fing ich wieder an, mir selbst auch eine Schutzhaut zuzulegen, vor was auch immer, Bedrohungen sind ja oft erstmals nur vage spürbar, ausser die Bedrohung für mich in meinem Zuhause, sie war ganz offensichtlich und auch für mich als Pädagogin, wenn einer einen Fehler macht, auch in der Behörde, ich würde ihn austragen müssen?

Wir stehen mit einem Bein auch immer im Gefängnis, weil man einen Fehler finden will, so sagten mir Kollegen. Wenn ein Kinder in der Wohnung verhungert, dann hilft hier keine Pädagogik mehr, aber den Preis dafür zahlen musst Du, weil ein Schuldiger, eine Schuldige muss her.

Und so verhungerte auch ein Mädchen in Jenfeld, ich wohnte ganz in ihrer Nähe, in Hamburg war man geschockt. Wie kann so was passieren, ich zweifelte an meinem Job.

Nun denn, gerade heute haben wir leicht andere Sorgen? Vielleicht. Nun denn, es geht wohl immer noch um Schutz, fühlen sich die Menschen hier bei uns geschützt in unserer Gesellschaft, der Mensch als Krone der Schöpfung, hat er

⁵⁶ Mail vom 24.03.2020

für sich etwas falsch verstanden - wie es sich verhält mit dem hierarchischen Weltbild vielleicht?

Er mache sich die Welt untertan - steht schon in der Bibel geschrieben, mein Anliegen, ich glaube, es ist koronar, es geht um die Sonne, die Schutzschicht unserer Gesellschaft, vielleicht auch nur zum Teil ein Gedanke von mir, from a distance, Bette Midler fällt mir hierzu ein, ich weiß auch nicht weiter, nur dass die Haut einer Aufstellung geschützt werden will, vielleicht ist das ihre Bestimmung.

Mein Herz ist rein, ich erinnere mich nun, ich habe viel gebetet vor dem Zubettgehen mit 5, zusammen mit meiner Mutter, wie gesagt, Gott ist schon immer anwesend gewesen für mich, ich soll es nicht mehr vergessen.

From a distance, beste Grüße,

ich fange selbst an zu komponieren, ein Lichtblick für mich.

Herzlichst, Silke Schumacher

Am 17.03.20210 schrieb Silke Schumacher eine Mail⁵⁷ an Euch, Frank und Igor (mit einer Kopie der Mail vom gleiche Tag an Sie, Frau Fehrs):

from a distance, mehr habe ich zur Zeit nicht zu sagen.

Nur die allerbesten Grüße für Euch von Herzen, Silke

A.2.h. Herr Bräsen nicht dagewesen an meinem Geburtstag (10.04.2020)

Am 10.04.2020 (Karfreitag) schrieb Silke Schumacher ein Mail⁵⁸ an Sie, Herr Bräsen und Frau Fenner, und an Dich, Igor (und an Olga Gorodkova-Lampson und Christiane Hrasky):

Betreff: "kurzer Lagebericht"

Guten Morgen Herr Bräsen,

morgens um sieben ist die Welt noch in Ordnung - ein Film aus dem Jahre 1986 - ja, Zahlen sind mir wichtig zur Zeit und auch die Lieder,

als ich bei meinen Schafen wacht - das war in 2012 gewesen, seitdem - kein schöner Land in dieser Zeit -

Und die Davidsbündlertänze (Robert Schumann), eben gerade erst entdeckt - bei meiner Recherche im Internet zum Verfasser von „Kein schöner Land - so beschäftige ich mich hier mit der Musik, es gibt mir Kraft und auch viel Stärke, eine schöne Energie für all das, was noch so erledigt werden will, ich werde vermutlich später einmal näher berichten.

⁵⁷ Mail vom 17.03.20210

⁵⁸ Mail vom 10.04.2020

Und ob nun die Nationalhymne noch zeitgemäß ist im vereinten Europa, auch hierüber will ich jetzt nicht streiten - schon gar nicht am heutigen Karfreitag - da versuche ich die Stille am frühen Morgen zu genießen.

Auch wenn ich mich erinnere, dass Sie nicht dagewesen sind an meinem Geburtstag in diesem Jahr in der wunderschönen Christianskirche hier, ja ein wenig enttäuscht war ich zunächst schon gewesen, Sie konnten ja nichts dafür. Der Chor hatte für mich gesungen, Sie hätten dabei sein sollen hier, es war sehr schön gewesen.

Und Kumbaya My Lord - fällt mir hierzu gerade noch ein -Gott ist in allem - ich erinnere mich nun -selbst am Tage meiner Konfirmation in 1986, er zeigte sich in mir.

Und weshalb nun die Kommödie von Dante die göttliche Komödie heißt - das habe ich nach eingehender Beschäftigung mit ihr nie verstanden, vielleicht haben Sie irgendwann einmal hierfür eine gute Erklärung - aber auch das nicht am heutigen Tage, da tue ich Buße und lese mal in Drewermann rein, was er so schlimmes getan haben soll, auch das habe ich noch nicht so richtig verstanden, aber das der Zweifel zum Glauben gehört wie das Amen in der Kirche, ja diesen Glauben, den bewahre ich mir -

„Bewahre Dich Gott - behüte Dich Gott“ - ein sehr schönes Lied für mich am heutigen Morgen - ein Geschenk des Himmels womöglich -

Text: Eugen Eckert (1985) 1987 Melodie: Anders Ruuth (um 1968) 1984 "La paz del señor" -

wenn das jetzt mal kein Zufall ist - so Gott will.

Beste Grüße, Silke Schumacher

A.2.i. Mein Konfirmationsdatum (12.04.2020)

Am 12.04.2020 (Ostersonntag) schrieb Silke Schumacher eine Mail⁵⁹ an Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen

Betreff: Konfirmation

Hallo Herr Bräsen,

das hier war meine „Losung“ für mein Gesangbuch, ich schlug es auf, vor ca. 2 Wochen, ganz intuitiv, da saß ich in der Kirche und wollte wissen, welche Lieder hält Gott für mich bereit:

Ich schlug mein eigenes lila farbenes Gesangbuch auf:

Nr. 3 Nr. 274 Nr.235

ganz sicher kein Zufall, Nr. 274,

⁵⁹ Mail vom 12.04.2020

*daran glaube ich jetzt - eine feste Burg ist unser Gott, ein frohes Osterfest -
bzw. so gut es geht - ich singe Dir mit Herz und Mund -*

wünscht

Silke Schumacher

*Und mein Konfirmationsdatum: Herr Bräsen, ja nun erinnere ich mich auch, es
war gar nicht am 05.04. wie ich letztens geschrieben hatte, es ist erst am
kommenden Mittwoch.*

Dann fügt Silke Schumacher dreißig Minuten später noch hinzu:

Hallo Frau Fehrs, hallo Herr Bräsen,

und was singe ich nun hier - jetzt und heute:

ich lobe meinen Gott.

Vielen Dank, Silke Schumacher

A.2.j. The Girl Is Mine - Michael Jackson? Pastor R.? (28.04.2020)

Am 28.04.2020 schrieb Silke Schumacher an Sie, Frau Fehrs, diese Mail⁶⁰:

Hallo Frau Stauff:

ganz kurze Info für Frau Fehrs und die ULK:

<https://www.youtube.com/watch?v=oQG0Dyfugg4>

*mit dieser Musik (The Girl Is Mine, Michael Jackson, Paul McCartney) bis
Sekunde:*

gerne erinnere ich mich heute an Pastor Frank R..

Beste Grüße

dies sei nun alles für heute, Silke Schumacher

A.2.k. Retraumatisierung durch DVNLP - Psychiatrisierung. Nicht witzig. (19.05.2020)

Am 19.05.2020 schrieb ich an Sie, Frau Fehrs, Herr Bräsen und Frau Fenner, und Euch,
Frank und Matthias diese Mail⁶¹:

*Liebe Frau Fehrs, lieber Herr Bräsen, liebe Frau Fenner, lieber Frank, lieber
Matthias,*

*um noch einmal deutlich zu machen, welche Folgen das verantwortungslose
Handeln des DVNLP nicht nur für Silke Schumacher, sondern auch für mich*

⁶⁰ Mail vom 28.04.2020

⁶¹ Mail vom 19.05.2020

hatte und hat, hier ein kleiner Bericht, der in den sozialen Medien gerade viel geteilt wird: <https://thiesstahl.com/2020/05/18/psychiatisierung-nicht-witzig/>

Frau Schumacher wird sicher im Gespräch mit Ihnen, Frau Fehrs, noch deutlich machen, inwiefern ihre Behandlung durch diesen verbrecherischen Verband eine Retraumatisierung für sie war.

Mit freundlichen Grüßen, Thies Stahl

A.2.I. Innerseelische Begegnungen mit Pastor D. und Pastor R. (03.06.2020)

Am 03.06.2020 schrieb Silke Schumacher eine Mail⁶² an Sie, Frau Fehrs, und in cc an Sie, Herr Bräsen und Euch, Frank und Igor:

Betreff: ULK: frohe Botschaft

Hallo Frau Stauff,

hiermit bitte ich Sie, Frau Fehrs so schnell wie möglich eine frohe Botschaft mitzuteilen, weil ich recht glücklich bin hierüber, mich heute zu erinnern:

Herr D. hatte mir vergeben - wir hatten uns getroffen, kurz bevor er verstorben war und auch er hatte sich bei mir entschuldigt, wir waren uns einig, dass er für mich so gut gehen kann.

Ich sagte ihm so etwas in der Art wie: Du Mann Gottes und auch er:

er verneigte sich vor mir und nahm noch meine rechte Hand zu seinem Herzen und sagte mir dann: es tut mir sehr leid, was geschehen ist.

Ich hatte seine Entschuldigung von ganzem Herzen angenommen und dann fragte er mich noch, was er noch Gutes tun kann für mich.

Meine Antwort war nichts für heute: alles Gute kommt von Oben und wir lächelten uns an und sagten noch tschüss, wie man es in Hamburg so macht und weil ich diese frohe Botschaft für heute auch teilen möchte hier auch in CC an Igor Zeller, vielleicht fällt ja eine schöne Melodie vom Himmel herab - beim Lesen dieser Zeilen und auch noch hier für Frank Howaldt, weil die Botschaft heute Morgen kam, er war mit anwesend gewesen.

Nur die Worte zu dem Lied hier - from a distance, die waren mir eben gerade erst gekommen.

Ich danke hierfür.

Herzliche Grüße Silke Schumacher

Auch am 03.06.2020, kurz danach, schrieb Silke Schumacher eine zweite Mail⁶³:

⁶² Mail #1 vom 03.06.2020

⁶³ Mail #2 vom 03.06.2020

Liebe Frau Stauff:

die frohe Botschaft natürlich auch für die ganze ULK-Kommission, weil sie ja bisher alle für mich da waren!

Und auch hierüber könnte ich wohl gut erzählen, wie ich es geschafft habe: ein guter Einigungsprozess mit Pastor D.:

ein guter Klassenkamerad vom Gymnasium hatte mich begleitet an sein Grab, ich hoffe, ich erinnere mich noch sehr gut. Wenn das wirklich wahr ist, wie gesagt, aus gutem Grunde, möchte ich dann hiervon berichten, was Gott alles kann: was schönes geschehen ist, auch hier von singen, mit einer Bach-Kantate vielleicht (ein Kinderbuch - es heißt so: Vielleicht) und auch Ars Vivendi - es liegt mir noch am Herzen - in Magdeburg, eine Einrichtung der Diakonie und auch viele liebe Grüße an Pastor R. - ich glaube meiner Erinnerung jetzt - für heute noch mal auch ein Psalm:

der 123 fällt mir ein: falls dies jetzt noch „systemrelevant sein soll“:

herzliche Grüße Silke Schumacher

Innerseelische Begegnung heißt hier im Falle des nicht mehr lebenden Pastor D. entweder eine neu wiedergefundene Erinnerung an etwas, was so in der Realität tatsächlich stattfand, oder eine als real-lebendig erlebte Szene einer Begegnung, die in der Realität tatsächlich so hätte stattfinden können. In beiden Fällen ist eine seelisch bedeutsame Begegnung gemeint, die auf eine gute Entwicklung verweist und diese einleitet oder vollendet.

In diese Kategorie ordne ich hier auch die an Sie gerichtete Bitte ein, Frau Fehrs, „auch viele liebe Grüße an Pastor R. - ich glaube meiner Erinnerung jetzt“. Beide innerseelischen Begegnungen, die Pastor D. und die Pastor R. betreffende, verweisen auf wichtige Schritte im Aufarbeitungsprozess der Petentin Silke Schumacher. Den Teil der Aufarbeitung Silke Schumachers, auf den sie mit „ich glaube meiner Erinnerung jetzt“ verweist und der sich auf die Berichte Silke Schumachers aus dem ersten ULK-Gespräch bezüglich des in den damaligen Missbrauchskontext involvierten Pastor R. beziehen, haben Sie, Frau Fehrs, entweder ignoriert, oder einfach überlesen - zumindest kamen Sie im zweiten, hoch belanglos gehaltenen ULK-Gespräch auf Ihren persönlichen Freund Pastor R., wie auf alles andere Wichtige aus dem ersten ULK-Treffen auch, nicht mehr zu sprechen.

[A.2.m. Halbschwester Kerstin - Bischöfin Kirsten \(29.08.2021\)](#)

Am 29.08.2021 schrieb Silke Schumacher zwei, zum Teil als Folge der oben beschriebenen „Regression zweiter Art“ etwas kryptisch anmutenden Mails⁶⁴ an Sie, Frau Fehrs, in denen, zusammen mit der Michel-Chor-Konzert-Idee Silke Schumachers für den 25.10.2020 auch der Name Halb-Schwester, Kerstin auftaucht - und als Anhang auch ein Brief von ihr.

Zu Ihrer Erinnerung, Frau Fehrs: Silke Schumacher hatte am 16.12.2019 im ersten ULK-Gespräch in Bezug auf das Involviertsein von Pastor R. in den kirchlichen

⁶⁴ Mail vom 29.08.2021

Missbrauchskontext 1986 in der Horner Gemeinde zu Ihnen gesagt, „Da müssten Sie besser Pastor R. oder meine Schwester Kerstin fragen. Das lasse ich mal bei den beiden“.

A.3. Nach dem zweiten Gespräch

Bevor Sie, Frau Fehrs, Silke Schumacher an Herr Kluck übergeben haben, gab es nur eine Mitteilung an Sie und die ULK-Mitglieder. Danach haben Sie nur die Mitteilungen an Herrn Kluck in cc erhalten.

A.3.1. Missbrauchskonfirmation als Grundprägung für weitere, „säkulare“ Missbräuche (04.11.2020)

Am 04.11.2020 schrieb Silke Schumacher einen Brief⁶⁵ Sie, Frau Fehrs, und die ULK-Mitglieder, mit der sie Ihrer Durchsage im zweiten ULK-Gespräch von 29.10.2020 widersprach, dass das Thema DVNLP irrelevant für die ULK sei:

Liebe ULK-Mitglieder,

Die „Causa DVNLP“ ist für Sie Frau Fehrs und die Unterstützungsleistungskommission wichtig, weil die Missbrauchs- und Ausnutzungsbeziehung zu dem von seinem Verband bis heute gedeckten und versteckten DVNLP-Mitglied XY ohne die mich in meinen Glauben prägende „Konfirmation“ durch Pastor D. nie in dieser Weise hätte entstehen können. Das Gleiche gilt für die sexuelle Gewalt, welche an meiner Person durch meinen mich ebenfalls missbrauchenden Hochschul-Prof. GB (H.) geschehen ist.

Mein Glauben wurde durch Pastor D. in mehrfacher Hinsicht in einer mich schädigenden Weise geprägt: Mich, meine Identität als Christin und meinen Glauben an „Gott und die Welt“ betreffend. Bestärkt, also „konfirmiert“, hat er mich in seiner für mich schwer zu verarbeitenden Rolle als mein (mich als 13-Jährige schwängernder, die entsprechenden Abtreibung mitbetreibender, aber als Seelsorger nicht anwesender Liebhaber, der fortführte, was zuvor schon mein Stiefvater und dessen Bruder als Hauptbetreiber der mich sexuell ausbeutenden pädophilen Freiergruppen mir versuchten einzureden.

Nämlich, dass es meine Lebensaufgabe sei, ihnen und anderen Männern (und auch Frauen) lebenslang als Hure zu dienen.

Die auf meine Identität bezogene, identitätsstiftende und -verbiegende Gehirnwäsche dieser Autoritäten meiner Kindheit, zu denen sich Pastor D. in unheiliger Allianz als einer von meiner Mutter als Vertreter Gottes auf Erden wahrgenommenen Ober-Autorität hinzu gesellte, führten zu einer Bedrohung und beinahe Zerstörung meines Glaubens, sowie meines Vertrauens auch gegenüber den irdischen Autoritäten wie Jugendamt, Polizei, Lehrkräfte, etc.

Ohne das Wirken von Pastor D. hätte der Einfluss der Missbraucher Prof. GB, Vertreter der Gestalttherapie, und XY, Vertreter der Methode NLP, in meinem Leben nicht in dieser Art die toxischen Ausmaße erreicht, an denen ich beinahe zugrunde gegangen wäre. Die „Causa DVNLP“ ist deshalb auch hier in dieser Unterstützungsleistungskommission wichtig, da ich ohne die Anprangerung

⁶⁵ Brief vom 04.11.2020

des den Missbrauch von XY schützenden DVNLP durch Herrn Stahl und ohne seine tatkräftige Unterstützung und ohne seinen Schutz den Weg zur Polizei, den Gerichten und eben auch zu Ihnen, Frau Fehrs, nicht geschafft hätte.

Silke Schumacher

A.3.2. An Herrn Kluck vorbei an die noch zuständige Bischöfin (21.01.-09.02.2021)

Die weiteren Mitteilungen, die in cc an Sie gingen, Frau Fehrs, finden sie im Kapitel C. *Austreibung und Weg-Delegation.*

B. Die Gespräche mit der Unterstützungsleistungskommission

Frau Fehrs, Sie trafen sich mit Silke Schumacher zu einem ersten Gespräch am 16.12.2019. Ein Folgegespräch war für das Frühjahr 2020 geplant, welches aber aufgrund der Corona-Einschränkungen erst am 29.10.2020 stattfand. In beiden Gesprächen war ich anwesend, außerdem eine für die Kirche arbeitende Trauma-Therapeutin und zwei Herren aus der Unterstützungsleistungskommission. Die beiden Gespräche verliefen sehr unterschiedlich.

B.1. Zum ersten Gespräch (16.12.2019) - Empathie, Verständnis und Kooperation

Im ersten Gespräch im Dezember 2019 waren Sie Silke Schumacher und auch mir gegenüber sehr zugewandt. Sie ließen sich Details des Missbrauches durch den Pastor D. an seiner Konfirmandin Silke Schumacher erzählen, genau wie auch viele Details ihrer damaligen Lebenssituation, zu der es ebenso dazu gehörte, dass ihre Mutter nicht nur den Missbrauch durch Pastor D. in der Konfirmationszeit beförderte, sondern auch, zusammen mit ihrem Stiefvater und dessen Bruder, in ihrer gesamten und auch schon sehr frühen Kindheit den kommerzialisierten Missbrauch in pädophilen Gruppen. Auch nahmen Sie, mit einigem Erschrecken und Erstaunen, die sexuelle Ausbeutung von Silke Schumacher nach ihrer Konfirmation und bis zu ihrer Flucht aus dem Tätersystem als Achtunddreißigjährige zur Kenntnis, für die dann zunehmend der Adoptivsohn des Bruders ihres Stiefvaters, ihr späterer zuhälterisch agierender erster Ehemann, mit zuständig wurde. Zusätzliche, das ursprünglich familiäre Ausbeutungs- und Missbrauchssystem erweiternde Täter kamen hinzu, z.B. ihr sie als seine examinierende Studentin missbrauchender Professor H., ihr ebenfalls zuhälterisch agierender zweiter Ehemann und der im DVNLP zuhälterisch-gewaltvoll agierende Trainer, Coach und Psychotherapeut XY.⁶⁶

In diesem ersten Gespräch waren Sie, Frau Fehrs, Silke Schumacher gegenüber sehr zugewandt und voller Wärme und kraftgebender Empathie. Als Silke Schumacher erwähnte, dass sie in den letzten Jahren, zusätzlich zu ihrer Psychotherapie, autotherapeutisch sehr viel geschrieben hat, und dass unter den im Zuge dieses

⁶⁶ Bei XY handelt es sich um die bis heute im DVNLP versteckte Hauptperson einer Gruppe von Tätern, gegen die Silke Schumacher im DVNLP Missbrauchsbeschwerden erhoben hat, welche dort allesamt unter den Tisch gekehrt wurden. Statt XY und die anderen von mir in meinem gerichtsfest dokumentierten und gut belegten Buch „NLP für Verbrecher...“ als Funktionsträger des Verbandes namentlich benannten MittäterInnen auszuschließen, wurden Silke Schumacher und ich, als DVNLP-Gründungsvorstands- und Ehrenmitglied und ihr Unterstützer, mit Hilfe einer manipulierten und belogenen Mitgliederversammlung und anwaltlichen Mafia-Methoden aus dem Verband ausgeschlossen.

Schreibens entstandenen Aufarbeitungstexten auch viele Episoden sind, die aus der Zeit des Missbrauches durch Pastor D. stammen, zeigte ich auf den von mir mitgebrachten und in ihrem Arbeits- und Sitzungszimmer abgestellten kleinen Reisekoffer und sagte: „Hier drin sind die vier Aktenorder mit den weit über 2.600 engbedruckten DIN-A4-Seiten autobiografischer Notizen aus 38 Jahren Gewalterfahrung und ebenfalls ein Extra-Ausdruck der den Pastor D. betreffenden Episoden.“ Silke Schumacher sagte, „aus der Hand geben oder hier lassen“ wolle sie diese ihre Aufarbeitungstexte nicht, „aber Sie, Frau Fehrs, und die anderen anwesenden Mitglieder der Unterstützungsleistungskommission dürfen die Ordner gerne durchblättern und an jeder Stelle in einzelne der unzähligen gewaltvollen Episoden hineinlesen“. Mit einem weiteren verbalen und nonverbal-emotional ebenfalls sehr eindeutigen Hinweis auf Ihre die Ihnen ja zuvor schon explizit anerkannte Glaubwürdigkeit Silke Schumachers haben Sie auf einen Blick in die vier prall gefüllten Aktenordner mit den Texten Silke Schumachers (wir hatten ein Foto von ihnen auf den Tisch gelegt) verzichtet. Die anwesende Traumatherapeutin und die beiden Herren von der Unterstützungsleistungskommission schlossen sich diesem Verzicht an, zumindest artikulierten sie kein von Ihnen, Frau Fehrs, Ihrer Vorsitzenden unabhängiges, eigenständiges Interesse, diese enorm energie- und zeitaufwändige schriftliche Aufarbeitung von achtunddreißig Jahren Gewalterfahrung durch ein kurzes Hineinblättern in die Texte zu würdigen.

Vielleicht wollten sie ja auch, so kam es mir vor, zumindest vielleicht die beiden Männer, den Eindruck eines irgendwie voyeuristischen Interesses an diesem umfangreichen autobiografischen Werk vermeiden. Genau wie Sie, Frau Fehrs, begnügten Sie sich mit einem Blick auf das von uns mitgebrachte Foto von den Aktenordnern, die dann im Koffer verblieben. Dieses Foto machte, vermittelt auch über eine Ansicht des Layouts der erkennbar beidseitig bedruckten Blätter, den gewaltigen Umfang dieser biografischen Notizen deutlich.

Frau Fehrs, Sie waren in diesem ersten Gespräch sichtlich bewegt. Vor allem auch, als Silke Schumacher ihre Not schilderte, die darin bestand, als sie als seine Konfirmandin von Pastor D. geschwängert wurde, ihr gemeinsames Baby abtreiben musste und dabei von ihm weder emotional, noch seelsorgerisch unterstützt wurde. Ihnen das zu Gehör bringen zu können und Ihre Anteilnahme zu bekommen, Frau Fehrs, hatte Silke Schumacher sichtlich gut getan.

Schon in dieser Sitzung selbst, aber auch in der Zeit danach, war es deutlich erkennbar eine große Erleichterung für Silke Schumacher, dass Sie in diesem Gespräch ihrer Bitte gegenüber sehr aufgeschlossen waren, es möge eine Art kombiniertes Rekonfirmations- und Entschuldigungsritual für sie geben. Sie haben dieser Bitte als einer berechtigten und sinnvollen zugestimmt, was auch für mich sehr berührend und erleichternd war, mit anzusehen. Es tat Silke Schumacher, aber eben auch mir, gut, Ihre berührte Nachdenklichkeit, Ihr besonnen-wohlwollendes Nicken und Ihr sichtbar von Herzen kommendes, tiefes Einverständnis mit diesem von Silke Schumacher geäußerten Wunsch nach einem ihre damalige missbrauchsüberlagerte Konfirmation reinigenden Ritual mitzuerleben.

Gefreut habe ich mich auch darüber, Frau Fehrs, dass Sie in diesem Gespräch den von mir für dieses Ritual vorgeschlagenen Begriff „Neu- oder Rekonfirmation“ übernommen haben und auch sehr offen für den Gedanken waren, dass die Kirche es als ein Ritual durchführen könne, welches, stellvertretend an Silke Schumacher, auch eine Entschuldigung für die anderen Opfer von klerikalischen Missbräuchen sein würde, die im Verantwortungsbereich der Kirche geschehen sind. Herzerwärmend für mich war es, Frau Fehrs, Sie und Silke Schumacher dabei zu erleben, wie Sie beide zusammen in einer seelischen Bewegung von Verständnis, Trost, Erleichterung und Erlösung dann auch

schon über Details eines solchen, in diesem Gespräch nun denkmöglich gewordenen Rituals sprachen: Ob es z.B. in einem extra auszurichtenden Gottesdienst in der Christianskirche in Ottensen stattfinden sollte, oder vielleicht sogar im Hamburger Michel. Und, dass natürlich Silke Schumachers von Dir, Igor (Kantor Igor Zeller), so wunderbar geleiteter Chor dabei sein sollte und, ob Sie, Frau Fehrs, vielleicht sogar in einer solchen Veranstaltung zusammen mit Silke Schumacher singen würden.

Als Silke Schumacher und ich dann aber auf unsere Situation mit den Pastoren in der Christuskirche, mit Ihnen Frau Fenner, und mit Euch, Frank und Matthias, zu sprechen kam, habe ich Sie, Frau Fehrs, distanzierter werdend erlebt.

Nach diesem guten ersten Gespräch mit Ihnen, Frau Fehrs, wirkte Silke Schumacher überwiegend erleichtert und gelöst, wenn wir über Sie und über unsere Begegnung mit Ihnen sprachen - auch wenn damit einige problematische Aspekte verbunden waren, auf die ich unten im Zusammenhang mit einigen Bemerkungen zu der Übertragungs-Gegenübertragungssituation Ihres speziellen seelsorgerischen Amtes als Gesprächsführerin und Vorsitzende der ULK noch zu sprechen komme (siehe unten unter *F.2. Retraumatisierung und Regressionen*).

B.2. Zum zweiten Gespräch (29.10.2020) - Absturz in die Belanglosigkeit

Das zweite Gespräch von Ihnen, Frau Fehrs, mit Silke Schumacher, mir und den gleichen Personen aus der ULK am 29.10.2020 war überlagert von etwas, das in den ersten Wochen und Monaten nach diesem Gespräch nur schwer fassbar für mich war: Zum einen fand es nicht in Ihrem gemütlichen Arbeits- und Sitzungszimmer statt, sondern in einem unpersönlichen großen Versammlungsraum, der dann coronabedingt auch noch mehrfach gelüftet werden musste. Und zum anderen wirkten Sie, Frau Fehrs, von Anfang an distanzierter und verschlossener.

B.2.a Erfolgreich Belanglosigkeit hergestellt

Erst im Nachhinein konnte ich versuchen, zu beschreiben, was in Ihrem Verhalten, Frau Fehrs, den Unterschied zu der ersten Sitzung ausmachte. In der ersten Zeit nach diesem zweiten Gespräch war ich - Silke Schumacher berichtet Ähnliches - einfach nur geplättet. Das fiel aber nicht weiter auf, weil das, wie wohl bei den meisten Menschen in der Corona-Zeit, „Geplättetsein“ schon seit Monaten zum täglichen Grundgefühl dazugehörte.

Mir kamen zwei Beobachtungen immer wieder in den Sinn, als ich mich fragte, was da denn am 29.10.2020 in der von Ihnen, Frau Fehrs, geleiteten ULK-Sitzung passiert war. Es war, als hätte ich mich von der virtuellen Frage leiten lassen: Wie erreicht man in einem Gespräch über Essentielles eine profunde Belanglosigkeit?

B.2.a.i. Als Leitung selbst irrelevant kommunizieren

Die erste Beobachtung hat mit einem großen Kontrast zu dem emotional und intellektuell berührenden und für Silke Schumacher wohl auch sehr nährenden ersten Gespräch zu tun. Statt die Themen der ersten Sitzung wieder aufzugreifen und zu vertiefen, lenkten Sie, Frau Fehrs, das Gespräch mit Silke Schumacher mit Hilfe kurzer Nachfragen tiefer in das Thema Singen im Chor hinein. Das taten Sie aber, ohne, wie im ersten Gespräch schon erarbeitet, auf die Doppeldeutigkeit von „Ich durfte damals nicht *singen*“ einzugehen, im Sinne von „in meiner gesamten Kindheit und eben auch in meiner Konfirmationszeit durfte ich nicht über den an mir verübten Missbrauch reden: Ich sollte natürlich nicht ,singen““.

Auch blieb das im ersten Gespräch schon als direkte Folge des Missbrauches durch Pastor D. benannte, mit dem Thema „Singen und Chor“ verbundene Leid Silke Schumacher unerwähnt, aus der Konfirmationszeit und danach nicht, wie von ihr so sehr ersehnt, im Kirchenchor singen zu dürfen. Und damit verbunden, wie Silke Schumacher in der Sitzung davor deutlich gemacht hatte, auch heute noch oft Schwierigkeiten mit der Stimme zu haben, denn schließlich kann sie ja auch heute im Kontext Kirche *auch nicht* über das Thema Missbrauch reden, also auch nicht „singen“ (siehe dazu unten das Kapitel *E. Befangenheit, Schuldzuschreibung und Ausgrenzung*), zumindest wohl nicht, so erlebt es Silke Schumacher nach dem diese ihr quasi schon angekündigt wurde, bevor es nicht eine gemeinde- und damit eben auch choröffentliche Entschuldigung durch die Kirche gegeben hat.

All das und mehr blieb im zweiten Gespräch unerwähnt - ganz so als wäre darüber im ersten Gespräch nie gesprochen worden. Zwei der anwesenden Personen kamen Ihnen, Frau Fehrs, beim Herstellen von Belanglosigkeit zur Hilfe, ein sich missbräuchlich als Sänger profilierendes Mitglied der Kommission und auch die beisitzende Traumatherapeutin.

B.2.a.ii. Kommissionsmitglied einen Ego-Auftritt als Sänger geben

In dieses schon von Ihnen, Frau Fehrs, in dieser Weise als eher belanglos angefangene Gespräch übers Singen grätschte in übergriffiger, sich selbst produzierender Weise der neben mir sitzende Mann - zeitgleich damit, dass er mein DVNLP-Buch kommentar- und wortlos vor mich auf den Tisch zurücklegte. Er übernahm, mit ihrer Erlaubnis, Frau Fehrs, und von Ihnen ungehindert, das von Ihnen initiierte Gespräch über das Singen und verwickelte Silke Schumacher in ein immer elaborierter werdendes Gespräch über feinfachliche Unterscheidungen im Kontext Singen und Komponieren und auch langwierig darüber, für welche Stimmen welche der verschiedenen Chorwerke bessere Kontexte sind als andere. Dabei machte er überdeutlich, dass er auch gerne, aber eben schon eher auf einer professionellen Ebene im Chor singt und vom Thema Musik und Komposition sehr viel Ahnung hat.

Dieses Abdriften in die Belanglosigkeit haben Sie, Frau Fehrs, bereitwillig zugelassen. Sie haben diesen sein Amt in übergriffiger Weise verfehlenden Herrn nicht zurückgehalten und daran gehindert, sich vor der Petentin Silke Schumacher in die Brust zu werfen und in ein skurriles, da hochgradig deplatziertes musikalische Fachgespräch zu verwickeln. Im Gegenteil, Sie haben dieses Fehlverhalten sogar durch eigene, ihre zweifellos auch vorhandene musikalische Begabung und Bewandertheit deutlich machende Beiträge noch verstärkt.

Ich machte einen einzigen Versuch, dieses ULK-Gespräch wieder relevant werden zu lassen, wurde aber von Silke Schumacher an unsere Abmachung erinnert, nur dann einen Redebeitrag zu leisten, wenn sie diesen ausdrücklich von mir erbitten oder ihn, auf eine entsprechende Nachfrage von mir hin, zulassen würde. Das war eine sinnvolle Abmachung, war es doch ihre Sitzung und brauchte sie doch ihren eigenen Weg, mit ihrer Geschichte umzugehen, und ihr eigenes Tempo, ihre Themen und die mit ihnen gerade im Kontext der Kirche verbundenen Tabus anzusprechen, man denke nur an ihre Erfahrung mit Ihnen, Frau Fenner (siehe *E.1.b. Psychopathologisierung und Schuldzuweisung*). In diesem Fall, im Kontext ihres Herzensthemas Singen und Musik, hat Silke Schumacher allerdings nicht gemerkt, dass erstens wertvolle Zeit verstrich und zweitens außer mir wohl niemand die Absicht hatte, zu der Relevanz und guten Arbeitsatmosphäre des vorherigen Gespräches zurückzukehren.

B.2.a.iii. Kirchliche Traumatherapeutin den Unterstützer moralisieren lassen

Später in diesem zweiten Gespräch, als Silke Schumacher mich dann explizit bat, wieder für sie zu reden, habe ich, als die Traumatherapeutin mit einem etwas moralisierendem Unterton in der Stimme meinte, es würde ja jetzt nicht um mich, sondern um Frau Schumacher gehen, nicht gemerkt, dass es keinem und keiner der anderen Anwesenden mehr um Relevanz im Sinne einer Anknüpfung an das in der letzten Sitzung schon Erreichte ging.

Hatte sich also Silke Schumacher zuerst per „Thema-Musik“ hypnotisieren lassen und dann ich mich - eben mit Hilfe eines dem moralisierenden Appell impliziten Vorwurfes. Dieser besagte, so zumindest habe ich ihn gehört, Silke Schumacher doch bitte jetzt die Hauptrolle zu lassen und nicht so (hat sie mit diesen Worten nicht gesagt, kam aber so an) egoistisch zu sein und nur an mich zu denken. Durch diesen Appell war ich dann also „out of service“ für den kurzen Rest dieses immer belangloser werdenden Gespräches und konnte weder den mich, im wahrsten Sinne des Wortes, sprachlos machenden Kontrast zwischen dieser und der vorherigen ULK-Sitzung ansprechen, noch die hier eben benannten Beobachtungen, die diesen Kontrast hätten erklären können.

Das Gespräch wurde also in keinster Weise mehr relevant, weder über die Frage, wie es Silke Schumacher aktuell im Chor geht, mit Euch, den Pastoren in der Gemeinde, oder mit Ihnen, Probst Bräsen, der Sie sich ja, nach dem Komplettausfall der Ottensener Pastoren, in einem unserer Gespräche selbst als seelsorgerischen Ansprechpartner für Silke Schumacher definiert hatten.

Es gab mit keinem Wort eine Anknüpfung an die im ersten Gespräch schon entwickelten Ideen über einen Reconfirmations- und Entschuldigungsgottesdienst in der Christianskirche oder im Michel. Ich wollte mich in diesem nicht nur coronal lüftungstechnisch, sondern auch emotional unterkühlten Gespräch für eine weitere Besprechung dieser Punkte einsetzen, aber mir waren durch Ihre eingangs in diesem zweiten Gespräch abgegebene Erklärung, Frau Fehrs, die Hände gebunden, dass alles, was mit dem DVNLP (also mit mir) zu tun hat, in diesem Gespräch irrelevant sei. Diese von Ihnen resolut verkündete Erklärung wurde dann ja, wie schon erwähnt, von der beisitzenden Traumatherapeutin in seiner mich sprachlos machenden Wirkung verstärkt, wie erwähnt mit Hilfe des mich aus privatneurotischen Gründen für den Rest dieses „Gesprächs“ schachmatt setzenden Moralins. Ich hatte, erst in Nachhinein benennbar, den Eindruck, Frau Fehrs, Sie hatten sich am, oder eventuell auch schon vor, Beginn der Sitzung entschieden, meinen mitgestaltenden Einfluss auf das Gespräch mit Silke Schumacher zu dezimieren. Dieser Eindruck wird bestärkt durch die Art, wie Herr Kluck indirekt seine an ihn von Ihnen, Frau Fehrs, delegierte Aufgabe der Übernahme der Petentin Silke Schumacher beschrieb (siehe *C. Austreibung und Weg-Delegation*).

So wurden dann in diesem zweiten Gespräch nur noch ein paar belanglose und allgemeine Bemerkungen über das Wetter, das Lüften in Zeiten Coronas und die Welt im allgemeinen ausgetauscht und eine Vertagung auf ein nächstes Treffen beschlossen. Verständigen auf einen Termin dafür, schlugen Sie vor, Frau Fehrs, sollten wir uns per Mail. Als Silke Schumacher und ich die Bischofskanzlei verließen, hatte ich den Satz im Sinn, „*Da stehen wir nun und sehen betroffen, den Vorhang zu und alle Fragen offen.*“

B.2.b Wichtiges Thema und wichtige Personen des „Vereins“ Kirche ausgeblendet

Die zweite dieser Beobachtungen betrifft den (Nicht-)Umgang mit dem Thema DVNLP im zweiten ULK-Gespräch und mit Deiner Person, Frank, als heutiger Pastor, und der des Pastor R., einem damaligen Kollegen von Pastor D., des klerikalen Missbrauchers.

B.2.b.i. Thema „Missbrauch im DVNLP als Folge klerikalen Missbrauchs“

Ich hatte Ihnen, Frau Fehrs, mein im Januar als eBook und im März 2020 in gedruckter Form erschienenen Buch *"NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP"*⁶⁷ per Post zugeschickt. In ihm geht es um Silke Schumachers im DVNLP erlittene Retraumatisierung nach einem dort von ihr eingereichten und dann im Verband unterdrückten und nicht aufgeklärten schweren und multiplen Missbrauch an ihr.

Als wir uns am 29.10.2020 zu unserem zweiten Gespräch zusammensetzten, Frau Fehrs, sah ich diese Buch nicht bei ihren Unterlagen liegen und fragte Sie, ob es gar nicht bei Ihnen angekommen war. Sie meinten, doch das wäre es, aber der DVNLP würde hier jetzt keine mehr Rolle spielen. Silke Schumacher sagte sofort, dass sie nicht dieser Meinung sei, sondern der, dass der im DVNLP geschehene Missbrauch auch für die heutige Aufarbeitung des damaligen Missbrauches in der Kirche eine enorm wichtige Rolle spielen würde.

Während Silke Schumacher das sagte, gab ich das von mir in diese Sitzung mitgebrachte Exemplar des „Verbrecher“-Buches den beiden ULK-Herren und der beisitzenden Traumatherapeutin zur Ansicht, begleitet von meiner Anmerkung zu Silke Schumachers Kommentar, dass der im DVNLP geschehene und dort verbrecherisch vertuschte Missbrauch auch deshalb hier in der Unterstützungsleistungskommission eine wichtige Rolle spielen würde, weil der von Silke Schumacher im Verband DVNLP erlittene Missbrauch und die mit seiner Vertuschung verbundene Retraumatisierung ohne die Silke Schumacher tief prägende Erfahrung des Missbrauches durch den Pastor D. vermutlich gar nicht hätte geschehen können. Das Gleiche, so argumentierte ich, würde für den Missbrauch in ihrer damals besuchten Fachhochschule durch den sie dort examinierenden und missbrauchenden Professor H. gelten, den man als missbrauchende Autoritätsfigur das säkulare Pendant von Pastor D. nennen könnte. Denn er hat sich als, genau wie Pastor D., als eigentlich für ihr Seelenheil Zuständiger, auf eine höchst toxische Weise in ihr Leben eingemischt, zwar nicht pastoral aber doch als ihr mit einer professoralen Autorität ausgestatteter Gestalttherapeut und, ebenfalls eine Autorität, als Supervisor des von ihr und ihrem zuhälterisch agierenden zweiten Ehemann geführten Jugendhilfeträgers.

Hätte Pastor D. Silke Schumacher nicht als seine Konfirmandin, vermittelt durch seine Taten, aber auch durch seine expliziten Äußerungen und Schuldzuschreibungen in dem irrigen und selbstschädigenden Glauben „hineinhypnotisiert“ und in ihm *konfirmiert*, dass es ihr von ihr selbst verschuldetes Lebensschicksal wäre, als missbrauchtes Kind und als seine von ihm missbrauchte Konfirmandin für immer eine Hure zu sein, deren von Gott gewollte Aufgabe es sein sollte, ihm und anderen (Kirchen-)Männern, u.a. seinen Pastorenkollegen, ein Leben lang sexuell zur Verfügung zu stehen.

Während ich das sagte, nahmen drei ULK-Mitglieder nacheinander mein Buch einmal in die Hand, blätterten kurz hinein und gaben es zügig an den oder die Nächste weiter und dann, ohne einen zweiten Blick drauf zu werfen, sofort wieder zurück in meine Richtung. Keine und keiner der auch in diesem zweiten Gespräch wieder anwesenden Kommissionsmitglieder fragte oder kommentierte etwa die Ereignisse im DVNLP und auf deren von Silke Schumacher und von mir argumentierte Wichtigkeit für die

⁶⁷ <https://amzn.to/2TGM8xa>

Aufarbeitung des „Pastor D.“-Missbrauchs. Auch Sie, Frau Fehrs, habe zu unseren Argumenten Ihre nach ihrem ersten offensichtlich für die Kommissionsmitglieder die Richtung vorgebenden „DVNLP ist hier nicht wichtig“-Kommentar nichts gesagt - alle haben sich an diese Durchsage gehalten und bezogen auf die Analogie „Missbrauch im der Fachhochschule und im DVNLP“ und „damaliger Missbrauch durch den konfirmierenden Pastor“ nichts mehr angesprochen.

Und: Zusammen mit dem Thema DVNLP fiel auch die Situation Silke Schumachers gegenüber den Ottensener PastorInnen unter den Tisch und damit das Thema „indirekt von Dir, Frank, gesäter Zweifel an der Glaubwürdigkeit von Silke Schumacher“ (siehe *E.2.b. Konfligierende Ämter und Rollen*). In den ULK-Gesprächen über DVNLP zu reden ist auch deshalb unverzichtbar, weil es zu der speziellen Situation Silke Schumachers in der Ottensener Gemeinde dazugehört, dass der DVNLP international und auch in die von Dir, Frank, besuchte Welt der Aufstellungsarbeit hinein, Silke Schumacher seit 2014 als unglaubliche Falschbezügter diffamiert. ⁶⁸ Da Silke Schumacher diese Tatsache, auch vermittelt über meine Veröffentlichungen, schon den Pastoren in der Gemeinde und auch einigen Mitgliedern im Chor gegenüber publik gemacht hat, und dann später zusammen mit der Tatsache, dass Sie, Frau Fehrs, ihr schon ein Rekonfirmations- und Entschuldigungsritual in Aussicht gestellt haben, käme eine Nicht-Anerkennung ihres Antragsberechtigung oder eine Zurücksetzung auf die ULK-Stufe „Plausibilitätsüberprüfung der Glaubwürdigkeit der Petentin“ einer sozialen Vernichtung in der Gemeinde gleich. Die Täter in ihrem Hintergrundtätersystem würden frohlocken, und mit ihnen zusammen die mit diesen Tätern zusammenarbeitenden DVNLP- und Fachhochschultäter.

C. Austreibung und Weg-Delegation

Es kam keine Mail von Ihnen, Frau Fehrs. Dafür meldete sich zwei Monate später bei Silke Schumacher per Mail ein ihr unbekannter Mann, ein Herr Kluck, der sie darüber aufklärt, dass er jetzt ihr Ansprechpartner für die Unterstützungsleistungskommission sei - in einer Form, wie wir sie vielleicht erwarten würden, wenn sich ein neuer Agent bei uns vorstellt, um ab jetzt die Betreuung unserer Versicherungsverträge zu übernehmen.

Herr Kluck war nicht etwa eine der drei Personen, die bei den ersten beiden, sehr vertraulich geführten ULK-Gesprächen anwesend gewesen wäre, etwa einer der beiden ehrenamtlich tätigen männlichen Mitglieder der Unterstützungsleistungskommission, oder, Frau Fehrs, was ja auch eine nachvollziehbare bischöfliche Delegation hätte gewesen sein können, die in diesen Gesprächen ebenfalls anwesende kirchlich tätige Traumatherapeutin. Nein, Sie haben sich offensichtlich entschieden, „den Fall“ Silke Schumacher an einen bisher nicht involvierten Mitarbeiter zu delegieren, ohne dieses „der Person“ Silke Schumacher auch nur mit einem Wort anzukündigen - und das, Frau Fehrs, nachdem Sie mit Silke Schumacher schon in einer vertraulichen, von gegenseitigem und persönlich entgegengebrachtem Vertrauen und Empathie getragenen Atmosphäre schlimme und intime Details besprochen haben, sowohl was

⁶⁸ Siehe meinen Artikel „*Psychiatisierung. Nicht witzig.*“ und meine Blogbeiträge <https://thiesstahl.com/2020/01/10/du-wirst-belogen-robert/>, <https://thiesstahl.com/2020/04/02/robert-dilts-du-bist-mitglied-einer-deutschen-mafia-und-nazi-organisation-2-offener-brief-an-robert-dilts-und-den-dvnlp/>, und <https://thiesstahl.com/2020/06/16/schmutzige-informationspolitik-des-dvnlp/>.

den Missbrauch durch ihren sie „konfirmierenden“ Pastor D., als auch was die jahrelangen Erfahrungen sexueller Gewalt in ihrer Kindheit betrifft.

Sowohl Sie, Frau Fehrs, als auch Herr Kluck, Sie beide haben etwas Wesentliches versäumt:

- Sie, Frau Fehrs, haben es versäumt, Herrn Kluck gegenüber Silke Schumacher zu autorisieren und beauftragen, eventuell mit der Bitte, ihm als Ihrem Nachfolger das gleiche Vertrauen entgegenzubringen, wie sie es zuvor Ihnen gegenüber getan hat (zumindest im ersten ULK-Gespräch bis es um Ihren Freund Pastor R. ging).
- Herr Kluck hat es mit „*ich bin nun Ihr Ansprechpartner für die Unterstützungsleistungskommission*“ und einem bloßen Hinweis auf die Nichtmehrzuständigkeit von Frau Stauff, der Sekretärin der Bischofskanzlei, und deren Mailadresse versäumt, anzugeben, von wem er für „*müssten Sie mit mir gemeinsam versuchen zu klären, worin Ihr Anliegen genau besteht*“ autorisiert ist.

Sie beide, Frau Fehrs, und Herr Kluck haben versäumt, anzugeben, welche Wechsel denn mit „*Ich bin nun Ihr Ansprechpartner für die Unterstützungsleistungskommission*“-Wechsel in Bezug auf Ihre Zuständigkeit, Frau Fehrs, einhergeht. Berichtet Herr Kluck an Sie, als seine Vorgesetzte, die sein Tun und Lassen aus dem Hintergrund heraus im Blick behält und eventuell korrigiert. Beide haben Sie versäumt, Silke Schumacher wissen zu lassen, wer Sie, Frau Fehrs, denn dann für Ihrer Petentin sein werden. Unsichtbare Autorität im Hintergrund, die Pöpstin, an den der Inquisitor berichtet? Zusammen mit ihrer dreifachen Befangenheit hinter einer Tarnkappe unsichtbar und unhinterfragbar geworden, aber immer noch die steuernde Mächtige, in deren Hand das Schicksal Ihrer Petentin Silke Schumacher liegt - und natürlich das Schicksal Ihres Freundes, Pastor R., der wohl auf sie zählt, dass sein Name nicht im Zusammenhang mit einem schwerster pastoraler sexuelle Gewalt gegen eine Konfirmandin und mit deren sie und ihre Halbschwester an Pastoren und Kirchenmitarbeitern vermittelnde Mutter erwähnt wird.

C.1. Erster Kluck-Brief (21.01.2021)

Hier die Mail⁶⁹ von Herrn Kluck vom 21.01.2021:

Sehr geehrte Frau Schumacher,

ich möchte mich Ihnen kurz vorstellen, denn ich bin nun Ihr Ansprechpartner für die Unterstützungsleistungskommission. Im Rahmen struktureller Neuordnung gibt es eine Geschäftsführung der Kommission bei der Stabsstelle Prävention, so dass Frau Stauff von der Bischofskanzlei nicht mehr zuständig ist. Deshalb die dringende Bitte an Sie, auch den Mail-Account der Bischofskanzlei nicht mehr zu nutzen, sondern ausschließlich den der ULK.

Sie waren bereits zu 2 Terminen der Unterstützungsleistungskommission gemeinsam mit Herrn Stahl in der Shanghaiallee. Bevor ein weiterer Termin angesetzt werden kann, müssten Sie mit mir gemeinsam versuchen zu klären, worin Ihr Anliegen genau besteht. So bedauerlich die Umstände in Ihrem privaten, studentischen und beruflichen Umfeld für Sie persönlich waren, ist

⁶⁹ Mail vom 21.01.2021

*für die Kommission das Unrecht von Bedeutung, das Ihnen in oder durch die evangelische Kirche oder deren Vertreter*innen widerfahren ist. Vielleicht mögen Sie mir dazu etwas schreiben oder wir können auch telefonieren. Dann sollten wir zuvor per Mail einen Telefontermin vereinbaren.*

Ich bin ansonsten in der Nordkirche Referent in der Stabstelle Prävention. Das ist die Fachstelle gegen sexuelle Gewalt. Soweit mir Unterlagen zur Verfügung stehen, bin ich mit Ihrer Geschichte vertraut, und weiß auch über die Zusammenhänge mit NLP. Aber Letzteres, wie bereits zu anderen Lebensbereichen gesagt, fällt nicht in unsere Zuständigkeit.

Ich würde mich freuen, wenn Sie Kontakt zu mir aufnehmen. Am besten wäre das per Email (nicht nur in Zeiten von Corona).

Freundliche Grüße, Rainer Kluck

Herr Kluck erklärt nicht, warum Silke Schumacher denn jetzt mit ihm „gemeinsam das versuchen“ soll, was sie doch mit Ihnen, Frau Fehrs, schon sehr weitgehend und erfolgreich bewerkstelligt hat, nämlich zu „klären, worin Ihr Anliegen genau besteht“. Er erklärt auch nicht, warum Silke Schumacher denn nun „ihm etwas dazu schreiben“ oder mit ihm, einem ihr gänzlich unbekanntem Mann, über das „telefonieren“ soll, was sie Ihnen als Frau, Frau Fehrs, bezüglich der intimen und schmerzhaften Details des Missbrauches durch Pastor D. und ihrer unzähligen Erfahrungen sexueller Gewalt schon anvertraut hat.

Außerdem war es doch schon im ersten der beiden Gespräche klar, dass der Silke Schumacher als seine Konfirmandin missbrauchende und schwängernde, und sie in der seelischen Notsituation der von ihm zusammen mit ihrer Mutter durchgesetzten Abtreibung sich selbst überlassende Pastor D. ein „Vertreter der evangelischen Kirche“ war, d.h. dass es sich durchaus gehandelt hat um ein „Unrecht...“, das Ihnen in oder durch die evangelische Kirche oder deren Vertreter*innen widerfahren ist“. Auch der von Silke Schumacher im ersten Gespräch erwähnte, in den damaligen Missbrauchskontext involvierte Pastorenkollege von Herr D., Pastor R., war von Ihnen, Frau Fehrs, als Pastorenkollege, mit dem Sie persönlich befreundet sind, schon als „ein Vertreter der evangelischen Kirche“ identifiziert worden.

„Gemeinsam versuchen zu klären, worin Ihr Anliegen genau besteht“ ist also ein erstaunlich wenig legitimes Ansinnen eines aufgrund einer fehlenden Ankündigung von Ihnen, Frau Fehrs, der legitimen Amtsträgerin, nicht legitimen Trägers eines der Petentin unbekanntem, ihr nicht erklärten oder nachvollziehbar nahegebrachten Amtes. Nur Sie, Frau Fehrs, und, aber das wohl weniger Herr Kluck werden wissen, was der Grund für diese vor dem Hintergrund des schon erreichten Standes der ULK-Gespräche merkwürdig verfehlt anmutende Vorgehen ist.

Haben Sie, Frau Fehrs, Ihrem „Nachfolger“ nicht von dem pastoralen Missbrauch durch Pastor D. erzählt? Und auch nichts von der Involviertheit seines Pastorenkollegen R., nach ihren eigenen Angaben im ersten ULK-Gespräch ein persönlicher Freund von Ihnen? Haben Sie es überlesen, dass Silke Schumacher Sie in einer ihrer Mails⁷⁰ an Sie, Frau Fehrs, vom 03.06.2020 zwischen den beiden ULK-Gesprächen mit „...und auch viele

⁷⁰ Mail #1 vom 03.06.2020

liebe Grüße an Pastor R.“ gebeten hatte, Pastor R. von ihr zu grüßen? Oder haben Sie das schlicht vergessen, wie Sie es vielleicht auch vergessen haben, Herrn Kluck darüber zu berichten, dass Ihnen Silke Schumacher im ersten ULK-Gespräch berichtet hat, dass Pastor R. weniger mit ihr, sondern eher mit ihrer Halbschwester Kerstin ein Verhältnis hatte und dass Silke Schumacher in Bezug auf Ihre Nachfrage nach dieser durchaus fragwürdigen Beziehung zu einem Teenager-Gemeindemitglied zu Ihnen sagte, „*Da müssten Sie besser Pastor R. oder meine Schwester fragen. Das lasse ich mal bei den beiden.*“

Oder hatten Sie es, Frau Fehrs, ganz vergessen Herrn Kluck zu erzählen, dass Sie selbst mit Pastor R. gut befreundet sind und dass sich Pastor R. damals in Hamburg Horn nicht nur im gleichen Gemeinde-, sondern auch im gleichen Familienkontext wie Pastor D. aufhielt, dem Familienkontext von Silke Schumacher, vermittelt über seine Beziehung zu Kerstin, der mit Silke Schumacher und der gemeinsamen Mutter im gleichen Haushalt lebenden Halbschwester Silke Schumachers? Einem Kontext, zu dem neben ihrem in Bezug auf die Mutter, deren beiden Töchter und deren Sohn zuhälterisch tätige Stiefvater eben auch die Mutter von Silke Schumacher gehört, die den Missbrauch des Pastor D. an ihrer Tochter Silke nicht nur billigte und guthieß, sondern sogar beförderte.

Ich vermute, dass Herr Kluck die ihm von Ihnen, Frau Fehrs, übertragene Aufgabe gegenüber der in Bezug auf diese unangekündigte Übergabe aus allen Wolken fallenden Silke Schumacher wohl anders formuliert hätten, wäre er von Ihnen in diese von Ihnen mit Silke Schumacher besprochenen Hintergründe eingeweiht worden. Sicher hätte Herr Kluck dann nicht den Vorschlag gemacht, Silke Schumacher möge ihm doch etwas über „*das Unrecht ..., das Ihnen in oder durch die evangelische Kirche oder deren Vertreter*innen widerfahren ist*“, also über die Details des sexuellen Missbrauches schreiben oder doch mit ihm, einem noch völlig fremden Mann, über diese Details „*telefonieren*“.

Herrn Kluck wäre sicher, wäre er über all das informiert worden, schnell klar geworden, wie absurd der Gedanke an ein solches Telefongespräch mit der Petentin Silke Schumacher ist, in dem es dann z.B. um die Details der ihr, aber auch ihrer Halbschwester und ihrem Halbbruder, von ihrer Mutter abverlangten sexuellen Aufträge ginge, etwa solche, deren Gegenleistung darin z.B. bestand, dass Pastor D. ihre Tochter Silke nicht, wie von ihm angedroht, von der Konfirmation ausschließen würde, der Familie bestimmte Privilegien gewährte oder aber auch in schlichten finanziellen Zuwendungen.

C.2. Antwort: Nichts miteinander vermengen (21.01.2021)

Zunächst höflich die Form wahrend, antwortete⁷¹ Silke Schumacher Herrn Kluck am gleichen Tag, am 21.01.2021:

Hallo Herr Kluck,

ich danke. Das liest sich zunächst einmal sehr gut. Nun, ich denke ich sollte da auch nichts miteinander vermengen.

⁷¹ Mail vom 21.01.2021

Habe ich ein Anliegen für die Bischofskanzlei, so schreibe ich dorthin. Sollte es sich um ein Anliegen für die ULK handeln, dann sind nun sie der erste Ansprechpartner, das klingt gut.

Danke.

Mit freundlichen Grüßen, Silke Schumacher

C.3. Zweiter Kluck-Brief (04.02.2021)

Nachdem Silke Schumacher in den folgenden vierzehn Tagen noch hoffte, dass Sie sich, Frau Fehrs, quasi nachträglich, mit einer passenden Übergabeankündigung an sie wenden würden, antwortete⁷² ihr Herr Kluck dann am 04.02.2021:

Sehr geehrte Frau Schumacher,

danke für Ihre Mail vom 1.02.2021 (gemeint war der 21.01.2021! TS) Ich möchte diese gleich zum Anlass nehmen, um mit Ihnen das weitere Vorgehen zu bedenken.

Vorweg muss ich Ihnen mitteilen, dass aufgrund der aktuellen Einschränkungen persönlicher Kontakte in der Corona-Pandemie, alle Präsenztermine auch in der Unterstützungsleistungskommission bis April ausgesetzt sind. Das gilt unter Vorbehalt, dass ab dann das Infektionsrisiko so abgeklungen ist, dass Treffen wieder vertretbar sind. Der Apriltermin ist bereits durchgeplant, so dass frühestens am Montag, 17. Mai nachmittags eine Fortsetzung Ihres Gespräches mit der ULK in den Blick genommen werden kann.

In meiner letzten Mail hatte ich bereits erläutert, dass es für die Zuständigkeit der ULK essentiell ist, dass wir einen kirchlichen Kontext herstellen und beschreiben können für das, was Ihnen als Unrecht widerfahren ist. Mir wurde berichtet, dass das Gespräch bislang dazu noch keine näheren Anhaltspunkte aufgezeigt hat. In Vorbereitung der Fortsetzung des Gespräches sollte es uns gelingen, diesen Aspekt herauszustellen, das wäre sehr hilfreich. Gibt es dazu Schriftliches, was Sie mir vertraulich zur Verfügung stellen können – oder wäre Ihnen ein Telefonat möglich? Ein persönliches Treffen unter uns wäre allerdings auch erst wieder nach dem Lockdown denkbar.

Am sichersten bin ich in Zeiten von Homeoffice per Email erreichbar. Wenn wir telefonieren wollen, müssten wir das vorher per Mail verabreden.

Freundliche Grüße, Rainer Kluck

Auf den Widerspruch, der in der Aussage „Mir wurde berichtet, dass das Gespräch bislang dazu noch keine näheren Anhaltspunkte aufgezeigt hat“ zu den tatsächlich in den ULK-Gesprächen besprochenen Fakten bezüglich des eindeutig im kirchlichen Kontext geschehenen Missbrauches, hatte ich in meinem Kommentar zum ersten Brief des Herr Kluck schon hingewiesen. Aufgrund dieses Widerspruches ist der Satz, „In Vorbereitung

⁷² Mail vom 04.02.2021

der Fortsetzung des Gespräches sollte es uns gelingen, diesen Aspekt herauszustellen“ ein sinnloser Satz.

Die Frage, „Gibt es dazu Schriftliches, was Sie mir vertraulich zur Verfügung stellen können?“ ist, wie die in seiner ersten Mail ausgesprochenen Einladung, „Vielleicht mögen Sie mir dazu etwas schreiben“, vor dem Hintergrund seiner Äußerung aus der ersten Mail, „Soweit mir Unterlagen zur Verfügung stehen, bin ich mit Ihrer Geschichte vertraut“ schwer nachvollziehbar. Es wird nicht deutlich, von welchen „Unterlagen“ Herr Kluck hier spricht. Meint er die oben im Kapitel A aufgeführten, von Silke Schumacher und mir vor dem ersten ULK-Gespräch eingereichten Berichte und Mails? Und wenn ja, welche dieser „Unterlagen“, alle oder nur einige? Nur eine genauere Angabe dazu würde deutlicher machen, was an „Schriftlichem“ er denn gerne „vertraulich zur Verfügung“ gestellt hätte.

Vor allem wird nicht klar, ob es überhaupt die in Kapitel A aufgeführten Berichte und Korrespondenzen sind, die ihm als diejenigen „Unterlagen zur Verfügung stehen“, aufgrund derer er meint, „mit Ihrer Geschichte vertraut“ zu sein. Es ist nicht klar, ob er diese überhaupt einsehen durfte oder ob sie, wie die „Inhalte der Gespräche in der Kommission“ auch „vertraulich“ waren und Herrn Kluck deshalb, wie er in seiner dritten Mail sagen wird, „persönlich auch Einzelheiten aus den bisherigen Terminen (und dieser schriftlichen Berichte) nicht im Detail bekannt“ sind.

Und vor allem bleibt völlig unklar, wie denn Herr Kluck meint, dass Silke Schumacher mit diesem Widerspruch seinen Mails umgehen soll: Er sagt einerseits, er sei „mit Ihrer Geschichte vertraut“, aber andererseits „sind und bleiben die Inhalte der Gespräche in der Kommission vertraulich“, weshalb ihm „persönlich auch Einzelheiten aus den bisherigen Terminen nicht im Detail bekannt“ seien.

Das bedeutet wohl, dass Herr Kluck sich selektiv mit der „Geschichte“ von Silke Schumacher vertraut machen konnte, oder besser gesagt, durfte. Auseinandergesetzt hat er sich, und durfte das wohl auch, mit den ihm „zur Verfügung“ stehenden „Unterlagen“, aufgrund derer er „mit Ihrer Geschichte vertraut“ ist, z.B. mit den „für Sie persönlich“ bedauerlichen „Umstände(n) in Ihrem privaten, studentischen und beruflichen Umfeld“, die aber für die Kommission nicht von Bedeutung sind, da sie sich nicht auf das „Unrecht“ beziehen, „das Ihnen in oder durch die evangelische Kirche oder deren Vertreter*innen widerfahren ist“. Gemeint hat Herr Kluck hier offensichtlich ganz bestimmte Unterlagen, nämlich diejenigen, die er schon in seiner ersten Mail angesprochen hatte: „Soweit mir Unterlagen zur Verfügung stehen, bin ich mit Ihrer Geschichte vertraut, und weiß auch über die Zusammenhänge mit NLP. Aber Letzteres, wie bereits zu anderen Lebensbereichen gesagt, fällt nicht in unsere Zuständigkeit.“ Zur Kenntnis genommen hat Herr Kluck wohl dann nur diejenigen Unterlagen, die direkt oder indirekt mit dem Psychomethodenverband DVNLP zu tun haben, und das sind neben meinem Ihnen, Frau Fehrs, zugeschickten Buch "NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP"⁷³, die Berichte über die Auseinandersetzung mit dem sich in den Psychomethoden dicht am (DV)NLP auskennenden Pastor Frank Howaldt. Und die sollten ja, wie Sie, Frau Fehrs, das am Anfang des zweiten ULK-Gespräches schon sehr deutlich gemacht hatte, zusammen mit allen anderen Bezügen auf das Silke Schumacher im DVNLP, eben auch als Spätfolge des kirchlichen Missbrauches, aus dem weiteren ULK-Gesprächen ausgeklammert werden.

⁷³ <https://amzn.to/2TGM8xa>

Die, „als die Zusammenhänge mit NLP“, das macht der von Ihnen beauftragte Herr Kluck nun in seinen formal-verwaltungstechnisch ausgerichteten Mails sehr deutlich, fallen nicht in „unsere (der ULK) Zuständigkeit“.

Daraus ist zu schließen, dass Herr Kluck tendenziell wohl nur oder ausschließlich die „vertraulichen Inhalte der Gespräche in der Kommission“ berichtet bekommen hat, bzw. auch nur die „vertraulichen“ Unterlagen bezüglich einsehen durfte, die meine Rolle als Unterstützer von Silke Schumacher betreffen - zuerst eben als ihr Unterstützer in einem mit dem Seelenwohl der Menschen befassten säkularen Verein, dem DVNLP e.V., und nun auch mit dem ebenfalls mit dem Seelenwohl der Menschen befassten „Verein evangelische Kirche“.⁷⁴

Unklar ist, ob Herr Kluck auch Gelegenheit (bekommen) hatte, Silke Schumachers Brief⁷⁵ vom 04.11.2020 an Sie, Frau Fehrs, zu lesen (siehe Kapitel A.12.), in dem Silke Schumacher sehr deutlich macht, dass sie die im DVNLP an ihr geschehenen Missbräuche, ebenso wie die an der Fachhochschule, für das Verständnis des ihr von Pastor D. zugefügten, über Jahrzehnte reichenden Schadens für wesentlich hält? Oder gehörte mein Buch "NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP"⁷⁶, das ich Ihnen, Frau Fehrs, geschickt habe, zu den „ihm zur Verfügung stehenden Unterlagen“, in dem der sexuelle und organisationelle Missbrauch an Silke Schumacher beschrieben wird, gut belegt und unter Nennung von Namen? Oder wollte Herr Kluck mit „...aber Letzteres, wie bereits zu anderen Lebensbereichen gesagt, fällt nicht in unsere Zuständigkeit“ nur noch einmal die von Ihnen, Frau Fehrs, am Anfang des zweiten Gespräches ausgegebene „ULK-Marschrichtung“ betonen, nach der das Silke Schumacher im DVNLP angetane Unrecht in den Betrachtungen der Unterstützungsleistungskommission keine Rolle mehr zu spielen hat - und damit auch die durch Silke Schumachers Gemeindepastor, Ihrem Duz-Freund Frank Howaldt, Frau Fehrs, mitbewirkte kircheninterne (siehe Kapitel D.5.a) Retraumatisierung?

Wie dem auch sei, die Äußerung des fragwürdig unvollständig unterrichteten Herrn Kluck, „Mir wurde berichtet, dass das Gespräch bislang dazu (Unrecht geschah im kirchlichen Kontext) noch keine näheren Anhaltspunkte aufgezeigt hat“ steht in einem merkwürdigen Gegensatz zu der Aussage aus seiner 3. Mail, „Neben einigen offiziellen Anhaltspunkten zur Dokumentation, sind und bleiben die Inhalte der Gespräche in der Kommission vertraulich. Deshalb sind mir persönlich auch Einzelheiten aus den bisherigen Terminen nicht im Detail bekannt.“ Wenn das als für die ULK geltende Regel so stimmt und, vor allem, wenn diese Regel auch eingehalten worden wäre, hätten Sie, Frau Fehrs, Herrn Kluck die vielen intimen Details des Pastor D.-Missbrauches aus dem ersten ULK-Gespräch, diese eben durchaus und in großer Zahl vorhandenen „aufgezeigten näheren Anhaltspunkte“ gar nicht berichten dürfen. Wenn Sie das, wenn es eine solche Regel gibt, also gar nicht durften, Frau Fehrs, wie hätte denn Herr Kluck überhaupt zu dem Wissen kommen können, „dass das Gespräch bislang dazu (nämlich wozu?) noch keine näheren

⁷⁴ Um noch einmal, Frau Fehrs, an Ihre Analogie „Verein“ für die Kirche zu erinnern, „in dem jede(r) jede(n) kennt“ (siehe Ihr Interview „Auf dem roten Sofa“).

⁷⁵ Brief 04.11.2020

⁷⁶ "NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP"

Anhaltspunkte aufgezeigt hat“. Haben Sie, Frau Fehrs, ihm das (ausnahmsweise?) als einen „*vertraulichen Inhalt der Gespräche*“ berichtet? Hätten Sie ihm überhaupt die vielen, mit Ihnen besprochenen Details der sexuellen Gewalterfahrungen Silke Schumachers innerhalb und außerhalb der Kirche und aus ihrer Konfirmations-, Studenten und Erwachsenenzeit erzählen dürfen, diese angeblich in den ULK-Gesprächen *“bislang dazu ... (nicht aufgezeigten) ... näheren Anhaltspunkte“* für im kirchlichen Kontext geschehenes Unrecht?

C.4. Antwort: Erneuter Akt sexualisierter Gewalt in der Kirche (06.02.2021)

Daraufhin antwortete Silke Schumacher am 06.02.2021 per Mail⁷⁷ an Sie beide, Frau Fehrs, und Herr Kluck:

Betreff: Re: Unterstützungsleistungskommission dringend!!

Hallo Herr Kluck, hallo Frau Fehrs,

ich gebe hier mal kurz wieder, wie es sich anfühlt, auf diese Weise behandelt worden zu sein:

- 1. Zu Ihnen Frau Fehrs hatte ich begonnen ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.*
- 2. Im letzten Treffen hatten wir bereits über die Ausgestaltung eines Re-Konfirmationsrituals und eine Entschuldigungszeremonie der evangelischen Kirche mir gegenüber gesprochen.*
- 3. Auch war klar, dass Geschehnisse im DVNLP-Kontext, bzw. auch im Aufstellungs- und Beratungskontext dafür relevant sind, was mir in Kirche angetan worden ist.*
- 4. Sie sagten bereits, es täte Ihnen leid. Sie würden sich kümmern.*
- 5. Nun sind Sie nicht mehr auf mich eingegangen und auch nicht auf meine Begleitung, Herrn Stahl, der versucht hat zu erklären, dass wenn Sie es zulassen, dass Menschen sich einlassen, sie auch vertrauen.*
- 6. Mein Vertrauen Ihnen gegenüber wurde nun dadurch missbraucht, dass ich wieder als unglaubwürdig dargestellt werde.*

Wie sonst, Herr Kluck, kann es kommen, dass Sie mir ernsthaft schreiben, bisher hätte es noch keine Beweise dafür gegeben, dass ich die Wahrheit erzähle. Frau Fehrs und die bisherige ULK hatten dies nicht in Abrede gestellt.

Nun schieben Sie mir, Frau Fehrs, wie meine Mutter, einen mir fremden Mann zu, der auch noch meine Aufzeichnungen lesen soll und sich womöglich „noch einen drauf runterholen soll“.

So drastisch ist die Wirkung, wenn ich ohne ein Wort von Ihnen Frau Fehrs weitergegeben werde, um noch mal wieder meine Unschuld zu beweisen.

Dies ist seitens der Kirche, so erlebe ich ihn, ein erneuter schwerer Akt sexualisierter Gewalt.

⁷⁷ Mail vom 06.02.2021

Hinzu kommt so wie damals, dass ich nicht singen soll. So erschweren sie es mir, nicht nur verbal das auszudrücken, was mich bewegt, indem sie mich vollstopfen mit Schokolade, nichts für Ungut, ich nahm sie auch gerne vom letzten Mal.

Dann aber sollen wir zur Zeit alle nicht singen, so wie damals. Nein, noch viel schlimmer. Nun ist das ganze Land betroffen und Sie sehen zu. Genau so wie damals, in meiner Konfirmationszeit, wo klar war, die Kirche soll reformiert werden.

Es sollte kein Abendmahl mehr geben im Zuge der Konfirmation und alle Konfirmand/innen sollten sich nicht dagegen wehren. Wollten wir aber, nur wurden wir dann gezwungen, uns nicht aufzulehnen. Ich sprang in die Bresche für meine „KollegInnen“ in der Konfizeit und sollte dann ermordet werden und vergewaltigt. Das letztere war geschehen, ebenso war ich schwanger gewesen.

Sorgen Sie also erstens dafür, dass wir wieder singen können und zweitens, sonst ist der Schmerz nicht zu ertragen, den sie mir zugefügt haben und drittens, entschuldigen Sie bei mir. Das Wohl unser aller Kirchen und ihrer Mitglieder/innen, auch den potentiellen Neuen, steht hier mit auf dem Spiel.

Dazu noch ein Beispiel. Herr Stahl hätte sehr gerne wieder Mitglied werden können. Nur haben Sie ihn verschmäht. Er soll mir ja nicht helfen. Dabei haben sich andere an mir vergriffen. Sie tun aber so, als sei er es gewesen.

Am liebsten wäre es Ihnen vermutlich, so kommt es hier rüber von Ihnen, ich suizidiere mich und bin dann an Corona gestorben.

Eine ordentliche „Übergabe“, liebe Frau Fehrs, wäre das Mindeste gewesen, ebenso auch ein Dankeschön an Herrn Stahl, dass er mich weiter hin so gut unterstützt. Denn nach wie vor ist es mein Anliegen, die Sache in Kirche zu klären.

Und wenn Sie direkt was tun wollen, bitte sorgen Sie sofort wieder dafür, dass wir hier in Ottensen wieder singen können und zwar nicht nur online.

Mit freundlichen Grüßen, Silke Schumacher

C.5. Dritter Kluck-Brief (08.02.2021)

Sie, Frau Fehrs, antworteten auf die Mail Silke Schumachers an Sie und Herrn Kluck nicht. Nur er antwortete, per Mail⁷⁸ am 08.02.2021:

Sehr geehrte Frau Schumacher,

unser Verfahren in der Unterstützungsleistungskommission sieht keine Beweispflicht für Personen vor, die sich an sie wenden. Wir arbeiten nach dem Plausibilitätsprinzip, so dass wir es nachvollziehbar machen wollen, was für ein Unrecht geschehen ist, und wo Verantwortungsübernahme durch die Kirche angebracht ist – weil es z.B. die eigentlich Verantwortlichen nicht mehr

⁷⁸ Mail vom 08.02.2021

können. Da sind wir auf die Hinweise und Schilderungen der Betroffenen angewiesen. Zu diesem Zweck – und nicht zur Bewertung eines widerfahrenen Missbrauchsgeschehen – sind wir an Ihrer Geschichte interessiert. Neben einigen offiziellen Anhaltspunkten zur Dokumentation, sind und bleiben die Inhalte der Gespräche in der Kommission vertraulich. Deshalb sind mir persönlich auch Einzelheiten aus den bisherigen Terminen nicht im Detail bekannt.

Die Kommission der Nordkirche sucht den Dialog, um in der Gegenwart und für die Zukunft Ideen der Betroffenen unterstützen zu können. Es soll sich etwas zum Besseren wenden im Leben. Wenn Sie dazu schon Ideen hätten, was sich für Sie konkret umsetzen lassen kann, würde es das weitere Verfahren sehr voranbringen. Die von Ihnen bereits in der letzten Email genannte symbolische Handlung (Re-Konfirmation) wär ja schon etwas Konkretes.

*Wir bieten allen Betroffenen an, sich gegebenenfalls durch unabhängige Lots*innen begleiten zu lassen. Wenn Sie hierfür Bedarf sehen, unterstütze ich Sie gerne dabei, den Kontakt herzustellen. Die Lots*innen haben keine eigenen Interessen, sondern versuchen zu vermitteln, um den Dialog zwischen Betroffenen und Institution zu fördern. Das wäre doch vielleicht eine gute Ergänzung zur Begleitung durch Herrn Stahl.*

Die Terminplanung für die nächsten Kommissionssitzungen ist noch nicht abgeschlossen. Im Mai wäre am Montag, 17.05. nachmittags noch ein Termin frei, wie ich in meiner letzten Mail bereits angekündigt habe. Wenn Sie daran Interesse hätten und es ermöglichen können, würde ich Sie vormerken. Die genaue Uhrzeit kann ich Ihnen erst später nennen. Geben Sie mir doch bitte eine Rückmeldung.

Freundliche Grüße, Rainer Kluck

C.5.1. Unplausible Erklärung des Plausibilitätsprinzip

Dieser einleitende Passus, „... unser Verfahren in der Unterstützungsleistungskommission sieht keine Beweispflicht ... sind wir an Ihrer Geschichte interessiert“ schafft mehr Unklarheit als Klarheit. Daneben, dass Herr Kluck nicht deutlich macht, wer im Kontrast zu der Besetzung, die Silke Schumacher aus den beiden ULK-Gesprächen unter Ihrer Leitung, Frau Fehrs, kennt, „wir“ ist, überzeugt diese Aufklärung über den Unterschied von „Plausibilitätsprinzip“ und „Bewertung eines widerfahrenen Missbrauchsgeschehens“ nicht gerade durch Stringenz und Eingängigkeit. Zumindest ist dieser einleitende Passus nicht unbedingt geeignet, einer frisch retraumatisierten Petentin die Befürchtung zu nehmen, sich plötzlich, in einer Analogie gesprochen, auf der Anklagebank eines nicht nur neu hinzugezogenen, sondern den ganzen ULK-Akt übernehmenden Inquisitors zu sitzen, der unerwartet auftaucht und ihre Glaubwürdigkeit in Frage stellt. Das tut er, wie auch immer man sein weder von ihm, noch von Ihnen, Frau Fehrs, definiertes Amt bezeichnen will, u.a. dadurch, dass er Silke Schumacher längst beantwortete Fragen stellt. Und er tut das auch dadurch, dass er ihre Frage, „Wie sonst, Herr Kluck, kann es kommen, dass Sie mir ernsthaft schreiben, bisher hätte es noch keine Beweise dafür gegeben, dass ich die Wahrheit erzähle?“ nicht klar beantwortet und auch mit keinem Wort auf ihren Hinweis eingeht, „Frau Fehrs und die bisherige ULK hatten dies nicht in Abrede gestellt“. Herr Kluck war anscheinend nur daran interessiert, seine Verwaltungsaufgabe abzuarbeiten, geradeaus, ohne sich durch etwa aufkommende Emotionen oder gar Empathie ablenken zu lassen.

C.5.2. Neue fremde Lotsin und weniger Unterstützung durch mich?

Den Vorschlag von Herrn Kluck,

*Wir bieten allen Betroffenen an, sich gegebenenfalls durch unabhängige Lots*innen begleiten zu lassen. Wenn Sie hierfür Bedarf sehen, unterstütze ich Sie gerne dabei, den Kontakt herzustellen. Die Lots*innen haben keine eigenen Interessen, sondern versuchen zu vermitteln, um den Dialog zwischen Betroffenen und Institution zu fördern. **Das wäre doch vielleicht eine gute Ergänzung zur Begleitung durch Herrn Stahl.***

braucht hier nicht weiter kommentiert zu werden, da es für Silke Schumacher diese „Lots*innen“-Alternative nicht ernsthaft vorhanden ist. Das konnte Herr Kluck vielleicht gar nicht wissen, weil Sie, Frau Fehrs, bei seinem Briefing einen Bericht⁷⁹ von mir nicht mehr erinnert oder zuvor gar nicht zu Kenntnis genommen haben, den Silke Schumacher Ihnen, Frau Fehrs, Frau Fenner und Herr Bräsen, und Euch, Frank und Matthias ebenfalls der „Lotsin“ Frau Pfeiffer zugeschickt hatte (siehe unter A.1.j. Zur „S.O.S.“-Mail von Silke Schumacher). Die Erfahrung mit der Lotsin Frau Pfeiffer wird Silke Schumacher sicher nicht wiederholen wollen, zumal Frau Pfeiffer, die zum ersten Mal als Lotsin eingesetzt war, auf eine sehr witzige Weise mit einem Freund’schen Dauerversprecher etwas deutlich gemacht, was vielleicht eine grundsätzliches, wohl auch strukturelles Problem im ULK-Aufarbeitungssystem aufzeigt: Frau Pfeiffer, die frischgebackene Lotsin, die wiederholt darauf hinwies, dass sie nicht so genau wisse, was eigentlich vonseiten der Kommission von ihr verlangt wird, versprach sich geschätzt zehn- bis fünfzehnmal mit „Untersuchungskommission“ statt „Unterstützungskommission“. Hat hier die ULK hier vielleicht eine Art Glaubwürdigkeitscheck an die Lots*innen delegiert und quasi ins Vorfeld ausgelagert?

Kommentieren will ich den „Lots*innen“-Vorschlag von Herrn Kluck jedoch in Bezug auf Ihren in ihm - für mich - deutlich werdenden Ansatz, Frau Fehrs, meinen Silke Schumacher unterstützenden Einfluss in den ULK-Gesprächen zu dezimieren: Die Mails von Herrn Kluck machen den Eindruck, als wenn Herr Kluck tatkräftig mitgeholfen hätte, die von Ihnen, Frau Fehrs, im zweiten ULK-Gespräch ausgegebene Direktive umzusetzen, nach der das Thema DVNLP (und damit auch das Thema Schuldzuweisungen der Ottensener PastorInnen) hätte in den Besprechungen der Unterstützungskommission vollständig ausgeblendet werden soll.

Die unangekündigte Übergabe durch Sie, Frau Fehrs, an einen Ihrer Silke Schumacher unbekanntem Mitarbeiter, der sich ihr gegenüber nur als jemand vorgestellt hat, der mit der Verwaltungsaufgabe einer „strukturellen Neuordnung“ und der „Geschäftsführung der Kommission bei der Stabsstelle Prävention“ betraut ist und u.a. auch dadurch den Eindruck erweckt, beauftragt zu sein, eine ihm unbekannte Petentin der ULK verwaltungstechnisch abarbeiten zu müssen, führt natürlich, als harte Landung eines Herausfallens aus einer vertrauensvollen Begegnung, in der Nähe, Verständnis und Empathie entstanden war, zu einer Retraumatisierung. Und das nicht etwa deshalb, weil diese spezielle Petentin besonders anfällig für Retraumatisierung wäre, sondern, weil ein solches unempathisches und kommunikationsbefreites „Downgrading“ hinein in die formal-kühle Anonymität der Verwaltungsebene per se, also quasi strukturell, retraumatisierend wirkt. Silke Schumacher hatte dieses Downgrading durch diese

⁷⁹ Anmerkungen zu den ULK-Vorgesprächen und der „S.O.S.“-Mail von Silke Schumacher

unangekündigte Delegation „ihres Falles“ an einen ihr unbekanntem Verwaltungsmitarbeiter oder „Fall-Manager“ schon beinahe wie die Austreibung aus dem Paradies erlebt - wobei das Paradies im Verstandenwerden und in der beginnenden Heilung durch Sie, Frau Fehrs, bestand, also durch Silke Schumachers sich ihr zuvor intensiv zugewandt habende Bischöfin, die ihr nach über drei Jahrzehnten des Leidens an den von Pastor D. zu verantwortenden, bis weit hinein in ihre heutige Situation u.a. in ihrer Ottensener Gemeinde hineinreichenden Missbrauchsfolgen, neue Hoffnung gebende kirchliche Autoritätsperson.

Vor dem Hintergrund dieser inkonsistenten und widersprüchlichen, Verwirrung stiftenden und Befürchtungen auslösenden Botschaften der Mails des Herrn Kluck, ist es mehr als nachvollziehbar, dass Silke Schumacher sich auf ein Gespräch mit ihm nicht einlassen will, zumindest nicht ohne eine angemessene Verabschiedung und Übergabe durch Sie, Frau Fehrs. Zu einer solchen würde eine Klarstellung Ihrer Gründe für die Übergabe Ihrer Petentin Silke Schumacher an einen neuen, nicht seelsorgeamtlich eingeführten „Player“ gehören.

Alledem wird Herr Kluck sicher zustimmen. Das wird er wohl umso mehr, je genauer er, vor dem Hintergrund des Gesagten, seine drei Mails noch einmal liest und sich noch einmal vergegenwärtigt, in welcher Weise er in Bezug auf den schon erreichten Stand der ULK-Gespräche mit Ihnen, Frau Fehrs, entweder überhaupt nicht, oder unzureichend oder gar selektiv und tendenziös informiert wurde. Und Herr Kluck wird sich fragen müssen, wie es kommen konnte, dass er mit keinem Wort auf die sowohl formell berechnete, als auch emotional generell und besonders unter dem Aspekt einer Retraumatisierung speziell nachvollziehbare Kritik von Silke Schumacher an seinem und auch Ihrem Vorgehen, Frau Fehrs, eingegangen ist. Vielleicht kann er, mit ein bisschen Distanz, auch den Eindruck nachvollziehen, dass seine Mails in ihrer Empathielosigkeit eher einem kalt-formell gehaltenen Ablehnungs- oder Zurückweisungsbescheid irgendeiner Behörde gleichen, als der Einladung in ein immerhin, das soll ja hier nicht vergessen werden, seelsorgerisches Gespräch.

Frau Fehrs, ich kann mir, da ich ja bei den sehr berührenden ULK-Gesprächen mit Ihnen, speziell dem ersten, anwesend war, nicht vorstellen, dass Sie die Aussage von Herrn Kluck bejahen würden, dass *„das Gespräch bislang dazu (dass ein kirchlicher Kontext für das widerfahrene Unrecht hergestellt und beschrieben wurde) noch keine näheren Anhaltspunkte aufgezeigt hat“*. Daher gehe ich davon aus, dass bei der Übergabe von Silke Schumacher an Herrn Kluck irgend etwas „schief gelaufen“ ist. So hätte zu einer korrekten Übergabe sicher, abgesehen von einer nachvollziehbar vorgetragenen Begründung derselben, dazugehört, dass nicht Herr Kluck zu Silke Schumacher sagt, *„Die Inhalte der Gespräche in der Kommission ... (sind und bleiben) vertraulich. Deshalb sind mir persönlich auch Einzelheiten aus den bisherigen Terminen nicht im Detail bekannt“* sondern, dass Sie zu Silke Schumacher gesagt hätten: *„Weil die Inhalte der Gespräche in der Kommission vertraulich sind, ist es leider so, dass Herr Kluck die von uns beiden schon besprochenen Einzelheiten aus den bisherigen Terminen nicht im Detail bekannt sind.“*

Wieso Herr Kluck diese fragwürdige Delegation des Falles Silke Schumacher überhaupt angenommen hat und sich auf einen formell so fragwürdigen und dadurch wohl auch nur uneinfühlsam zu bewerkstellenden Auftritt ihr gegenüber eingelassen hat, wird Herr Kluck mit sich selbst klären müssen. Das Gleiche trifft wohl zu für die Frage, wieso er nicht auf die emotionale Lage und die berechtigten Vorwürfe Silke Schumachers Ihnen gegenüber, Frau Fehrs, eingegangen ist, und ob dieses kommunikatorische Defizit eher eine generelle Unfähigkeit ist, sich in die Position seines Gegenüber hineinzusetzen, oder ob es eher damit zu tun hatte, dass es sich um eine fragwürdige Spezial-Aufgabe seiner Vorgesetzten handelte. Vielleicht hat es zu dieser ja dazugehört,

dass Herr Kluck Ihnen, Frau Fehrs, nicht mal eben locker hätte Fragen stellen können wie: *„Soll ich hier eingesetzt werden, damit der eine oder andere Konflikt zwischen Ihnen, Frau Fehrs, Silke Schumacher und Herrn Stahl auf mich oder andere verschoben werden kann? Am besten in einer Sie und die Kirche schonenden Weise? Sollen in unserem ‚Verein Kirche‘ bestimmte Tabus erhalten bleiben, z.B. die Frage, ob ein in Psychomethoden ausgebildeter Gemeindepastor mit Aufstellungen arbeiten darf? Oder soll vielleicht jemand davor geschützt werden, von der ULK zu einer Befragung eingeladen und dadurch mit einem schlimmen Missbrauchsgeschehen in der Kirche in Verbindung gebracht zu werden? Ist die Impfdoktrin unserer Kirche tabu und ‚darf niemals hinterfragt‘ werden?“*

Auf jeden Fall aber hätte Herr Kluck, mit etwas mehr Mitgefühl für Silke Schumacher, und auch für sich selbst, durchaus gesagt haben können, *„Es tut mir leid, Frau Schumacher, dass ich Ihnen jetzt so unerwartet vor die Nase gesetzt werde. Das ist für Sie sicher sehr schwierig. Ich hoffe, dass Frau Fehrs noch Zeit finden wird, Ihnen noch etwas zu ihren Gründe zu sagen, weshalb sie selbst für eine Weiterarbeit mit Ihnen in der ULK nicht mehr zu Verfügung steht. Aber, Frau Schumacher, Sie müssen wissen, dass es auch für mich schwierig ist, in diese Situation geworfen worden zu sein. Ich hoffe sehr, dass wir es zusammen schaffen, gut an das Wertvolle anzuschließen, was Sie mit Frau Fehrs schon erarbeitet haben.“*

Herrn Kluck war vielleicht gar nicht bewusst, inwiefern die Kritik Silke Schumachers an seinem hineingrätchenden Auftritt eine Kritik von ihr an seiner Vorgesetzten, also an Ihnen, Frau Fehrs, impliziert. Vermutlich war Herrn Kluck nicht klar, in welchem Ausmaß Sie, Frau Fehrs, aus Ihrem seelsorgerischen Amt Silke Schumacher gegenüber dadurch herausgefallen sind, dass Sie Ihre aus „Pastor R. ist mein Freund“ resultierende persönliche und Ihrer aus „Wir, die Kirche, wissen, was Impfen ist“ kirchenpolitische Befangenheit hinter dieser fragwürdigen Übergabe Silke Schumachers an Ihren Mitarbeiter Kluck verstecken - zu Lasten Ihrer Petentin Silke Schumacher, die für ein solch unsauberes Wegdelegieren ihrer Person hohe seelische Kosten tragen muss. Ich möchte es tatsächlich so drastisch ausdrücken, Frau Fehrs: Silke Schumacher zahlt einen hohen Preis dafür, dass Sie sich, als ihre Bischöfin, aus der Verantwortung gestohlen haben.

Während ich Sie in dieser Weise scharf kritisiere, kann ich gleichzeitig nur hoffen, dass Sie nicht etwa durch eine schlimme Krankheit oder vielleicht durch irgendeine kircheninterne Sabotage daran gehindert worden sind, sich Silke Schumacher weiterhin auf eine so vorbildliche, ihre Menschenwürde als Petentin schützenden Weise zu verhalten, wie ich das im ersten ULK-Gespräch miterleben durfte.

Wenn es tatsächlich nur Ihre Loyalität zu Ihren etwas vom rechten seelsorgerischen Weg abgekommenen Pastoren-Freunden ist, oder zu Ihrer Kirche in Bezug auf deren Impfpolitik, die Sie daran hindert, wünsche ich Ihnen die Kraft, mit dieser Befangenheit in einer die Integrität Silke Schumachers schützenden Weise umzugehen. Zu der gehört auf jeden Fall dazu, dass Sie Herrn Kluck auffordern, sich bei Silke Schumacher dafür zu entschuldigen, dass er in einer für sie schmerzhaften Weise Zweifel daran gesät hat, ihr sei im Kontext Kirche Unrecht widerfahren. Oder zu diesem verantwortlichen Umgang gehört eben, dass Sie, Frau Fehrs, die Verantwortung dafür übernehmen, dass Herr Kluck diesen Zweifel gesät hat, indem Sie ihm und auch Silke Schumacher gegenüber deutlich machen, dass dieses Zweifel-Säen das Resultat einer unvollständigen und verzerrten Auswahl der *„vertraulichen Unterlagen“* und *„Inhalte der Gespräche in der Kommission“* war, die Sie im Zuge dieses Wegdelegierens Ihrer Petentin Silke Schumacher für das Briefing von Herrn Kluck benutzt haben.

C.6. Antwort #1: Bitte um ordentliche Übergabe (09.02.2021)

Nach allem ist es verständlich, dass Silke Schumacher dann am gleichen Tag am 09.02.2021 per Mail⁸⁰ an Sie, Frau Fehrs, und Herrn Kluck, schrieb:

Hallo Herr Kluck, hallo Frau Fehrs,

bevor ich bereit bin, mich mit Ihnen auszutauschen, Herr Kluck, brauche ich, und hierbei bleibe ich, wie bereits geschrieben, eine ordentliche Übergabe von Ihnen, Frau Fehrs.

HG Silke Schumacher

C.7. Antwort #2: Bitte um Klärung der Zuständigkeit. Warum bei Null anfangen? (17.04.2021)

Am 17.04.2021 schrieb Silke Schumacher an Herrn Bedford-Strom, die Landesbischöfin der Nordkirche, Frau Fehrs, die Geschäftsführung der ULK-Nordkirche (Herrn Kluck), Herrn Bräsen, die PastorInnen Fenner, Howaldt und Lemme,

Betreff: ULK-Aufarbeitung

Liebe „Kirchenleute“,

seit längerem befinde ich mich mit der ULK und der Gemeinde hier vor Ort in einem stetigen Austausch im Zuge der Aufarbeitung einiger Vorkommnisse während meiner Konfirmation in 1985/1986.

Nun stagniert dieser Prozess seit geraumer Zeit, was ich äußerst bedenklich finde, da ich ihn in seiner Struktur als beispielhaft nicht nur für den Umgang mit theologischen Fragestellungen erachten, sondern er auch gesellschaftliche Entwicklungen beinhaltet, deren gemeinsame Erörterung für alle Beteiligten, Eingeweihten ertragreich sein könnte.

Jetzt ist es jedoch so, dass Sie, Frau Fehrs, mich de facto abgeschoben haben. Hiergegen wehre ich mich. Zudem ich auch keinerlei Begründung erhalten habe, weshalb wir wieder bei Null anfangen sollten.

Mag sein, für Sie ist dies nicht so, nur geht es eben auch nicht weiter. Das sollte so nicht bleiben, die Folgen wären verheerend, insbesondere auch in Hinblick auf das Thema „Austritt aus Kirche“.

Ich denke schon, dass uns das alle angeht und uns nicht egal sein sollte. Gehe ich doch davon aus, dass wir unsere Kirchen sehr lieben, in tiefem Glaube aufgewachsen sind und diesen auch weiterhin nach Außen hin sehr gerne vertreten wollen.

Dies sollte nicht noch weiter gefährdet werden.

⁸⁰ Mail vom 09.02.2021

*In diesem Sinne verbleibe ich mit freundlichen Grüßen, Silke Schumacher,
Christianskirchengemeinde Hamburg-Ottensen.*

C.8. Thies Stahl an die Mitglieder des „Missbrauchs-Aufarbeitungs-Systems“ (19.04.2021)

Am 19.04.2021 um 16:14 Uhr schickte ich eine Mail an Frau Fehrs, die Herren EKD-Ratspräsident Bedford-Strom, Probst Bräsen und Kluck, sowie an die Ottensener Kirchenleute (Pastoren Frank Howaldt und Matthias Lemme, sowie Kantor Igor Zeller) mit dem Betreff: Zum Dogma „Impfen ist Nächstenliebe“ im Kontext der Arbeit der Unterstützungsleistungskommission mit dem Text *„anbei eine Mitteilung von mir an Sie und ihr, die Mitglieder des ‚Missbrauchs-Aufarbeitungs-Systems‘ der ULK-Petentin Silke Schumacher.“* Angehängt war dieser Text:

Zum Dogma „Impfen ist Nächstenliebe“ im Kontext der Arbeit der Unterstützungsleistungskommission

***Sehr geehrte Frau Bischöfin Fehrs, sehr geehrte Herren EKD-
Ratspräsident Bedford-Strom, Probst Bräsen und Kluck, liebe Ottensener
Kirchenleute (Pastoren Frank Howaldt und Matthias Lemme, sowie
Kantor Igor Zeller): liebe Mitglieder des „Missbrauchs-Aufarbeitungs-
Systems“ der ULK-Petentin Silke Schumacher,***

Ihre ULK-Petentin Silke Schumacher hatte das von Ihnen, Frau Fehrs, Heiligabend zum Start der „Impfung“ der wehrlosen und nicht nur von Gott verlassenen alten Menschen in den Heimen verbreitete Motto „Impfen ist Nächstenliebe“ in Frage gestellt⁸¹. Ob die Tatsache, Frau Fehrs, dass Sie jede Kommunikation mit Silke Schumacher abgebrochen, sie also exkommuniziert haben, nur in einem zeitlichen oder auch in einem ursächlichen Zusammenhang mit der Kritik Silke Schumachers an Ihrem dogmatisch anmutenden Impf-Motto steht, wissen vermutlich nur Sie selbst. Das Gleiche gilt für den Zusammenhang des Auftauchens des mit Ihnen persönlich befreundeten Pastor R. im untersuchten, mehrere Pastoren und KirchenmitarbeiterInnen betreffenden pastoralen Missbrauchskontext von 1986 mit Ihrem wort- und gnadenlosen Wegdelegieren von Silke Schumacher an einen für Ihre Petentin fremden, in die ULK-Gespräche bisher nicht eingebundenen Mitarbeiter. Ich hatte Sie, „fast schon das Gesicht des Themas sexueller Missbrauch in der evangelischen Kirche“⁸², schon gebeten, Frau Fehrs, sich bei Silke Schumacher für dieses ihre Würde antastende und verletzende Versäumnis zu entschuldigen, Ihre Befangenheit nicht zu kommunizieren, sondern deren Folgen auf die Schultern Ihrer durch diese Art von Exkommunikation in Zuge Ihrer Amtsverfehlung, Frau Fehrs, von Ihnen retraumatisierten und stigmatisierten Petentin abzuladen. Beide Befangenheiten, Frau Fehrs, können Sie noch korrigieren, sowohl die den fragwürdigen Schutz Ihres Freundes Pastor R. als auch die Ihr wohl zu

⁸¹ Siehe „D. Zum Status Quo - Nächstenliebe? Mord? Ausgrenzung.“ und „E.6. Zusammenfassung der Störungen im Aufarbeitungssystem“ in „Grundlagenpapier für eine Arbeitstagung ‚Aufarbeitungssystem‘“.

⁸² Siehe <https://www.evangelisch.de/inhalte/158005/17-07-2019/kirsten-fehrs-kirche-muss-ueber-missbrauch-reden>.

überdenkendes Impfdogma „Impfen ist Nächstenliebe“ betreffende Befangenheit. Bei letzterer können Sie, Herr Bedford-Strom, der Bischöfin Fehrs vielleicht helfen, indem Sie ebenfalls die von Ihnen vertretene Dogma-Variante „Impfen ist Solidarität“ mit der Kirchenführung zusammen überdenken.

Das könnten Sie, Herr Bedford-Strom und Sie, Frau Fehrs, mit folgender Überlegung tun: Wenn es stimmt, dass der einzige Nutzen des COVID-19-„Impfstoffs“ im Falle einer Infektion mit dem grippeähnlichen Virus SARS-CoV-2 darin besteht, dass man als Geimpfter mit der Gnade eines mildereren Verlaufes rechnen kann, also einem ein Krankenhausaufenthalt als ernsterer Fall wohl erspart bleibt, und wenn es ebenfalls stimmt, dass die Impfungen einen nicht immun machen, sondern man als Geimpfter immer noch infiziert werden und als dann „infizierter Geimpfter“ das Virus immer noch verbreitet kann, müssen wir uns wohl für den Gedanken öffnen, dass die Entscheidung der Menschen für die „Impfung“ auffallend wenig mit Nächstenliebe zu tun hat, sondern mehr mit Opportunismus und Eigennutz. Das geimpfte Individuum ist der einzige Mensch, der einen denkbaren Nutzen hat, denn es geht bei der „Impfung“ gegen COVID-19 ja nach allem, was wir heute wissen, ja eindeutig nicht darum, das Leben anderer Menschen zu retten.

Den Begriff „Impfung“ habe ich absichtlich mit Anführungszeichen versehen. Dazu hier ein Text, den ich an anderer Stelle⁸³ veröffentlicht habe:

Das der gegenwärtig weltweit durchgeführte genexperimentelle Menschenversuch zu Unrecht Impfung genannt wird, wissen mittlerweile die meisten Menschen: „Impfung“ ist ein Euphemismus für Genoxinjektion, also für einen schädigenen (noxischen) Angriff auf die die genetische Integrität aller Menschen.

Sogar die Benutzung des Begriffes Genoximpfung ist problematisch, da man - wie dies das Mainstream-Narrativ ja lang und schmutzig macht - mit der unzulässigen Annexion des Begriffes Impfung dessen positive Konnotation von „Schutz“, „Investition in zukünftige Heilung“, „Kosten-Nutzen-Balance“, „Gründlichkeit der Testung“ und „erwiesene Wirksamkeit“ mit annektiert. Das trifft sogar auf „Schlimpfung“ zu, einen Vorschlag für einen Ersatz des Begriffes „Impfung“, den ich eine zeitlang favorisiert hatte - vermittelt über den Wortteil „...impfung“ hätte man unzulässigerweise auch die positiven Konnotationen mit übernommen.

Wir sollten eine Bezeichnung wie „Genoxinjektion“ oder „Genoximpfung“ finden und etablieren - solange wir den nicht haben, sollten wir immer Anführungszeichen verwenden: „Impfung“.

⁸³ Siehe Euphemismus „Impfung“ - neuer Sprachgebrauch dringend gesucht.

In der Hoffnung auf einen konstruktiven Austausch über den wegen der Befangenheiten der Beteiligten stagnierenden Aufarbeitungsprozess der Unterstützungsleistungskommission der evangelischen Kirche verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen, Thies Stahl

C.9. Vierter Kluck-Brief (19.04.2021, 19:38)

Dreieinhalb Stunden, auch 19.04.2021, um 19:38 Uhr, antwortete nicht etwa Frau Fehrs, von der Silke Schumacher nun seit drei Monaten kein Lebenszeichen erhielt und die sich bis heute Silke Schumacher gegenüber im Schweige-Retreat befindet, sondern wieder Herr Kluck. Silke Schumacher erhält von ihrer Bischöfin, die sich mit Empathie und Wärme auf eine seelsorgerische Beziehung auf sie als ihre ULK-Petentin eingelassen hatte, immer noch keine Herrn Kluck autorisierende Aussage zu der Übergabe ihres Falles an ihn - obwohl mehrfach erbeten und dann auch schon eingefordert.

Herr Kluck übergeht, in seinem gewohnt unempathisch-geschäftsmäßigen und schon beinahe eichmannmäßig-banal anmutenden Stil, die Tatsache, dass er dreieinhalb Stunden zuvor von mir, dem Helfer und Unterstützer von Silke Schumacher, eine an ihn und die anderen Mitglieder des „Missbrauchs-Aufarbeitungs-Systems“ gerichtete Mitteilung erhalten hat und schiebt:

Sehr geehrte Frau Schumacher,

die Unterstützungsleistungskommission musste aktuell alle geplanten Gesprächstermine Corona bedingt aussetzen. Das bedauern wir für die betroffenen Menschen sehr, die ihr Anliegen dort vortragen wollen. Das gilt auch für Sie, aber nicht nur für Sie. Wir suchen nach Möglichkeiten im Einklang mit den entsprechenden Verordnungen zum Infektionsschutz, die Zeitplanung für alle anstehenden, vorbereiteten oder laufenden Verfahren zu organisieren. Das ist wesentlich meine Aufgabe in der Geschäftsführung. Ich hoffe, ab Sommer/Herbst wieder verlässlichere Voraussetzungen dafür zu haben.

Eine weitere Aufgabe der Geschäftsführung liegt darin, bestenfalls die Verfahren so vorzubereiten, dass in den persönlichen Gesprächen mit der Kommission möglichst viel Zeit und Aufmerksamkeit für die Zukunftsperspektive der betroffenen Menschen bleibt. Das bedeutet allerdings kein Redeverbot über das widerfahrene Leid. Der Ansatz dieser Unterstützungsleistungskommission ist aber eher nach vorne als rückwärts gerichtet. Einzelne Punkte hatten Sie ja bereits mit der Kommission bzw. mit der Bischöfin formuliert.

Wenn sich die Kommission auf diese Aufgabe in dieser Weise fokussiert, heißt das keinesfalls, dass die Nordkirche insgesamt an der Aufdeckung, Aufklärung und Aufarbeitung uninteressiert sei. Dafür sind dann andere Stellen zuständig - nicht die Unterstützungsleistungskommission. Ihre ersten Ansprechpersonen finden Sie dazu in der Fachstelle Prävention der Nordkirche, die mit Ihnen gemeinsam sich bemühen würden, die Zuständigkeiten zu klären. Das heißt, personell könnte es gleich bleiben, weil ich auch der Referent für Meldung und Intervention in der Nordkirche bin. Unsere Interventionsverfahren verweisen bei der Zuständigkeit auf die "Tatorte", also z.B. die Kirchengemeinden, wo das Unrecht begangen wurde. Darüber hinaus kann es auch das Landeskirchenamt sein, das zuständig ist, wenn es sich um einen Pastor oder eine Pastorin handelt, gegen den Beschuldigungen vorgebracht werden.

Ein Verfahren bei der Unterstützungsleistungskommission gehört in die Zuständigkeit der Nordkirche. Ihre Mails adressieren Sie darüber hinaus meist an Ihre Heimatkirchengemeinde, Ihren Kirchenkreis bzw. über die Landeskirche hinaus an Personen und Stellen, erforderlich ist das nicht. Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie sich auf den Adressaten beschränken könnten, der Ihr Anliegen tatsächlich bearbeitet. Sie wissen ja selbst mit Ihrer Berufserfahrung in der Geschäftsführung, wie hilfreich ein konkreter Kontakt ist im Vergleich zu einer diffusen Zielgruppe.

Wenn Sie wünschen, dass das Unrecht aufgeklärt bzw. -gearbeitet werden soll, was Ihnen widerfahren ist, müssten wir als nächsten Schritt tatsächlich die Zuständigkeit für die weitere Vorgehensweise klären. Wenn Sie damit einverstanden sind, würde ich mich über eine entsprechende Rückmeldung freuen.

Freundliche Grüße, Rainer Kluck

Herr Kluck macht hier mit *“dass in den persönlichen Gesprächen mit der Kommission möglichst viel Zeit und Aufmerksamkeit für die Zukunftsperspektive der betroffenen Menschen bleibt. Das bedeutet allerdings kein Redeverbot über das widerfahrene Leid. Der Ansatz dieser Unterstützungsleistungskommission ist aber eher nach vorne als rückwärts gerichtet“* sehr deutlich, dass es in den Gesprächen, die nun mit ihm und nicht mehr mit Frau Fehrs geführt werden sollen, eher nicht mehr um die 1986er Vergangenheit von Silke Schumacher mit den Pastoren D. und R. gehen soll. Damit sagt Herr Kluck recht deutlich, dass die Involviertheit des persönlichen Freundes von Bischöfin Fehrs, des Pastors R., nicht mehr Thema sein wird. Der Fokus soll nun die Zukunft sein. *“Einzelne Punkte (dieser Zukunft) hatten Sie ja bereits mit der Kommission bzw. mit der Bischöfin formuliert.“* An die will Herr Kluck anknüpfen, nicht an

Immerhin

Wenn sich die Kommission auf diese Aufgabe in dieser Weise fokussiert, heißt das keinesfalls, dass die Nordkirche insgesamt an der Aufdeckung, Aufklärung und Aufarbeitung uninteressiert sei. Dafür sind dann andere Stellen zuständig - nicht die Unterstützungsleistungskommission. Ihre ersten Ansprechpersonen finden Sie dazu in der Fachstelle Prävention der Nordkirche, die mit Ihnen gemeinsam sich bemühen würden, die Zuständigkeiten zu klären. Das heißt, personell könnte es gleich bleiben, weil ich auch der Referent für Meldung und Intervention in der Nordkirche bin. Unsere Interventionsverfahren verweisen bei der Zuständigkeit auf die "Tatorte", also z.B. die Kirchengemeinden, wo das Unrecht begangen wurde. Darüber hinaus kann es auch das Landeskirchenamt sein, das zuständig ist, wenn es sich um einen Pastor oder eine Pastorin handelt, gegen den Beschuldigungen vorgebracht werden.

Herr Kluck ignoriert die Tatsache, dass Silke Schumacher mit mir zusammen eine ausführliche Darstellung der gerade misslingenden Missbrauchsaufarbeitung sowohl an die in diese verstrickten Personen geschickt hat, sowie solche Personen, die Kraft ihres hierarchisch übergeordneten Amtes potentiell hilfreich eingreifen können. Stattdessen maßregelt er sie mit *„Ihre Mails adressieren Sie darüber hinaus meist an Ihre Heimatkirchengemeinde, Ihren Kirchenkreis bzw. über die Landeskirche hinaus an Personen und Stellen, erforderlich ist das nicht. Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie sich auf den Adressaten beschränken könnten, der Ihr Anliegen tatsächlich bearbeitet“* auf äußerst fragwürdige Weise. Denn diese Maßregelung enthält mit *„Sie wissen ja selbst mit Ihrer Berufserfahrung in der Geschäftsführung, wie hilfreich ein konkreter Kontakt ist im*

Vergleich zu einer diffusen Zielgruppe“ auch waschechte Gaslighting-Elemente qua Infantilisierung.

Auch geht Herr Kluck wieder mit keinem Wort auf die dringende Bitte von Silke Schumacher ein, Frau Fehrs möge ihren Fall ordentlich an wen auch immer übergeben, und denjenigen angemessenen autorisieren. Ebenso wenig, mit schon banal-böse anmutenden Geschäftsführer-Sachlichkeit geht er auf ihre mit *„Jetzt ist es jedoch so, dass Sie, Frau Fehrs, mich de facto abgeschoben haben“* (siehe unter C.7.) ausgedrückte emotionale Lage ein.

Statt klare Worte in Bezug auf die offenkundig missglückte Übergabe des „ULK-Falles“ Silke Schumacher zu finden, tabuisiert er weiterhin die bischöfliche Delegation Silke Schumachers an ihn und verliert sich mit *„Wenn Sie wünschen, dass das Unrecht aufgeklärt bzw. -gearbeitet werden soll, was Ihnen widerfahren ist, müssten wir als nächsten Schritt tatsächlich die Zuständigkeit für die weitere Vorgehensweise klären“* gänzlich in einen Silke Schumacher infantilisierenden, „verrücktmachenden“ Kommunikationsstil - als würde ein Elternteil zum Kind sagen, „Und wenn Du jetzt nicht brav bist und Dich fügst, wird Dein Geburtstag eben gar nicht gefeiert!“

C.10. Antwort #3: (23.04.2021)

Am 23.04.2021 schreibt Silke Schumacher an Herrn Bedford-Strom, Frau Fehrs, Herrn Bräsen, die Ottensener Pastoren und Kantor Igor, sowie an die Landesbischoefin Kühnbaum-Schmidt und die Landeskantorin Hrasky:

Betreff: So geht das nicht weiter. Amen.

Hallo ULK,

zum wiederholten Male greifen Sie meinen Helfer an. Dabei sollen Sie froh sein, dass ich noch da bleibe. Wie wollen Sie das erklären?! Ich glaube, eine Entschuldigung, nicht nur bei mir, sondern auch bei Herrn Stahl ist mehr als überfällig.

HG, Silke Schumacher

Mit „...greifen Sie meinen Helfer an“ ist, wie ich von ihr weiß, gemeint, dass meine Unterstützung und meine Bemühungen um ihren Schutz von allen von Euch und Ihnen, liebe Kirchenleute, nicht gesehen oder zumindest nicht erwähnt werden. Was den Verzicht auf eine Würdigung meines Einsatzes für Silke Schumacher betrifft, befindet sich Herr Kluck mit Ihnen und euch, liebe Ottensener PastorInnen, und eurer Bischöfin, mit Ihnen Frau Fehrs, in guter Gesellschaft. Sie, Probst Bräsen, waren der einzige, der meinen Einsatz in einem unserer Gespräche einmal kurz mit einer Seitenbemerkung registriert hat. Keine überschwängliche Samariter-Lobrede, aber ein kleines, „Schön dass Du Dich für Silke eingesetzt hast“ hätte mich, z.B. von euch, Frank und Matthias, schon gefreut.

Meine Unterstützung von Silke Schumacher erweist sich ja im Moment als notwendiger denn je. Denn Sie, Frau Fehrs, unterbrechen Ihr Schweigen nicht. Ob und in welcher Weise sie sich mit dem in den damaligen Missbrauchkontext verwickelten Pastor R., Ihrem persönlichen Freund, ausgetauscht haben, bewahren Sie als ihr Geheimnis. Auf Letzteres haben Sie natürlich auch einen Anspruch - aber nur unter der Prämisse, dass Sie ihrer ULK-Petentin Silke Schumacher gegenüber in respektvoller Weise ihre diesbezügliche Befangenheit benennen und sich von ihr in einer der beidseitig entstandenen empathischen und warmen Emotionalität zwischen Ihnen und Silke

Schumacher entsprechenden Weise achtsam aus Ihrem seelsorgerischen Amt ihr gegenüber verabschieden.

Außer dem nicht autorisierten Verwaltungsmann Kluck hört Silke Schumacher bis heute nichts von all den Kirchenmenschen, die sie angeschrieben hat. Von Ihren GemeindepastorInnen hört sie nichts, und auch nichts von ihrem Probst und ihrer Bischöfin. Alle versagen sie als SeelsorgerInnen komplett. Auch und gerade Sie, Herr Probst Bräsen, der Sie sich nach Ihrem Ausfall als die GemeindepastorInnen korrigierender Vorgesetzter als Silke Schumachers spezieller seelsorgerischer Ansprechpartner angeboten und als solcher durch völlige Abwesenheit glänzten (siehe unten in Kapitel *E.4.c. Verschollen im Perversen Dreieck*).

Auch im im folgenden aufgeführten Mails blieben, was die adressierten Personen, also Sie, Frau Fehrs und Herr Bedford-Strohm, und Dich, Matthias, und das angesprochene Impf-Thema betrifft, unbeantwortet. Der Status Quo des Gespräches von Silke Schumacher mit Ihren SeelsorgerInnen und der Unterstützungsleistungskommission ist also charakterisiert durch die Ausgrenzung von Themen und Personen: Tabu sind u.a. die Themen „Psychomethoden verwendende Pastoren“, „Schuldzuweisungen durch lokale PastorInnen“, „Folgeschäden klerikalen Missbrauchs in Fachhochschule und DVNLP“, „Impfdoktrin der evangelischen Kirche“ und ausgeklammert aus dem ULK-Gespräch mit Ihnen, Frau Fehrs, werden Ihre Freunde, der in den damaligen Missbrauchskontext involvierte Pastor R. und Du, Frank, Silke Schumachers sich von den Psychopathologisierungen seiner Psychomethoden-Welt gegen sein Gemeindeglied nicht angemessen abgrenzender Gemeindepastor, und letztlich, durch das Wegdelegieren an Herrn Kluck, auch die Petentin Silke Schumacher selber.

D. Trauriger Status Quo - Kirche als Ort seelsorgerischer Verwahrlosung

Einhergehend mit, und wohl auch Folge der, empathielosen Übergabe von Silke Schumacher durch Sie, Frau Fehrs, an den von Ihnen im Hintergrund und verdeckt autorisierten ULK-Geschäftsführer Kluck, der in den bis zum Eintritt Ihrer „Pastor R.- und Impf“-Befangenheit mit Ihnen für Silke Schumacher gut und emotional bedeutsam begonnenen Aufarbeitungsprozess verwaltungstechnisch-formell und unangekündigt hineingrätschte, wurde die Lage von Silke Schumacher in ihrer Heimat-Gemeinde zunehmend schwieriger - seelsorgerisches Ödland.

D.1. Nichts auf dem Teller: nur Pappe (22.02.2021)

Am 22.02.2021 schreibt Silke Schumacher an Dich, Matthias, diese Mail⁸⁴ mit einem Kinder-Foto Ihres Sohnes Aaron (ihn und auch ihre Tochter Pia hat Silke Schumacher seit August 2012 nicht mehr sehen können, da sie gezwungen war, ihre Kinder im Tätersystem zurückzulassen)

Schade, ist nichts auf dem Teller: nur Pappe. Keine Pizza. Aber man hatte mich leben lassen:

⁸⁴ Mail vom 22.02.2021



nur weil ich gesagt hatte

„Impfen ist Mord“ muss man mich doch nicht gleich einsperren. Das ist ja unerhört. Wenigstens habe ich einen guten Ausblick. Na ja, was soll man sagen. Vielleicht kommt ja gleich einer und bringt mir noch was zu Essen.

HG Silke

und fügte, in einer weiteren Mail an Dich, Matthias, hinzu:

P.S. Ich hoffe aber nicht, dass sie mich gleich doch noch töten.

Treffliche Symbolik: nur Pappie auf dem Teller. Von Ihnen, Frau Fehrs, aus dem Paradies des Verstandenwerdens und der angekündigten Heilung durch ein Reformations- und Entschuldigungsritual vertrieben worden zu sein und dann von Herrn Kluck ein paar pappige, seelisch nicht nahrhafte Formalismen auf einem Teller serviert zu bekommen, begleitet von dem kalten Hauch der etwas inquisitorisch anmutenden Glaubwürdigkeitsbezweiflung, die mit einem Zurücksetzen und Annullieren des durch Sie, Frau Fehrs, schon erreichten Standes der ULK-Aufarbeitung verbunden ist: Hatte Herr Kluck doch, sinngemäß, im Wesentlichen geschrieben, „*Begründen Sie MIR erst einmal, dass die ULK überhaupt für Ihr Anliegen zuständig sein soll, indem sie MICH davon überzeugen, dass es einen Missbrauch in einem kirchlichen Kontext gegeben hat, durch den sie meinen, geschädigt worden zu sein. Was Frau Fehrs Ihnen schon alles geglaubt hat, interessiert mich nicht oder hat mich nicht zu interessieren*“.

Das von Silke Schumacher hier verwendete Foto zeigt ihren Sohn Aaron als Kind. Ihn und seine Schwester Pia hat Silke Schumacher seit August 2012 nicht sehen können - eine direkte Folge der von den Tätern innerhalb und außerhalb des DVNLP gegen sie geführten Psychiatrisierungsattacke, welche vom verbrecherisch-mafiös gegen sie

agierenden Verband DVNLP in einer von mir nachgewiesenen Weise⁸⁵ drastisch verschlimmert wurde.

D.2. Frau Fehrs hat Unrecht: Impfen ist Mord (22.02.2021)

Am 22.02.2021 hat Silke Schumacher eine Mail an Herrn Bedford-Strohm geschickt, nach zwei Anläufen dann mit richtiger Adressierung, nämlich in cc an Sie, Frau Fehrs, und an Dich, Igor:

Betreff: Nun ist es richtig: auch für Kirsten

Lieber Herr Bedford-Strohm.

Leider muss ich heute sagen. Frau Fehrs hat Unrecht, wenn sie meint, impfen ist Nächstenliebe.

Nach allem, was ich gesehen und gehört habe ist in der aktuellen Lage, aber auch sonst mein Glaubenssatz:

Impfen ist Mord.

Mehr möchte ich zunächst hierzu nicht sagen.

Herzlichst Silke Schumacher, Vokalwerk Hamburg

D.3. Nimm das heilige Schwert, das Gott dir schenkt! (18.03.2021)

Nach einigen Wochen des Wartens auf eine Nachricht von Ihnen, Frau Fehrs, aber auch von Herrn Bedford-Strohm, hat Silke Schumacher am 18.03.2021 diese zweite Mail⁸⁶ an Herrn Bedford-Strohm geschickt (in cc wieder an Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen, und Dich, Igor):

Betreff: es eilt: für Heinrich Bedford-Strohm (Kirsten Fehrs)

"Kirche ist Zukunft."

Das stimmt schon - in diesem Sinne möchte ich mich entschuldigen - für alle Gotteslästerung. Hier komme ich heute mit einer Sondernachricht auf Sie zu,

lieber Herr Bedford-Strohm.

Im Folgenden möge gesagt sein:

2 Makkabäer 15,9.

15:05 „Nimm das heilige Schwert, das Gott dir schenkt! Mit ihm wirst Du die Feinde schlagen.“

Ki Teze Dtn 23,15

⁸⁵ Siehe „NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP“).

⁸⁶ Mail vom 18.03.2021

"denn der Ewige, dein Gott, wandelt in deinem Lager, um Dir Hilfe zu leisten..."

Ich danke. Von Herzen.

Silke Schumacher, Kirche Ottensen

Ich habe Silke Schumacher nicht gefragt, wofür sie sich bei Herrn Bedford-Strohm eigentlich bedankte. Ich hätte es an Ihrer Stelle vielleicht erst getan, wenn ich eine Antwort von Ihnen bekommen hätte - vielleicht in Form einer kleinen Nachfrage, wieso denn ein Kirchenmitglied meint, die von uns, der Kirche, ausgegebenen Impflösungen „*Impfen ist Nächstenliebe*“ und „*Impfen ist Solidarität*“ müssten in Richtung auf „*Impfen ist Mord*“ korrigiert werden.

Aber vielleicht, haben Herrn Bedford-Strohm diese Mails, als von ganz unten kommende, gar nicht vorgelegt bekommen, ebenso wenig vielleicht, wie eventuell auch Sie, Frau Fehrs, die Mails und Berichte von Silke Schumacher und vom mir gar nicht vorgelegt bekommen haben.

D.4. Vorseilender Gehorsam: Die Kirche setzt den Gessler-Hut härter durch als der Staat (08.04.2021)

Am 08.04.2021 schickte Silke Schumacher per Mail die Information an das Pastorenteam und den Kantor Zeller, dass nach der Hamburger Behörde erlaubte bei Versammlungen in geschlossenen Räumen während des dauerhaften Verweilens auf den Sitzplätzen die Maske abgenommen werden kann. Matthias Lemme antwortete am gleichen Tag:

Liebe Silke,

unser Kirchengemeinderat hat ein Schutzkonzept erstellt, das sich an Paragraf 9 der aktuellen Hamburger Verordnung orientiert.

Die Maskenpflicht in der Kirche (und damit auch auf den Plätzen) haben wir wiederholt im Newsletter und auf der Website veröffentlicht.

Deshalb achten wir weiterhin sehr genau darauf, dass sich alle BesucherInnen daran halten, selbstverständlich auch am kommenden Sonntag.

Liebe Grüße, Matthias

Mit Paragraf 9 war nicht, wie man denken könnte, ein weiterer Paragraf, der für die rigorose Umsetzung der Behördenvorgaben durch die Kirche sprechen würde und dazu geeignet wäre, die Gemeindemitglieder entsprechend einschüchtern. Pastor Lemme meinte Paragraf 8, auf den - plus auf die Behördliche Ausnahmereglung - Silke Schumacher ja zuvor selbst hingewiesen hatte.

Pastor Lemme ging als nicht auf die Kritik von Silke Schumacher ein, dass die Kirche die von der Behörde den auf Kirchenbänken sitzenden Menschen zugestandene Erleichterungen nicht an ihre Gottesdienstbesucher weitergegeben hat, sondern im vorseilendem Gehorsam die fragwürdigen staatlichen Vorgaben strenger umgesetzt hat, als der zu nehmen faschistisch agierende Staat selbst.

Später, nach mehreren Vorfällen mit dem Kirchendiener, bringt Silke Schumacher gegenüber Pastor Lemme den Begriff Blockwart ins Spiel (siehe D.7. *Freundlich-pastoraler Hinweis auf Nichtzugehörigkeit*) - zutreffend wie ich finde, denn bei einem dieser Vorfälle war ich anwesend: Herr Lemme sah zu, wie der Kirchendiener Silke

Schumacher und mich in besagter Mentalität anging, obwohl er und seine Pastoren-KollegInnen am Tage zuvor von uns aufgeklärt wurde, dass wir nach den Vorgaben der Hamburger Behörde ohne Masken im Gottesdienst sitzen durften. Die Pflicht, die erforderlich blockwartähnliche Aufgabe zu erfüllen, hat Pastor Lemme an den Kirchendiener delegiert.

D.5. Herr Bedford-Strom ist im Bilde - reagiert aber nicht

Auf meine Bitte an Frau/Herr Salzbrunn hin, „Bitte bestätigen Sie mir, dass Sie diese Mail mit dem Dokument („Grundlagenpapier für eine Arbeitstagung „Aufarbeitungssystem“) Herrn Dr. Bedford-Strom zugeleitet haben“ kommt am 09.04.2021 die Bestätigung:

Sehr geehrter Herr Stahl,

Ihre E-Mail hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) erreicht. Gerne bestätigen wir Ihnen, dass Ihr Schreiben vom 7.04.2021 mit Anhang über das Büro des EKD-Ratsvorsitzenden an Herrn Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strom weitergeleitet wurde.

Mit freundlichen Grüßen i.A. A. Salzbrunn

*Mitarbeiterin im Team Info-Service der evangelischen Kirche Tel. 0800-5040602, E-Mail: info@ekd.de facebook.com/ekd.de, twitter.com/EKD
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) Kirchenamt - Stabsstelle
Kommunikation Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover www.ekd.de*

D.6. ULK. Wollen Sie sich nicht mal melden?

Unter dem Betreff „Shall all acquaintance be forgot“ schrieb Silke Schumacher am 14.04.2021, 07:45, an Frau Fehrs, Igor Zeller und Matthias Lemme:

Hallo ULK.

Wollen Sie sich nicht mal melden. Jetzt gibt es auch schon Vorfälle hier in der Christianskirchen-Gemeinde. Wo soll das bloß noch enden. Keiner meldet sich bei mir. Alle, die sich melden. Die wollen was ganz anderes.

Den Kluck ohne Kirsten. Das könnte böse enden. Will nicht mal wer hier wieder Verantwortung übernehmen. Nicht mal ohne Herrn Zeller kann ich jetzt noch in den Gottesdienst. Soll das Ihr Ernst sein. Ich finde schon, das wäre doch mal eine Mail an mich wert.

In Hinblick dessen, dass wir schon daran gedacht hatten eine feierliche Zeremonie zu kreieren. Kirsten und ich hatten sogar an Weihnachten vorgehabt im Michel zu singen. Nun ist kaum jemand anwesend. Im Büro anrufen, das traue ich mich schon mal gar nicht.

In Versuchung geraten war ich mit dem Orgel spielen. Habe ich schon mal einen neuen Lehrer, dann will ich auch so lernen. Nun darf ich das auch nicht mehr. Keine Resonanz. Ich soll alles selbst zahlen. Predigten schrieb ich über so lange Zeit. Ich bin aber nicht ausgebildet.

HG Silke Schumacher.

Wie wäre es mit: Kaffee trinken. Schokolade könnte ich ja mitbringen. Nur gar nichts zu machen. Versprochen hatte ich schon anderen Chorkolleg/innen, wir kriegen das hin. Nun stehe ich da, wie eine Idiotin. Ach die Blöde. Voll crazy. Absolut unnormal. Ihr Partner erstmal. Da kann ja jeder was mit ihr anfangen.

Das ist Gewalt. Danke. Amen. Bitteschön. Es kann nicht Ihr Ernst sein. Kümmern wir uns. Ich fühle mich auch schon wie eine Geflüchtete. Dass ich mich da mal nicht an was gewöhne. So sieht man mich auch an.

Es sollte ganz dringend, das schrieb ich auch schon mal. Nein. Es muss jetzt was geschehen. Und zwar auch in meinem Sinne.

HG Silke Schumacher

D.6. ULK nicht im Stande, mir zu antworten

Unter dem Betreff „Shall all acquaintance be forgot. Mal wieder dringender, als gewollt. Amen.“ schrieb Silke Schumacher auch am 14.04.2021, 10:29, an Herrn Bedford-Strom, Frau Fehrs, Igor Zeller und Matthias Lemme:

Sehr geehrter Herr Bedford-Strohm.

Folgendes schrieb ich, weil die ULK derzeit nicht im Stande ist, mir zu antworten. Der Prozess ging schon schleppend voran. Nun stagniert er völlig.

Liebe Kirsten. Wie Du ja weißt. Einen Herrn Kluck kann ich nicht akzeptieren. Insbesondere deshalb nicht, da keine geeignete Übergabe stattgefunden hat.

So muss ich nun ernsthaft in Erwägung ziehen, lieber Herr Bedford-Strohm, Ihnen mitzuteilen, dass Kirsten Fehrs meiner Meinung nach in ein Trauma gefallen ist.

Das Einzige, was sie mir sagen konnte, zum Abschied in St. Jacobi vor einigen Woche war tschüss. Dies sieht ihr nun tatsächlich überhaupt gar nicht ähnlich. Vielleicht hat sie ja Hilfe bekommen, so dass sie sich wieder melden kann.

Ich denke schon, dass es meine Pflicht ist, es allen mitzuteilen. So dass wir auch denjenigen die Hilfe zuteil werden lassen können, die sie am nötigsten brauchen. Wie z.B. meinen Kindern, aber nicht nur denen.

Wie Sie ja alle wissen, ist insofern Herr Stahl auch betroffen, da er als Mediator und Supervisor die ganze Zeit in diesem Prozess an meiner Seite gestanden ist und mir geholfen hat, unmenschliche Ereignisse in Worte zu fassen.

So dass ich nun erst einmal nach ca. 38 Jahre fähig war, an Sie heranzutreten mit eben diesem Anliegen.

Die Unterstützung möge fortfahren. Herzlichst Silke Schumacher

D.5. Ein Kantor ist kein Pastor, aber manchmal Hoffnungsschimmer bei seelsorgerischer Verwahrlosung (26.04.2021)

Am 26.04.2021 schrieb Silke Schumacher an ihren Chorleiter, Kantor Igor Zeller, im Zusammenhang mit einer Diskussion im Chorproben-Zoom, in der ein geimpftes Chormitglied meinte, es dürfte nur Geimpfte mit ins Chor-Wochende im Juni kommen:

*un-geimpft. Wir fahren alle gemeinsam. Auch Du bitte Thies. Mit auf Chorreise.
Ich glaube,*

*da hat wohl keiner was dagegen. Es würde allen gut tun. So hörte ich das. HG
Silke*

Mit dieser und weiteren Mails übermittelte Silke Schumacher diese Texte an an Igor Zeller:

D.5.a. Die Pandemie als Mutter/Der Virus als Liebhaber

Aus männlicher Sicht:

Ich habe Angst vor ihr. Deshalb schicke ich die Frau zu Dir: Virus nenne ich Dich. Genau. Dann kann sie da machen. Ich rackere mich mit meiner Mutter ab. Sie will dazwischen funken. Ich soll mich impfen lassen. Wogegen. Gegen den Virus. Den habe ich doch mit ins Boot geholt, sagt der Mann zum Vater, der nicht da ist. Er fleht ihn an. Beende das hier. Jetzt hilf mir doch mal endlich. Und tatsächlich. Es geschieht etwas Unvorhergesehenes. Die Mutter dreht sich um und geht. Was macht jetzt der Liebhaber. Er macht den Mann an. Ey, ich habe eine Frau. Der Liebhaber mutiert zum Teufel. Beschwerst sich bei der Mutter. Diese widersteht. Geht zu ihrem Mann. Der Vater ist wieder da für seinen Sohn. Du sollst ihn nicht missbrauchen, sagt die Mutter. Er liebäugelt mit der Schwiegertochter. Das freut die Mutter. Sie hat ein Auge geworfen auf den Teufel. Der zeigt sich als Gott. Mann und Frau sind wieder vereint als Einheit. Da ist kein Liebhaber mehr. Er will jetzt Baal sein. Die Mutter ängstigt sich. Nur vor wem, vor was, wovor. Schatz, wie kann ich Dich beruhigen, fragt ihr Mann. Er war ein einfacher Handwerker.

So gesehen in 2010.

Silke Schumacher

Hamburg

18:21

26.04.2021

Aus weiblicher Sicht

Die Pandemie bin ich. Alle nehmen mich wichtig. Wollen mich weg haben und gleichzeitig behalten. Was denn jetzt. Ich hole mir Hilfe. Das nennen sie dann: sie hat jetzt einen Virus. Gut, dann heißt er ebenso. Er ist aber eine Frau. Er kann seine Identität wechseln. Er gehört gar nicht zu mir. Was sagen denn die anderen. Wer sind die überhaupt. Keine Engel. Sie schicken die Pandemie zu mir. Ich war sie gar nicht. Alle wundern sich. Dadurch, dass sie das so taten, sahen sie: die Pandemie war der Teufel gewesen. Und der Virus: er war Gott, sagt eine Stimme. Das war aber auch der Teufel. Lass´ Dich nicht verwirren, sagte Gott. Ich erkannte ihn. Alle sind gewesen, meinte er dann nur zu mir. Du musst jetzt entscheiden, wer soll bleiben. Das war wieder nicht von ihm. Seine Stimme kannte ich. Es war der Teufel. Er versteckte sich zwischen allem. Man nannte ihn dann Gott. Gott ist nicht im Dunkeln. Das wurde mir gewahr. Es war die Offenbarung. Die Menschen sind irregeleitet. Das einzige, was heilen kann. So hörte ich ihn wieder ganz alleine. Das ist die Liebe. Und Jesus erschien. Mehr war nicht zu sehen. Das war in 2011 gewesen.

18:27

Hamburg

Silke Schumacher

26.04.2021

D.5.b. Pandemie als Vater/Virus als Ehefrau

Mein Vater sagt: Du solltest besser aufpassen. Auf was, fragte ich als Mann. Auf Dich und Deine Kinder. Wieso. Deine Frau ist gefährlich, sagte die Pandemie. Sie war nicht mein Vater. Es war der Teufel gewesen. Er hatte also recht behalten. Gott weist Dir den Weg. Was immer andere von Dir erwarten, sagte mein Vater. Er war wieder die Pandemie. Ich kann mal so und mal so sein. Deine Frau. Die ist in Ordnung. Nur was ist mit den Kindern, fragte dann der Mann. Die Pandemie antwortete: das frag´ jetzt mal den Virus. Er verwechselte den Virus mit der Ehefrau. Woher soll ich das wissen, es sind doch auch Deine, sagte sie. Sind sie denn gesund, wollte der Vater wissen. Er hatte sich als Pandemie verkleidet. Ich denke schon, sagten die Eltern fast gleichzeitig. Die Kinder nickten. Ja, wenn das so ist, sagte dann die Pandemie. Wozu bin ich denn noch hier. Das wissen wir auch nicht, sagte da die Mutter. Wir fragen mal den Papa. Soll sie unser Gast sein, fragte er Gott. Dieser sagte: nein. Dann entlassen wir sie also. Sie mutierte aber zum Virus. Dieser meinte: ich will sie gar nicht haben. Bitte weiche von mir. Das lasst mal deren Sorge sein, meinte Gott zu allen. Er war wieder der Teufel. Nun hatte der Vater ganz kapiert: er schützte seine Kinder zusammen mit der Ehefrau. Sie beteten täglich. Vorbei war die Pandemie. Der Virus war verschwunden.

Kann er denn nicht wiederkommen, fragte da die Ehefrau. Sehr besorgt um ihre Familie. Wir erkennen ihn dann, antwortete ihr Ehemann. So war alles wieder in Ordnung. Und brauchen wir die Impfung, fragte dann die Pandemie. Seht ihr, wir werden erinnert an Gott zu glauben, das sagte dann der Vater seiner zwei Kinder und der Ehemann seiner Frau.

So gesehen irgendwann.

2021

Silke Schumacher

18:36

Hamburg

D.5.c. Gottesbilder 3

Gott als Prinzip

Nachteil: ich verdingliche ihn/Vorteil: er zeigt sich in allen Zwischenräumen

Gott als Offenbarung

Nachteil: ich denke, ich kann ihm schwer glauben/Vorteil: er lässt nicht auf sich warten

Gott als Schöpfer

Nachteil: nur er ist schuldig/Vorteil: ich habe einen Vater

Gott als Vater

Nachteil: ich habe nicht nur ihn/Vorteil: es gibt andere Menschen

Gott als Mythos

Nachteil: ich kann nur von ihm träumen/Vorteil: er schickt mir Engel

Gott als Moralinstanz

Nachteil: ich fühle mich ermahnt/Vorteil: er gibt eine Richtung an

Gott als Illusion

Nachteil: es scheint ihn nicht zu geben//Vorteil: ich weiß, es gibt ihn

Gott als Heiliggeistkraft

Nachteil: sie ist flüchtig/Vorteil: alle wollen von ihr erfasst werden.

Gott als Dämon

Nachteil: seine Liebe ist nicht sichtbar/Vorteil: ich bin vorsichtig mit mir und anderen.

18:40

Hamburg

26.04.2021

Silke Schumacher

Unter dem Betreff „Die sogenannten Ebed-jahwe-lieder und die Bedeutung des Knechtes Jahwes in Jes. 40-55: Ein ... : Karl Budde: Free Download, Borrow, and Streaming : Internet Archive“ schrieb Silke Schumacher am 27.04.2021 an Igor Zeller:

„Da nun in den Propheten und Psalmen die Not, die Israel von seinen Feinden bereitet wird, sehr häufig unter dem Bilde der Krankheit geschildert wird, so liegt der Gedanke nahe, dass es sich auch hier um die gewöhnliche Personifikation Israels handle und Krankheit und Tod des Knechtes Jahwes der Untergang Israels sei oder doch mit ihm zusammenfalle“ 3.

Und am 28.04.2021:

Ki Tawo. Hallo Igor,

die Tora für heute will das so:

hierüber sprechen zusammen mit Dir und Walli. Nicht respektlos, nur ihr Name. Alles Liebe. Zitat:

„Gehorche der Stimme des Ewigen“. Mir sagte sie: wir wollen das so machen.“

Amen

HG Silke

mit der Bitte, Walli zu informieren. Kann es denn angehen, dass wir immer noch so schlecht singen. Dass die Kirche geschützt sein will, das kann ich mir vorstellen. Ich sollte nicht so viel nachdenken hierüber:

Psalm 31.

D.6. Kirsten Fehrs lässt mich fallen wie eine heiße Kartoffel

Am 30.04.2021 schrieb Silke Schumacher diese Mail mit dem Betreff „Beschwerde“ an die Landesbischofin, Probst Bräsen, Igor Zeller, Frau Fehrs, den Sprecher Beauftragtenrat zum Schutz vor sexualisierter Gewalt, Dr. Christoph Meyns und die Ottensener PastorInnen:

„Und wieder habe ich etwas unter der Sonne beobachtet, das Windhauch ist“. Eben aus diesen Gründen. Und weil ich vor Gott versprochen habe, den Herrn zu loben, brauche ich Unterstützung damit, dass Kirsten Fehrs mich fallen lässt, wie eine heiße Kartoffel.

Kann das denn sein. Sie wollte mir helfen. Auf Augenhöhe. Sie sagte so etwas wie, wir brauchen Dich, liebe Schwester. Und dann so etwas. Es kommt sicherlich noch ein Zusatz. Denn so gerne ich es auch wollen würde, kann ich es so nicht stehen lassen.

Zum Verlauf, liebe Kirchenleute. Ich trat an Sie heran. Wir hatten bisher zwei Treffen, zusammen mit der ULK hier in Hamburg. Es hatte Vorfälle gegeben, nicht nur während meiner Konfirmationszeit, die ernst genug waren, um hierüber zu sprechen, welche Auswirkungen sie noch heute nicht nur für mich haben. Zudem: Kirche liegt mir sehr am Herzen, wie Sie sicherlich meinen Worten hier entnehmen können.

Deshalb ja. Wer war beteiligt damals: Pastor R. [hier schreibt Silke Schumacher seinen Vornamen und Nachnamen als Klarnamen], u.a. Ja. Zum Glück, er lebt noch. Schön wäre es, hätte man eine gute Zusammenarbeit leisten können. Nun war ich auch zögerlich hiermit, ihn wieder zu treffen. Es gab ja traumatische Erinnerungen. Nun, da ich aber dachte, es wäre doch förderlich, schrieb ich Kirsten Fehrs. Seitdem höre ich gar nichts mehr von ihr.

Nicht nur deshalb die Beschwerde. Sie schob mich ab an einen Mann, den ich nicht kenne und tut so, als hätten wir uns nie gesehen. Zudem diskreditiert Sie Herrn Stahl, der mir seit längere Zeit schon auf christliche Weise sehr hilft, was Beachtung finden sollte und nicht ein derart respektloses Verhalten. Ich will es auch nicht so nennen, denn ich kann mir nicht erklären, was geschehen ist.

Frau Fehrs meldet sich nicht mehr bei mir und ich soll von Neuem beginnen. Ich bin nicht mehr existent für Sie. Wir waren viel weiter. All das empfinde ich als re-traumatisierend. So ähnlich war es damals, ich bekam die Schuld zugesprochen. Ich durfte nicht mehr singen. Unter anderem. Nichts desto trotz habe ich Kirche nicht verraten. Zum Danke bekomme ich Ignoranz. Ich wollte den Herrn loben. Das tue ich hiermit.

Psalm 44. Hören Sie auf Ihre Herzen. Zur Erinnerung. In diesem Sinne: es sollten Gespräche stattfinden und keine Mails, die ins Leere laufen. Sie wollen die Zukunft bringen. Bitte sehr, hier mache ich ständig Angebote.

Ein Herr Kluck meldete sich dann. Hier in Hamburg von der Präventionsstelle. Er kodderte nur rum. Wer denn Herr Stahl sei. In diesem Sinne, als sei er ein Missbraucher. Das verbiete ich mir. Denn dies würde bedeuten, ich sei nicht ganz dicht. Um mal deutlich zu werden. Muss ich mich so ansehen lassen. Toll, dass Sie gekommen sind, um uns zu warnen, mit zu helfen. So etwas wäre doch besser. Ich will nicht moralisch werden. Das wäre nicht gut. Auch ringe ich nicht um Anerkennung. Sondern sehe eine Gefahr. Es kann ja sein, dass sie nicht da ist. Dann wäre es wichtig, mir das zu sagen.

Ansonsten liegt der Grund meiner Beschwerde insbesondere hierin, dass es Frau Fehrs lieber erscheint, ihren Freund, das sagte sie explizit so, zu schützen, um mich dafür - siehe oben - fallen zu lassen und zwar auf übelste Weise.

HG Silke Schumacher, Christianskirchengemeinde Hamburg Ottensen

D.7. Freundlich-pastoraler Hinweis auf Nichtzugehörigkeit

Am 03.05.2021 um 09:37 schrieb Matthias Lemme an Silke Schumacher:

Liebe Silke,

uns ist aufgefallen, dass Du zuletzt in Mails unter Deinem Namen „Christianskirchengemeinde Hamburg-Ottensen“ geschrieben hast.

Wir bitten Dich, darauf in Zukunft zu verzichten. Denn es suggeriert, dass Du eine Funktion in unserer Kirchengemeinde innehast, die über eine Zugehörigkeit als Gemeindemitglied hinausgeht.

Eine offizielle Nutzung dieser Signatur ist Hauptamtlichen vorbehalten sowie Menschen, die durch den Kirchengemeinderat mit einem Amt in dieser Gemeinde mandatiert sind.

Liebe Grüße, Matthias

Pastor Matthias Lemme

Kirchengemeinde Ottensen

Christianskirche & Osterkirche Bei der Osterkirche 13

22765 Hamburg

040 - 41 09 59 59

www.kirche-ottensen.de

Silke Schumacher antwortete um 09:52

P.S. sollte ich aber noch eine ganz andere Idee haben. Vielleicht ändert sich ja dann noch

Deine Bitte. Ich bleibe dabei.

Alles in Ordnung. Mach'Dir keine Sorgen. HG Silke

und um 09:54:

Und immerhin: es stimmt nicht ganz genau. Immerhin. Ich räume hier auf. Auch in Eurem Sinne. So hoffe ich doch weiter. Die Kirche hat sich zu entschuldigen. HG Silke

Um 12:06, auch noch am 03.05.201, schreibt Silke Schumacher nach an Pastor Lemme und Kantor Zeller

Hallo noch zur Info:

ich glaube an Gott und die Gleichheit aller Menschen. Bevor wir nicht wieder singen dürfen und ohne Maske in die Kirche gehen können, bist Du auch niemand, der hier noch etwas zu sagen haben sollte.

Meine ganz persönliche Meinung. Aber. Wen interessiert das schon. Deshalb nur zur Info und eben nicht als Audio-Datei.

HG Silke

Christianskirche Ottensen.

P.S. Lieber Matthias. Du kannst ja alle aufklären. Worum es hier gehen soll. Du wollest mich vermutlich mal nach bestem Wissen und Gewissen aus „Deiner“ Gemeinde ausschließen. Am besten, Du sagst das auch den anderen.

und um 13:41

und im Übrigen, lieber Matthias, das gilt hier für Dich ganz im Speziellen:

macht Ihr schon Politik. Dann bitte richtig. Eine Empfehlung: dieBasis. Eine neu gegründete Partei. Ihr wollt doch wieder frei sein. Und predigt mal die Nächstenliebe. So wie Du es gelernt haben solltest. Während eines Priesterseminars. Was macht Ihr mit der Kirche.

Erst recht mit Euren Kindern. Amen. HG Silke

und dann noch um 13:49:

Letzte Sache: was ist jetzt mit dem Rumond-Walther-Haus. Ihr erweckt mir hier den Eindruck, als dürfte man nicht nachfragen. Ich lösche da schon Mails. Aus Angst. Wollt Ihr diese Atmosphäre weiter aufrechterhalten? Oder sind schon alle tot. Was ist eigentlich mit Draga. Also, Ihr macht mir hier so Sachen. Matthias, bist Du noch im Bilde, oder willst Du Blockwart werden.

HG Silke

Silke Schumacher hat in den letzten Jahren ein Ehrenamt innegehabt, die Begleitung einer Einwohnerin, sie heißt Draga, des Altersheims Rumond-Walther-Haus in den Gottesdienst. Ein Ehrenamt ist natürlich kein Hauptamt.

Das Bemerkenswerteste an diesem Mailaustausch ist vielleicht, dass Pastor Matthias Lemme als „Hauptamtlicher“ in seiner Signatur die Hauptamtlichen vorbehaltene Bezeichnung „Christianskirchengemeinde Hamburg-Ottensen“ gar nicht nutzt, sondern

„Kirchengemeinde Ottensen, Christianskirche & Osterkirche“. Als Mitleser des größten Teiles der Korrespondenz von Silke Schumacher mit Frau Fehrs, in der es um Ausgestoßenwerden, den Verlust von Zugehörigkeit und das Zuweisen von Schuld am Ausgestoßenwerden geht, einen solchen Hinweis auf eine spezielle Art von Nichtzugehörigkeit zu geben zeugt von großer Uneinfühlsamkeit, Nachlässigkeit oder von der schlichten Banalität des Bösen - in einem einfachen und der Ordnung halber brav durchgeführten Verwaltungsakt eines behördlich agierenden Mitarbeiters der Kirche (einer Institution, die sich zurzeit dadurch nicht mit Ruhm bekleckert, dass sie als verlängerter Arm der fragwürdigen Politik der Regierung die Durchsetzung der staatlichen coronalen Repressionsmaßnahmen unnötigerweise sogar noch schärfer durchzusetzen bereit ist, als der immer fragwürdiger agierende Staat selbst (siehe D.4. *Vorauselender Gehorsam: Die Kirche setzt den Gessler-Hut härter durch als der Staat*).

D.8. Ich vergaß etwas. Insbesondere die Anrede.

Am 04.05.2021 schrieb Silke Schumacher an die Landesbischoefin, Igor Zeller und Frau Fehrs:

Liebe Kristina,

bitte entschuldigen Sie. Ich vergaß etwas. Insbesondere die Anrede. Was geschieht ist. So etwas wie Regression. Ich kenne sie nicht. Dafür hinzu gewonnen. Wieder neu erworben. Wenn das so wichtig sein soll. Dann kann ich eben lachen. So was wollte ich nicht zugeben. Doch nicht wegen Ihnen. Sondern einfach nur. Gute ULK. Davon bin ich weit entfernt. Wenn aber, dann möchte ich was sagen.

In diesem Sinne. Bitte ich um Entschuldigung. Nach meiner Zählweise bin ich erst im zweiten Jahr meines Studiums an der ASAI. Noch wurde ich nicht rausgeschmissen.

Ich schaue auf die Uhr. Denn nur so kann ich es mir merken: eben war es noch 11:11 hier in Hamburg Ottensen. Nun ist es schon in Ohio:

Danke. Vielleicht auch deshalb. Ich versuche mich weiter zu konzentrieren. Alleine ist das nicht so einfach. Doch. Manchmal sogar besser. Dafür sind die anderen ja hier.

Noch unbekannter Weise. Das soll von mir sein:

Dateiordner: Christliche Evalutaion

HG Silke

Kirchengemeinde

auf Anraten von Herrn Lemme.

Der dieser Mail angehängte Dateiordner enthielt eine Datei mit diesem Text:

Testbogen zur Vorbeugung

*Insbesondere für die Einlassung auf Gespräche mit Kirchenvertreterinnen.
Man kann sich nicht vorbereiten! Alle Achtung.*

- 1. Sorgen Sie nicht für andere.*

2. Kochen Sie keinen Kaffee.
3. Kaufen Sie ein. Was nur Sie brauchen.
4. Bringen Sie mit. Keine Lacher.
5. Sind Sie bereit.
6. Auszuteilen.
7. Gelder.
8. Nicht einkaufen vorher.
9. Auch nicht hinterher.
10. Jacken anlassen.
11. So lange, bis wir nicht mehr wissen, wie wir heißen.

Reflektion.

Z.B. Gespräch Gemeinde Ottensen.

Da war einer. Der wollte was sagen. Ich sagte: halt. Ich will gar nichts hören. Der Mann. War kein Geringerer. Er ist heute Kanzler. Wovon reden sie alle. Gott saß daneben. Also können wir auch aufhören. Deshalb waren wir doch hier zusammen. Anwesende Geistliche. Wir sahen Christus.

z.B. Bischofskanzlei Hamburg Hafen City.

Wieso können die den sehen. Wir wollen den auch haben. Sauerei. Die sollen da bleiben. Ich bringe dahin. Nein. Die können das nicht vertragen. Ihr seid aber geizig. Na gut. Aber nur mit Sicherheitsanker. Rettungsring. Vergessen. Ich nicht. Zu schwer gewesen. Kinderwagen schon zu voll gewesen. Wieso kein Körbchen. Ich kann so nicht noch mal einkaufen. Auch die Schokolade. Nicht so viel tragen.

z.B. Gemeindegemeinschaften

Diese Schokolade können sie behalten. Wir haben unsere eigene. Was mache ich mir die Mühe. Du wurdest geschickt. Ach so. Christus hier und da und dort aber noch nicht. Wieso nicht in Schwerin. Sie leuchten mir zu doll.

z.B. Schriftstücke

Wieso sind die so erfolgreich in Hamburg. Was machen die da richtig. Die glauben. Um Gottes Willen. Nein. Wir können was lernen. Wir dürfen nicht reisen. Zu teuer. Ich winke. Gut. Ich sehe Jesus in der Mitte. Ich Brücke. Darüber werfen. Geh mal aus dem Weg. Wohin will er jetzt. Nach Hannover. Zu Papa.

11:08

04.05.2021

Silke Schumacher

Hamburg

D.9. Langsam brauche ich mal so was wie eine Entschuldigung

Am 04.05.2021, 11:34, schrieb Silke Schumacher an Frau Fehrs, Igor Zeller, die Landesbischoefin und Pastor Matthias Lemme:

Lieber Herr Bedford-Strohm [der leider nicht im Verteiler ist],

ich gebe das mal weiter. Hier ein Auszug dessen, was auf der untersten Ebene geschieht, wenn wir versuchen, Konflikte zu lösen. Weder die Bischofskanzlei hat sich gemeldet, noch Kristina. Nicht per Mail. Das ist traurig. Anstelle dessen beschwert sich Herr Lemme bei mir. Ich würde nicht mehr zur Gemeinde hier in Ottensen gehören.

Das kann er mal bitte selbst erklären. Das ist wahrhaftig ungeheuerlich. Zum Glück kann ich - aufpassen, Galgenhumor - wenn es nicht so wichtig wäre, irgendwie noch lachen.

Anbei:

Anhang: Ordner „Christliche Evalutaion“ [wie oben]

Langsam brauche ich mal so was wie eine Entschuldigung. Insbesondere jetzt auch von Dir Matthias. Du schließt mich einfach aus. Für wen hält Du Dich.

HG Silke Schumacher

Auch am Am 04.04.2021, 11:56, schrieb Silke Schumacher unter dem Betreff „Noch zur Beschwerde“ auch an Frau Fehrs, Igor Zeller, die Landesbischoefin und Pastor Matthias Lemme:

Liebe Kirchenvertreter/innen:

ich beschreibe noch mal kurz die Eskalationsstufen:

- 1. Schön, dass Sie da sind. Wir haben so lange auf Sie gewartet. 2. Wie, sie wollen was aussagen.*
- 2. Wir haben schon verstanden. Eine Verräterin.*
- 3. Ebenso ihr Helfer.*
- 4. Wir ermorden sie.*
- 5. Wer macht die Drecksarbeit.*
- 6. Ich soll den Dreck weg machen von meiner eigenen Leiche. 8 . Wer kümmert sich um den Chor.*
- 7. Ihr dürft nicht trauern.*
- 8. Wir kannten sie gar nicht.*
- 9. Eine Spionin.*
- 10. Von wem wurde sie geschickt.*
- 11. Aus Sicherheitsgründen.*
- 12. Noch nicht eliminieren.*
- 13. Sie könnte noch hilfreich sein.*

14. *Sie will gar kein Geld.*
15. *Ist das nicht verdächtig.*
16. *Sie will uns täuschen.*
17. *Ja. Ist sie denn getauft.*
18. *Oh ja. Leider.*
19. *Wie stellen wir das an.*
20. *Wir schicken einen Boten.*
21. *Zu viele Gehälter.*
22. *Der muss dann dran glauben.*
23. *Sie war einfach krank gewesen.*
24. *Psychotisch.*
25. *Aus diesem Grunde.*
26. *Sie verleumdet.*
27. *Sie haben Zeugen.*
28. *Aussag gegen Aussage.*
29. *Lieber vermeiden.*
30. *Da stehen wir also.*
31. *Schickt sie doch noch mal in Therapie.*
32. *Vielleicht überlegt sie es sich doch noch mal.*
33. *Wir wissen, dass sie recht hat.*
34. *Wie gehen wir damit um.*
35. *Jetzt sind sie ohnmächtig.*
36. *Kommen Sie mal bitte wieder raus.*
37. *Ich hatte Hinweise.*
38. *Dass ich helfen sollte.*
39. *Alles Heilige.*
40. *Einfache Geschwister.*
41. *Kirche.*
42. *Ein Verein.*
43. *Nehmen wir es sportlich.*
44. *Welche Art denn.*
45. *Man wollte Rückmeldungen.*
46. *Kirchenaustritte.*
47. *Ich glaube.*
48. *Ich kann da was machen.*

49. *Nicht mehr alleine.*
50. *Konfirmiert.*
51. *Gute Erinnerung.*
52. *Danke sagen.*
53. *Mein Glaubensbekenntns.*
54. *Ich wurde gehindert.*
55. *Behindert.*
56. *Verfolgt.*
57. *Eingeschüchtert.*
58. *So geht es uns Christen.*
59. *Wie geht es den Alten.*
60. *Och. Uns egal.*
61. *Wir müssen alle sterben.*
62. *Psalm 23*
63. *Abwarten.*
64. *In der Zwischenzeit.*
65. *Beten*
66. *Wäre ich ein Kind.*
67. *Mir würde es gut gehen.*
68. *Euphemismus.*
69. *Weil ich daran gehindert worden bin.*
70. *Hier mein Glaubensbekenntnis.*
71. *Bitte enttäuschen Sie mich nicht wieder.*
72. *Ich habe noch Hoffnung.*
73. *Wie lange kann das noch dauern.*
74. *Wir wussten von gar nichts.*
75. *Nürnberger Prozesse.*
76. *Die Rolle der Kirchen.*
77. *Bitte.*
78. *Politiker*
79. *Globalisten.*
80. *Pädophilie.*
81. *Handhabe.*
82. *Vorhersehungen.*
83. *Die Bibel.*

84. *Sadomasochismus.*

85. *Oberthema.*

86. *Zwangsherrschaft.*

Für heute: der Geist stellte mich auf meine Füße. Amen.

HG Silke Schumacher

E. Befangenheiten, Schuldzuschreibungen und Ausgrenzungen

Ein inkompetenter Umgang mit der eigenen Befangenheit bedroht das Seelsorgeamt. Das trifft wohl auf allen Ebenen der kirchlichen Hierarchie zu. Und es betrifft Sie und Euch alle, Frau Fehrs, Herr Bräsen und Frau Fenner, und Euch, Frank und Matthias.

E.1. Pastorin Katharina Fenner

Um Ihre Befangenheit, Frau Fenner, geht es hier zuerst. Sie ist für Silke Schumacher chronologisch vermutlich die erste, der sie bei einer ihrer SeelsorgerInnen begegnet ist - als sich geoutet habendes Opfer u.a. kirchlicher sexualisierter Gewalt. Mündlich berichtet Silke Schumacher über Interaktionen in Gesprächen mit Ihnen, Frau Fenner, in Bezug auf die ich Ihnen nur empfehlen kann, sich mit Silke Schumacher noch einmal über diese auszutauschen - zum Wohle zukünftig vielleicht besser zu trainierender PastorInnen, die die anspruchsvolle Aufgabe bekommen, AnsprechpastorIn für ULK-PetentInnen zu sein.

Im Anschluss an unser Fünfer-Gespräch am 28.10.2019 schrieb ich am 29.10.2019 eine kritische Betrachtung⁸⁷ (siehe auch *E.2.b. Konfligierende Ämter und Rollen* und *E.4.b.x. An den Probst als Vorgesetztem: Angriff auf die Glaubwürdigkeit von Silke Schumacher*), die von Ihnen/Euch Dreien, Frau Fenner, Frank und Matthias, ignoriert wurde - zumindest hat keine(r) von Ihnen/Euch sie mündlich oder schriftlich kommentiert.

E.1.a. Mailaustausch: Seltsame Pietät (26.11.2019)

Am 26.11.2019, 10:35, schrieb Silke Schumacher per Mail⁸⁸ an Sie, Frau Fenner (in cc an Dich, Igor, und mich):

Betreff: Abendmahlliturgie

Liebe Katharina, lieber Igor,

mal wieder eine theologische Frage nach dem aktuellen Stand der Abendmahlliturgie, ich wünschte, wir könnten roten Traubensaft trinken, es sei denn, es gibt einen triftigen Grund für den hellen.

Mir ist ein wenig unwohl dabei, um es mal wieder drastisch auszudrücken, den Urin von Jesus zu trinken, denn das wäre in meiner Vorstellung die Analogie zu

⁸⁷ Kritische Betrachtung 29.10.2019

⁸⁸ Mail vom 26.11.2019, 10:35

„wir trinken nun nicht mehr das Blut von Jesus für uns vergossen“, sondern eben den Urin, der bei seiner Kreuzigung aus seinem Körper gelaufen ist.

Also wie komme ich von der Opfertheorie zum „Kelch des Heils“ - welche theologische Untermauerung gibt es hierfür, denn immerhin sprechen wir ja auch noch vom Leib Jesus, als wieso denn dann nicht der Urin, ich könnte ja auch das Wasser trinken, welches wir zur Taufe verwandt haben.

Sorry, aber ich bin mit solchen Fragen beschäftigt, auch mit der, wie sich denn dann der christliche Glaube noch unterscheidet von einer esoterischen Bewegung, ohne die Theorie des Leidens Christi und ohne sein Blut - ich weiß, die Kinder, diese Begründung ist mir nicht ausreichend dafür, dass ich nun nicht mehr Christin bin, sondern um es mal krass zu sagen, Anhängerin einer irgendwie Jesuitischen Glaubensgemeinschaft, die mir verkaufen will, dass jemand, wer auch immer, nun gesagt hat, dass DIES der Kelch des Heils sei, warum soll ich das jetzt glauben - um uns nun wieder humorvoller auszudrücken - wer hat das verzapft?

HG Silke

Silke Schumacher fügte noch hinzu (26.11.2019, 10:39, in cc an Dich, Igor, und mich):

...ach ja, dann können wir doch unseren Jesus jetzt auch vom Kreuz nehmen, „gut abgehangen“, so drücktest Du, Thies, es gestern aus, wenn er nicht mehr blutet, was soll er da noch???

Am gleichen Tag (26.11.2019, 15:23) ergänzte Silke Schumacher, mit Hinweis auf das Buch „Das Abendmahl - Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche (EKD)“:

das Brot des Lebens - damit kann ich ggf. etwas anfangen, aber dennoch: es bleibt nun mal ein Unterschied, der für mich den Unterschied macht, ob ich nun das Brot beim Abendmahl als den Leib Christi ansehe oder als Brot des Lebens, das Thema mit dem Blut ist nicht aus der Welt und wenn ich sein Leib esse, dann kann ich genauso gut auch sein Blut trinken, nur wenn es nicht mehr sein Leib ist, wozu dann noch das Blut. Also inkonsequent gedacht, so finde ich. HG Silke — keine wirklich zufrieden stellende Antwort, sondern eher Konfusion, welche einer starken Gemeinschaft ggf. abträglich sein könnten? Mir ist es anscheinend schon wichtig, eine Art von Eindeutigkeit herzustellen, welche so zurzeit vielleicht nicht gegeben werden kann, was es dann ggf. jedoch auch schwierig macht, Menschen vom christlichen Glauben zu überzeugen, bzw. geschweige denn ihnen zu erzählen, woran wir glauben.

Dann ergänzte Silke Schumacher noch (26.11.2019, 15:37):

P.S. Hintergrund dieser speziellen Beschäftigung mit diesem Thema sind ganz konkrete Ereignisse im Kontext des Missbrauches durch den mich konfirmierenden Pastor. LG Silke ...ist natürlich auch ein missbräuchlicher Umgang mit dem Abendmahl.

Auch am 26.11.2019 antworteten Sie, Frau Fenner, an Silke Schumacher (nicht an Dich, Igor, und auch nicht an mich, die wir in cc waren):

Hallo, liebe Silke,

nur eine sehr kleine Reaktion auf Deine Anfrage - das kann man sehr leicht recherchieren, warum Weißwein bzw. heller Traubensaft beim Abendmahl genutzt wird - es hat v.a. praktische Gründe (Link).

Ich habe lediglich den ersten Absatz Deiner Mail gelesen. Es hat mich sehr bewegt. Du hast bei mir eine Grenze überschritten mit Deinen Phantasien, über die ich sehr deutlich und ausdrücklich nicht bereit bin, einzusteigen.

Das Abendmahl ist mir ein Sakrament, ein Heiligtum.

Ich bitte Dich deshalb nachdrücklich, mich aus derartig abwegigen Überlegungen und meine Pietät verletzenden Assoziationen zum Abendmahl rauszuhalten. Dafür bin ich - auch als Seelsorgerin - tatsächlich nicht zuständig. In solch ein Gespräch kann und möchte ich nicht einsteigen.

Ich bitte Dich sehr herzlich um Dein Verständnis für meine Position. Mich haben Deine Worte wirklich tief verletzt und verunsichert.

Mit herzlichen Grüßen, Katharina

Ebenfalls noch am 26.11.2019 erwiderte Silke Schumacher (in cc wieder an Dich, Igor, und mich):

Liebe Katharina,

Sorry, aber ich finde Deine Antwort weder theologisch fundiert, noch menschlich nachvollziehbar - meine erste Reaktion: ich bin schockiert darüber, dass ich gerade von Dir derart pathologisiert werde, wohl aus dem ganz einfachen Grund, dass Du theologisch fundiert keine Antwort hast.

Silke

E.1.b. Psychopathologisierung und Schuldzuweisung (26.11.2019)

Sie, Frau Fenner, nahmen in unserem Gespräch am 28.10.2019, etwas desorientiert guckend, die schnelle „Du bist freiwillig“-Delegation der beiden Männer an (was ich dann in meinem Brief an meine „lieben Kirchenleute“ vom 27.11.2019 kommentiert habe: *A.14. Ehrenamtliche Supervision für meine lieben Kirchenleute*).

Ich gehe davon aus, Frau Pastorin Fenner, dass Sie mit der Ihnen von Ihren männlichen Kollegen am 28.10.2019 zugeordneten Rolle der speziellen seelsorgerischen Ansprechpartnerin von Silke Schumacher hoffnungslos überfordert waren. In der oben (unter *E.1.a. Mailaustausch: Seltsame Pietät*) in ganzer Länge aufgeführten Korrespondenz mit Silke Schumacher schafften Sie es am 26.11.2019, Frau Fenner, Silke Schumacher mit „**Du hast bei mir eine Grenze überschritten mit Deinen Phantasien, über die ich sehr deutlich und ausdrücklich nicht bereit bin, einzusteigen. Ich bitte Dich deshalb nachdrücklich, mich aus derartig abwegigen Überlegungen und meine Pietät verletzenden Assoziationen zum Abendmahl rauszuhalten. Dafür bin ich - auch als Seelsorgerin - tatsächlich nicht zuständig. In solch ein Gespräch kann und möchte ich nicht einsteigen. Ich bitte Dich sehr herzlich um Dein Verständnis für meine Position. Mich haben Deine Worte wirklich tief verletzt und verunsichert**“, quasi in einem Atemzug zu psychopathologisieren, ihr Schuld zuzusprechen, sie mit einem für sie wichtigen Thema aus der Kommunikation auszugrenzen und zu stigmatisieren.

Das geschah offensichtlich aus einer vermutlich selbst traumabasierten, privatneurotischen Regression heraus, in die Sie gestürzt waren und zu der wohl auch

eine profunde Amnesie dazugehörte: Sie vergaßen vollständig, dass Sie einen Monat zuvor, am 28.10.2019 in unserem Fünfergespräch, vor Euch, Frank und Matthias, also vor Ihren Pastoren-Kollegen, eingewilligt hatten, für die ULK-Petentin Silke Schumacher die spezielle seelsorgerische Ansprechpastorin zu sein. Diese Amnesie war offensichtlich so stark, dass Sie den oben von mir fett hervorgehobenen Satz Silke Schumachers, *„Hintergrund dieser speziellen Beschäftigung mit diesem Thema sind ganz konkrete Ereignisse im Kontext des Missbrauches durch den mich confirmierenden Pastor“*, überlesen oder vielleicht, im Sinne einer negativen Halluzination, gar nicht gesehen haben.

Darüber hinaus vergaßen Sie vermutlich auch, dass Silke Schumacher, neben den Ihnen bekannten Missbräuchen und Retraumatisierungen beispielsweise im DVNLP, auch einen klerikalen Missbrauch offengelegt hat und deshalb in der Gemeinde sozial und in Bezug auf die Gegenangriffe der sie psychiatrisierend verunglimpfenden Täter psychisch ohnehin schon in einer vulnerablen Situation war.

Sie konnten mit der Frage von Silke Schumacher in Bezug auf das Thema *„Körperflüssigkeiten, die während seines Sterbeprozesses aus Jesu Körper herausfließen“* nicht umgehen. Mit einer Frage, die Ihnen von jedem Konfirmand und jeder Konfirmandin hätte gestellt werden können! Die automatische Vervollständigung der Analogie *„Roter Wein/Rotes Blut“* und *„Gelber Wein/Gelbes WAS“* kann ja im Geist eines Menschen nicht *nicht* stattfinden, auch wenn sich vielleicht nur wenige Menschen trauen, diese auszusprechen. Zu denen gehören Sie, Frau Fenner, eben nicht, denn die Schranke Ihres *„Pietät“-Tabus* war für Sie nicht überwindbar. Es ist zu vermuten, Frau Fenner, dass Sie bürgerlich wohl behütet aufgewachsen und vielleicht von daher gesehen die falsche Besetzung für die Aufgabe, spezielle seelsorgerische Ansprechpartnerin für die Ihnen zugewiesene Schutzbefohlene Silke Schumacher zu sein. Sie konnten nicht innehalten und für einen kleinen Extra-Moment nachdenken, was sie da gelesen hatten, und vor allem, wer das geschrieben hat. Sie konnten sich nicht die Frage stellen, ob diese tabubefreite Sprechart vielleicht etwas mit der Tatsache zu tun haben könnte, dass es sich bei der Ihnen anvertrauten Schutzbefohlenen um eine missbrauchserfahrene Frau handelt, die vermutlich mehr sexuelle Gewalt erlebt hat, als Sie sich das vorstellen können, eine Frau, die sich schon als Kind und dann auch als Zu-Konfirmierende, was die verschiedenen Körperflüssigkeiten von Männern angeht, keine Tabus in Bezug auf das auferlegen musste, was potenziell von jemandem als *„Pietät verletzende Assoziationen“* erlebt werden könnte.

Das trifft im Falle von Silke Schumacher besonders zu, seitdem sie die vielen in ihrem Leben erlittenen, gewaltvollen und mit Übertretungen der Ekelschranken verbundenen Missbräuche offen gemacht hat und froh war, als ULK-Petentin diese endlich als kommunikabel erleben zu dürfen. Damit waren Sie, Frau Fenner, leider überfordert, weil Sie sich sicher in ihren schlimmsten Albträumen nicht vorstellen können, als Dreizehnjährige einen Sie, mit einem angeschlossenen Abendmahl, confirmierenden Pastor ausgesetzt zu sein, der sich Ihnen gegenüber gerne in einer körperlichen Stellvertretung Gottes oder, vor allem eben auch, Jesu aufdrängt, und dessen Sperma und Urin Sie dann aus dem von ihm höchstpersönlich veredelten *„Kelch des Heils“* trinken. Das alles konnten Sie nicht, Frau Fenner, und deshalb muss man wohl sagen, dass Sie, als Folge der Ihre *„verletzenden Pietät“*, Silke Schumacher gegenüber vollständig aus Ihrem Seelsorgeamt gefallen sind.

Das ist verständlich und verzeihlich, denn nicht alle Frauen haben die Menschen-, Körper- und Welterfahrungen, die Silke Schumacher in ihrem Leben gezwungen war, zu machen. Aber bei der Schuldzuschreibung, mit der Sie Silke Schumacher psychisch in Bedrängnis brachten und retraumatisierten, hätten Sie vielleicht aus Ihrer Regression

aufwachen und innehalten können. Sie hätten den Prozess der Retraumatisierung und Stigmatisierung stoppen können, der eine direkte Folge davon war, Ihre seelsorgerisch speziell zu betreuende Schutzbefohlene Silke Schumacher wegen ihrer „*abwegigen Überlegungen*“ aus einem weiteren, theologisch für sie wichtigen und sicher auch interessanten Gespräch auszuschließen. Diese Ausgrenzung, auch eine Art von Exkommunikation, wurde von Ihrem Probst, von Ihnen, Herr Bräsen, nicht korrigiert (siehe Kapitel E.4.), was sicher mit zu einer Stigmatisierung Silke Schumachers in der Gemeinde beigetragen hat. Für Ihre seelsorgerische Entgleisung „Verletzte ‚Pietät‘ und Schuldzuweisung“, Frau Fenner, haben Sie sich bis heute nicht bei Silke Schumacher entschuldigt.

Auch Ihr, Frank und Matthias, konntet, genau wie Sie, Herr Bräsen, und vermutlich auch aufgrund eigener Befangenheiten, keinen Eure Kollegin korrigierenden Beitrag leisten, der diesen kommunikativen Ausgrenzungs- und Stigmatisierungsprozess hätte wirkungsvoll stoppen können. Informiert hatte ich Euch, und auch Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen, über den „Pietäts-Schuldzuweisungs“-Ausrutscher Eurer Kollegin Silke Schumacher gegenüber (siehe *A.1.m. Ehrenamtliche Supervision für meine lieben Kirchenleute*). Durch Euer Schweigen und Tabuisieren habt Ihr, Frank und Matthias, diesen Ausgrenzungs- und Stigmatisierungsprozess genauso mitzuverantworten wie Sie, Herr Bräsen, durch Ihr fehlendes oder nur halbherziges Eingreifen. Vielleicht hätten Sie ja, Frau Fenner, „die Kurve gekriegt“ und sich bei Silke Schumacher entschuldigen können, wenn Sie durch Ihren Probst und Ihre Ottensener Pastorenkollegen, dabei besser unterstützt worden wären.

E.1.c. Erlöse mich von dem Übel (04.05.2020)

Am 04.05.2020 schrieb Silke Schumacher eine Mail⁸⁹ an Sie, Herr Bräsen, und Sie, Frau Fenner:

...wie angekündigt - ich habe nun die Frage an die Zeitung gestellt. LG Silke Schumacher

Anfang der weitergeleiteten Nachricht: Von: Silke Schumacher An: fragen@evangelische-zeitung.de

Betreff: gute Frage?!

Sehr geehrtes Team der Zeitung,

mich würde brennend interessieren, historisch gesehen:

wann genau wurde im Vater-Unser Gebet das Folgende geändert und sehr gerne auch aus welchem Grund, mit welchen Überlegungen:

erlöse mich von dem Übel - hinzu:

erlöse mich von dem Bösen.

Das wäre schön, wenn es hier eine gute Antwort geben würde.

Ich freue mich darauf, mit gutem Glauben an all das Gute in der Welt.

⁸⁹ Mail vom 04.05.2020

Beste Grüße, Silke Schumacher, Christianskirchengemeinde Ottensen - Hamburg

Darauf haben Sie, Frau Fenner, nichts gesagt. Was nachvollziehbar ist, da Sie ja von Ihnen, Herr Bräsen, von diesem speziellen Amt der seelsorgerischen Betreuung der ULK-Petentin Silke Schumacher entbunden worden waren. Allerdings haben Sie, Herr Bräsen, auch nichts zu „dem Übel oder dem Bösen“ gesagt. Vielleicht hätten Sie das sollen, haben Sie sich doch Silke Schumacher gegenüber als ihr neuer, Frau Fenner ablösender Ansprechpartner definiert - nachdem wir am 29.01.2020 zu dritt, Silke Schumacher, Sie und ich, das Scheitern von Ihnen, Frau Fenner, aber auch generell der Kommunikation der Ottensener Gemeindepastoren mit der Petentin Silke Schumacher konstatiert haben.

E.2. Pastor Frank Howaldt

Mit Dir, Frank, bin ich darüber in Kontakt gekommen, dass unsere mit Dir zusammen von unserem gemeinsamen Lehrer Matthias Varga von Kibéd ausgebildete Aufstellerkollegin Monika Spielberger mir Anfang 2013 davon erzählte, dass sie mit einem Pastor in Ottensen, also Dir, zusammen Aufstellungsseminare anbietet.

E.2.a. Verzicht auf Austausch über gleiches Interesse: Psychomethoden

Ich fragte Dich, auch in 2013, per Mail, ob ich nicht den großen Raum der Kirche, in dem Ihr Eure Aufstellungsseminare durchgeführt habt, für meine Hamburger Aufstellungsabende auch mieten könnte. Das wäre nicht möglich, schriebst Du, weil der Raum zu oft für kirchliche Veranstaltungen genutzt werden würde.

Silke Schumacher, die ja, wie ich, auch in NLP und Aufstellungsarbeit ausgebildet ist, haben uns zu mehreren Eurer Aufstellungsabende angemeldet, die in der Kirchenzeitung oder der Kirchenwebsite als unter der „Leitung von Monika Spielberger und Frank Howaldt“ stehend angekündigt waren. Diese wurden dann aber von Monika Spielberger alleine durchgeführt, es hieß jedes Mal, Du, Frank, seist verhindert. Es ergab sich in dem Kontext also keine Gelegenheit für den von mir angestrebten fachlichen Austausch mit Dir, sowohl was die Aufstellungsarbeit betrifft, als auch die für mich interessante Verbindung von „Aufstellungsarbeit“ und „Seelsorge“.

Zu diesem Austausch ist es leider bis heute nicht gekommen. In den seltenen Momenten, wo ein Gespräch zwischen uns am Rande irgendeiner kirchlichen Veranstaltung möglich gewesen wäre, gab es wie eine Art Tabu zwischen uns, Dir, Silke Schumacher und mir, über die Psychowelt und die Aufstellungsarbeit auf keinen Fall zu reden - und eben auch nicht über Deine Ausbildungen bei unserem gemeinsamen Lehrer für Aufstellungsarbeit in den Sommercamps des Metaforums in Abano/Venedig, die Du schon seit einem Jahrzehnt besuchst.

Es gelang über lange Zeit weder Dir, noch Silke Schumacher oder mir, über das zu sprechen, was die Silke Schumacher und mich nicht nur im Kontext Metaforum, sondern auch in anderen, sogar internationalen Zusammenhängen öffentlich per Rufmord psychopathologisierenden und psychiatrisierenden DVNLP- und Aufstellerkollegen⁹⁰ im Metaforum in Abano eigentlich über uns reden. Am 25.04.2019, nach einigen Erfolgen in

⁹⁰ Siehe meinen Artikel „Psychiatisierung.Nicht witzig.“

meiner Auseinandersetzung mit dem DVNLP, versuchte ich dieses Tabu zu überwinden und schrieb Dir diese Mail⁹¹:

Hallo, Frank,

immer, wenn wir uns getroffen haben, hätte ich gerne mit Dir über Deine Erfahrungen als Pastor in der Psychowelt gesprochen - egal ob in Abano oder anderswo, und egal ob mit Systemischen Strukturaufstellungen, mit NLP, Hypnose oder was auch immer.

Das war aber bisher schwierig, weil ich nicht frei war zu reden, was da los war in der (DV)NLP- und Systemaufstellungswelt. Silke und ich wurden mit Unterlassungsklagen überhäuft und darüber hinaus auch reichlich psychopathologisiert.

Aber nach einigen, für uns positiven Gerichtsentscheidungen ist die Situation nun eine andere. Und vor allem auch deshalb, weil ich vor einer Woche einen „Causa DVNLP“- Abschlussbericht veröffentlicht⁹² habe:

Im Moment wird der DVNLP-Vorstand mit seinen Verbandsanwälten wohl noch konferieren, ob sie nicht doch irgendwie einen Weg finden, die Wahrheit über die von mir beschriebenen und belegten Ungeheuerlichkeiten im Verband gerichtlich unterdrücken zu lassen - was sie wahrscheinlich nicht schaffen werden... (Aber, wie mein Anwalt immer sagt, „Vor Gericht und auf hoher See hilft Dir nur Gott!“ Was ich im Moment glaube, das ER es tut.)

Ich würde mich freuen, wenn Du mal reinblättest (Inhaltsübersicht und Zusammenfassung hinten), denn ich würde Dich gerne fragen, ob sich das, was Du in diesem Bericht über Silke und mich liest, mit dem deckt, was Du über uns gehört hast.

Herzliche Grüße, auch von Silke, Thies

Darüber konnten wir uns leider nie austauschen, Frank, denn Du bist mir konsequent aus dem Weg gegangen - und das nicht nur in der Zeit nach dem 20.06.2019, nachdem ich die folgende Mail⁹³ an Euch, Frank und Matthias, und Sie, Herr Bräsen, geschrieben habe:

Liebe drei Kirchenmänner, Probst Bräsen, Frank Howaldt und Matthias Lemme,

vor zwei Monaten habe ich Ihnen/Euch diesen Link zu meinen DVNLP- Abschlussbericht „Zertifikatsbetrug. Missbräuche. Menschenrechtsverletzungen. Unrechtsverband DVNLP – Zur Banalität des

⁹¹ Mail vom 25.04.2019

⁹² Hier: <https://thiesstahl.com/texte-und-materialien-zum-dvnlp/>.

⁹³ Mail vom 20.06.2019

Bösen in einem faschistoid-totalitär entgleisten Psychomethoden-Verein“⁹⁴ geschickt. Dieser Text ist zwar von mir geschrieben und rechtlich zu verantworten, aber von Silke Schumacher in allen sie betreffenden Passagen mitformuliert und autorisiert - mit einigem emotionalen Aufwand für uns beide. Und wir haben zusammen entschieden, dass Ihr/Sie alle drei über die Existenz dieses Textes informiert werden sollt und ich ihn, mit einem expliziten Gruß von ihr, an Euch/Sie schicke.

Ihnen, Herr Bräsen, und Dir, Frank, gegenüber hatte ich noch auf die Ergänzungen „Warum so verklausuliert und umständlich juristisch?“ und „Virtuelle DVNLP-Stellungnahme (eine satirische Zusammenfassung)“ hingewiesen.

Die Texte sind nun seit neun Wochen öffentlich und wurden vom DVNLP juristisch nicht angegriffen. Man kann also davon ausgehen, dass der DVNLP den Wahrheitsgehalt dieses Berichtes anerkennt, der ihn immerhin als einen mit einem pädokriminellen Tätersystem kooperierenden Weiterbildungs- und Verbrecherverband demaskiert.

Liebe drei Männer der Kirche,

mit jedem von Euch/Ihnen haben Silke und ich über dieses Thema gesprochen.

Mit Ihnen, Herr Bräsen im Dezember 2016 in der Veranstaltung in der Fabrik und dann im Februar 2018 bei einem guten Treffen in ihrem Büro, zu dem sie uns freundlicherweise eingeladen hatten.

Mit Dir, Matthias, in Deinem Glaubenskurs, wo ich davon sprach, dass ich Gott darin erfahre, dass er mich in diesem anstrengenden Kampf, sehr deutlich für mich wahrnehmbar, unterstützt.

Und mit Dir, Frank, als wir über die Psychowelt der systemischen Aufstellungsarbeit und des NLP sprachen, in der wir den gleichen Ausbilder hatten und Menschen gemeinsam kennen - z.B. die Kollegin Monika Spielberger, die mit Dir zusammen im kirchlichen Kontext Systemische Strukturaufstellungen durchgeführt und der Silke sich - Du warst angekündigt aber wohl verhindert - für eine dann recht intensive Familienaufstellung anvertraut hatte.

Vor diesem Hintergrund finde ich es betrüblich, dass ich von keinem von Euch/Ihnen in Bezug auf diesen in Bezug auf das Seelenheil Eures/Ihres Gemeindegliedes Silke Schumacher hochsensiblen und für uns beide brandgefährlichen Text, eine Antwort bekommen habe. Gar nicht unbedingt eine pastoral seelentröstende, aber doch eine minimal-höfliche Notiz hatte ich schon erwartet - vielleicht so etwas wie „Deine Mail ist angekommen und wurde nicht vom digitalen Klabauteermann geholt“, „Puh, sieht sehr umfangreich aus und ich habe im Moment wenig Zeit“ oder „Ich wünsche Euch/Ihnen, dass Euch/Ihnen Gerechtigkeit widerfahren möge“. Schließlich war, als ich Euch/Ihnen die Texte zugänglich machte, noch nicht klar, ob sie

⁹⁴ Ist im Wesentlichen der Text meines Buches "NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP".

zur Rehabilitierung von Silke und meiner Person beitragen oder ob sie uns emotional und juristisch in den Ruin treiben würden. Und eben auch wirtschaftlich: Dass ich mich in dem von mir gegründeten Verband für die Unantastbarkeit der Würde von Silke Schumacher eingesetzt habe, hat mich bisher gut 400.000,00 € an Verdienstaustausch und Gerichts- und Anwaltskosten gekostet - sprich meine Altersvorsorge.

Hätten wir das Budget dafür, würden wir dagegen klagen, dass Silke, und zum Teil auch ich, im LKA und der Staatsanwaltschaft immer noch als Verrückte diffamiert werden. Das bedeutet - soviel noch mal zu ihrem Seelenheil - nicht weniger, als dass Silke, würde sie auf dem Heimweg vom Chor-Abend überfallen und vergewaltigt werden und bei der Polizei eine Anzeige erstatten wollen, von dem Beamten freundlich lächelnd wieder nach Hause geschickt würde, weil er im Computersystem schon gesehen hätte, dass die von ihm dann nur noch pro forma aufgenommene Anzeige beim LKA und bei der StA sofort in der Ablage Papierkorb landet.

Diese ganze Ungeheuerlichkeit, über die Sie/Ihr bisher „offiziell“ keine Kenntnis haben, beschreibe ich in meinen Artikeln, die mit allen Dokumenten und manipulierten LKA-Aktenvermerkten auf <https://thiesstahl.com/texte-und-materialien-zum-dvnlp/> zu finden sind.

Ich möchte Sie/Euch bitten, mir den Empfang dieser Mail zu bestätigen. Dass Sie/Ihr das vor zwei Monaten nicht getan haben/habt, verstehe ich insofern, als dass sich ja hätte herausstellen können, dass es dem DVNLP gelingen würde, uns in Grund und Boden zu klagen und wir dann - in allen gesellschaftlichen Kontexten, und eben auch in der Gemeinde Ottensen - als die Verrückten zu gelten hätten. Und mit denen will man, auch als Mann der Kirche, nicht mehr in Zusammenhang gebracht werden als es die Begegnungen im Kontext von Chor und Gemeinde mit sich bringen. Und dies, wie ich vermute, schon gar nicht in Zeiten des zaghaften Versuches der evangelischen Kirche, einen annehmbaren Umgang mit dem Thema sexueller und Machtmissbrauch zu finden - in der Kirche, einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, die nicht wirklich weit von der Wirklichkeit der säkularisierten Seelsorge entfernt ist, wie sie im DVNLP mit Hilfe der Aufstellungsarbeit und des NLP unter die Leute gebracht wird. Dass das für Euch/Sie als Männer der Kirche brisant ist, ist mir klar.

Deshalb, um das auch noch einmal deutlich zu sagen: Ich erwarte in keiner Weise, dass sich einer von Ihnen/Euch oder „die Kirche“ zum DVNLP-Missbrauchsskandal äußert. Aber: Ich möchte auch bitte nicht wieder wochenlang darüber nachdenken müssen, ob meine Mails an Euch/Sie allesamt vom digitalen Klabauteermann geholt wurden. Das kommt nämlich vor, wenn auch selten... :-)

Herzliche Grüße Thies Stahl

Geantwortet hattest Du auf diese Mails vom 25.04.2019 und 20.06.2019 nicht, Frank. Aber ich bin dann, noch in 2019, am Rande einer Veranstaltung in der Kirche auf Dich zugegangen und habe Dich direkt gefragt, was im Metaforum über Silke Schumacher und mich geredet wird. Du wiederholtest nur noch einmal, was Du damals vor seinem Tod im Januar 2017 von Bernd Isert, dem Begründer des Metaforums, über Silke

Schumacher und mich gehört⁹⁵ hattest, und erzähltest dann nur noch, dass Du gerade ein Seminar bei Christa Kolodej⁹⁶ zum Thema Aufstellungsarbeit und Konfliktmanagement gemacht hättest. Ich sagte, was Du ja wusstest, dass sie eng mit unserem gemeinsamen Lehrer für Aufstellungsarbeit, Matthias Varga von Kibéd, in dessen SySt-Institut zusammenarbeitet und dass ich vor meiner Ausgrenzung aus dem DVNLP und aus dem Metaforum einen intensiven fachlichen Austausch mit Christa über diese Themen hatte, ist ihr Spezialthema Konfliktmanagement doch auch meines und auch das von Silke Schumacher, vor allem auch in der Verbindung mit NLP und Aufstellungsarbeit. Darüber, dass Du sagtest, Dir hätte das Seminar gut gefallen, kamen wir in diesem, dann auch das einzige bleibende Gespräch nicht hinaus - trotz unseres gemeinsamen Interesses an diesen spannenden Themen.

Wie sich die in die Verbrechen im DVNLP involvierten Kollegen im Metaforum und unser mit ihnen z.T. eng verbundener gemeinsamer Ausbilder für Aufstellungsarbeit dort, Matthias Varga von Kibéd, Dir gegenüber über uns äußern, hast Du für Dich behalten. Zur Kenntnis genommen hast Du aber, dass ich Dir erzählte, dass der DVNLP sogar dem international angesehen und mit vielen Metaforum-Trainern gut vernetzten NLP-Trainer Robert Dilts bis heute vorlügt⁹⁷, Silke Schumacher wäre eine vermutlich wahnhafte Falschbezichtigerin. Und Du, Frank, scheinst geneigt zu sein, diese Lügen zu glauben, was Dich, streng genommen, hätte veranlassen müssen, das Seelsorgeamt gegenüber Silke Schumacher wegen Befangenheit ganz ruhen zu lassen und z.B. an unserem Gespräch am 28.10.2019 von vornherein nicht teilzunehmen.

Die Beziehung zwischen Dir, Frank, Silke Schumacher und mir ist wohl in erster Linie durch genau dieses Spannungsfeld geprägt, dass sich daraus ergibt, dass Du in Personalunion der Gemeindepastor Silke Schumachers bist und gleichzeitig mein Kollege im Bereich der Psychomethoden-Ausbildung. Im Rahmen Deines Seelsorgeamtes Deinem Gemeindeglied Silke Schumacher gegenüber, hätten wohl andere Themen und Fragen für Dich im Vordergrund stehen müssen, als diejenigen, die mit dem Metaforum, dem DVNLP und letztlich damit zu tun hatten, dass wir in einem gemeinsamen Ausbildungsbereich sozialisierte Psychomethoden-Kollegen sind. Wie immer sich auch diese Themen für Dich darstellen, sie waren in unserem Gespräch am 28.10.2019 offenbar wichtiger für Dich, als ein sorgsamer seelsorgerischer Blick auf die Bedürfnisse Silke Schumachers, die sich in Deiner Gemeinde in einer vulnerablen Situation befand.

Entsprechend Deiner bei Deinen zahlreichen Besuchen des Sommercamps im Metaforum vermutlich entstandenen Meinung über die Situation „DVNLP“./„Stahl und Schumacher“ hast Du es in diesem Gespräch nicht geschafft, meine „Verbrecherverband“-Bemerkung unkommentiert stehen zu lassen, um Dich mit Deiner temporär geschwächten seelsorgerischen Aufmerksamkeit den Bedürfnissen Deines Gemeindegliedes Silke Schumacher zuzuwenden. Dass sie sich in seelischer Not befand, wusstest Du. Du wusstest nicht nur von ihrer Not, vom DVNLP in übler Weise weltweit und bis in die von den Tätern manipulierten LKA- und

⁹⁵ Das deckte sich mit dem, was Bernd selbst zu mir gesagt hat: Bernd an Thies Aggressor (17.06.2014).

⁹⁶ <https://www.syst.info/de/christa-kolodej-ma>

⁹⁷ Siehe Offener Brief an den DVNLP und sein Ehrenmitglied Robert Dilts.

Staatsanwaltschaftsakten hinein wahnhaft Falschbezügterin diffamiert zu werden, sondern Du hast Dir sicherlich auch denken können, dass sie Angst haben musste, dass diese Rufmord- und Psychiatrisierungskampagne vielleicht auch vor der Bischöfin, vor Ihnen, Frau Fehrs, und vor der ULK nicht Halt machen würde. Diese Angst hast Du Ihr nicht dadurch nehmen können, dass Du Dich in unserem Gespräch am 28.10.2019 entschieden hast, mir vorzuhalten, ich dürfte den DVNLP nicht Verbrecherverband nennen, bist Du doch damit das Risiko eingegangen, bei Deinen sich in der Welt der Psychomethoden nicht so gut auskennenden KollegInnen Zweifel an der Glaubwürdigkeit Eures Gemeindegliedes Silke Schumacher zu säen. Besser, und auch Deinem Amt als Gemeindepastor entsprechender wäre es wohl gewesen, wenn Du mit Anmerkungen oder Fragen näher auf Silke Schumacher eingegangen wärest, statt im unmittelbaren Zusammenhang mit Deiner scharf an meiner DVNLP-Verbrecherbemerkung geäußerten Kritik, die einen Zweifel an der Glaubwürdigkeit Silke Schumachers impliziert, so überpointiert darauf hinzuweisen, dass Du ja demnächst sowieso „Kirsten“, also Sie, Frau Fehrs, treffen und mit ihr sprechen würdest. Davon, dass Du Deiner „Kirsten“ die Wahrheit über die Geschehnisse im DVNLP erzählen würdest, war nicht auszugehen, hattest Du doch eben gerade nicht nur diesen Verband gegen meinen Vorwurf verteidigt, sondern auch sehr deutlich gesagt, Du hättest nicht vor gehabt, meine Veröffentlichung zu den Geschehnissen im DVNLP zu lesen (sie war zu dem Zeitpunkt seit dem 18.04.2019 als PDF zugänglich, aber erst ab Januar als eBook und März 2020 als Print-Buch).

Was meinst Du, Frank, hätten Silke Schumacher und ich uns, gerade noch Deine ihre Glaubwürdigkeit in Zweifel ziehende Schuldzuweisung an mich im Ohr, denken sollen, was Du Deiner Duz-Kollegin „Kirsten“, Ihnen, Frau Fehrs, gegenüber ansprechen wirst?

E.2.b. Konfligierende Ämter und Rollen

In diesem Gespräch am 28.10.2019 warst Du, Frank, gereizt und ungehalten und machtest gleich zu Beginn sehr deutlich, dass Du weder Zeit noch Lust zu diesem mit Silke Schumacher, Ihnen, Frau Fenner, mir und Dir, Matthias, anberaumten Fünfergespräch hattest, vor allem nicht dazu, über den DVNLP zu sprechen. Nehme ich das mit Deiner Schuldzuweisung zusammen, ich dürfte doch in Bezug auf diesen Verband nicht von einem Verbrecherverband reden, kann ich mich des Eindruckes nicht erwehren, dass die von Dir durch diese Schuldzuweisung implizit gesäten Zweifel an der Glaubwürdigkeit Deines Gemeindegliedes Silke Schumacher mit einem von Dir nicht geäußerten Vorbehalt oder einer verdeckten Agenda korrespondieren.

Am 29.10.2019 schrieb ich im Anschluss an unser Fünfer-Gespräch am 28.10.2019 diese kritische Betrachtung⁹⁸ an Euch, Frank und Matthias, und an Sie, Frau Fenner und Herr Bräsen:

Hallo Frau Fenner, Matthias und Frank, hallo, Herr Bräsen,

hier noch eine Bemerkung zu unserem gestrigen Gespräch. Ich habe euer Bemühen wahrgenommen, Silke deutlich zu machen, dass ihr für sie da seid und sie einen sicheren Patz in der Christiansgemeinde hat.

⁹⁸ Kritische Betrachtung vom 29.10.2019

Aber, es ist auch etwas geschehen, was mich in Bezug auf die Frage, wie sicher dieser Platz tatsächlich ist, zutiefst beunruhigt: Frank, Du hast gestern gemeint, ich dürfte nicht von einer „verbrecherischen Organisation“ sprechen, im Zusammenhang mit dem DVNLP und der Frage der Verflechtung dieses NLP-Verbandes mit den Fortbildungsveranstaltungen des Metaforums in Abano, die Du seit langen Jahren besuchst. (Nach unserem Gespräch gestern ist mir unter Tränen noch einmal bewusst geworden, was für ein Verlust es für mich war, aus dem Fortbildungsprogramm des Metaforums ausgegrenzt worden zu sein, das von Mitte der 1990er bis Mitte der 2000er Jahre ein reines NLP-Fortbildungscamp war und in dem ich bis zum Beginn der „Causa DVNLP“ in 2013 als Vortragender immer einen Ehrenplatz hatte.)

Im Gegensatz zu Deinen beiden KollegInnen, kennst Du Dich in diesem Psychofeld, als säkulares Nachbarfeld der Kirche, gut aus. Vor dem Hintergrund also, dass Ihnen, Frau Fenner, und auch Dir, Matthias, diese euren Kollegen Howaldt schon seit mindestens 12 Jahren vertraute Welt fremd ist, hat Deine Zurechtweisung, Frank, ich dürfte für das Vorgehen des DVNLP nicht verbrecherisch nennen, für Deine Kollegen ja quasi eine Art Expertenstatus.

*Genau genommen war Deine Aussage eine Schuldzuweisung. Denn jemand macht sich schuldig, wenn er das Verhalten von anderen - einfach mal so - verbrecherisch nennt. Das wurde mir, beim Nachdenken nach dem Herauskommen aus dem gestrigen Schock klar. Mir ist nämlich der Satz eingefallen, Herr Bräsen, den sie zu Silke und mir im Zusammenhang mit der Tatsache sagten, dass der Silke missbrauchende Pastor ihr explizit und immer wieder gesagt hat, sie würde, als dreizehnjähriges Noch-Kind, die Schuld, und zwar die alleinige Schuld, für den von ihm zu verantwortenden Missbrauch tragen. Sie sagten, und das war mir eigentlich davor nur für Psychotherapeuten so klar gewesen, **„Ein Pastor darf niemals und in keinem Falle jemanden schuldig sprechen!“***

Frank, ich weiß nicht, ob Dir klar ist, dass Du mich gestern schuldig gesprochen hast, ich hätte ungerechtfertigt den Begriff „verbrecherisch“ gebraucht. Sicher war Dir das in der dann ja doch intensiv gewordenen Auseinandersetzung nicht so deutlich geworden. Denn, genau genommen, ist das ein Missbrauch Deines Amtes als Pastor.

Auch wenn ich zurzeit noch nicht wieder in die Kirche eingetreten bin (was ich mir nach dreißig Jahren, in großer Menge Kirchensteuern gezahlt habend, tatsächlich überlegt hatte): Silke ist ein Mitglied Deiner Gemeinde. Und wenn Du mich vor Deiner Kollegin und Deinem Kollegen quasi schuldig sprichst, Silke mit schuldhaft verwendeten unlauteren Mitteln zu schützen, dann stellst Du Dich auf die Seite des verbrecherisch agierenden Unrechtsverbandes DVNLP, der ihre Mitglieds- und vor allem ihre Menschenrechte (bis heute) mit Füßen tritt.

Genau genommen hast Du mit Deiner Bemerkung die Kriminalisierung und Psychopathologisierung, die der Täterverband DVNLP im Kontext des Metaforums nachweislich betrieben hat, in eure Gemeinde importiert. Dass das schlimme Folgen für Silkes Situation in eurer Gemeinde haben kann, muss ich Dir bei Deinem mittlerweile angehäuften psychologischen Wissen sicher nicht erklären.

Du hast Dich gestern, Frank, sehr dagegen verwahrt, als jemand bezeichnet zu werden, der ja auch „in der Psychogemeinde“ unterwegs sei. Diesen Begriff

verwende ich durchaus liebevoll, war ich doch in den letzten viereinhalb Jahrzehnten ausgiebig in verschiedenen Psychogemeinden unterwegs und jeweils über längere Zeiten dort auch heimisch, z.B. in der Gemeinde der Gesprächspsychotherapeuten, der Gestalt-, Familien- und Hypnosetherapeuten, in der NLP-Gemeinde und auch in der Gemeinde der systemischen Aufsteller.

Frank, Silke und ich sind Deinetwegen in die Christiansgemeinde gekommen. Du hast, genau wie ich, bei meinen geschätzten Lehrer Matthias Varga von Kibéd die Aufstellungsarbeit gelernt und zusammen mit einer gemeinsamen Kollegin aus der Aufstellungswelt, Monika Spielberger, in den Räumen der Kirche Aufstellungsabende angeboten. Zu denen sind Silke und ich gekommen - mussten dann aber feststellen, dass Du Dich beide Male durch Monika Spielberger wegen dringender anderer Geschäfte hast entschuldigen lassen und die Abende dann auch nicht mehr stattfanden.

Ich habe Dir gestern deutlich gesagt, dass ich von Matthias Varga von Kibéd sehr viel gelernt habe. Aber: Ich habe Euch gestern auch gesagt, dass Matthias Varga von Kibéd mich (wohl bis heute) quasi für verrückt erklärt, weil ich seine Kritik an Bert Hellinger, dem Begründer der Aufstellungsarbeit, und vor allem, an seiner zusammen mit Arist von Schlippe, dem damaligen Präsident der Systemischen Gesellschaft, mit einiger Vernichtungsenergie gegen Bert geführten Ausgrenzungskampagne⁹⁹ nicht beteiligt habe. Im Gegenteil, ich habe Bert in einen offenen Brief¹⁰⁰ gegen den Hellinger auf eine recht faschistische Weise des Faschist-Seins bezichtigenden offenen Brief von Arist von Schlippe¹⁰¹ verteidigt.

Solltest Du Dich, Frank, Varga von Kibéds vernichtender Hellinger-Kritik anschließen, vielleicht auch prophylaktisch, weil der Name Hellinger in der Kirche eine Zeitlang den „Hinfort-Satan“-Reflex ausgelöst hat, dann kann ich das gut verstehen. Aber eine solche prophylaktischen Abgrenzung darfst Du auf keinen Fall zu dem Preis machen, dass Du dabei die Deinem Amt gebotene Neutralität verlierst und, mit dem DVNLP zusammen, Schuldzuschreibungen in meine Richtung machst.

Denn, wenn Du meine fünfjährige „ehrenamtliche“ Arbeit diskreditierst, um Silke vor der verbrecherischen Täter-Opfer-Umkehr im DVNLP zu schützen, dann kannst Du genauso gut vor Deinen Kollegen und vor der Gemeinde verbreiten, dass Du Silke für unglaubwürdig hältst: Diskreditierst Du in der Öffentlichkeit Deiner Kollegen meinen Einsatz für sie, diskreditierst Du Silke, da Du indirekt ihre Glaubwürdigkeit in Frage stellst und dadurch Spekulationen heraufbeschwörst, sie könnte - entweder weil kriminell oder weil verrückt oder beides eben - unglaubwürdig sein.

⁹⁹ Siehe die Position der Systemischen Gesellschaft, auch in der Elch-Dokumentation.

¹⁰⁰ Siehe Offener Brief Thies Stahl an Arist von Schlippe.

¹⁰¹ Siehe die Die Elch-Dokumentation auf Seite 2-4, danach die Kommentare, die Arist von Schlippe erhalten hat - meiner auf Seite 83-86, allerdings von Arist gekürzt.

Der DVNLP ist im Metaforum nur noch rudimentär vertreten. Seit ich Anfang der 2000er die Arbeit von Matthias Varga von Kibéd im DVNLP eingeführt habe, haben die meisten der namenhaften NLPLer - wie ich allen voran als erster - bei Matthias Varga von Kibéd die Ausbildung gemacht. Und, sie haben auch seine feindselig ausgrenzende und durchaus etwas faschistoide Kritik an Hellinger übernommen. Aber sie sind eben auch noch NLPLer, die sich mit ihrem DVNLP identifizieren, mit dem sie ihr Geld verdienen und in dem sie zum Teil deshalb auch noch Verbandsfunktionäre sind.

Deine Aussage, ich könne nicht von einer verbrecherischen Organisation sprechen, und die Deine damit nicht so recht zusammenpassende Aussage, Du hättest meine Veröffentlichungen „nicht (ganz) gelesen“ und „auch nicht vor, das zu tun“, bedeutet doch für Euch, Matthias und, Sie, Frau Fenner, dass Euer/Ihr Kollege Howaldt vermutlich über genug Fachwissen in der Psycho-Nachbarwelt verfügt, um sich leisten zu können, nach drei bis sieben (?) Prozent der Lektüre meines „Causa DVNLP“-Abschlussberichtes und meiner anderen DVNLP-Artikel zu urteilen, dass der DVNLP - offensichtlich dann leider im Gegensatz zu mir (!) - nicht verbrecherisch gehandelt hat.

Daher bitte ich Dich, Frank, mach Deine Hausaufgaben, lies' die Sachen und begründe Deiner Kollegin Fenner und Deinem Kollegen Lemme gegenüber - im Beisein von Silke und mir - warum ich nicht das Recht haben soll, im Hinblick auf den DVNLP von einer „verbrecherischen Organisation“ zu sprechen. Vermutlich wirst Du bessere Anwälte dafür brauchen, als der DVNLP sich welche leisten kann, denn genau nach dieser Begründung sucht der DVNLP schon, seitdem ich den Abschlussbericht am 18.04.2019 veröffentlicht habe - ihr erinnert Euch, Silke und ich hatten Euch den geschickt. Kannst Du das nicht, Frank, musst Du Dich wohl bei Silke und auch bei mir entschuldigen - und zwar vor Deinen Kollegen.

In der Hoffnung, dass auch die anderen, gestern offen gebliebenen Punkte, dann noch gut besprochen werden können. Herzliche Grüße, Thies Stahl

Diese kritische Betrachtung wurde von Ihnen/Euch Dreien, Frau Fenner, Frank und Matthias, ignoriert - zumindest hat keine(r) von Ihnen/Euch sie mündlich oder schriftlich kommentiert.

Es geht in dieser Betrachtung auch um die ungünstige Auswirkung der Kontextüberlagerung Deines Amtes „Gemeindepastor“ mit Deinem Amt „Systemberater-Pastor“, der Du, Frank, als unser wie Silke Schumacher und ich auch in Aufstellungsarbeit ausgebildeter Psycho-Kollege ja auch bist - mit allem, was eben dazu gehört, z.B. dem Klatsch und Tratsch im Kollegenkreis, und in diesem Fall aber auch handfeste Psychopathologisierungen und einer waschechten Psychiatisierung.

Diese Betrachtung vom 29.10.2019 zeigt, dass es wohl eine gute Idee gewesen wäre, wenn Du, Frank, doch in meinen Dir am 24.10.2019 hingelegten Text hineingeguckt hättest. Denn wegen der Dir bekannten Kontextüberlagerung Deiner Ämter hättest Du eigentlich, als Silke Schumachers Seelsorger, sogar die Sorgfaltspflicht gehabt, sie zu lesen - bist Du doch schließlich in diesem Amt geblieben und hast Dich nicht für befangen erklärt. Meine Texte hätten Dir eine gute Entscheidungshilfe sein können, Dich gegebenenfalls aufgrund Deiner Loyalität zu meinen Aufsteller- und DVNLP-Kollegen im Metaforum, sowie zu unser beider Lehrer für Systemische Aufstellungsarbeit dort, als befangen zu erklären, ein vorurteilsfreier Seelsorger für Silke Schumacher sein zu können.

Schließlich hatte Dein seelsorgerisches Amt Silke Schumacher gegenüber ganz direkt auch mit ihrer Traumatisierung durch den DVNLP, das Metaforum und auch durch das Verhalten unseres gemeinsamen Lehrers Matthias Varga von Kibéd dort Silke Schumacher und mir gegenüber zu tun. Wie will ein Pastor es schaffen, einem in verbrecherischer Weise für wahnhaft und falschbezüglich erklärenden Menschen in seiner Gemeinde Zuspruch und Trost zu spenden, wenn er diesen Menschen heimlich auch für verrückt und falschbezüglich hält?

Zu unserem Lehrer Matthias Varga von Kibéd ist zu sagen, dass Dir bekannt war, dass er aufgrund eines mit mir und anderen unversöhnlich ausgetragenen Richtungsstreites in der Aufstellungsarbeit nicht unbedingt geneigt war, dem im Metaforum von meinen DVNLP-Kollegen verbreitetem Narrativ, ich sei mit der dort als wahnhaft verleumdeten Silke Schumacher in einem „Folie á deux“-Wahn gefangen, wirkungsvoll etwas entgegenzusetzen¹⁰². Drei der vielen mit Matthias Varga von Kibéd im Metaforum befreundeten DVNLP-Mitglieder gehören zum engeren Kreis der verbrecherisch agierenden DVNLP-Funktionsträger, die (bis heute noch und auch international¹⁰³) dieses Rufmord-Narrativ über Silke Schumacher verbreiten - und eben auch über mich, ihrem Unterstützer, den Du in unserem Fünfergespräch vor Deinen Pastoren-KollegInnen in einer Deinem Gemeindemitglied Silke Schumacher schädigenden Weise in Misskredit gebracht hast.

In meinem Schreiben¹⁰⁴ vom 06.11.2019 (siehe Kapitel A.1.j. Zur „S.O.S.“-Mail von Silke Schumacher) an Sie, Frau Fehrs, Frau Fenner und an Sie, Herr Bräsen, und an Euch, Frank und Matthias (und ebenso an die „Lotsin“ Frau Pfeiffer) findet sich diese Passage:

*Mit dieser Bemerkung (ich dürfe den DVNLP nicht Verbrecherverband nennen) bist Du, meiner Meinung nach, aus der Rolle des Pastors und Seelsorgers gefallen, dessen Hauptfokus in diesem Gespräch auf die Bedürfnisse von Silke Schumacher hätte gerichtet bleiben müssen. Stattdessen hast Du Dich auf ein Scharmützel mit mir eingelassen, dass wir eigentlich in der in der Parallelwelt der Metaforum-Psychogemeinde in Abano hätten austragen müssen. Es hätte genügt, wenn Du konstatiert hättest, dass ich in meiner Rolle als Unterstützer von Silke Schumacher eine berechnete Sorge zum Ausdruck gebracht habe, dass über Deine Person (Frank) die in der NLP- und der Aufstellerwelt mit vernichtender Wucht betriebene Psychiatrisierung von Silke Schumacher und meiner Person in die Christiansgemeinde „hineindiffundieren“ könnte. Zu einer solchen, eher empathischen Bemerkung (Deinerseits) in meine Richtung konnte es nicht mehr kommen, **weil es Dir aus irgendeinem Grunde***

¹⁰² Unsere Wege trennten sich nach einer sechsjährigen Zusammenarbeit, weil ich den Begründer der Aufstellungsarbeit, Bert Hellinger, gegen seine von mir als zu destruktiv erlebte Kritik in Schutz nahm. Wohl deshalb bezeichnete er mich, indirekt zwar, aber dennoch wirksam als „Idiot“ (siehe dazu diese Metaforum-Videos von 2013, besonders das zweite, Minute 03:20).

¹⁰³ Siehe <https://thiesstahl.com/2020/05/18/psychiatrisierung-nicht-witzig/>, <https://thiesstahl.com/2020/01/10/du-wirst-belogen-robert/>, <https://thiesstahl.com/2020/04/02/robert-dilts-du-bist-mitglied-einer-deutschen-mafia-und-nazi-organisation-2-offener-brief-an-robert-dilts-und-den-dvnlp/>, und <https://thiesstahl.com/2020/06/16/schmutzige-informationspolitik-des-dvnlp/>.

¹⁰⁴ Mail vom 06.11.2019

vorrangig wichtiger war, Dich schroff dagegen zu verwahren, überhaupt irgendetwas mit der SySt- und Metaforum-Psychogemeinde in Abano zu tun zu haben.

Man munkelt in der Ottensener Gemeinde, Frank, Du hättest mit der Kirchenobrigkeit Ärger wegen Deiner Psychomethoden- und vor allem wegen Deiner Aufstellungsaffinität gehabt. Wenn das stimmt, würde ich verstehen, dass Du jedes Gespräch über das Thema Psychomethoden und Aufstellungsarbeit generell vermeiden wolltest - nur hättest Du dann Deine KollegInnen, Sie, Frau Fenner, und Dich, Matthias, bitten sollen, wegen Deiner Befangenheit ihr gegenüber Deine auf Silke Schumacher bezogenen pastoralen und seelsorgerischen Aufgaben und Pflichten für Dich mit zu übernehmen und dann von vorne herein gar nicht erst mit in das Gespräch am 28.10.2019 zu gehen.

Am 10.11.2019 schreibst Du, Frank, nach einem kurzen Mailwechsel¹⁰⁵ einen Tag zuvo in einer Mail¹⁰⁶ an Silke Schumacher und mich:

Liebe Silke, lieber Thies,

Ich habe nach unserem gemeinsamen Gespräch geschrieben. Ich sichere nicht jede Mail, also nochmals: Natürlich kann man den Verband verbrecherisch nennen. Das bestreite ich nicht.

Gute Grüße, Frank

Darauf antwortete¹⁰⁷ ich Dir, Frank, auch am 10.11.2019 (in cc an Sie, Frau Fehrs, Frau Fenner und Herr Bräsen, und an Dich, Matthias):

Betreff: Kontexte Seelsorge und Psychowelt wieder getrennt

Hallo, Frank, (sehr geehrte Frau Stauff - bitte auch an Frau Fehrs weiterleiten)

Du schriebst Silke am 09.11.2019,

„Ich habe Thies Stahl persönlich lange geschrieben, dass er den Verband so nennen kann. Ich selbst habe mich mit dieser Sache nicht beschäftigt und werde das auch nicht tun. Ich habe in unserem Gespräch festgehalten, dass ich mit diesem Verband und insgesamt mit NLP nichts zu tun hatte oder habe. Eine Sicht aus NLP-Perspektive nehme ich also in keiner Weise ein.“

Vielleicht meinst Du damit Deine Mail¹⁰⁸ an mich von 30.10.2019, in der Du sagtest:

„Für mich war das ein vertrauliches Gespräch unter uns Fünfen. Insofern gehe ich nur auf deinen Vorwurfkurz ein: Gesagt habe

¹⁰⁵ Mailwechsel vom 09.11.2019

¹⁰⁶ Mail #1 vom 10.11.2019

¹⁰⁷ Mail #2 vom 10.11.2019

¹⁰⁸ Mail vom 30.10.2019

ich: „Ich möchte nicht von Dir einer Organisation zugeordnet werden, die du verbrecherisch nennst!“

Meine Kritik war doch, dass Du in unserem Gespräch am 28.10.2019 die seelsorgerische Ebene Silke gegenüber verlassen und einen Zweifel ausgedrückt hast, ob ich, im Zuge meiner Unterstützungsleistung für sie, den DVNLP „verbrecherisch“ nennen dürfe: Ich habe also Deine indirekte Schuldzuweisung kritisiert, ich würde das nicht dürfen oder zumindest die, dass bezweifelt werden müsse, ob ich das dürfe - in dem Kontext, dass Du meinen „Causa DVNLP“-Abschlussbericht nicht, wie es für ein solches (indirektes) Urteil wohl notwendig wäre, gelesen hast.

Wenn Du jetzt sagst, „dass (ich) den Verband so nennen kann“, bleibst Du in der gleichen Kategorie: Du machst immer noch eine Aussage über meine Berechtigung, den DVNLP verbrecherisch zu nennen. Auch wenn Du es mir das diesmal zugestehst, ist es immer noch ein indirektes Urteil über mein Urteil. Da auch der Kontext bleibt, dass Du meinen Abschlussbericht nicht so zur Kenntnis genommen hast („Ich selbst habe mich mit dieser Sache nicht beschäftigt und werde das auch nicht tun“), ist Deine „Erlaubnis“ oder „Segen“, den DVNLP so nennen zu können, nicht wirklich eine Grundlage. Sie ist ohne Substanz.

Für beide Versionen Deiner Aussage gilt wohl, dass Du den Abschlussbericht und die Gerichtsurteile zum Thema DVNLP gelesen haben müsstet, um Dir ein wie auch immer geartetes Urteil über meine Wortwahl verbrecherisch erlauben zu können. Oder Du ringst Dich durch zu sagen:

„Sorry, ich nehme meine Äußerung vom 28.10.2019 bezüglich Deiner Berechtigung, den DVNLP verbrecherisch zu nennen, zurück. Ich habe die Kontexte vermengt und etwas in das Gespräch gebracht, was eher in die Psychowelt im Umkreis der SySt und Abano gehört, als in unser seelsorgerisches Gespräch mit Silke Schumacher.“

Und ich würde dann wohl sagen,

„Ist ok, Shit happens. Entschuldigung sagte der Igel und stieg von der Bürste.“ (Was mein Kürzel ist, wenn man über einen kleinen Irrtum nicht "in Sack und Asche gehen" muss.

Gerade eben hast Du an Silke und mich geschrieben: "Ich habe nach unserem gemeinsamen Gespräch geschrieben. Ich sichere nicht jede Mail, also nochmals: Natürlich kann man den Verband verbrecherisch nennen. Das bestreite ich nicht.“

Nachdem Du jetzt sagst, dass „man“ den Verband so nennen kann, vermute ich, dass Du tiefer in den Abschlussbericht hineingelesen hast und hoffe, dass dadurch der obige Gedankengang obsolet geworden ist.

Ich nehme noch mal Deine Kollegen, Herrn Bräsen und auch Frau Fehrs mit in den Verteiler. Ich denke, es ist gut, wenn sie sehen können, dass wir ein Stück weitergekommen sind.

Herzliche Grüße, Thies

Frank, in unserem Fünfergespräch am 28.10.2019 warst Du, nach meinem und auch Silke Schumachers Eindruck, extrem kurz angebunden. So sagtest Du recht ungehalten, „*ich hab nur kurz Zeit*“ und machtest sehr deutlich, „*und habe auch keine Lust, über den DVNLP zu reden*“.

Nach einem Gespräch, welches Sie/Ihr Pastoren, Frau Fenner, Frank und Matthias, dann mit Ihrem/Euren Probst, mit Ihnen, Herr Bräsen, hattest, hast Du, Frank, diesen Schuldvorwurf in einer Mail an Silke Schumacher und mich halb zurückgenommen. „Halb“ deshalb, weil Du ihn so, wie Du ihn zurückgenommen hast („Ich möchte nicht von Dir einer Organisation zugeordnet werden, die du verbrecherisch nennst!“), gar nicht geäußert hattest.

Deine Zurechtweisung, nach der ich doch den DVNLP nicht verbrecherisch nennen dürfe, war ja deshalb für Silke Schumacher und für mich keine Lappalie, Frank, weil Du wusstest, dass Silke Schumacher und ich in genau dem Kontext ausgegrenzt und - bis heute - für verrückt erklärt wurden, in dem Du zum Zeitpunkt unseres Fünfergespräches am 28.10.2019 schon seit langen Jahren Ausbildungen in Psychomethoden und vor allem in Systemischer Aufstellungsarbeit besuchtest, in der ich ja auch ausgebildet bin. Du wusstest, Frank, vom Betreiber des Metaforums und anderen meiner DVNLP- und AufstellungsausbildungskollegInnen dort, dass Silke Schumacher und ich im Metaforum für verrückt erklärt und ausgegrenzt wurden. Als ich Euch Ottensener PastorInnen mit Hilfe einer PDF-Kopie meines Buches *"NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP"*¹⁰⁹ darlegte, auf welchen Verbrechen diese Psychopathologisierung im DVNLP und auch im Metaforum beruhen, hast Du Dich entschieden, diesen Text nicht zu lesen und vor Deinen Pastoren-KollegInnen die Meinung vertreten, dass ich vom DVNLP nicht als von einem Verbrecherverband reden dürfe. **Wenn Du zu dieser dezidierten Meinung nicht durch das Lesen meiner wasserdicht belegten Dokumentation gekommen bist, woher kam sie denn dann, Frank?**

Weniger wichtig im Zusammenhang mit der Situation, in der sich Silke Schumacher gegenüber Dir und auch gegenüber Frau Fehrs und der Unterstützungsleistungskommission befindet, ist die Tatsache, dass ich das natürlich darf, da ja mein Buch seit seiner Veröffentlichung vor einem Jahr sowohl vom Verband DVNLP juristisch, als auch von seinen namentlich von mir als Verbrecher angeprangerten Funktionsträgern nicht angegriffen worden ist. Wichtiger ist, dass Du, Frank, das Seelenwohl Deines Gemeindemitgliedes Silke Schumacher in unserem Fünfergespräch am 28.10.2019 aus dem Blick verloren hast, wohl weil der auf die Erzählungen im Metaforum zurückgehende vorurteilsbehaftete Blick auf Silke Schumacher und mich vorherrschend war.

Aufgrund Deiner (vermutlich blinden) Loyalität zu meinen Silke Schumacher und mich psychiatrisierenden DVNLP- und Aufstellungsarbeitsausbilderkollegen im Metaforum hättest Du wohl besser daran getan, Dich gleich am Anfang als befangen aus dem Gespräch vom 28.10.2019 zurückzuziehen. Du hattest dann ja, zusammen mit Dir, Matthias, Eure Kollegin, Sie, Frau Fenner, als spezielle seelsorgerische AnsprechpartnerIn von Silke Schumacher „ausgeguckt“ und warst damit nicht mehr in der speziellen seelsorgerischen Verantwortung (aus der ihr beiden Männer euch, nach meinem Eindruck, etwas „herausgestohlen“ habt, nach dem Motto, „damit sollen sich die

¹⁰⁹ <https://amzn.to/2TGM8xa>

Frauen beschäftigen“), aber das war zu spät: Zu dem Zeitpunkt hattest Du schon, vermittelt über die Schuldzuweisung an mich, Zweifel an der Glaubwürdigkeit von Silke Schumacher gesät und beide, Sie, Frau Fenner, und Du, Matthias, haben Dich, Frank, darin nicht korrigiert, sprich diese „Aussaat“ zugelassen. Vielleicht haben Sie, Frau Fenner, und Du, Matthias, es gar nicht bewusst mitbekommen, dass Euer Kollege, Du, Frank, aus seinem Seelsorgeamt Silke Schumacher gegenüber herausgefallen ist, indem er, vermittelt über seinen mich aus der Perspektive (quasi als Anwalt) des DVNLP zurechtweisenden Kommentar, indirekt meine Lauterkeit als ihr Unterstützer in Frage gestellt hat.

Wenn Du, Frank, die Berechtigung meines Angriffes auf das im DVNLP an Silke Schumacher begangene Verbrechen in Abrede stellst oder anzweifelst, stellst Du gleichzeitig den Psychiatrisierungsangriff des DVNLP auf Silke Schumacher als berechtigt dar! Und das vor Ihnen, Frau Fenner, und vor Dir, Matthias, die Sie und Du es beide nicht gewagt haben, diese spontane Zurechtweisung und damit Schuldzuweisung mir gegenüber, den DVNLP zu Unrecht angegriffen zu haben, zu hinterfragen oder durch irgendeinen Kommentar zu relativieren.

Damit haben Sie, Frau Fenner, und Du, Matthias, beide zugelassen, dass das Implikat Deiner moralisierenden Vorhaltung, Frank, die im DVNLP unter den Teppich gekehrten Missbrauchsbeschwerden Silke Schumachers seien eventuell von ihr zu Unrecht erhoben worden, dafür gesorgt hat, dass in Eurem PastorInnenteam ein Zweifel an der Glaubwürdigkeit eures Gemeindemitgliedes Silke Schumacher gesät wurde. Durch diesen Zweifel wurde eventuell sogar die Idee in den Raum gestellt, dass die Missbrauchsbeschwerden ja im DVNLP vielleicht zu Recht nicht angehört wurden und Silke Schumacher eventuell zu Recht als Falschbezügliche aus diesem Verband ausgeschlossen wurde.

Das ist ja schließlich das im DVNLP, im Metaforum und überall sonst verbreitete Narrativ, dem Du, Frank, ja schon seit einigen Jahren in den Sommercamps des Metaforum in Bezug auf mich ausgesetzt warst - und das nicht nur durch meine dortigen DVNLP-Kollegen, sondern vermutlich auch durch unseren dieses DVNLP-Narrativ aus eigenen Gründen, mich für verrückt zu halten, nicht in Frage stellenden Lehrers für Systemische Aufstellungen dort. Ich war ja nicht irgendjemand für Dich, Frank, erzähltest Du mir doch, dass es in 2007, ohne mich da schon gekannt zu haben, etwas sehr Besonderes für Dich war, „im Haus des ‚berühmten Thies Stahl‘ in Quickborn“ verkehrt zu haben, um dort eine von meiner damaligen Ehefrau und Deiner Aufsteller-Kollegin Monika Spielberger zusammen geleitete Aufstellungsübungsgruppe zu besuchen.

Also zusammengefasst: Du warst jemand, der sich schon seit einem guten Jahrzehnt (neben)beruflich in unserem gemeinsam geteilten Feld der Aufstellungs- und NLP-Psycho-Arbeit bewegt, und zwar in einer etwas schizophrenen Zwitterrolle als mein Psychowelt-Kollege und als für Silke Schumachers Seelenheil wichtiger Gemeindepastor:

- Als mein „Psychowelt-Kollege“ hatten wir einen Mini-Schlagabtausch darüber, ob ich den DVNLP zurecht als Verbrecherverband bezeichnen dürfe - und damit, wenn auch indirekt, eben auch eine Aussage machen dürfe über uns gemeinsam bekannte DVNLP-Mitglieder und uns ebenfalls gemeinsam bekannte Aufsteller-Kollegen im Metaforum, die den vom DVNLP gegen Silke Schumacher und mich betriebenen Rufmord unterstützen und auch mit begehen.
- Als Pastor der Christianskirchengemeinde warst Du gefragt, Dich auf das Seelenwohl Silke Schumachers zu fokussieren, die durch ihr Outing, als

Konfirmandin im Verantwortungsbereich der Kirche missbraucht worden zu sein, sich nun in der Gemeinde und im Kirchenchor in einer sehr besonderen und eben auch vulnerablen Situation befand. Dir war ja bekannt, dass der DVNLP und Teile der mit dem DVNLP kooperierenden Aufstellungswelt, in der Du Dich im Metaforum primär aufgehalten hast, bis heute und sogar international¹¹⁰ verbreiten, Dein Gemeindeglied Silke Schumacher sei wahnhaft und Thies Stahl sei in einem Folie á deux-Wahn mit ihr gefangen.

Aus diesem Rollenkonflikt, Frank, konntest Du Dich dann dadurch schnell befreien, dass Du Dich in diesem Gespräch am 28.10.2019 mit Matthias in Sekundenschnelle darauf verständigt hast, dass es am besten sei, wenn Eure KollegIN, Sie, Frau Fenner, die spezielle pastorale Ansprechpartnerin für Silke Schumacher wäre. Aber: Zu dem Zeitpunkt hattest Du aber schon das aus Abano mitgebrachte DVNLP-Gift in Deinem Team und damit in der Ottensener Gemeinde verteilt.

Eigentlich hättest Du Dich, als der kirchliche Missbrauch Thema wurde und unter Euch KollegInnen klar war, dass Silke Schumacher sich an die ULK wenden würde, für befangen erklären und unser Gespräch am 28.10.2019 verlassen müssen. Stattdessen hast Du allen Beteiligten mal kurz deutlich gemacht, was für eine gute Beziehung Du zur Bischöfin, zu Ihnen, Frau Fehrs, hast, indem Du meinstest, Du würdest Dich ja demnächst ohnehin mit „Kirsten“ treffen, dabei ohne erkennbaren grammatikalischen oder sonstigen Grund und speziell betont ihren Vornamen benutzend.

Mit diesem doch etwas angeberisch anmutenden Verhalten hast Du Dir, als Silke Schumachers Pastor, der nicht nur „ausgebildet in Systemberatung (ist)“, sondern, „inzwischen ‚oben‘ in Kirchenleitung und Synode der EKD (mitmischt)“¹¹¹ in Bezug auf ihre Hoffnung, bei der Unterstützungsleistungskommission angemessenes Gehör zu finden, eine Wichtigkeit angemaßt, die Dir, gerade wegen der störenden Überlagerung Deines Seelsorgeamtes durch das Tabu „Psychomethoden und Aufstellungsarbeit in der Kirche“ nicht zusteht.

E.3. Pastor Matthias Lemme

Ich habe an dem von Dir, Matthias, gehaltenen „Glaubenskurs“ teilgenommen, der für mich sehr anregend war.

Am 29.10.2019 schrieb ich im Anschluss an unser Fünfer-Gespräch am 28.10.2019 eine kritische Betrachtung¹¹² (siehe in *E.2.b. Konfligierende Ämter und Rollen*). Diese wurde von Ihnen/Euch Dreien, Frau Fenner, Frank und Matthias, ignoriert, zumindest hat keine(r) von Ihnen/Euch sie mündlich oder schriftlich kommentiert.

¹¹⁰ Siehe meinen Artikel „*Psychiatisierung. Nicht witzig.*“ und meine Blogbeiträge <https://thiesstahl.com/2020/01/10/du-wirst-belogen-robot/>, <https://thiesstahl.com/2020/04/02/robot-dilts-du-bist-mitglied-einer-deutschen-mafia-und-nazi-organisation-2-offener-brief-an-robot-dilts-und-den-dvnlp/>, und <https://thiesstahl.com/2020/06/16/schmutzige-informationspolitik-des-dvnlp/>.

¹¹¹ Siehe <https://www.kirche-ottensen.de/wir/>.

¹¹² Kritische Betrachtung 28.10.2019

E.3.a. Fehlender Mut I

Am 25.04.2019 schrieb ich Dir eine Mail¹¹³:

Hallo, Matthias,

zweimal im Glaubenskurs habe ich angedeutet, dass Silke und ich den von mir gegründeten Verband DVNLP heftig anprangern. Einmal hatte ich die Bemerkung gemacht, ich würde ihn „liquidieren“ müssen, und dann letztens die, dass ich glaube, Gott dadurch zu erfahren, dass ich Hilfe von ihm bekomme für die größere Aufgabe, die ich zu erfüllen hätte.

Das ganz letzte Dreivierteljahr über war ich damit beschäftigt, einen Abschlussbericht zu schreiben, den ich jetzt veröffentlicht habe.¹¹⁴

Im Moment wird der DVNLP-Vorstand mit seinen Verbandsanwälten wohl noch konferieren, ob sie nicht doch irgendwie einen Weg finden, die Wahrheit über die von mir beschriebenen und belegten Ungeheuerlichkeiten in diesem Verband gerichtlich unterdrücken zu lassen - was sie wahrscheinlich aber nicht schaffen werden.

Vielleicht hast Du Lust mal reinzublättern (Inhaltsübersicht und Zusammenfassung hinten). Ich muss darüber nicht (explizit) im Glaubenskurs reden, aber es könnte ja sein, dass ich mal wieder eine Einsicht habe (wie ich das ja manchmal hatte in Deinem Kurs, danke noch mal dafür) und mir ein kryptischer Satz entfleucht... Und dann ist es vielleicht gut, wenn Du ein bisschen von dem Hintergrund dieser größeren Aufgabe kennst, damit Dir meine Bemerkungen nicht allzu „strange“ vorkommen.

Herzliche Grüße, auch von Silke, Thies

Vermutlich hast Du, Matthias, in meine Veröffentlichungen nicht hineingesehen, zumindest hast Du Dich nie, wenn wir uns irgendwo trafen, auf den Verbrecherverband DVNLP und auf die Tatsache bezogen, das Silke Schumacher von diesem Verband in verbrecherischer Weise psychopathologisiert wurde und bis heute wird. Und auch hast Du Dich mit keinem Kommentar darauf bezogen, dass ich Silke Schumacher seit Jahren und mit einigem Einsatz helfe, sich dagegen zu wehren.

Ich vermute, Matthias, dass Du Dich, genau wie Sie, Frau Fenner, mit dem zufrieden gegeben hast, was immer es war, was Du, Frank, über Silke Schumacher und mich erzählt hast. Vermutlich wirst Du, Frank, zu Matthias auch gesagt haben, was Du zu mir sagtest: Dass Du meine Texte nicht lesen würdest.

Dich, Frank, könnten diese Texte ja wegen etlicher Personen, die Du und ich aus der Psychowelt im Metaforum gemeinsam kennen, vielleicht noch interessieren, warum aber sollten sie Dich, Matthias, interessieren? Ich gehe davon aus, dass Du, Matthias, Dich, was das Thema „Silke Schumacher, Thies Stahl und die Psychowelt“ betrifft, Deiner, Frank, Sichtweise über uns angeschlossen hast, die Du vermutlich aufgrund der

¹¹³ Mail vom 25.04.2019

¹¹⁴ Hierhin hatte ich verlinkt: <https://thiesstahl.com/texte-und-materialien-zum-dvnlp/>.

Berichte unser gemeinsamen KollegInnen im Metaforum generiert hast. Wie immer diese Sichtweise letztlich auch im Detail ist, sie hat allemal dazu geführt, dass Du in unserem Fünfer-Gespräch am 28.10.2019 vor Deinen KollegInnen verkündet hast, dass ich kein Recht hätte, den DVNLP einen Verbrecherverband zu nennen und Du mein Buch über die Verbrechen in diesem Verband auf jeden Fall nicht lesen würdest - obwohl doch Namen gemeinsamer PsychokollegInnen darin vorkommen, mit denen Du, Frank, im Metaforum einige Sommercamps verbracht hast.

Matthias, Du hast wohl, ähnlich wie Sie, Frau Fenner, nicht den Mut gehabt, Dich, Frank, als den Team-Ältesten, dazu zu bewegen, seine an mich adressierte Schuldzuweisung bezüglich meiner Aussage, der DVNLP hätte vor allem Silke Schumacher, aber auch mir gegenüber verbrecherisch gehandelt, zu korrigieren - war doch diese Schuldzuweisung per Implikat im Kontext unseres Gespräches am 28.10.2019 durchaus geeignet, in Deinem und in Ihrem Geist, Frau Fenner, Zweifel an der Glaubwürdigkeit Silke Schumachers zu säen.

Dieses Dein, entschuldige Matthias, „Gekniffen-Haben“, hat Dich, davon gehe ich aus, in einem gewissen Grad Silke Schumacher und mir gegenüber befangen gemacht. Denn ich denke, Du wusstest, dass die Ecke nicht ok war, in die Du, Frank, Silke Schumacher und mich gestellt hattest, und hast Dich dann aber entschieden, wegzuschauen und das nicht zu thematisieren.

E.3.b. Fehlender Mut II

Auch am 22.02.2021 bist Du nicht gerade als besonders mutiger Seelsorger aufgefallen, Matthias. An diesem Tag schrieb Silke Schumacher neun Mails, davon fünf direkt oder in cc an Dich, Matthias, drei an Herrn Bedford-Strohm, ihrem und Deinem EKD-Ratspräsidenten, und eine an Sie, Frau Fehrs, ihre und Deine Bischöfin. Auf die in diesen Mails deutlich werdende Seelennot Deines, Matthias, Gemeindemitgliedes Silke Schumacher, und Ihres Kirchenmitgliedes, Frau Fehrs und Herr Bedford-Strohm, geht keine(r) ihrer SeelsorgerInnen mit auch nur einem Wort ein.

Du Matthias belässt Dein seelsorgerisches Dich-Kümmern bei dem Hinweis, dass Dein Zoom-Glaubenskurs durch die Absage von Silke Schumacher nicht gefährdet ist, weil *„Ich habe so gleich noch zwei anderen Interessenten zusagen können.“* Auf ihre Seelennöte einzugehen, die mit dem Tabu-Thema Impfen und mit ihrer Kritik Ihnen, Frau Fehrs, und an Herrn Bedford-Strohm zusammenhängen, warst Du, im Gegensatz zu Silke Schumachers, dann wohl nicht mutig genug. Hattest Du gedacht, *„Es genügt ja, wenn Silke Schumacher sich die Finger verbrennt, soll Sie doch die Dogmatik ein bisschen ankratzen, hat sie doch schon Übung darin, Prügel wegzustecken und ausgegrenzt zu werden“?*

Denn weder bist Du mit auch nur einem Wort auf ihre in den gleich folgenden Mails vom 22.02.2021 enthaltenen Sätze *„für ‚Impfen ist Mord‘ muss man mich doch nicht gleich einsperren“¹¹⁵*, *„P.S. Ich hoffe aber nicht, dass sie mich gleich doch noch töten“¹¹⁶* und

¹¹⁵ Mail #1 vom 22.02.2021

¹¹⁶ Mail #2 vom 22.02.2021

„Vielleicht kann ich ja befreit werden. Und im günstigsten Fall sagen alle, das hat sie richtig gut gemacht“¹¹⁷ eingegangen, noch auf Ihre Mail, auch vom 22.02.2021, an Dich¹¹⁸:

Betreff: Impfen

Lieber Matthias,

nun habe ich es mal an Heinrich und Kirsten weitergeleitet.

Diesen Glaubenssatz, den mir heute früh Gott geschickt hatte.

Dich hatte ich nun hier nicht in cc genommen, aus Sicherheitsgründen.

Unter acht Augen kann ich aber sagen, dass Du heute morgen der erste warst, dem ich den Satz geschrieben habe, nachdem ich ihn in mein Tagebuch geschrieben hatte, um zu überprüfen, ob er auch zu mir gehören will.

HG Silke

Silke Schumacher hatte Dir also mitgeteilt, dass sie ihrer und Deiner Bischöfin und auch ihrem und Deinem EKD-Ratspräsidenten Bedford-Strohm - quasi ketzerisch - in Bezug auf deren „Impfen ist Nächstenliebe/Solidarität“-Dogma widersprochen hat und nun befürchten musste, metaphorisch gesprochen, dafür in die Hölle oder zumindest auf den Scheiterhaufen zu kommen, zumindest aber wohl mit der Befürchtung umgehen zu müssen, für diese „Impfen ist Mord“-Kritik an der kirchlichen „Impfen ist Nächstenliebe“-Doktrin der „Aluhut-Sekte“ zugeordnet zu werden und deshalb vielleicht sogar ihr Gehör bei Ihnen, Frau Fehrs, und der Unterstützungsleistungskommission zu verlieren. Das heißt, und das wusstest Du, Matthias, noch mehr ausgegrenzt zu werden, als sie es aufgrund ihrer Stigmatisierung in Eurer Gemeinde ohnehin schon ist.

Auf den Scheiterhaufen ist Silke Schumacher nicht gekommen. Sie haben es, Frau Fehrs, bei einer „einfachen“ Exkommunikation belassen, nämlich aus der von ihnen geleiteten Unterstützungsleistungskommission, im Sinne von „Mit-Ihnen-rede ICH, also die Kirche, nicht mehr“ und „Ihnen schicke ich jemanden, der noch einmal Ihre Glaubwürdigkeit in Frage stellt“. Denn ob der von Ihnen beauftragte Herr Kluck ein theologisch ausgebildeter und als ein solcher die Kirche vertretender Seelsorger ist, oder doch eher ein von der Kirche beschäftigter Verwaltungsfachangestellter, hat Herr Kluck im Zuge seiner unangemessen kurzen Vorstellung am 21.01.2021 (siehe *C.1. Erster Kluck-Brief*) leider versäumt, deutlich machen.

Selbst als Silke Schumacher Dich, auch am 22.02.2021, ins cc ihrer Mail¹¹⁹ an Herrn Bedford-Strohm nahm, die in cc ebenfalls an Sie ging, Frau Fehrs, und an Dich, Igor, hast Du lieber weggeguckt, als Deinem Gemeindemitglied, wenn schon nicht mit einer mutig geäußerten eigenen Meinung, entweder zur Seite zu stehen oder ihm doch wenigstens in einer seelsorgerischen Weise Beistand zu leisten:

Lieber Herr Bedford-Strohm.

¹¹⁷ Mail #3 vom 22.02.2021

¹¹⁸ Mail #4 vom 22.02.2021

¹¹⁹ Mail #5 vom 22.02.2021

Leider muss ich heute sagen, Frau Fehrs hat Unrecht, wenn sie meint, Impfen ist Nächstenliebe.

Nach allem, was ich gesehen und gehört habe ist in der aktuellen Lage, aber auch sonst mein Glaubenssatz:

Impfen ist Mord.

Mehr möchte ich zunächst hierzu nicht sagen.

Herzlichst, Silke Schumacher Vokalwerk Hamburg

Wie Du schon an ihrer an Dich alleine adressierten Mail¹²⁰ am gleichen Tag kurz vorher erkannt haben wirst, hat Silke Schumacher einigen Aufruhr in ihrer Seele in Bezug auf ihre Stellungnahme zu den durchaus hinterfragbaren, für die evangelische Kirche ausgegebenen Impflösungen von Ihnen, Frau Fehrs, und von Herrn Bedford-Strohm. Der Bedarf Silke Schumacher nach einem seelsorgerischen Gespräch ist Dir, Matthias, sicher nicht verborgen geblieben, aber Du hast Dich entschieden, auf dieses Thema nicht einzugehen, sondern nur ihre Absage an Deiner Veranstaltung zu beantworten.

E.3.c. Als Wegducker nicht mehr in CC

In Ihrer Mail¹²¹ an Herrn Bedford-Strohm vom 18.03.2021 (in cc an Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen, und Dich, Igor) hat Silke Schumacher darauf verzichtet, Matthias, Dich ins cc zunehmen:

Betreff: Datum: es eilt: für Heinrich Bedford-Strohm (Kirsten Fehrs)

"Kirche ist Zukunft."

Das stimmt schon - in diesem Sinne möchte ich mich entschuldigen - für alle Gotteslästerung. Hier komme ich heute mit einer Sondernachricht auf Sie zu,

lieber Herr Bedford-Strohm.

Im Folgenden möge gesagt sein:

2 Makkabäer 15,9.

15:05 „Nimm das heilige Schwert, das Gott dir schenkt! Mit ihm wirst Du die Feinde schlagen.“

Ki Teze Dtn 23,15

"denn der Ewige, dein Gott, wandelt in deinem Lager, um Dir Hilfe zu leisten..."

Ich danke. Von Herzen. Silke Schumacher Kirche Ottensen

Es war Silke Schumacher wohl klar, dass Du Dich wegducken würdest und deshalb von Dir nichts Hilfreiches zu erwarten wäre.

¹²⁰ Mail #6 vom 22.02.2021

¹²¹ Mail vom 18.03.2021

Vielleicht ist das Impfthema ja auch für Dich ein schwieriges und daher lieber zu tabuisierendes Thema, bist Du doch oft im Altenheim neben der Kirche, und weißt Du doch auch, dass Silke Schumacher im Zuge ihres Ehrenamtes dort schon seit Jahren eine alte Dame in diesem Altersheim betreut und in die Gottesdienste begleitet.

So warst Du dann wohl auch in Bezug auf das Impfthema zu befangen, um Silke Schumacher, als ihr Gemeindepastor, etwas zu dem zu sagen, was das offizielle „Impfen ist Nächstenliebe“-Motto Deiner Kirche in der Seele eines Gemeindegliedes anrichten kann - vor allem, wenn die Seele dieses Gemeindegliedes ohnehin gerade wund ist, weil seine Bischöfin es, aufgrund eigener multiplen Befangenheit, gerade aus ihrer besonderen und emotional fürsorglichen Obhut vertrieben hatte (siehe unten das Kapitel E.5.).

E.4. Probst Frie Bräsen

Zunächst noch einmal vielen Dank von mir, Herr Bräsen, für Ihr offenes Ohr in den Gesprächen, die Silke Schumacher und ich mit Ihnen haben durften. Und vielen Dank ebenfalls für Ihr Angebot, mit der Bischofskanzlei und auch mit Silke Schumacher und mir bezüglich des Fortganges der Arbeit in der Unterstützungsleistungskommission in Kontakt zu bleiben.

E.4.a. Informelle Phase

Wir kannten uns ja schon, Herr Bräsen, aus zwei Treffen, Ende 2014 und Anfang 2015, in einem eher privaten Kontext, bevor wir uns dann erfreulicherweise im Dezember 2016 wieder trafen, im Rahmen einer kirchlichen Veranstaltung in der Fabrik in Hamburg-Altona, also im kirchlichen Kontext.

Dort kamen Silke Schumacher und ich mit Ihnen bei einem Bier in ein längeres Gespräch, in dessen Verlauf wir Ihnen unser Herz bezüglich der vom DVNLP veranlassten Psychiatrisierungsattacken gegen uns ausschütteten, welche die Mafia-Anwälte dieses verbrecherischen Verbandes bis ins LKA und die Staatsanwaltschaft hinein in Kooperation mit dem Tätersystem betrieben hatten, aus dem Silke Schumacher sich befreien konnte. In diesem Gespräch vertrauten wir Ihnen nicht nur Details eines im DVNLP-Kontext geschehenen multiplen Missbrauchsgeschehens zum Nachteil Silke Schumachers an, sondern sie erzählte Ihnen auch von den in ihrer Kindheit in pädophilen Gruppen kommerzialisiert an ihr begangenen Missbräuchen. Ich sagte Ihnen, dass ich Artikel über die im DVNLP unter den Tisch gekehrten Missbrauchsbeschwerden Silke Schumachers und die Angriffe auf ihre Mitglieds- und Menschenrechte veröffentliche. Als ich Sie fragte, ob Sie daran interessiert wären, diese zu lesen, bejahten Sie und ich sagte, ich würde Ihnen die Links zu den entsprechenden Artikeln schicken - was ich dann auch tat.

Ende Oktober 2017 informierte ich Sie, Herr Bräsen, per Mail an Ihre private Adresse über eine zwischenzeitlich fertig gestellte neue Veröffentlichung¹²² bezüglich des im DVNLP verbrecherisch gegen Silke Schumacher und auch mich betriebenen Verbandsausschlusses.

¹²² Damals auf <https://thiesstahl.com/texte-und-materialien-zum-dvnlp/>.

E.4.b. Formelle Phase

Die formelle Phase unserer Beziehung zu dritt begann eigentlich wohl schon damit, dass das, im Gegensatz zu mir, sehr aktive Gemeindemitglied der Christianskirche in Ottensen, Silke Schumacher, Sie an besagtem Abend in der Fabrik als Probst ihrer Gemeinde angesprochen hat. Eindeutig begann die formelle Phase Ihrer Beziehung zu Silke Schumacher und mir, als Ihrem Unterstützer, als sie sich am 10.11.2017 als Gemeindemitglied an Sie gewandt hat.

E.4.b.i. Nicht nur weil Herr Stahl sie kennt, sondern weil ich Gemeindemitglied bin (10.11.2017)

Am 10.11.2017 schrieb Silke Schumacher an, wie ich vorher auch, Ihre private Mailadresse eine Mail¹²³ an Sie, Herr Bräsen:

Betreff: Segen

Sehr geehrter Herr Bräsen, bzw. hallo Herr Bräsen,

mein Lebensgefährte Herr Stahl schickte Ihnen vorletzte Woche eine Mail mit Informationen über den Stand seiner Unterstützung für mich in meinen berufsrechtlichen Verfahren.

Nun hatten wir uns letztes Jahr auf dem Ehrenamtstreffen in der Fabrik gesehen und uns unterhalten. Wir erzählten ihnen für mich persönlich sehr intime Details. Ich haben sie diesbezüglich eingeweiht, nicht nur weil Herr Stahl sie kennt, sondern weil ich Gemeindemitglied bin und mir vielleicht sogar mitfühlende Worte von Ihnen gewünscht hätte.

Ihre Nicht-Anteilnahme, bzw. ihre Nicht-Reaktion, auf die Mail von Herrn Stahl lässt mich ein wenig enttäuscht sein. Gleichzeitig denke ich, dass diese Enttäuschung vielleicht gar nicht gerechtfertigt ist, da ich mein Bedürfnis ja Ihnen gegenüber nicht mitgeteilt habe.

Ich würde mir von Ihnen als Probst mir gegenüber als Gemeindemitglied, begleitende, segensreiche Worte wünschen, Worte, die auch Herrn Stahl einbeziehen, der mit seiner Entscheidung, mir zu helfen, eine echte Mammutaufgabe auf sich genommen hat, und auch eine teure, was Anwalts- und Gerichtskosten betrifft

Über eine Nachricht in Ihrer Funktion als Probst würde ich mich sehr freuen, aber vielleicht sehen wir uns auch am zweiten Weihnachtsfeiertag im Gottesdienst.

Herzliche Grüße, auch von Herrn Stahl, Silke Schumacher

E.4.b.ii. Über ein Mini-Feedback würde ich mich freuen (23.02.2018)

Am 23.02.2018 trafen Silke Schumacher und ich Sie zu einem persönlichen Gespräch in Ihrem Büro. In diesem Gespräch erzählte ich Ihnen von den weiteren Veröffentlichungen zum Thema DVNLP und bot Ihnen an, Ihnen die betreffenden Links auch zu schicken.

¹²³ Mail vom 10.11.2017

Das fanden Sie gut und ich tat das. Am 28.04.2019 schrieb ich per Mail¹²⁴, an Ihre Privatadresse, an Sie, Herr Bräsen:

Hallo, Herr Bräsen,

sorry nochmal, dass ich Sie an Ihrem Geburtstag mit diesen Dingen gestört habe.

Hier ist noch eine kleine, schnell lesbare aber wichtige Ergänzung (Link zu „Thema NLP und Ethik“; Text ist in mein Buch integriert). Über ein Mini-Feedback (wenn auch nur "Text zur Kenntnis genommen") würde ich mich sehr freuen.

Silke und ich haben auch die Pastoren in Ottensen über diese Hintergründe informiert.

Mit freundlichen Grüßen, Thies Stahl

E.4.b.iii. Von keinem kommt Antwort (20.05.2019)

Am 20.05.2019 schrieb ich eine Mail¹²⁵ an Sie, Herr Bräsen (per dienstlicher Mailadresse), und Euch, Frank und Matthias (im vollen Wortlaut siehe Kapitel E.2.). Dort sagte ich, dass ich *„es betrüblich (finde), dass ich von keinem von Euch/Ihnen in Bezug auf diesen in Bezug auf das Seelenheil Eures/Ihres Gemeindegliedees Silke Schumacher hochsensiblen und für uns beide brandgefährlichen Text, eine Antwort bekommen habe“*.

E.4.b.iv. Gottes Liebe ist anwesend, er wird alles richten (03.08.2019)

Am 03.08.2019 schrieb Silke Schumacher, in cc an Sie, Herr Bräsen, eine Mail¹²⁶ an Sie, Frau Fehrs und Frau Fenner, und Euch, Frank, Matthias und Igor:

Sehr geehrte Frau Fehrs,

ich habe mich getäuscht. Gottes Liebe ist anwesend, er wird alles richten in meinem Leben, so wie er es schon immer getan hat und nun kann ich erkennen, dass alles in meinem Leben Sinn macht, ich vertraue auf ihn und Jesus, seinen eingeborenen Sohn.

Eine weitere Mail werden Sie nun nicht mehr von mir erhalten und auch keinen Antrag per Post auf Re-Konfirmation. Es ist gut so, es soll so bleiben und wenn Sie nun Fragen haben bezüglich dessen, was geschehen ist vor und während meiner Konfirmation, ich beantworte alle Fragen gewissenhaft und gerne, von Herzen, so gut ich kann und lasse mich nun überraschen, ob und wie Sie sich melden möchten.

Mit freundlichen Grüßen

¹²⁴ Mail vom 28.04.2019

¹²⁵ Mail vom 20.05.2019

¹²⁶ Mail vom 03.08.2019

Diese Mail 03.08.2019 ging auch an Ihre private Mailadresse, Herr Bräsen, genau wie, alle in cc, diese vorherigen Mails auch: A.1.a. *Ist etwas Missbrauch zu nennen schon ein böser Gedanke?* (22.07.2019), A.1.b. *Notlage einer Dreizehnjährigen* (22.07.2019), A.1.c. *Systemische Vernetzung DVNLP und Staatsanwaltschaft* (24.07.2019), A.1.d. *Sexuelle Gewalt und Reinwaschung des heiligen Rituals der Konfirmation* (30.07.2019) und A.1.e. *Es ist kein Sex, was wir beide haben, sondern eine göttliche Beziehung* (30.07.2019).

Alle diese Mail von Silke Schumacher sind ein Hinweis darauf, wie wichtig es ist, dass die ULK einen Antrag schnell beantwortet, auch in der Sommerzeit. Darauf habe ich in meinen kritischen Anmerkungen an Sie und auch an Sie, Frau Fehrs, am 24.08.2019 hingewiesen (siehe A.1.h. *Emotionale Achterbahn in der Wartezeit auf Gehör*).

E.4.b.v. Der kleine „Eindeutig-Dienstlich“-Affront (09.08.2019)

Nachdem Silke Schumacher Sie, Herr Bräsen, in cc ihres (siehe oben in ganzer Länge) Schreibens vom 30.07.2019¹²⁷ an Sie, Frau Fehrs, gesetzt hatte, antworteten Sie, Herr Bräsen, ihr am 09.08.2019 per Mail¹²⁸:

Liebe Frau Schumacher,

*ich möchte Ihnen einige Sätze schreiben zu den Mails, die Sie an die Bischöfin gerichtet geschrieben haben und dabei mich und das Pfarrteam in Ottensen wie auch Igor Zeller in CC gesetzt haben. Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass Sie meine private E-Mail-Adresse gebraucht haben, die ich nicht regelmäßig abrufe und konsequent „abarbeite“. Darum meine herzliche Bitte, diese dienstliche Adresse zu benutzen, **da unser Kontakt auch eindeutig dienstlich für mich ist.***

Nach den Urlaubszeiten bei mir und in der Gemeinde Ottensen, haben wir uns alle (die Sie in CC genommen haben) zusammengesetzt, um zu beraten, wie wir mit den E-Mails umgehen. Wir möchten ernst nehmen, dass Sie sich an die Bischöfin und die Kommission gewandt haben und sehen auch dort die nötige Kompetenz und Erfahrung, um mit dem Inhalt Ihrer Mails angemessen umzugehen. Darum möchten wir das weitere Verfahren bei der Stelle belassen, die Sie angeschrieben haben und die sich sicher nach den Urlaubszeiten damit intensiv und ernsthaft befassen wird.

Ich bin mit der Bischofskanzlei darüber im Kontakt und werde mich über alles Weitere, soweit es nicht das Persönliche berührt, auf dem Laufenden halten.

Soviel für heute mit ganz herzlichen Grüßen

Frie Bräsen

Aus irgendeinem Grund haben Sie sich, Herr Bräsen, hier nach meinem Eindruck etwas überzogen abgegrenzt. Eine einfache Bitte an Silke Schumacher hätte doch auch genügt, die Mailadresse ihres Büros zu benutzen - in dem hatten wir Sie ja schließlich zu diesem Zeitpunkt auch schon einmal aufgesucht, am 23.02.2018. Und der Hinweis, dass Sie die

¹²⁷ Mail vom 30.07.2019

¹²⁸ Mail #1 vom 09.08.2019

Mitteilungen des sich in Seelennot befindenden Kirchenmitgliedes Silke Schumacher „abarbeiten“, immerhin in Anführungsstrichen, war wohl witzig gemeint - war es in der Wirkung auf Silke Schumacher aber nicht wirklich, vor allen in Kombination mit dem Hinweis, **„da unser Kontakt auch eindeutig dienstlich für mich ist“**. Ich komme drauf unten im Anschluss an die Antwort von Silke Schumacher zurück.

Ich kommentierte Ihre diese „kleine Zurechtweisung“ meiner Lebensgefährtin enthaltende Mail noch, bevor Silke Schumacher selbst Ihnen antwortete, und schrieb Ihnen am gleichen Tag, auch am 09.08.2019, die folgende Mail¹²⁹:

Hallo, Herr Bräsen,

in Ihrer Mail haben Sie ja heute Frau Schumacher gebeten, Ihre dienstliche Adresse zu benutzen, mit dem Hinweis darauf, dass "unser Kontakt auch eindeutig dienstlich für mich ist“.

Dieser Hinweis galt vielleicht eher mir, denn in Bezug auf Frau Schumacher war er ja eigentlich redundant. Ihre Bitte um Verwendung der dienstlichen Adresse war doch deutlich und durch den Hinweis auf das Nicht-Abarbeiten der privaten Adresse auch begründet genug.

Falls meine Hypothese stimmt, dass dieser eine (beinahe über-)deutliche Distanz zu Frau Schumacher herstellende Verweis auf einen „eindeutig nicht privaten Kontakt“ mehr in meine Richtung ging:

Frau Schumacher und ich haben Sie anlässlich einer kirchlichen Veranstaltung in der Fabrik kennengelernt. Sie tranken ein Bier mit uns und wir kamen ins Gespräch. Es hat sich ergeben, dass wir ihnen unser Herz ausgeschüttet haben, was uns gut getan hat. Wir hatten beide spontan großes Vertrauen in Sie. Vorher kannte weder Frau Schumacher Sie, noch ich.

Ob ein seelsorgerisch offenes Ohr für Menschen in Not und ein sich daraus entwickelndes Gespräch über deren Ungemach nun als privat oder als dienstlich einzuordnen ist, interessiert die Menschen, die erleichtert sind, Gehör gefunden zu haben, vermutlich weniger.

Auch wichtig: Ihre private Mail-Adresse war nicht so sehr privat, wie Sie vielleicht dachten: Sie steht in Ihrem öffentlichen LinkedIn-Profil - falls Ihre Ottensener KollegenInnen und die Bischöfin sich vielleicht wundern, wo Frau Schumacher und Herr Stahl denn ihre Privat- Adresse wohl her haben könnten. Jedenfalls nicht aus einer irgendwie gearteten "privaten Beziehung" zu Frau Schumacher. Wir wollen ja alle nicht, dass da jemand auf abwegige Gedanken kommen könnte... :-)

Herzliche Grüße, Thies Stahl

Die entscheidende Botschaft dieser Mail ist: „Vorher kannte weder Frau Schumacher Sie, noch ich.“ Mit dieser kleinen, eben auch an alle Mitlesenden gerichteten Notlüge wollte ich Sie beruhigen, dass ich in diesem jetzt gemeinsam mit den Ottensener Pastoren und mit Ihrer Bischöfin, Ihnen, Frau Fehrs, geteilten kirchlichen, für Sie eben „dienstlichen“

¹²⁹ Mail #2 vom 09.08.2019

Kontext keine Veranlassung gesehen habe, zu erwähnen, dass Sie und ich uns schon vor unserem gemeinsamen Gespräch mit Silke Schumacher im Dezember 2016 in der Fabrik kannten. Ich tat das, weil ich Ihre „Hilfe, ich kenne Sie nicht privat!“-Botschaft an Silke Schumacher eben als eine aufgefasst habe, die eigentlich und sinnvollerweise an mich gerichtet war. Dass diese „Ich kenne Sie auf gar keinen Fall privat“-Botschaft dann Silke Schumacher traf, war für sie natürlich ein ziemlicher Affront - gerade vor dem Hintergrund, dass Sie, Herr Bräsen, ja wussten, dass Silke Schumacher bis zu Ihrem Ausstieg gezwungen war, für Ihre Ehemänner und die anderen Zuhälter ihres Hintergrundtätersystems anzuschaffen. Natürlich musste Silke Schumacher Ihre, Herr Bräsen, etwas zu starke Distanzierung gegenüber ihrer Person so deuten, als müssten Sie im Kreise der Ihrer Pastoren und Ihrer Bischöfin explizit deutlich machen, dass Sie in keinem Fall mit „so einer privat schon mal etwas gehabt“ hätten.

Ich dachte, Sie hätten die Sorge, die Tatsache, dass Sie und ich uns in einem eher privaten Kontext kennengelernt haben, würde zu irgendwelchen Rollenkomplikationen führen. Diese Sorge wollte ich Ihnen mit der besagten kleinen Notlüge nehmen, zu Ihren Wohl, aber vor allem zum Wohle von Silke Schumacher und Ihrem Anliegen. Denn, dass wir Ihre Hilfe in der Ottensener Gemeinde brauchen würden, war mir zu dem Zeitpunkt aufgrund der Überlagerung Deiner, Frank, Rollen „Psycho- und Gemeinde-Pastor“ schon klar.

E.4.b.vi. Beruflich-private Grenzüberschreitung? (10.08.2019)

Silke Schumacher schreibt am 10.08.2019 eine Mail¹³⁰ - nun an Ihre Dienstadresse - an Sie, Herr Bräsen, (in cc an Sie, Frau Fehrs und Frau Fenner, und an Euch, Frank, Mattias und Igor) und nimmt Stellung zu Ihrer Mail¹³¹ vom 09.08.2019. In dieser spricht sie von einer „impliziten Maßregelung“ (ich hatte von einem „Affront durch Über-Distanzierung“ gesprochen), von der sie sagt, sie hätte sie nach dem Motto verstanden, „nicht das eine(r) der mitlesenden KollegInnen denkt, wir hätten privat etwas miteinander gehabt“.

Diese Mail Silke Schumachers vom 10.08.2019 halte ich für eine so zentrale Botschaft an Sie, Herr Bräsen und auch an Sie, Frau Fehrs, dass ich allen beteiligten SeelsorgerInnen ans Herz legen möchte, sie noch einmal zu lesen: Kapitel A.1.g. *Konfirmiert im Glauben, Gott hätte mich als Hure gewollt und ich sei daran schuld.*

E.4.b.vii. Verschiebung des „Dienstlich-Privat“-Themas (17.08.2019)

Am habe ich Sie 17.08.2019 per Mail¹³² (auch an Ihre private Mailadresse) zu einem Gespräch bei uns in Ottensen eingeladen:

Hallo, Herr Bräsen,

*ich würde es auch gut finden, wenn wir uns noch einmal zusammensetzen -
vielleicht, wenn Sie sowieso in Ottensen sind.*

¹³⁰ Mail vom 10.08.2019

¹³¹ Mail vom 09.08.2019

¹³² Mail vom 17.08.2019

Ich gehe ja immer noch davon aus, dass das Thema „dienstlich und privat“ im Wesentlichen nur mit Ihrer und meiner Geschichte zu tun hat und die "dienstlich/privat"-Unterscheidung deshalb für Ihre seelsorgerische Beziehung zu Frau Schumacher im Grunde irrelevant ist und tatsächlich nur ein verwaltungstechnischer Hinweis auf die für einen CC-Verteiler mit Ihren KollegInnen geeignetere Mailadresse war.

Wenn wir in Ottensen - gerne bei uns oder in einem Café oder, wenn Sie das bevorzugen, auch in ihrem Büro - zusammensitzen würden (ich würde auch gerne an einem Austausch über die von Frau Schumacher vorgeschlagenen Themen teilnehmen), wäre doch die "dienstlich/privat"-Unterscheidung obsolet, oder?

In der Hoffnung, dass Sie das auch so sehen,

herzliche Grüße

Thies Stahl

E.4.b.viii. Opfer einer menschenfeindlichen Vertuschungspolitik und eines perfiden Rufmordes (19.08.2019)

Am 19.08.2019 schrieb ich, nun auch an Ihre dienstliche Mailadresse, diese Mail¹³³:

Lieber Herr Bräsen,

wenn Frau Schumacher mit Ihnen einen Termin macht, freue ich mich, dabei sein zu können - wie gesagt gerne in Ottensen, falls Sie einen Besuch bei uns mit einem anderen Termin in der Gegend verbinden können.

Ich stelle gerade einen brisanten Krimi-Zusatz zu meinem DVNLP-Abschlussbericht fertig. Wenn er in den nächsten Tagen öffentlich ist, schicke ich den Link an Sie und ihre KollegInnen, in dem Verteiler, an den Frau Schumacher ihre Mails bezüglich ihres Frau Fehrs vorgetragenen Anliegens geschickt hat.

Vielleicht ist es für alle Beteiligten an diesem Prozess gut, zumindest überblickartig zu wissen, in welcher Weise Frau Schumacher das Opfer einer menschenfeindlichen Vertuschungspolitik des DVNLP und des von diesem Verband an ihr begangenen, perfiden Rufmordes wurde.

Mein am 18.04. veröffentlichter Abschlussbericht¹³⁴ wurde von dem am Pranger stehenden DVNLP juristisch nicht angegriffen und die vom DVNLP gemeinsam mit dem pädokriminellen Tätersystem gegen Frau Schumacher und auch mich geführte Psychiatrisierungsattacke ist abgewehrt.

Herzliche Grüße, Thies Stahl

¹³³ Mail vom 19.08.2019

¹³⁴ Damals auf <https://thiesstahl.com/texte-und-materialien-zum-dvnlp/>.

E.4.b.ix. Es hat die Ausmaße einer Habilschrift (06.09.2019)

Am 06.09.2019 schrieb ich per Mail¹³⁵ an Sie, Herr Bräsen:

Hallo, Herr Bräsen,

es ist vollbracht... und hat die Ausmaße einer Habilschrift. Auf der Seite¹³⁶ findet sich ganz oben der Causa DVNLP-Abschlussbericht „Zertifikatsbetrug. Missbräuche. Menschenrechtsverletzungen. Unrechtsverband DVNLP – Zur Banalität des Bösen in einem faschistoid-totalitär entgleisten Psychomethoden-Verein“. Er ist sehr umfangreich und detailliert. Er wurde um die Kap. 5.1. bis 5.3. ergänzt, die das Wesentliche gut lesbar zusammenfassen. Falls Sie da noch mal reingucken wollen, bevor wir uns nächste Woche sehen.

Herzliche Grüße, Thies Stahl

Am 10.09.2019 trafen Silke Schumacher und ich Sie dann ja zu einem weiteren persönlichen Gespräch in Ihrem Büro. Auch das war hilfreich und aufbauend für uns.

E.4.b.x. An den Probst als Vorgesetztem: Angriff auf die Glaubwürdigkeit von Silke Schumacher (29.10.2019)

Vor dem Beginn der ULK-Gespräche gab es am 28.10.2019, vermittelt über eine Schuldzuschreibung an ihren Unterstützer Thies Stahl, im Vorfeld einen perfiden Angriff auf die Glaubwürdigkeit von Silke Schumacher. Das wird deutlich in meinem Schreiben vom 29.10.2019¹³⁷ an Euch, Frank und Matthias, und Sie, Frau Fenner und Herr Bräsen (siehe diese Mail in *E.2.b. Konfligierende Ämter und Rollen*). Diese Anmerkungen wurden von Ihnen/Euch Dreien, Frau Fenner, Frank und Matthias, ignoriert - zumindest hat keine(r) von Ihnen/Euch sie mündlich oder schriftlich kommentiert. Ich habe diesen Brief, ebenfalls unter *E.2.b. Konfligierende Ämter und Rollen*, kommentiert.

E.4.b.xi. Psychiatrisierung von Silke Schumacher und Thies Stahl durch den DVNLP (24.10.2019)

Am 24.10.2019, vier Tage vor dem Treffen der Pastoren mit Silke Schumacher und mir am 28.10.2019 schrieb ich an Sie, Herr Bräsen und Frau Fenner, und Euch, Frank, Matthias und Igor, dass Silke Schumacher durch den Verband DVNLP psychiatriert wird:

„Juristisch können sie, so Gott will, gegen diesen umfangreichen Abschlussbericht wohl nichts mehr ausrichten. Ich werde ihn als Buch veröffentlichen und habe damit dann hoffentlich mein Ziel erreicht, die üblen Machenschaften derjenigen zu benennen, die Silke und mich psychiatrisieren wollten - und damit ja auch schon weit gekommen waren. Meine vom Weg abgekommenen DVNLP-Helden stehen am Pranger und meine Vita bleibt vor ihrem Rufmord geschützt.“¹³⁸

¹³⁵ Mail vom 06.09.2019

¹³⁶ Verlinkt auf: <https://thiesstahl.com/texte-und-materialien-zum-dvnlp/>.

¹³⁷ Mail vom 29.10.2019

¹³⁸ Mail von 24.10.2019

Es wäre vielleicht besser gewesen, Frau Fehrs, wenn ich Sie mit in den Verteiler genommen hätte, einfach damit auch Sie schon früher über die von DVNLP initiierte Retraumatisierung Silke Schumachers informiert gewesen wären.

E.4.b.xii. Händeringende Bitte an Sie, Ihr Amt auszuüben (02.12.2019)

Am 02.12.2019 schickte ich eine Mail an Sie, Herr Bräsen, Frau Fehrs und Frau Fenner, und Euch, Frank, Matthias und Igor, in der ich Sie händeringend gebeten habe, Ihr Amt gegenüber den Ottensener PastorInnen wahrzunehmen und eine Besprechung mit Ihnen zu moderieren (*A.1.o. Bitte an Probst Bräsen*), was sie dann, wohl aufgrund ihrer Befangenheit, ja nicht konnten.

E.4.b.xiii. Gespräch, leider ohne Folgen (29.01.2020)

Nachdem Sie, Herr Bräsen, noch einige Mails von Silke Schumacher an Sie, Frau Fehrs, und Euch, Frank, Matthias und Igor, in cc mitgelesen haben, trafen wir uns noch einmal am 29.01.2020, diesmal in unserer Wohnung in Ottensen.

Wir sprachen über die missglückte und eher unprofessionelle Kommunikation Ihrer Ottensener PastorInnen, im Wesentlichen über die für Silke Schumacher toxischen Schuldzuweisungen von Ihnen, Frau Fenner, aber auch über Deine Schuldzuweisung an mich, Frank, welche ja für Silke Schumacher ebenfalls toxisch gewesen war, da Du, in dem Fall vermittelt über mich, indirekt ihre Glaubwürdigkeit in Frage gestellt hast.

In diesem Gespräch sagten Sie, Herr Bräsen etwas, was ich in dieser wunderbar schlichten Klarheit noch nie gehört hatte: *„Ein Pastor darf niemals Schuld zuweisen“*. Ein Satz, von dem Silke Schumacher und ich nicht wissen, ob Sie ihn auch an die Ottensener PastorInnen gerichtet haben.

Denn wir sprachen ausführlich darüber, dass es eigentlich erforderlich wäre, wenn Sie sich, als Vorgesetzter von Ihnen/Euch, Frau Fenner, Frank und Matthias, mit Ihnen, Silke Schumacher und mir zusammensetzen würden, damit besagte Schuldzuweisungen korrigiert, relativiert, aufgehoben oder zurückgenommen - sprich entgiftet - werden können. Wir sprachen darüber, dass das am besten jeweils vor den hiesigen Pastoren-KollegInnen geschehen sollte, und damit eben auch stellvertretend vor der Gemeinde hier in Ottensen, da vermutlich schon einzelne Gemeinde- oder Chormitglieder in diesen Konflikt hineingezogen worden waren. Nur dadurch könne die in der Gemeinde schon aufgrund des Giftes der von Euch, Frank und Frau Fenner, gemachten Schuldzuweisungen begonnene Stigmatisierung Silke Schumachers gestoppt werden (siehe *F.2. Stigmatisierung*).

Herr Bräsen, Sie stimmten dem, grundsätzlich und theoretisch, zu, entschieden sich dann aber, den konkreten und praktischen Schritt einer Moderation einer entsprechenden Sitzung mit den Ottensener PastorInnen nicht zu vollziehen. Ich hätte in unserem Gespräch mit Ihnen, Herr Bräsen, auf das von mir vorgeschlagene Klärungstreffen der Ottensener Pastoren mit Ihnen, Silke Schumacher und mir bestehen sollen, damit Du, Frank, diese gleichzeitig die Glaubhaftigkeit von Silke Schumacher unterminierende Schuldzuschreibung an mich, vollends und vor Deinen KollegInnen und uns zusammen, hättest zurücknehmen können. Das Gleiche trifft natürlich auch für Ihre, Frau Fenner, „Pietäts“-Schuldzuweisung an Silke Schumacher zu.

E.4.b.xiv. Entschuldigung von Frau Fenner ist doch noch notwendig (30.01.2020)

Am 30.01.2020 schrieb Silke Schumacher eine Mail¹³⁹ an Sie, Herr Bräsen, einen Tag nach unserem gemeinsamen Gespräch am 29.01.2020 in unserer Wohnung:

Hallo Herr Bräsen,

ich sagte ihnen gestern im Gespräch, ich bräuchte keine Mail mehr von Pastorin Fenner, dass Sie sie aus ihrem seelsorgerischen Amt mir gegenüber entlassen haben, nun merke ich heute aber, dass ich es doch schön finden würde, wenn ich von ihr eine diesbezügliche Mail bekomme.

Mit besten Grüßen, Silke Schumacher

Am 31.01.2020, wieder einen Tag später, schrieb Silke Schumacher eine weitere Mail¹⁴⁰ an Sie, Herr Bräsen:

Betreff: Re: unser Gespräch gestern - Mail von Pastorin Fenner

Guten Morgen, Herr Bräsen,

nun ist mir als Nachgang zu unserem Gespräch auch noch mal klar geworden, dass eine Entschuldigung entweder von Frau Fenner selbst und/oder auch von Ihnen - anbei noch mal die Mail¹⁴¹ von Frau Fenner vom 26.11.2019 - mir gegenüber notwendig ist und auch eine Erklärung, dass sie ihr seelsorgerisches Amt mir gegenüber aus eigener Inkompetenz niedergelegt hat.

Beste Grüße, Silke Schumacher

Beide Mails haben Sie nicht beantwortet, Herr Bräsen. Und leider haben Silke Schumacher und ich nicht dafür gesorgt, dass Sie das tun. Oder, dass Sie doch noch ein von Ihnen moderiertes Gespräch mit den Dreien angesetzt hätten.

E.4.b.xv. Erlöse mich von dem Übel (04.05.2020)

Am 04.05.2020 schrieb Silke Schumacher eine Mail¹⁴² an Sie, Herr Bräsen, und Sie, Frau Fenner:

...wie angekündigt - ich habe nun die Frage an die Zeitung gestellt. LG Silke Schumacher

Anfang der weitergeleiteten Nachricht: Von: Silke Schumacher An: fragen@evangelische-zeitung.de

Betreff: gute Frage?!

¹³⁹ Mail vom 30.01.2020

¹⁴⁰ Mail vom 31.01.2020

¹⁴¹ Mail vom 26.11.2019

¹⁴² Mail vom 04.05.2020

Sehr geehrtes Team der Zeitung,

mich würde brennend interessieren, historisch gesehen:

wann genau wurde im Vater-Unser Gebet das Folgende geändert und sehr gerne auch aus welchem Grund, mit welchen Überlegungen:

erlöse mich von dem Übel - hinzu:

erlöse mich von dem Bösen.

Das wäre schön, wenn es hier eine gute Antwort geben würde.

Ich freue mich darauf, mit gutem Glauben an all das Gute in der Welt.

Beste Grüße, Silke Schumacher, Christianskirchengemeinde Ottensen - Hamburg

Darauf haben Sie, Frau Fenner, nichts gesagt. Was nachvollziehbar ist, da Sie ja von Ihnen, Herr Bräsen, von diesem speziellen Amt der seelsorgerischen Betreuung der ULK-Petentin Silke Schumacher entbunden worden waren.

Allerdings haben Sie, Herr Bräsen, auch nichts zu „dem Übel oder dem Bösen“ gesagt. Vielleicht hätten Sie das sollen, haben Sie sich doch Silke Schumacher gegenüber als ihr nachfolgender, Frau Fenner ablösender Ansprechpartner definiert, nachdem wir am 29.01.2020 zu dritt, Silke Schumacher, Sie und ich, das Scheitern von Ihnen, Frau Fenner, aber auch generell der Kommunikation der Ottensener Gemeindepastoren mit der Petentin Silke Schumacher konstatiert haben.

E.4.c. Probst Bräsen - Verschollen in Perversen Dreiecken?

Sie haben sich, Herr Bräsen, als der seelsorgerischer Ansprechpartner für Silke Schumacher definiert, nachdem Sie sich gegen das von Silke Schumacher und von mir gewünschte gemeinsame Gespräch mit den Ottensener PastorInnen entschieden haben. Nachdem sie viele, zum Teil als laute Hilferufe verstehbare Mails von Silke Schumacher an Sie, Frau Fehrs, und auch an Sie, Herr Dr. Bedford-Strom mitgelesen haben, hätte Sie durchaus die seelsorgerische Verwahrlosung bemerken und ermessen können, in die Silke Schumacher durch den Mangel an und den Abbruch der Kommunikation zunehmend gekommen ist, bedingt durch bestimmte sie retraumatisierenden Inkompetenzen und Befangenheiten sowohl ihrer GemeindepastorInnen als auch ihrer Bischöfin.

Sie konnten sich zu keiner der oben beschriebenen, für die Situation von Silke Schumacher in ihrer Heimatgemeinde dringend benötigten Interventionen durchringen, Herr Bräsen. Offensichtlich verharren Sie in der Starre doppelter perverser Dreiecke¹⁴³:

¹⁴³ Das „perverse Dreieck“ ist seit fünf Jahrzehnten ein Grundlagen-Konzept in der Welt der Familien- und Systemtherapie, welches sich immer noch gut zur Beschreibung von Missbräuchen und dysfunktionalen Interaktionsstrukturen in Organisationen und anderen Systemen eignet. Ein „perverses Dreieck“ nach Jay Haley wird durch eine verdeckte Verletzung der Hierarchie- oder Generationsgrenze innerhalb des Bezugssystems konstituiert. (Im vorliegenden Falle spricht der Probst mit Gemeindegliedern, diese ausschließend, vertraulich über die PastorInnen und mit denen über die

Sie hatten Gespräche mit den drei Pastoren über Silke Schumacher und mich, und, unabhängig davon und in zeitlicher Nähe, Gespräche mit uns beiden über die teilweise gravierende Einschränkungen der theologisch-kommunikativen und seelsorgerischen Möglichkeiten der einzelnen Personen des Ottensener PastorInnen-Teams aufgrund von deren privat-neurotischen Behinderungen und hinderlichen Loyalitätsverstrickungen.

E.5. Bischöfin Kirsten Fehrs

Die Kirche wäre wie ein Verein und die Vereinsstrukturen würden es schwer machen, „*raus aus dem Tabu zu kommen*“, da ja „*jeder jeden kennt*“. Das sagten Sie, Frau Fehrs, in Ihrem Interview „Auf dem roten Sofa“¹⁴⁴ am 22.06.2019. Dass diese vermutlich wahre Aussage dann ein Jahr später auch auf Sie selbst, Ihren „Duz-Kollegen“, Dich, Pastor Frank Howaldt, und Ihren offensichtlich in den zu untersuchenden 1986er Missbrauchskontext verstrickten persönlichen Freund, Pastor R., zutreffen würde, konnten damals weder Sie, Frau Fehrs, noch, beim Ansehen dieses beeindruckenden Videos, Silke Schumacher und ich ahnen.

Es war vermutlich ein Fehler, Frau Fehrs, dass ich Sie bei einer sehr wichtigen Botschaft¹⁴⁵ an unsere Ottensener GemeindepastorInnen, Sie, Frau Fenner, und Euch, Frank und Matthias, nicht auch, wie Sie, Herrn Bräsen, in cc gesetzt habe. Bei dieser Botschaft vom 29.10.2019 (siehe in *E.2.b. Konfligierende Ämter und Rollen*) handelt es sich um eine kritische Nachbetrachtung im Anschluss an unser Ottensener Fünfergespräch (Schumacher, Fenner, Howaldt, Lemme und Stahl) einen Tag zuvor am 28.10.2019, in der es um das Versagen des Systems „GemeindepastorInnen und Petentin“ ging, welches als Subsystem ja ein wichtiger Teil des Aufarbeitungssystems ist (siehe *F.1. Aufarbeitungssystem*).

Seit zwei Monaten bittet Silke Schumacher Sie, Frau Fehrs, sich zu der wortlos von Ihnen vollzogenen Übergabe ihrer Person, „ihres Falles“ muss man jetzt wohl sagen, an Ihren für Verwaltungsarbeiten eingesetzten Mitarbeiter Kluck zu äußern. Wie auch immer Sie sich äußern wollen und sicher werden, Sie sollten etwas zu Ihrer dreifachen Befangenheit sagen.

E.5.a. Befangenheit I: Duz-Kollege Pastor Frank Howaldt

Frau Fehrs, ob Sie den Gemeindepastor Howaldt, also Dich, Frank, öffentlich, wie umgekehrt Du sie, Frank, auch duzen und beim Vornamen nennen, im Sinne von „Frank

Gemeindemitglieder, diese ebenfalls ausschließend.) Eine solche Grenzverletzung entsteht, wenn ein Mitglied einer höheren Status-, Generations- oder Hierarchie-Ebene sich heimlich mit einem Mitglied einer niedrigeren Ebene gegen eine Person auf der gleichen oder auf niedrigeren Ebenen verbündet. Perverse Dreiecke sind oft durch Macht- und/oder sexuellen Missbrauch, z.B. in inzestuösen Systemen, gekennzeichnet. Siehe: Jay Haley, „*The perverse triangle*“, in: J. Zuk & I. Nagy (Eds.), *Family therapy and disturbed families*, Palo Alto 1967.

¹⁴⁴ Siehe <https://www.evangelisch.de/inhalte/158005/17-07-2019/kirsten-fehrs-kirche-muss-ueber-missbrauch-reden>. Hier auch „Das Gesicht der Kirche für das Thema Missbrauch“ (3:15) und „Wir müssen uns auch wirklich mit den Menschen auseinandersetzen (4:03). Entscheidend ist, dass wir so etwas Vereinsstrukturartiges haben, jeder kennt jeden, man ist über lange Strecken miteinander verbunden und in so einem System zu sagen, „Moment mal, da ist irgend was, lass uns da mal drüber reden, da habe ich ein merkwürdiges Gefühl, kommt fast gar nicht vor.“

¹⁴⁵ Botschaft vom 29.10.2019

treffe ich ja ohnehin demnächst“, weiß ich ja nicht. Dir, Frank, hat es jedenfalls gefallen, vor Silke Schumacher und Deinen Pastoren-KollegInnen, also vor Ihnen, Frau Fenner und vor Dir, Matthias, und vor mir mit stolz geschwellter Brust kundzutun, dass Du ja „in Kürze ohnehin mit Kirsten sprechen wirst“, als es in unserem Fünfergespräch am 28.10.2019 um das anstehende erste Gespräch von Silke Schumacher mit der ULK ging. Das mutete beinahe so an, als wolltest Du, Frank, Silke Schumacher, Deinen PastorenkollegInnen und mir damit sagen, dass Du aufgrund Deines guten Drahtes zu „Deiner Bischöfin“, zu Ihnen, Frau Fehrs, sowieso in alles eingeweiht werden würdest, beinahe so, als wäre unserer Fünfergespräch überflüssig gewesen, da Du Dich der Sache dieses „komischen Themas Missbrauch“ ja, zusammen mit „Kirsten“, passend annehmen würdest. In diesem Gespräch warst Du sehr gereizt und ungehalten (siehe dazu auch *E.2.b. Konfligierende Ämter und Rollen*).

Von Dir, Frank, war im zweiten ULK-Gespräch, Frau Fehrs, gar nicht mehr die Rede. Als Silke Schumacher und ich Dich im ersten Gespräch erwähnten, zusammen mit dem Thema Psychomethoden-Affinität und DVNLP und Deiner Silke Schumachers Glaubwürdigkeit unterminierenden Schuldzuweisung an mich, hatten Silke Schumacher und ich den Eindruck, Frau Fehrs, dass Sie sehr aufmerksam zuhörten. Wie gesagt, im zweiten ULK-Gespräch wurde der Name Pastor Frank Howaldt nicht mehr erwähnt, von Silke Schumacher nicht und von mir auch nicht, hielten Sie uns, Frau Fehrs, zusammen mit dem sich als Meistersänger profilierenden ULK-Mitglied, uns doch in einer Art Irrelevanz-Trance (siehe *B.2.a Erfolgreich Belanglosigkeit hergestellt*).

Über Deine, Frank, etwas unrühmliche Rolle bezüglich der Retraumatisierung von Silke Schumacher im Subsystem kirchlicher Gegenwartskontext wurde, genau wie über das mit Deiner Person verbundene Thema DVNLP, nicht mehr gesprochen. Gemeinsam mit diesem Thema wurdest Du aus dem ULK-Gespräch ausgegrenzt, zusammen mit Pastor R., über den im zweiten ULK-Gespräch auch nicht mehr geredet wurde, ebenso nicht über Pastor D., der zusammen mit dem Thema Missbrauch ebenfalls aus dem zweiten ULK-Gespräch ausgegrenzt wurde: Über alles, was mit diesem kirchlichen Missbrauch zusammenhängt, wurde in diesem merkwürdig irrelevanten und kommunikationsverarmten zweiten ULK-Treffen nicht mehr gesprochen: weder ein Wort über Pastor D., noch eines über Pastor R., des damals in der Philippusgemeinde in Hamburg Horn und im Familienkontext von Silke Schumacher involvierten zweiten Pastors, noch über die Rolle einer im ersten ULK-Gespräch erwähnten Kirchenmitarbeiterin der beiden Pastoren D. und R. im Missbrauchskontext der damaligen Philippusgemeinde in Hamburg Horn.

Mit der Ausklammerung Deiner Person, Frank, und der Tatsache, dass Deine DVNLP-Schuldzuweisung an mich, Frank, einen Zweifel an der Glaubwürdigkeit von Silke Schumacher impliziert, wurden auch die Themen „Retraumatisierung durch den DVNLP als eine schlimme Folge des Missbrauches durch die Pastoren“ und „Isomorphe Strukturen sexualisierter Gewalt an einer Konfirmandin im kirchlichen und sexualisierter Gewalt an einer Auszubildenden im säkularen Psychomethoden-Kontext“ ausgeklammert. Interessant ist dann natürlich, dass das von Ihnen, Frau Fehrs, mit der Ausklammerung von Dir, Frank, auch nicht mehr aufgegriffene Thema „Zweifel an der Glaubwürdigkeit Silke Schumachers“ dann von dem von Ihnen für die Fortführung des ULK-Gesprächs eingesetzten Herrn Kluck neu und unübersehbar in den Raum gestellt wurde, und zwar in Form eines in seinen formal-unempathischen Mails gesäten Zweifels an der überhaupt vorhandenen Anspruchsberechtigung Silke Schumachers gegenüber der evangelischen Kirche.

Es stellt sich dem aufmerksamen Leser schon die Frage, Frau Fehrs, ob Sie bewusst oder unbewusst die Aufgabe an Herrn Kluck delegiert haben, einen solchen Zweifel

auszudrücken? Sie hätten diesen Zweifel im zweiten und in eventuell weiteren von Ihnen geleiteten ULK-Gesprächen nicht explizit in den Raum stellen können, zu disruptiv und hinterfragenswert wäre für Silke Schumacher, mich und die drei anderen im Raum anwesenden Personen die Kehrtwendung gewesen, die Sie nach dem ersten Gespräch Silke Schumacher gegenüber gemacht haben. Wie hätten Sie diesen Wechsel Ihrer Haltung Silke Schumacher gegenüber in einem weiteren von Ihnen geleiteten ULK-Gespräch begründen wollen?

Ein „Neustart“ des ULK-Gesprächs unter der Leitung von Herrn Kluck, mit ihm alleine oder vielleicht auch mit anderen, vorher nicht anwesenden Kommissionsmitgliedern ist vermutlich besser geeignet, um mit dem Bruch zwischen dem ersten und dem zweiten ULK-Gespräch „umzugehen“. Auch hätte so ein Neustart den Vorteil, vermittelt über die Ausklammerung des Themas „Systemberater-Pastor Frank Howaldt, seine systemische Aufstellungsarbeit und seine spontane Verteidigung des Psychomethodenverbandes DVNLP gegen den Unterstützer der Petentin“, das DVNLP-Thema in toto und damit eben auch das Thema „Missbrauch und Verbrechen im DVNLP als Folge des ‚Pastor D.-Missbrauchs‘ vom Tisch zu bekommen - wobei mir nicht klar wäre, Frau Fehrs, ob das mehr dem Schutz Ihres Duz-Kollegen Pastor Howaldt, also von Dir, Frank, dienen würde, oder doch mehr der Ausklammerung des Tabuthemas „Systemische Strukturaufstellungsarbeit, Familienaufstellungen und andere Psychomethoden im Kirchenkontext“. Oder vielleicht trifft ja auch beides zu, und darüber, Frau Fehrs, wird Ihnen bei Ihrer „Neustart-mit-Herrn Kluck“-Entscheidung vielleicht ja auch das Nicht-Öffentlich-Werden des Namens Ihres Freundes, Pastor R., sehr am Herzen gelegen haben.

Eine Ausklammerung des Themas „Missbrauch und Retraumatisierung im DVNLP“ würde indirekt auch eine Herabsetzung der Wichtigkeit meiner Person und damit der Unterstützung der Wünsche von Silke Schumacher bewirken, z.B. des Wunsches nach einem öffentlich Rekonfirmations- und Entschuldigungsritual der evangelische Kirche, welches Sie, Frau Fehrs, ja mit Silke Schumacher zusammen in ersten ULK-Gespräch schon sehr konkret angedacht haben. Dazu passt, dass eine Dezimierung meines Einflusses auf den Verlauf der ULK-Gespräche durch Herrn Kluck ja auch schon vorbereitet wurde: *„Wir bieten allen Betroffenen an, sich gegebenenfalls durch unabhängige Lots*innen begleiten zu lassen. Wenn Sie hierfür Bedarf sehen, unterstütze ich Sie gerne dabei, den Kontakt herzustellen. Die Lots*innen haben keine eigenen Interessen, sondern versuchen zu vermitteln, um den Dialog zwischen Betroffenen und Institution zu fördern. Das wäre doch vielleicht eine gute Ergänzung zur Begleitung durch Herrn Stahl.“* Siehe dazu: C.5. Dritter Kluck-Brief, C.5.2. Neue fremde Lotsin und weniger Unterstützung durch mich? und die tatsächlich von Silke Schumacher mit einer Lotsin gemachte Erfahrung in A.1.j. Zur „S.O.S.“-Mail von Silke Schumacher.

E.5.b. Befangenheit II: Ihr persönlicher guter Freund Pastor R.

Neben der Deine Person, Frank, betreffenden, ist eine zweite Überlagerung Ihres Amtes, Frau Fehrs, durch ihr privates Beziehungssystem in der Person Ihres Freundes Pastor R. gegeben.

Als Silke Schumacher im Laufe des ersten, sehr guten ULK-Gesprächs mit Ihnen, Frau Fehrs, weitere Einzelheiten des kirchlichen Missbrauches in der Philippus-Gemeinde in Horn ansprach, nämlich erstens pastorale Übergriffe schon während ihrer Kindheit dort, also auch vor der Konfirmation, zweitens das Involviertsein einer Kirchenmitarbeiterin von Pastor D. und drittens eines zweiten Pastors während ihrer Konfirmationszeit, kippte die gute Atmosphäre, die bis dahin im ersten ULK-Gespräch herrschte. Sowohl Sie, Frau Fehrs, als dann auch Silke Schumacher, wurden emotional gedämpfter,

distanzierter und etwas vorsichtiger miteinander, als klar wurde, dass Sie besagten zweiten, in die Missbrauchsszenarie von 1986 involvierten Pastor, einen gewissen Pastor R., nicht nur kennen, sondern sogar mit ihm befreundet sind. Spezielle Beschuldigungen gegen diesen Pastor brachte Silke Schumacher in diesem ersten Gespräch nicht vor, sie wies allerdings darauf hin, dass Pastor R. eher ihre Schwester „gut gekannt“ habe. Silke Schumacher wollte aber zu deren Verhältnis nichts Weiteres sagen: „*Da müssten Sie besser Pastor R. oder meine Schwester fragen. Das lasse ich mal bei den beiden.*“

Am 29.08.2020 schrieb Silke Schumacher zwei, zum Teil als Folge des unten beschriebenen Phänomens „Regression“ (siehe *F.3. Regression nicht vermeidbar*) etwas kryptisch anmutende Mails¹⁴⁶ an Sie, Frau Fehrs, in denen, zusammen mit der Michel-Chor-Konzert-Idee Silke Schumachers für den 25.10.2020 auch der Name ihrer Halb-Schwester, Kerstin, und als Anhang auch ein Brief dieser Kerstin auftauchte. Zu Ihrer Erinnerung, Frau Fehrs: Silke Schumacher hatte am 16.12.2019 im ersten ULK-Gespräch in Bezug auf das Involviertsein von Pastor R. in den kirchlichen Missbrauchskontext 1986 in der Horner Gemeinde zu Ihnen gesagt, „*Da müssten Sie besser Pastor R. oder meine Schwester (Kerstin) fragen. Das lasse ich mal bei den beiden.*“

Ihr Freund, Pastor R., wurde im Jahr 2015 als 63-jähriger, der die letzten 19 Jahre in einer exponierten kirchlichen Stellung verbracht hat, von Ihnen, Frau Fehrs, öffentlich in den Ruhestand verabschiedet. Davor war er von 1982-1996 Pastor in Hamburg-Horn, also 1986, zusammen mit Pastor D., in der Zeit der Konfirmation von Silke Schumacher.

Am 03.06.2020, also zwischen beiden ULK-Gesprächen, lässt Silke Schumacher Sie, Frau Fehrs, in einer Mail¹⁴⁷ „*und auch viele liebe Grüße an Pastor R.*“ ausrichten (siehe *A.2.l. Innerseelische Begegnungen mit Pastor D. und Pastor R.*). Diese Mail gehört zu einer Reihe von Mails, die Silke Schumacher an Sie geschrieben hat und die sie selbst als „versöhnlich stimmende“ Mails bezeichnete. Sie sieht sie, nach einem Vorschlag von mir, als deutlichen Hinweis auf eine zweite Art von Retraumatisierungsregression (siehe *F.3.b. Problem-Regressionen*), die sich von der ersten Art einer Retraumatisierungsregression (siehe *F.3.a. Ressourcen stiftende Regression*) unterscheidet, welche sich eher äußert in den lebensbejahenden, aufgeregten und neu hoffnungsdurchfluteten Aspekten ihres In-der-Welt-Seins und Teil -Handelns, die der emotionalen Befindlichkeit einer 13-Jährigen entspricht - wohlgemerkt, einer 13-Jährigen, die auf einmal von der Jahrzehnte langen Last des Schweigens befreit ist und nun plötzlich „Singen“ darf (im doppelten Sinne von „im Chor singen“ und von „über die jahrelang erlittenen Missbräuche sprechen“). Nicht nur das, Silke Schumacher in dieser Regression eine 13-Jährige ist, die urplötzlich die ersehnte Hilfe bekommt, den tröstenden Zuspruch durch eine „höhere“ Person, die Hilfe zusichert und Heilung verspricht, welche die Macht und die Autorität hat, auf den leidbringenden Missbraucher Pastor D. korrigierend einwirken zu können, sondern auch auf die von Silke Schumacher im ersten ULK-Gespräch erwähnte, am Missbrauch beteiligte Kirchenmitarbeiterin und natürlich auch auf Pastor R., der ihr damals nicht hat helfen können.

¹⁴⁶ Mails vom 29.08.2020

¹⁴⁷ Mail vom 03.06.2020

Eine weitere Retraumatisierungsregression der problembehafteten Art hat für Silke Schumacher mit den Befürchtungen und Ängsten zu tun, die aus der Vergangenheit dadurch wieder hochkommen, dass sie nun davon ausgehen muss, dass Sie sich, Frau Fehrs, auf die Seite (1.) ihres Duz-Freundes, des ausgebildeten Systemberaters Pastor H., also Deiner, Frank, stellen und seine, indirekt in der Interaktion mit ihrem Unterstützer Thies Stahl ausgedrückten Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit übernehmen könnten, und sich vor allem (2.) auf die Seite Ihres Freundes, des Pastor R., stellen, von dem Silke Schumacher befürchten muss, dass er sowohl die vermutlich 1986 gelebte, wohl etwas fragwürdige sexuelle Beziehung zu ihrer damaligen Halbschwester Kerstin ebenso leugnet, wie seine Involviertheit in den Pastor D.-Missbrauch an ihr.

Diese Art der Retraumatisierung, Frau Fehrs, hat also mit Ihrer doppelten „Pastor H.“- und „Pastor R.“-Befangenheit zu tun - und vor allem auch damit, dass Sie mit dieser Befangenheit nicht offen umgegangen sind. Das sind Sie nicht in der zweiten ULK-Sitzung, als weder von Frank H. noch von Frank R., den Silke Schumacher Sie doch per Mail (siehe A.2.1. *Innerseelische Begegnungen mit Pastor D. und Pastor R.*) gebeten hatte zu grüßen, die Rede war, und auch nicht, als Sie Silke Schumacher ohne formal saubere und emotional angemessene Übergabe, sprich ohne irgendeine irgendwie geartete Ankündigung, an Herrn Kluck delegieren wollten, an irgendeinen Silke Schumacher unbekanntem männlichen Kirchenvertreter.

Mit welchem Auftrag, das wurde Silke Schumacher weder von Ihnen, Frau Fehrs, mitgeteilt, noch durch Herrn Kluck. Diese Unklarheit führte dann, im ungunstigen, problembehafteten Regressionserleben Silke Schumachers, zu einem „klaren“ Auftrag der Mutter, mit dem diese sie „zu einem fremden Mann“ schickt, wie Silke Schumacher es in einer von Ihnen nicht beantworteten Mail vom 06.02.2021¹⁴⁸ (siehe in C.4. *Antwort: Erneuter Akt sexualisierter Gewalt in der Kirche*) an Sie, Frau Fehrs, aus diesem emotionalen Erleben ausgedrückt hat: *“Nun schieben Sie mir, Frau Fehrs, wie meine Mutter, einen mir fremden Mann zu, der auch noch meine Aufzeichnungen lesen soll und sich womöglich ,noch einen drauf runterholen soll“.*

Eine Regression durch eine solche, emotional nicht vermittelte und daher retraumatisierende Ausgrenzung aus der emphatisch-fürsorglichen Obhut der Vorsitzenden der ULK, also Ihrer, Frau Fehrs, als eine Person, auf welche die Petentin sich emotional eingelassen und zu der sie Vertrauen gefasst hat, ist aufgrund einer hier wie auch in der Psychotherapie wirkenden Übertragungssituation auf jeden Fall zu erwarten. Diese ist strukturell bedingt, das heißt unabhängig von der Seelenstärke oder den Charaktereigenschaften der jeweiligen Petentin. Wenn Sie, Frau Fehrs, eine Petentin ohne eine entsprechende emotionale Ansprache und Vorbereitung aus Ihrer Obhut „fallen lassen“, Frau Fehrs, sie quasi aus- oder abtreiben, kommt das wohl einer Art Exkommunikation gleich, einer „Austreibung aus dem Paradies“, welches in einem unerwartet gewährtem und gerade noch erfahrenen Aufgehobensein und Beschütztsein bestand.

In diesem kurzen, paradiesischen Sein war Vieles möglich, offensichtlich sogar ein Schritt in eine innere Versöhnung mit dem Täter Pastor D. - hatte Silke Schumacher

¹⁴⁸ Brief vom 06.02.2021

Ihnen doch am 03.06.2020 per Mail¹⁴⁹ geschrieben (siehe A.2.1. *Innerseelische Begegnungen mit Pastor D. und Pastor R.*):

Herr D. hatte mir vergeben - wir hatten uns getroffen, kurz bevor er verstorben war und auch er hatte sich bei mir entschuldigt, wir waren uns einig, dass er für mich so gut gehen kann.

Ich sagte ihm so etwas in der Art wie: Du Mann Gottes und auch er:

er verneigte sich vor mir und nahm noch meine rechte Hand zu seinem Herzen und sagte mir dann: es tut mir sehr leid, was geschehen ist.

Ich hatte seine Entschuldigung von ganzem Herzen angenommen und dann fragte er mich noch, was er noch Gutes tun kann für mich.

Meine Antwort war nichts für heute: alles Gute kommt von Oben und wir lächelten uns an und sagten noch tschüss, wie man es in Hamburg so macht und weil ich diese frohe Botschaft für heute auch teilen möchte hier auch in CC an Igor Zeller, vielleicht fällt ja eine schöne Melodie vom Himmel herab - beim Lesen dieser Zeilen und auch noch hier für Frank Howaldt, weil die Botschaft heute Morgen kam, er war mit anwesend gewesen.

E.5.c. Befangenheit III: Ist Impfen Nächstenliebe oder Mord?

Jeder Verein hat eine Politik, die ein hinderliches Tabu darstellen kann. Dahingehend sollten wir vielleicht, Frau Fehrs, den von Ihnen in Ihrem Interview vom 22.06.2020¹⁵⁰ benutzen Tabubegriff erweitern: Es ist wohl auch tabu, von innerhalb (was Silke Schumacher tat) und außerhalb der Kirche (was ich tat) die Politik des „Vereins Kirche“ zu kritisieren. Vermutlich ist das wohl sogar so tabu, dass eine solche Kritik mit einer deutlich fühlbar gemachten Art von Ausgrenzung (aus der Kommunikation) geahndet wird.

Schon am 25.09.2020 wies Silke Schumacher Sie, Frau Fehrs, und Dich, Igor, per Mail auf Fragen hin, die ich öffentlich gegenüber meinen (heute mittlerweile) 4.000 LeserInnen in den Sozialen Medien gestellt hatte. Dazu nahm ich am 26.09.2020 in einer Mail¹⁵¹ an Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen, und Dich, Igor, Stellung:

Betreff: zu meinem "Brief an den Corona-Ausschuss"

Sehr geehrte Frau Fehrs, hallo, Igor, hallo, Herr Bräsen,

„gestern hat meine Frau, Silke Schumacher, in einer Mail an Sie, Frau Fehrs und an Dich, Igor, auf die Fragen hingewiesen, die ich an Prof. Franz Ruppert, Dr. Wodarg, Dr. Füllmich, den "Corona-Ausschuss"¹⁵², sowie an die „Mediziner

¹⁴⁹ Mail vom 03.06.2020

¹⁵⁰ Siehe <https://www.evangelisch.de/inhalte/158005/17-07-2019/kirsten-fehrs-kirche-muss-ueber-miss-brauch-reden>.

¹⁵¹ Mail vom 26.09.2020

¹⁵² <https://corona-ausschuss.de/sitzungen/>

und Wissenschaftler für Gesundheit, Freiheit und Demokratie“¹⁵³ gerichtet habe.

Diese Fragen sind in beiden sich unversöhnlich gegenüberstehenden Corona-Narrativ-Welten bisher nicht beantwortet, sondern eher völlig ausgeblendet worden. Ihnen liegt zugrunde, dass ich mich seit einigen Wochen, ausgehend von meinem Bemühen, zu einem Audiatur et altera pars bezüglich der offiziellen Corona-Politik und -Erzählungen zu kommen, intensiv mit den in den (offiziellen) Medien vernachlässigten und ausgeblendeten Meinungen und Expertisen beschäftigt habe, von denen ich etliche mit meinen knapp 4.000 Kontakten in den Sozialen Medien „geteilt“ habe. Auf meiner Facebook-Seite¹⁵⁴ finden Sie die Beiträge, von denen ich meine, sie sollten von allen zur Kenntnis genommen werden, die sich mit dem Thema Corona auseinandersetzen wollen - oder, qua Beruf - müssen.

Ich wollte diesen Rahmen um meinen "Brief an den Corona-Ausschuss" gerne noch einmal selbst setzen, da ich ja dabei sein werde, wenn Sie ihr nächstes Gespräch mit Silke Schumacher haben, Frau Fehrs, und ich Dich, Igor, ja mit Silke zusammen im Zusammenhang mit eurem Chor treffe.“

Sie, Herr Bräsen, habe ich einbezogen, weil Silke Schumacher und ich ja mit Ihnen schon zusammengesessen haben und wir uns vermutlich auch noch einmal sehen werden.

Frau Fehrs, ich gab Ihnen ein Exemplar meines im März veröffentlichten Buches "NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP“¹⁵⁵, in dem ich die Verbrechen im Weiterbildungsverband DVNLP beschrieben habe, durch die Silke Schumacher schweren Schaden erlitten hat. Diese umfangreiche Dokumentation konnten weder der DVNLP, noch die namentlich genannten Funktionsträger und Mitglieder dieses Verbandes juristisch angreifen. Dem SPIEGEL-Redakteur, der diese Geschichte in den letzten Jahren begleitet hat, brachten wir ein Exemplar dieses Buches zeitgleich mit dem Beginn des „Corona“-Themas, hinter dessen Größe die Vertuschung von sexuellen und Machtmissbräuchen, sowie von Menschenrechtsverletzungen in einem kleinen deutschen Weiterbildungsverband natürlich verblassen - und hinter dem Leid, das durch die Corona-Maßnahmen über so viele Menschen gekommen ist.

Herzliche Grüße, Thies Stahl

Dass Silke Schumacher und ich uns damit Ihnen gegenüber, Frau Fehrs, eher dem Lager zugehörig fühlen, das, von Ihnen aus gesehen, vermutlich auf der anderen Seite des Risses liegt, der momentan alle Ebenen unsere Gesellschaft durchzieht, habe Sie uns gegenüber in unserem (vielleicht ja auch u.a. deshalb distanzierteren und belanglosen) zweiten Gespräch am 29.10.2020 mit keinem Wort erwähnt. Vielleicht deshalb, weil Sie

¹⁵³ <https://www.mwgfd.de/>

¹⁵⁴ <https://www.facebook.com/thies.stahl/>

¹⁵⁵ NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP

zu dem Zeitpunkt ja auch noch nicht wissen konnten, dass Sie sich, Frau Fehrs, mit Ihrer am Heiligabend veröffentlichten Losung „*Impfung ist Nächstenliebe*“¹⁵⁶ so deutlich auf die andere Seite dieses Risses stellen würden, dass man von unserer Seite aus den Eindruck bekommen kann, die Kirche stelle sich der Regierung als eine Art Propaganda-Institution zur Verfügung.

Aber am 25.12.2020 bin ich, meinem Gewissen folgend, unbedingt „*meine Kirchenleute*“ informieren zu müssen, dabei aber das Risiko eingegangen, von Ihnen, Frau Fehrs und Herr Bräsen, und Euch, Frank und Matthias, gänzlich und unwiderruflich, da ohne jeden Austausch darüber, auf der Seite der „*Aluhut-Träger*“ und „*Covidioten*“ verortet zu werden. Also schrieb ich diese Mail¹⁵⁷ an Sie, Frau Fehrs und Probst Bräsen, und Euch, Frank und Matthias:

Betreff: Herdenimmunität nicht länger natur- oder gottgemacht

Liebe Frau Fehrs, lieber Herr Bräsen, lieber Frank, lieber Matthias, in den Sozialen Medien habe ich diesen Beitrag veröffentlicht:

Die WHO hat die Definition von „Herdenimmunität“ geändert. Spricht das für die These, dass die WHO eine Verbrecherorganisation ist, die bestimmten Interessen zuarbeitet und dabei die Gesundheit und das Leben der Menschen gefährdet?

Am 09.06.2020¹⁵⁸: Herdenimmunität ist der indirekte Schutz vor einer Infektionskrankheit, der eintritt, wenn eine Population entweder durch eine Impfung oder eine durch eine frühere Infektion entwickelte Immunität immun ist.

Seit dem 13.11.2020¹⁵⁹: „Herdenimmunität“, auch bekannt als „Populationsimmunität“, ist ein Konzept, das für Impfungen verwendet wird, bei denen eine Bevölkerung vor einem bestimmten Virus geschützt werden kann, wenn ein Schwellenwert der Impfung erreicht wird. Herdenimmunität wird erreicht, indem man Menschen vor einem Virus schützt, nicht indem man sie ihm aussetzt.

Im Anschluss an diese aberwitzige Neudefinition macht die WHO mit sehr umstrittenen Thesen Werbung für die Impfstoff-Hersteller: „Impfstoffe trainieren unser Immunsystem, um Antikörper zu entwickeln, genau wie es passieren könnte, wenn wir einer Krankheit ausgesetzt sind, aber - und das ist entscheidend - Impfstoffe funktionieren, ohne uns krank zu machen. Geimpfte Menschen sind davor geschützt, die betreffende

¹⁵⁶ Losung „*Impfung ist Nächstenliebe*“

¹⁵⁷ Mail vom 25.12.2020

¹⁵⁸ Link <https://web.archive.org/web/20201101161006/https://www.who.int/news-room/q-a-detail/coronavirus-disease-covid-19-serology>

¹⁵⁹ <https://www.who.int/news-room/q-a-detail/coronavirus-disease-covid-19-serology>

Krankheit zu bekommen. Je mehr Menschen in einer Gemeinschaft geimpft werden, desto weniger Menschen bleiben anfällig und desto geringer ist die Möglichkeit, den Erreger von Mensch zu Mensch weiterzugeben. Die Verringerung der Möglichkeit, dass ein Erreger in der Gemeinschaft zirkuliert, schützt diejenigen, die aufgrund anderer schwerer Gesundheitszustände nicht geimpft werden können, vor der Krankheit, gegen die der Impfstoff wirkt. Dies wird als ‚Herdenimmunität‘ bezeichnet. ‚Herdenimmunität‘ besteht, wenn ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung geimpft ist. Dadurch wird die Ausbreitung von Infektionskrankheiten erschwert, da es nicht viele Menschen gibt, die infiziert werden können.“

FAZIT: Die Herdenimmunität ist nicht länger mehr natur- oder gottgemacht, sie ist nun nur noch die anmaßend angestrebte Leistung eines menschengemachten Impfstoffes. Vermutlich wird sie teuer bezahlt, mit unzähligen Kranken und Toten unter genau den Menschen, die man, wegen ihres geschwächten Immunsystems, durch die Massenimpfung angeblich schützen wollte.

Es war mir ein großes Bedürfnis, Sie/Euch darauf hinzuweisen - für den Fall, dass Sie/ihr das nicht gewusst habt.

Herzliche Grüße, Thies Stahl

Ich dachte, diese Information würdest Du, Matthias, der Du zusammen mit Silke Schumacher einen engen Kontakt zum Ottensener Altersheim neben der Kirche pflegst, brauchen, um vielleicht Schlimmstes zu verhindern. Und ich dachte auch, dass Sie, Frau Fehrs und Herr Bräsen, über diese Definitionsveränderung Bescheid wissen müssten, Sie beide und natürlich auch die ganze evangelische Kirche. Der traurige Cosmic Joke ist nun, Frau Fehrs, was ich erst Wochen nach Weihnachten entdeckt habe: Ihre am Heiligen Abend veröffentlichte Losung „*Impfung ist Nächstenliebe*“¹⁶⁰.

Ihre Befangenheit Silke Schumacher und mir gegenüber hat vielleicht durch die von mir gestellte Frage, „*Spricht das für die These, dass die WHO eine Verbrecherorganisation ist, die bestimmten Interessen zuarbeitet und dabei die Gesundheit und das Leben der Menschen gefährdet?*“ nun ein irreversibles Ausmaß erreicht. Zumindest ist das eine meine (weniger mein als das Wohl Silke Schumachers betreffende) Befürchtung, die sich aus der Vorstellung nährt, dass Sie sich, mehr oder weniger bewusst, der von Ihrem Duz-Kollegen Frank Howaldt geäußerten und vollständig aus der ULK-Diskurs entfernten Zurechtweisung anschließen, ich dürfe vom DVNLP nicht als von einer Verbrecherorganisation sprechen - und das würde dann natürlich auch für die WHO gelten.

E.5.d. Multiple Befangenheit und Retraumatisierung

Es gibt also diese drei Befangenheiten, Frau Fehrs, denen es wohl geschuldet ist, dass Sie Ihre Petentin Silke Schumacher, zu der Sie doch schon eine emotionale Beziehung

¹⁶⁰ Losung „*Impfung ist Nächstenliebe*“

aufgebaut hatten, ohne jede Ankündigung und Erklärung ihr gegenüber an einen ihr unbekanntem Mitarbeiter der Unterstützungsleistungskommission „wegdelegiert“ haben: Die Befangenheit, die mit ihrem Verhältnis (1.) zu Ihrem Duz-Freund Frank H. und (2.) mit dem zu Ihrem in Verdacht geratenen, von Ihnen als persönlicher Freund ausgewiesenen Frank R. zu tun hat. Hinzu kommt (3.) die Belastung der Beziehung zu Ihrer Petentin Silke Schumacher, die sich aus deren Kritik an der von Ihnen ausgegebenen, mit der „Impfen ist Mord“-Aussage schwer vereinbaren Impflösung ergibt.

Das alles ist menschlich, Frau Fehrs, aber es hätte Ihnen und Ihrem wichtigen und eben sehr speziellen seelsorgerischen Amt gut angestanden, diese Befangenheiten ehrlich zu kommunizieren. Dies haben Sie nicht getan. Und dadurch sind Sie in hoch fahrlässiger Weise das Risiko einer schweren Retraumatisierung Ihrer Petentin Silke Schumacher eingegangen.

E.6. Zusammenfassung der Störungen im Aufarbeitungssystem

Es ist wohl klar geworden, dass es während der Vorbereitung und Aufarbeitung eines pastoralen Missbrauches, der in der Kirche der Vergangenheit geschah, auch hinderliche Prozesse innerhalb der Kirche der Gegenwart geben kann. Es gibt interferierende Themen oder Dynamiken, die aus der Geschichte der Beteiligten herrühren und in das Aufarbeitungssystem limitierend und auch schädigend hineinwirken können. Das ist im vorliegenden Fall sehr deutlich so, z.B. vertreten durch

- Sie, Frau Fenner, die Sie aufgrund Ihrer eigenen persönlichen und theologischen Limitierungen der Aufgabe nicht gerecht werden konnten, lokale Ansprechpartnerin für Silke Schumacher zu sein - in Ihrem Fall gab es vermutlich eine Rollenüberlagerung von „gutbürgerlich-behütet aufgewachsener Privat-Frau“ und „Spezial-Seelsorgerin“ eines Gemeindemitgliedes, das lange Jahrzehnte hindurch üble und auch Ekel auslösende Gewalterfahrungen machen musste, welche vermutlich den Horizont des für Sie vorstell- und nachfühlbaren sprengen und Sie seelsorgerisch über Ihre eigene Pikiertheit stolpern lässt, von Ihnen „Pietät“ genannt,
- Dich, Frank, der seiner Aufgabe als Gemeindepastor Silke Schumacher ebenfalls nicht gerecht werden konnte, weil er sich aufgrund seiner Rollenüberlagerung weder optimal um das Seelenwohl seines schon gut in seine Gemeinde integrierten Kirchenmitgliedes (Silke Schumacher), noch um das des mit einem Wiedereintritt in die Kirche „schwanger gehenden“ Angehörigen dieses Gemeindemitgliedes (meine Wenigkeit) kümmern konnte. Dabei bestand diese Überlagerung in Deiner Personalunion eines „in Systemberatung ausgebildeten“, sich in der gleichen Psycho-Ausbildungswelt wie ich tummelnder und sich damit im gleichen konfliktbehafteten Feld aufhaltender „Quasi-Kollege von mir“ und des „Gemeindepastors“, der seine seelsorgerische Beziehung zu seinem Gemeindemitglied nicht durch aus weltlichen Zusammenhängen kommenden Schuldzuschreibungen gefährden sollte,
- Dich, Matthias, für den die Interferenz wohl nur die war, dass Du in unserem Fünfer-Gespräch am 28.10.2019 geschwiegen hast, als Dein Pastoren-Kollege, Du, Frank, vermittelt über eine Schuldzuweisung an mich, die Glaubwürdigkeit Eures Gemeindemitgliedes Silke Schumacher angezweifelt hatte. Ob und wie Dich das im Nachhinein im Umgang mit Silke Schumacher und mit mir befangen gemacht hat, kannst letztlich wohl nur Du selbst wissen. Vielleicht wurden wir beide ja auch deshalb nicht wirklich warm miteinander, weil Du dachtest, ich würde denken, dass Du vielleicht etwas feige warst, als Du geschwiegen hast, als Dein Gemeindemitglied

Silke Schumacher seelsorgerischen Beistand gebraucht hätte - sowohl in der Situation, in der Dein Pastorenkollege, Du, Frank, aus seiner Rolle fiel, als auch in der, als Silke Schumacher den Mut aufgebracht hatte, die durchaus fragwürdige Impfdoktrin Deiner Vorgesetzten zu kritisieren. Und, wie Du Dir vielleicht denken kannst: ich habe das tatsächlich gedacht,

- Sie, Herr Bräsen, der Sie vielleicht in einer gewissen Weise auch befangen waren dadurch, dass ich im Kontext unseres gemeinsamen kirchlichen Mailaustausches als kleine Notlüge geschrieben habe, ich hätte Sie nicht gekannt, bevor ich Sie als Probst meiner in der Ottensener Gemeinde aktiven Lebenspartnerin Silke Schumacher neu kennenlernte. Vielleicht hat diese Notlüge, obwohl sie das Gegenteil bewirken sollte, dazu geführt, dass Sie sich nicht so nachdrücklich für das Seelenwohl von Silke Schumacher einsetzen konnten, wie Sie das vielleicht gekonnt und auch gerne gewollt hätten - z.B. indem Sie sich mit den Ottensener PastorInnen und uns zusammengesetzt hätten, um die Schuldzuweisungen von Ihnen, Frau Fenner, und von Dir, Frank, gegen Silke Schumacher und mich zu korrigieren oder aufzuheben. Vielleicht waren Sie aufgrund der Tatsache, dass wir uns schon aus einem anderen Kontext kannten, für ein solches gemeinsames Gespräch zu befangen. In diesem hätten wir es, mit etwas mehr beherztem Mut Ihrerseits sicher schaffen können, die durch Tabuisierungen zunehmend kommunikationsärmer werdende Situation von Silke Schumacher und mir mit Ihnen, Frau Fenner, und Euch, Frank und Matthias, zu verbessern,
- Sie, Frau Fehrs, die Sie sich als dreifach Befangene aus der Leitung der ULK-Gespräche zurückgezogen haben. Sie sind, vermutlich, befangen, was (1) Ihren in das damalige Missbrauchsgeschehen in der Philippusgemeinde in Horn involvierten Freund, Pastor R. angeht, (2) Ihren Duz-Freund, Dich Frank, der Du indirekt, aber offensichtlich leider sehr wirkungsvoll, die Glaubwürdigkeit von Silke Schumacher in Zweifel gezogen hast und (3) die von Ihnen vehement vertretene Impfpolitik der evangelischen Kirche¹⁶¹. Diese drei Befangenheiten sind menschlich nachvollziehbar, nicht aber die Tatsache, dass Sie, bis heute, nicht offen mit ihnen umgehen. Jeder könnte verstehen, Frau Fehrs, wenn Sie sich entscheiden, die Leitung der ULK-Gespräche mit einer Petentin abzugeben, die den Mut hatte, Ihrer appellartig-apodiktischen Aussage „Impfen ist Nächstenliebe“ die Aussage „Impfen ist Mord“ entgegenzusetzen. Es wäre nachvollziehbar, Frau Fehrs, wenn Sie sich entscheiden, dieses philosophisch-psychologisch, politisch und ethisch komplexe Thema nicht mit Ihrer mutigen ULK-Petentin und ihrem sich dieser Kritik anschließenden Unterstützer in einem Kontext auszutragen, in dem es einzig um das nach schwerem klerikalen Missbrauch wieder herzustellende Seelenwohl dieser Petentin gehen soll. Jeder würde verstehen, wenn Sie befürchten würden, deren Seelenwohl dann nicht vorurteilslos im Auge behalten zu können, wenn Sie sich gleichzeitig auf eine Diskussion einlassen würden, in der es um die Angemessenheit Ihrer Entscheidung geht, eine ethisch so schwierige Impf-Positionen vertreten zu haben. Schließlich war am Heiligen Abend doch schon klar, dass zwei Tage später die ersten alten Leute in den Heimen mit vermutlich nicht oder doch nur unvollständig eingeholtem „informed consent“ geimpft werden würden. Silke Schumacher wird vermutlich nicht das einzige tiefgläubige Kirchenmitglied sein, das befürchtet hat, dass in „Impfen ist Nächstenliebe“ im Keim natürlich auch der Gedanke an „Euthanasie“ angelegt ist - bedenkt man, dass dieses Mantra Fragen und

¹⁶¹ Am Heiligen Abend: „*Impfen ist Nächstenliebe*“.

Themen ausklammert wie „unbekannt große Risiken durch teleskopierte Schnellzulassung“, „Selbstverantwortung für die eigene Gesundheit“ und „Ist ‚Impfung‘ nicht ein Euphemismus für ‚genexperimenteller Versuch‘, der an Millionen von Menschen durchgeführt wird“? Eine Diskussion darüber aus einem ULK-Missbrauchsaufarbeitungsgespräch heraushalten zu wollen, um die Petentin zu schützen, wäre doch ein ehrenwertes Motiv - so ehrenwert, Frau Fehrs, dass Sie es, wenn es denn zutrifft, doch ruhig hätten benennen können.

F. Was die Kirche von alledem lernen könnte

Ein Gespräch über einen kirchlichen Missbrauch, der vor dreiunddreißig Jahren stattfand, findet ja nicht im luftleeren Raum statt: Ab dem Moment, in dem sich ein Gemeindemitglied im gegenwärtigen Kirchenkontext outet, Opfer und Überlebende(r) eines in einem vergangenen Kirchenkontext geschehenen sexuellen Missbrauchs zu sein und sich darüber hinaus auch dahingehend outet, schon aktuell oder doch in Kürze beginnend in einem intensiven Kontakt mit der diesen Missbrauch dann aufarbeitenden Bischöfin zu stehen, entsteht ein System aufeinander bezogenen Beziehungen. Ich nenne es das Aufarbeitungssystem.

F.1. Aufarbeitungssystem

Zum Aufarbeitungssystem gehören im vorliegenden Fall der Petentin Silke Schumacher diese selbst, als Zentrum und Fokus dieses Systems, dann neben Ihnen, Frau Fehrs, und den beteiligten ULK-Mitgliedern und der beisitzenden Traumatherapeutin, und ich als Silke Schumachers sie schützend begleitender Unterstützer, sowie alle anderen, in den Aufarbeitungsprozess mehr oder weniger peripher involvierten Personen. Das ist die nur anfänglich involvierte Lotsin Frau Pfeiffer, deren verunglückter Auftritt auf ein vermutlich strukturelles Problem hinweist (siehe A.1.j. Zur „S.O.S.“-Mail von Silke Schumacher und F.3.b „Untersuchungs-“ oder „Unterstützungsleistungskommission“) und die über einen längeren Zeitraum involvierten Ottensener GemeindepastorInnen und ihr Probst (Sie, Frau Fenner und Herr Bräsen, und Ihr, Frank und Matthias) und der Kantor/Chorleiter (Du, Igor) und einige Chor- und Gemeindemitglieder, denen gegenüber sich Silke Schumacher anvertraut und als Petentin ULK zu erkennen gegeben hat.

Zum Aufarbeitungssystem gehören sehr zentral natürlich der oder die Missbrauchstäter dazu, sowie in den Missbrauchskontext involvierte Zeugen und potentielle Mittäter. Im vorliegendem Fall lebt der Täter, Pastor D. schon lange nicht mehr, ist aber, innerseelisch existierend, natürlich für die Petentin Silke Schumacher sehr wichtig (siehe dazu A.2.l. *Innerseelische Begegnungen mit Pastor D. und Pastor R.*) - wie das wohl bei allen Arten von sexuellen Missbräuchen in emotional bedeutsamen Beziehungen der Fall ist.

Da diesem Aufarbeitungssystem die Aufgabe zukommt, mit dem nun öffentlich gewordenen Missbrauchsthema achtsam und mit der Integrität der Petentin schützend umzugehen, sollte es von seinen internen Regeln und seiner Führung her so gestaltet sein, dass die Petentin in der Mitte dieses Systems, die sich durch ihr Outing als Opfer und Überlebende eines oder multipler Missbräuche selbst in die vulnerable Position eines stigmatisierten Menschen gebracht hat, nicht das Opfer weiterer Stigmatisierungen und Retraumatisierungen wird.

Die wichtigste der zu beachtenden Regeln ist wohl die, dass keine der zu diesem Aufarbeitungssystem dazu gehörenden Personen und auch keine der auch zu ihm gehörenden Themen aus dem Aufarbeitungsprozess ausgeklammert, ausgegrenzt oder

ausgeschlossen werden dürfen, auch selbstverständlich nicht die Befangenheiten und Befindlichkeiten der Leiterin dieses Prozesses, und schon nicht sie selbst als Person.

All das, Frau Fehrs, trifft auf das Aufarbeitungssystem ihrer Petentin Silke Schumacher zu, für das Sie verantwortlich sind: Sie haben Ihren Freund, Pastor R., als Zeuge und potenziellen Mittäter, zumindest im Moment und temporär, als Thema und auch als Person ausgeklammert. Im Gegensatz zum ersten erwähnten Sie ihn im zweiten ULK-Gespräch nicht mehr und stellten keine weiteren Fragen zu seiner Rolle im damaligen Missbrauchskontext, der sich ja, vermittelt über die Person ihrer Halbschwester Kerstin mit dem Familienkontext Silke Schumachers überlagerte. Ausgeklammert haben Sie, zusammen mit dem für ihn verfänglichen Thema DVNLP, auch die Person ihres Duz-Kollegen Pastor Howaldt, Dir, Frank, und sogar das Thema Missbrauch und mit ihm die Person von Pastor D., denn im Gegensatz zu den im ersten ULK-Gespräch besprochenen Details dieses Missbrauches kamen sie im zweiten weder mit einer einzigen Frage, noch einer einzigen Anmerkung wieder auf Pastor D. und das Missbrauchsthema zu sprechen.

Da Sie, Frau Fehrs, das zweite ULK-Gespräch extrem belanglos gehalten und dann nur vertagt haben, gehe ich nicht davon aus, dass Sie Ihren mit dessen Fortsetzung beauftragten Mitarbeiter Kluck dahingehend gebrieft haben, die von Ihnen ausgegrenzten Personen (Dich, Frank, also Pastor H., und Frau Fehrs, Ihren Freund Pastor R.) und Themen (Missbräuche u.a. in Fachhochschule und DVNLP als Folge klerikaler Missbräuche) in das Aufarbeitungssystem zu reintegrieren. Mit seinen Mails (siehe dazu *C. Austreibung und Weg-Delegation*) hat Herr Kluck ja schon deutlich den Eindruck erweckt, dass er gedenkt, im neuen Aufarbeitungssystem, welches er dann ja wohl an Ihrer Stelle, Frau Fehrs, leiten würde, das unter Ihnen, Frau Fehrs, im ersten Treffen schon weit gediehene ULK-Gespräch dadurch auf Null zurücksetzen, dass er mit einer Hinterfragung sowohl der Petitionsberechtigung als auch der Glaubwürdigkeit der Petentin Silke Schumacher quasi ganz von vorne beginnt.

F.2. Stigmatisierung

Nachdem das Aufarbeitungssystem mit dem Antrag an die ULK im Juni 2019 angefangen hat, sich zu etablieren, d.h. der innerkirchliche Aufarbeitungsprozess im Subsystem „eingeweihte Gemeindemitglieder, Silke Schumacher und ich als ihr Unterstützer“ des Aufarbeitungssystems, nun seit beinahe zwei Jahren in Gang ist, wird Silke Schumacher in der Gemeinde zunehmend als eine angeschaut, die - scheinbar sichtbar - ein Stigma trägt, also *„etwas, wodurch etwas oder jemand deutlich sichtbar in einer bestimmten, meist negativen Weise gekennzeichnet ist und sich dadurch von anderem unterscheidet“* (Wörterbuch Google). *„Ein Stigma (griechisch στίγμα für Stich, Wundmal) ist eine unerwünschte Andersheit gegenüber dem, was wir erwartet hätten“* und *„eine Verallgemeinerung einer spezifischen Handlung oder Eigenheit einer Person auf deren Gesamtcharakter. Dabei bewirkt das Stigma einen Status der Person, der gegenüber ihren übrigen Eigenschaften hervorsticht.“* Ein Stigma muss also nicht etwas Sichtbares sein, wie Narben, Verkrüppelungen oder ein Gorbatschow-Mal, sondern kann auch in einem „Jemandem etwas (eigentlich Unsichtbares) ansehen können“ oder einem „Etwas in jemanden Hineingucken“ bestehen.

Ob etwas zu einen Stigma wird, hängt wesentlich auch von der potenziell stigmatisierten Person ab: *„Bei nicht sichtbaren Stigma-Merkmalen (z. B. frühere Gefängnisstrafe,*

Spielschulden) entscheidet eine betroffene Person über Geheimhaltung oder Enthüllung. Beides kann je nach Adressat sowohl ungünstige wie günstige Auswirkungen haben.“¹⁶²

F.2.a. Strukturelle Stigmatisierung

Das bedeutet für PetentInnen der ULK allgemein, dass eine Stigmatisierung von PetentInnen ein nicht zu verhindernder Prozess ist. *„Unter Stigmatisierung wird in der Soziologie ein Prozess verstanden, durch den Individuen bestimmte andere Individuen in eine bestimmte Kategorie von Positionen einordnen, durch Zuschreibung von Merkmalen und Eigenschaften, die diskreditierbar sind.“¹⁶³* Alleine durch das Outing, Opfer und Überlebende(r) eines in einem vergangenen Kirchenkontext geschehenen sexuellen Missbrauches zu sein, hat ein(e) PetentIn der ULK schon den Grundstein für seine/ihre Stigmatisierung gelegt, als strukturelles Prozessmerkmal, dass nur durch absolutes Schweigen des/der betreffenden PetentIn als Gemeindemitglied in seiner/ihrer Gemeinde vermeidbar ist. Hat sich das Gemeindemitglied aber diesbezüglich geoutet und darüber hinaus auch dahingehend, schon aktuell, oder doch in Kürze beginnend, in einem intensiven Kontakt mit der mit der Aufarbeitung dieses Missbrauches betrauten Bischöfin zu stehen, beginnt unweigerlich der Prozess seiner Stigmatisierung.

Dieser strukturelle Doppelaspekt ist in Bezug auf die Petentin Silke Schumacher besonders wichtig, weil sie aufgrund ihres Outings schon weit vor ihren Antrag bei der Unterstützungsleistungskommission in ihren beruflichen und gesellschaftliche Feldern stigmatisiert war. Stigmatisiert war Silke Schumacher erstens schon durch meine DVNLP-Veröffentlichungen, die einigen Gemeinde-Mitgliedern und -PastorInnen bekannt waren, und zweitens durch eine besondere Art des Hineinwirkens der vom DVNLP per Rufmord und Psychiatrisierung betriebenen Stigmatisierung in den gegenwärtigen kirchlichen Kontext von Silke Schumacher durch einen Überlagerungsprozess, die mit der doppelten Rolle ihres in Aufstellungsarbeit und anderen DVNLP-nahen Psychomethoden ausgebildeten Gemeinde -und Systemberater-Pastors Howaldt, also durch Dich, Frank.

F.2.b. Multiple Stigmatisierung

Die nicht zu verhindernde, da strukturell unvermeidliche Doppel-Stigmatisierung, die durch die Tatsache gegeben ist, für einzelne Eingeweihte in der Gemeinde Petentin der ULK zu sein, wird im Falle von Silke Schumachers durch eine zweite, im vorliegenden Fall wahrscheinlich auftretende Ebene eines Stigmatisierungsprozesses verstärkt. Diese hat mit dem Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Petentin Silke Schumacher zu tun, die von Dir, Frank, im Fünfergespräch im Kreise Deiner Ottensener PastorenkollegInnen indirekt gesät wurde. Wenn sich diese Saat an Glaubwürdigkeitszweifeln, was zu befürchten ist, über den engeren Kreis der Ottensener PastorInnen hinaus in die Gemeinde und in den Chor hinein verteilt hat, ist davon auszugehen, dass Silke Schumacher innerhalb des größeren Aufarbeitungssystems nicht nur mit dem Stigma der Missbrauchten oder Missbrauchsüberlebenden umgehen muss, sondern auch mit einem weiteren Stigma, welches darin besteht, mit Fragen im Blick angeguckt zu werden

¹⁶² Alle Zitate, sofern nicht anders angegeben:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Stigmatisierung>

¹⁶³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Stigmatisierung>

wie, „Wird ihr ULK-Antrag überhaupt angenommen, oder wird ihr dort vielleicht auch gar nicht geglaubt? Wird sie dort vielleicht auch wie eine Falschbezeichnete behandelt oder als eine solche überführt, behauptet doch der ausgeschlossen habende DVNLP, dass sie eine solche sei? Sind die Zweifel an der Glaubwürdigkeit von Silke Schumacher, die der in Aufstellungsarbeit und anderen Psychomethoden ausgebildete Systemberater-Pastor Frank Howaldt gestreut hat, vielleicht tatsächlich berechtigt?“

Für die im Moment von Ihnen, Frau Fehrs, unterbrochene Arbeit des Aufarbeitungssystems der ULK ist zu bedenken, dass diese multiple Stigmatisierung Petentin Silke Schumacher erst dann endet, wenn die sie in einem offiziellen kirchlichen Rekonfirmations- und Entschuldigungsritual von diesen mehrfachen Stigmata gereinigt und befreit wird - in einem Ritual, das öffentlich stattfindet und in das alle zum engeren und weiteren Aufarbeitungssystem gehörenden Menschen als dieses Ritual Mitgestaltende oder als dieses Ritual miterlebende Gemeindemitglieder, die von dem klerikalen und den auf ihn folgenden Säkular-Missbräuchen erfahren haben und einfach als Zeugen dabei sind und einbezogen werden. Nur wenn das mit Ihnen, Frau Fehrs, schon angedachte Rekonfirmations- und Entschuldigungsritual in oder mit der Christianskirchengemeinde stattfindet, kann es für Silke Schumacher, sowohl im Kontext der Gemeinde in Ottensen, als auch in der Kirche überhaupt, die Chance geben, dass der Stigmatisierungsprozess angehalten und die dort schon entstandene Stigmatisierung aufgehoben werden kann.

Die Stigmatisierung der Petentin Silke Schumacher kann und muss umgewandelt werden in das, was sie nach aller ihr angetanen körperlichen Gewalt und seelischem Leid verdient hat: Achtung und Respekt ihren Mut betreffend, mit dem ihr angetanen Leid offen umgegangen zu sein. Dieser betrifft nicht nur die Gemeinde und den Chor, sondern davor auch schon ihre Auseinandersetzung mit dem Täterverband DVNLP, den von den Tätern innerhalb und außerhalb des DVNLP manipulierten Behörden LKA und Staatsanwaltschaft. Ihnen allen, sowie den verschiedenen, von den Tätern gegen sie bemühten Gerichten¹⁶⁴ gegenüber ist sie aufrecht und stark geblieben und hat ihr Gottvertrauen nicht verloren. Daran, dass das so bleibt, liebe lokale Ottensener und liebe von höherer Stelle aus leitenden Seelenhirten, bitte ich Sie alle, mitzuwirken. Das können sie nur, wenn Sie die gemachten Fehler korrigieren.

F.3. Regression nicht vermeidbar

Genau wie eine Stigmatisierung der ULK-PetentInnen in der Praxis als Folge der Arbeit des Aufarbeitungssystems nicht vermeidbar ist, sind es wohl auch verschiedene Arten von Regressionen der PetentInnen nicht. Auch sie sollten als strukturell gegebene Elemente der Aufarbeitungsprozesse angesehen werden, die im und vom Aufarbeitungssystem initiiert und/oder verstärkt werden.

Mit Regression bezeichnet man das unbewusste Zurückfallen oder das bewusst initiierte Zurückgehen in Verhaltens- und Erlebensmuster, die in der Vergangenheit schon einmal in der Weise gelebt und dann aber, im Zuge des Differenzierter-, Komplexer-, Reifer- und Erwachsener-Werdens dann wieder abgelegt und in der Vergangenheit zurückgelassen wurden. Man kann Regressionen, deren Auftreten lange nicht gelebte Ressourcen wieder zugänglich machend, also ressourcenstiftend und -organisierend erlebt werden,

¹⁶⁴ Siehe *NLP für Verbrecher - 'Causa DVNLP': Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP*“.

von solchen unterscheiden, deren Auftreten im Zurückfallen in alte Problemzustände besteht, die als auf energieverzehrende Weise als die eigenen Möglichkeiten limitierend erlebt werden.

Beide Arten von Regression haben mit der Übertragungs-Gegenübertragungssituation zu tun, die der Logik des ULK-Prozesses immanent ist: Die Petentin wird bezüglich vergangener, emotional bedeutsamer Erlebnisse befragt und mit dieser Befragung geht, ähnlich wie in der Psychotherapie einher, dass die Petentin, um die Fragen beantworten zu können, sich in die entsprechenden Szenen der Vergangenheit zurück- und hineinversetzen, sprich in sie hineinregredieren muss. Sie beantwortet die Fragen also psychisch aus den Erlebenskoordinaten, aus den szenischen Konstellationen der Vergangenheit heraus.

Eine solche Übertragungs-Gegenübertragungssituation ist der einer Psychotherapie nicht unähnlich ist, schließlich geht es doch in beiden Kontexten um das Heilungsversprechen durch eine Autoritätsperson und um die Heilung, die allein durch die Zuwendung dieser (in beiden Fällen zutiefst anerkannten Autoritätsperson) schon im Gespräch geschieht. Zu einer solchen Übertragungs-Gegenübertragungssituation gehört immer eine mehr oder weniger starke Regression dazu, und das eher strukturell, also unabhängig von den Persönlichkeitsmerkmalen der Petentin. Die Regressionen sind im Falle Ihres Amtes, Frau Fehrs, vermutlich deshalb sogar ausgeprägter, als in einer Psychotherapie, weil Sie nicht nur, wie für Silke Schumacher, ein zutiefst akzeptierte Autoritätsperson sind, sondern, weil Sie in der Institution Kirche auch die notwendige tatsächliche Macht haben, ein letztlich heilendes Ritual anzuordnen - und es, wie im Fall Silke Schumachers von Ihnen schon angedacht, sogar selbst und eigenhändig durchzuführen. Emotional empfundene, per Übertragung zugeschriebene, und tatsächliche Macht kommen im Falle Ihres Amtes, Frau Fehrs, zusammen: Die Situation einer Petentin Ihnen gegenüber ist strukturell analog der Situation eines Kindes einer machtvollen Elternfigur gegenüber - und induziert damit, in diesem quasi-hynotischen Kontext eine starke Regression.

Je nach der Art der gerade von der Befragenden angebotenen Beziehung, oder anders formuliert, je nach der Übertragung, welche die befragte Petentin auf die Leiterin des ULK-Gespräches entwickelt, ist die implizite, d.h. als eben eine strukturelle, unvermeidbare Regression eine in einen ressourcervollen oder in einen problembehafteten Seinsmodus hinein.

F.3.a. Ressourcen stiftende Regression

Erlebt die Petentin die Befragende als empathisch, zugewandt und ihr glaubend verständnisvoll, regrediert sie in einen ressourcervollen Seinsmodus. Die dabei wiedererlebte Vergangenheit ist jetzt eine elementar veränderte, denn die Petentin hat jetzt urplötzlich eine unterstützende, starke und mit ihr verbündete Autoritätsperson an ihrer Seite. Es ist dann, als würden Sie sich, Frau Fehrs, die heutige Stellvertreterin für die kirchliche Autorität, in eine damalige Stellvertreterin für die kirchliche Autorität verwandeln, also in eine kirchliche Autoritätsperson, die damals in 1986 unerwartet, aber doch herbeigesehnt, im Leben der dreizehnjährigen Silke Schumacher aufgetaucht und mit der Macht versehen wäre, ihrer damaligen (ja bis heute reichenden) seelischen und (sich bis heute auch noch so ausdrückenden) körperlichen Not ein Ende zu setzen. Eine theoretisch in der damaligen Wirklichkeit vielleicht existiert habende, aber in der Realität damals nicht aufgetauchte Autorität, die so mächtig war, und es nun im gegenwärtigen Neuerleben der damaligen Situation ist, dass sie dem leiderzeugenden Treiben der Pastoren dort Einhalt gebieten kann - und auch ihrer Mutter, die es gefördert hat und den Pastoren die Macht und die Erlaubnis dazu gab. Diese also nur in

Ihrer Person, Frau Fehrs, erlebte Autorität, bringt der Petentin, sowohl in ihrem regredierten Erleben als 13-Jährige, als auch in ihrem heutigen, ihre stigmatisierte Situation in ihrer Gemeinde betreffenden erwachsenen Erleben, die ersehnte und erbetete Rettung. Diese auf beiden Ebenen, damals und heute, erlebte Autorität, also Sie, Frau Fehrs, bringt nicht nur die Rettung, z.B. durch ein öffentliches und deshalb erlösendes Entschuldigungs- und Rekonfirmationsritual, sondern sie IST die Rettung, in personam, schon beinahe messianisch.

Nach dem guten ersten Gespräch mit Ihnen, Frau Fehrs, in dem Sie Silke Schumacher gegenüber sehr verständnisvoll und emphatisch waren, wirkte sie enorm erleichtert und gelöst, sowohl direkt nach diesem Gespräch, als auch in den Wochen und Monaten danach, wenn wir über die Begegnung mit Ihnen und den anderen drei TeilnehmerInnen sprachen.

Diese Art einer mit dem Prozess der Aufarbeitung untrennbar verbundenen ressourcenstiftenden Regression wurde deutlich in einigen der Mails, die Silke Schumacher zwischen dem ersten und dem zweiten ULK-Gespräch an Sie und Euch alle, Frau Fehrs, Herr Bräsen und Frau Fenner, Frank und Matthias, schrieb. Sie enthielten z.B., wie man das von einer mit neuartiger Lebensfreude gesegneten 13-Jährigen erwarten kann, viele Links zu Musiktiteln, mit denen Sie ihre oft kryptisch-lyrisch verpackten Ideen garniert hatte.

Diese Art von Erleichterung und Gelöstheit Silke Schumachers hielt im Wesentlichen bis zu unserem zweiten Gespräch an.

F.3.b. Problem-Regressionen

Erlebt die Petentin die Befragende als distanziert, an ihrer Glaubwürdigkeit als Befragte zweifelnd, irrelevante und vom Thema ablenkende Gespräche zulassend, ihre Zugewandtheit von ihr als eigentlich im Fokus des Treffens stehender Person zurückziehend und sich in ihrer Loyalität woanders hin orientierend - vermutlich, Frau Fehrs, zu Ihrem Pastoren-Freund Pastor R. - ist die Regression eher eine in problembehaftete frühere szenische Konstellationen hinein. Selbst wenn vor lauter Irrelevanz, wie es im zweiten Gespräch, Frau Fehrs, ja war, nicht mehr explizit-verbal in die damalige Missbrauchssituation hineingefragt wird, so sorgt doch der nicht undefinierte Zweck des Treffens als Rahmensetzung für einen gleichzeitigen Aufenthalt der Petentin Silke Schumacher auf zwei zeitlichen Ebenen, die heutige des belanglosen Redens über das Singen im Chor und die gleichzeitig anwesende damalige Missbrauchssituation. Da der Zweck und der einzige Sinn des Treffens ja das Wiedergegenwärtigmachen und das Verstehen des damaligen pastoralen Missbrauches durch D. und, vermutlich auch, durch R. war, geschieht die Regression in die damalige Zeit implizit und von den TeilnehmerInnen am Gespräch vermutlich eher unbemerkt. Durch Ihr Verhalten, Frau Fehrs, als die das ULK-Gespräch leitende Autorität „Bischöfin“, das von großer Inkongruenz, nicht kommunizierten Befangenheiten und verdeckter Loyalität zu einem der beteiligten Tätern geprägt war, hatte die Petentin Silke Schumacher beste Bedingungen dafür, auf Sie, Frau Fehrs, die Gefühle der Konfirmandin Silke Schumacher ihrer alle wesentliche Belange und Interaktionen ihres Lebens leitende Autorität „Mutter“ zu übertragen - eine Übertragung des negativen Mutterbildes mit allen unangenehmen Begleiterscheinungen einer Regression in Problemzustände.

Diese Art einer Problem-Regression wurde überdeutlich, Frau Fehrs, in der Mail die Silke Schumacher am 06.02.2021 als Antwort auf die erste Mail von Herrn Kluck schrieb (siehe C.4. Antwort: *Erneuter Akt sexualisierter Gewalt in der Kirche*), besonders natürlich an „Nun schieben Sie mir, Frau Fehrs, wie meine Mutter, einen mir fremden Mann zu, der

auch noch meine Aufzeichnungen lesen soll und sich womöglich ,noch einen drauf runterholen soll.“ Diese Textstelle hätte, so sagte Silke Schumacher, aus einer Interaktion mit ihrer Mutter stammen können, an die sie sich erinnert, sie so oder so ähnlich als überforderte und kommerziell-sexuell ausgebeutete 13-Jährige mit ihr gehabt zu haben.

F.4. Retraumatisierungsgefahr im Blick behalten

Für dieses das sich mit (kirchlichen) Missbräuchen beschäftigenden Aufarbeitungssystemen immanente Risiko von emotionalen Regressionen der PetentInnen, zusammen mit dem schon erwähnten Risiko zusätzlicher Stigmatisierungen in ihren Heimat-Gemeinden durch die meist wohl schon öffentlich gewordene Tatsache der Beschäftigung der Unterstützungsleistungskommission mit ihnen, sollte es ein besonderes Monitoring geben.

Diese beiden Risiken wirken zusammen und machen das entscheidende Risiko aus, welches mit der Arbeit der Unterstützungsleistungskommission eingegangen wird: **Des Risiko der Retraumatisierung der PetentInnen.**

Eine solche ist im Falle der ULK-Petentin Silke Schumacher schon eingetreten - aber in einem hoffentlich noch korrigierbaren Ausmaß, liebe für ihr Seelenwohl auf den verschieden kirchlichen Hierarchiestufen verantwortlichen Seelsorger.

Ich würde mich freuen, wenn Sie und Ihr, Frau Fehrs, Frau Fenner und Herr Bräsen, Frank und Matthias, es schaffen würden und würdet, sich/euch dafür bei Silke Schumacher zu entschuldigen, nicht zu der jeweils eigenen Befangenheit zu stehen - was gleichbedeutend damit ist, deren Folgen als zusätzliche Last auf ihre Schultern zu laden, sie also zu retraumatisieren.

G. Anhang

G.1. Versionen und Adressatenkreise

Die ersten beiden Versionen dieses Textes trugen den Titel: „*Grundlagenpapier für eine Arbeitstagung ‚Aufarbeitungssystem‘*“ und waren adressiert am 06.04.2021 an Frau Bischöfin Fehrs, Herrn Probst Bräsen, die Ottensener PastorInnen Fenner, Howaldt, Lemme und den Ottensener Kantor Zeller. Am nächsten Tag, am 07.04.2021, verschickte ich diesen Text an die gleiche Adressatengruppe, aber erweitert durch Herrn Dr. Bedford-Strohm, die Lotsin Frau Pfeiffer und ULK-Mitarbeiter Herrn Kluck. Über Nacht war mir klar geworden, dass zu dem kirchlichen Aufarbeitungssystem der ULK-Petentin Silke Schumacher die anfänglich einbezogene Lotsin Frau Pfeiffer ebenso dazu gehört wie der ULK-Mitarbeiter Herr Kluck, der ohne Ankündigung, quasi von der Seite in den stagnierenden Aufarbeitungsprozess hineingegrätscht ist. Und, da Silke Schumacher ihn mehrfach und vergeblich um Hilfe angeschrieben hatte, gehört auch Dr. Bedford-Strom zu diesem System, also auch in den Adressatenkreis.

Die aktuelle Version mit dem veränderten Titel „*Arbeitspapier für das erweiterte Aufarbeitungssystem der ULK-Petentin Silke Schumacher*“ enthält als zusätzliche Adressatinnen die Landesbischöfin Frau Kühnbaum-Schmidt und Frau Dr. Arns. Die Landesbischöfin Frau Kühnbaum-Schmidt deshalb, weil Silke Schumacher sich, ebenfalls mehrfach und vergeblich, um Hilfe an sie gewandt hat. Frau Dr. Arns habe ich in den AdressatInnenkreis einbezogen, weil sie als Vorgesetzte von Herr Kluck vermutlich Teil des dysfunktional gewordenen Aufarbeitungssystems ist. Sie sollte explizit in die Aufarbeitung des stagnierenden Aufarbeitungsprozesses einbezogen werden, weil sie es vermutlich implizit durch die möglicherweise ungeklärten Fragen ohnehin ist: Hat sie

ihren Mitarbeiter Kluck mit der Übernahme der von Frau Fehrs begonnenen Aufarbeitung mit der ULK-Petentin Silke Schumacher beauftragt? Wenn ja, hat sie dazu eine Dienstanweisung von Frau Fehrs erhalten? Oder hat Frau Fehrs die Aufgabe, den „Fall der Petentin Silke Schumacher zu übernehmen“ direkt, und eventuell an Frau Dr. Arns vorbei, an Herrn Kluck delegiert?

G.2. Zum Verfasser

Als Begleiter der ULK-Petentin Silke Schumacher und seit einer Dekade ihr Lebenspartner habe ich ¹⁶⁵ seit Beginn des Jahres 2012 die Aufgabe übernommen, ihr in den verschiedenen Aufarbeitungsetappen in den Gerichten, Behörden, in einer Psychomethoden-Organisation¹⁶⁶ und aktuell im kirchlichen Kontext der Unterstützungsleistungskommission zur Seite zu stehen. Meine Unterstützung betraf und betrifft sowohl die Begleitung von Silke Schumacher in den direkten Befragungs- und Begegnungskontexten, als auch die Daten-Organisation aller behördlichen, gerichtlichen, gutachterlichen und sonstigen Dokumente und Belege. Darüber hinaus betreue ich die Organisation ihrer mittlerweile mehrbändigen autobiografischen Episoden und Texte, die Prozess und Ergebnis der schreibenden Aufarbeitung ihrer sich über knapp vier Jahrzehnte erstreckenden Erfahrungen sexueller Gewalt und sexueller Ausbeutung, die, beginnend mit dem Kleinstkindalter in vielen, auch in kirchlichen Kontexten ein bestimmender Teil ihres Lebens waren.

H. Schlusswort

Damit sich dieses Aufarbeitungssystem nicht vollends in eine Gemeinschaft oder Ansammlung von Menschen, Personen und AmtsträgerInnen verwandelt, die ihre seelsorgerische Verantwortung gegenüber der ULK-Petentin Silke Schumacher wenn überhaupt nur noch sehr peripher im Blick haben und eine Retraumatisierung von Silke Schumacher billigend in Kauf nehmen, appelliere ich an allen in diesem Arbeitspapier Angesprochenen, die Einladung von Silke Schumacher und mir zu einem Arbeitstreffen oder anderem Austausch anzunehmen. Bleiben Sie bitte sorgsam und versuchen Sie, nicht Teil der Vereitelung der Aufarbeitung schwerer kirchlicher Missbräuche zu werden.

¹⁶⁵ Zu meiner Person siehe hier .

¹⁶⁶ Siehe dazu die Dokumentation in meinem Buch NLP für Verbrecher - "Causa DVNLP": Mafia-, Stasi- und Nazi-Methoden im deutschen NLP .